DER GEISTLICHE KAMPF

Lorenzo Scupoli

Digitized by Google

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Prs. 350 a/4

Digitized by Google

Zur

Erinnerung

an den 18ten Septbr

1829.

35

v. Mathes

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

geistliche Kampf.

Digitized by Google

Schnorr v. Carolsfeld del. Joseph Jung sculps.

VEN. LAURENTIUS SCUPULI.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leitsterne

auf der

Bahn des Heils.

Vierter Band.

Wien, 1824.

Gedruckt bey Anton Strauß.

Digitized by Google

Der

geistliche Kampf.

Aus dem Italienischen

des gottseligen

P. Don Laurentius Scupuli,

weiland Priester des Theatiner-Ordens.

Neue Übersetzung.

A. Riegshammer.

Wien, 1824.

Auf Kosten des Herausgebers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Das Leben des Menschen ist ein Kampf auf Erden, spricht der Seher; und zwar ein schwerer Kampf, denn gegen sichtbare und unsichtbare Feinde: gegen das Fleisch, gegen die Welt und den Teufel ist derselbe gerichtet; ein beständiger Kampf, da bis zu dem letzten Augenblicke des Lebens kämpfen muß, wer den Kampfpreis erringen will; denn „das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, reißen dasselbe an sich." Deßhalb muß, wer immer in den heiligen Fluthen wiedergeboren ward: „angethan mit der Rüstung Gottes, und geschirmt durch den Schild des Glaubens, den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes," heldenmü-

Digitized by Google

thig unter der Fahne des göttlichen Siegers kämpfen, der diese Feinde in seiner heiligen Menschheit überwand, und uns ein Beyspiel hinterließ, daß wir seinen Spuren folgen.

Da aber der Sieg in diesem Kampfe von unendlicher Wichtigkeit ist, weil nur gekrönt wird, wer rechtmäßig gekämpft hat; nur selig wird, wer bis an's Ende ausharret: so liegt fürwahr alles daran, daß wir unsere Feinde kennen, mit den nöthigen Waffen ausgerüstet seyn, diese Waffen wohl zu gebrauchen wissen, und von wahrhaft christlichem Muthe beseelt werden. Und als ein vollendeter Meister in dieser erhabenen Kriegeskunst führt der gottselige Verfasser dieses Werkes seinen Jünger zum Kampfe an, und lehrt ihn in klarem und lichtvollem Vortrage, zumahl gegen seinen ärgsten Feind, gegen sich selbst, zu Felde ziehen; zeigt ihm die Art, den Unterschied der Waffen, ihren Gebrauch, die Vortheile des Angriffs, der Vertheidigung, des Rückzuges; lehrt ihn seine Kräfte kennen und üben, auf daß sie in der Übung erstarken; und entdecket ihm

Digitized by Google

in dem Mißtrauen zu sich selbst, in dem Vertrauen auf Gott, im Gebethe und andern Mitteln des Heiles, Quellen unversieglichen Muthes.

Wir enthalten uns, die vielen unübertrefflichen Lobsprüche abzuschreiben, die in den zahllosen Ausgaben und Übersetzungen dieses höchst schätzbaren Werkes über den Nutzen desselben ausgesprochen sind. Die gesegneten Wirkungen, die dasselbe hervorbrachte und noch täglich hervorbringt, sind selbst sein schönstes und bewährtestes Lob. Kaum lassen die Ausgaben desselben in der Originalsprache sich mehr zählen, und zu verschiedenen Mahlen ward es in's Französische, Spanische, Englische, Deutsche, Wendische, Lateinische übersetzt; ja sogar die Indier bemühten sich dasselbe in ihre Sprache zu übertragen.

Als einst der berühmte Bischof von Bellay, Peter von Camus, den heiligen Franciscus von Sales fragte, wer sein geistlicher Führer sey, zog er dieses Werkchen vom geistlichen Kampfe

Digitized by Google

aus der Tasche und sprach: „Hier ist er, der mit Gottes Hülfe von früher Jugend auf mich lehrt; er ist mein Lehrer in geistlichen Dingen und im innerlichen Leben. Als ich noch zu Padua studierte, empfahl ihn mir ein Priester aus dem Theatiner-Orden; ich folgte seinem Rath und befand mich wohl dabey." — Wer immer in Angelegenheiten des innerlichen Lebens ihn um Rath fragte, dem empfahl er dieß Buch, und verschiedene Stellen in seinen Briefen zeugen offenbar, wie überaus hoch er dasselbe schätzte. So spricht er unter andern zu einer Dame: „Lesen Sie abermahl und abermahl das Buch vom geistlichen Kampfe; dieß soll Ihr Lieblingsbuch seyn; es ist deutlich und ganz praktisch." In einem Schreiben an eine andere Dame drückt er sich also aus: „Geliebte Tochter! lesen Sie das 37. Capitel des geistlichen Kampfes, meines Lieblingsbuches, das ich seit etwa achtzehn Jahren in der Tasche trage, und nie ohne Nutzen lese."

Ferner spricht der erwähnte Bischof in seinem berühmten Werke: der Geist des heiligen

Franciscus von Sales: „Dieß war sein Lieblingsbuch, und oft sagte er, daß er es seit achtzehn Jahren in der Tasche trage, und alle Tage ein Capitel, oder wenigstens eine Seite darin lese. Und wer genau Acht gibt, der wird leicht erkennen, daß der ganze Geist der Andacht unseres heiligen Prälaten aus diesem Buche geschöpft ist. Wer davon eine Probe will, der vergleiche nur das erste Capitel der Philothea mit dem ersten Capitel des geistlichen Kampfes, und er wird erkennen, wie wahr ich gesprochen habe." Und an einer andern Stelle: „Ganz richtete er sein Gemüth nach jenem Buche und nicht nur gehorchte er demselben mit großer Standhaftigkeit, sondern es bildete sich auch sein Geist dergestalt darnach, daß ich, der ich seit langen Jahren sowohl dieß Büchlein als die Schriften unseres Vaters mit großer Aufmerksamkeit lese, versichern kann, daß sie ganz von Einem Gusse scheinen, und daß unser heiliger Prälat wenig geschrieben hat, wovon man nicht offenbar den Samen in irgend einer Stelle des geistlichen Kampfes fände."

Digitized by Google

Endlich spricht er: „Als ich einst das ganz goldene Buch der Nachfolge Christi lobte, und es dem geistlichen Kampfe bey weitem vorzog, antwortete er mir sehr freundlich, daß beyde Werke von Männern wären, die der Geist Gottes wahrhaftig beseelt hätte; daß aber ihr Antlitz verschieden wäre, und man auf jeden aus ihnen den Schrifttext anwenden könnte: „Keiner ward gefunden, der ihm ähnlich war." Denn sprach er: Vergleichungen dieser Art haben immer etwas Gehässiges an sich. Das Buch von der Nachfolge Christi verdient in mancher Hinsicht den Vorzug vor dem geistlichen Kampfe; aber nicht minder hat auch das Buch vom geistlichen Kampfe manchen Vorzug vor dem Buche der Nachfolge Christi; besonders ist dieß der Fall in Ansehung der Eintheilung, des Fortganges und der Behandlung der Gegenstände. Und hierauf schloß er mit jenen heiligen Worten, man müsse das eine lesen und das andere nicht zu lesen unterlassen; denn beydes wären Werke von so geringem Umfange, daß die Lesung derselben eben keinen sonderlichen Zeitaufwand erfordere. Gar sehr schätzte er das

Digitized by Google

Buch von der Nachfolge, in Hinsicht auf Gebeth und Betrachtung, da es so reich an tiefen Gedanken und Sprüchen ist; mehr aber noch den geistlichen Kampf hinsichtlich der praktischen Anwendung für das thätige Leben."

Der Verfasser dieses nie genug zu preisenden Werkes war der gottselige Don Laurentius Scupuli, Priester der Congregation der sogenannten Theatiner, und wurde im Jahre 1530 zu Otranto im Königreich Neapel geboren. Demüthig und ganz dem innerlichen Leben ergeben, floh er die Welt, wo seine erhabene Frömmigkeit Aufsehen erregte; trat in die besagte Congregation, und legte unter dem großen heiligen Andreas Avellinus, dem Vorsteher derselben, im vierzigsten Jahre seines Alters die Gelübde ab. In beständiger Selbstverläugnung schritt er von Tugend zu Tugend, und ward zu einem Lichte, das glühte und leuchtete; denn mit flammendem Eifer widmete er sich der Bekehrung und Leitung der Seelen. Da er aber auch das Laster mit Freymüthigkeit tadelte und strafte, zog er, wie

alle großen Diener Gottes, sich Haß und schwere Verfolgung zu, und fiel in die Hände der Ruchlosen.

Während der Bitterkeit so großer Drangsale schrieb er das goldene Buch vom geistlichen Kampfe, und trug darin die Lehren vor, wovon er selbst ein lebendiges Beyspiel gab, da er gleich dem heiligen Andreas, seinem Lehrer; nie etwas lehrte, das er nicht früher selbst geübt hatte. Erst nach Jahren ward seine Unschuld entdeckt. Deutlicher als je sah er nun die Eitelkeit der Welt und die List des beständigen Feindes des menschlichen Geschlechtes ein, stieg noch tiefer in den Abgrund der Demuth hinab, vermehrte seine Bußwerke, und verschied endlich im Rufe großer Heiligkeit zu Neapel im Jahre 1610.

Außer diesem Werke vom geistlichen Kampfe fanden sich noch drey vortreffliche Abhandlungen des gottseligen Verfassers vor, die demselben zugegeben wurden, und auch in gegenwärtiger Übersetzung folgen. Mehreren Ausgaben ist noch eine

Digitized by Google

Abhandlung von den innerlichen Schmerzen Jesu Christi beygegeben, die jedoch, wie der berühmte Don Carlo von Palma, weiland Priester der Congregation der Theatiner, der, auf Befehl des obersten Vorstehers derselben, die sämmtlichen Schriften unseres Verfassers ordnete und zum Drucke beförderte, unwidersprechlich beweis't, nicht von ihm, sondern bereits im Jahr 1493 von der seligen Ordensfrau: Baptista Veroni, einer gebornen Prinzessinn von Camerino, und Stifterinn des Klosters der heiligen Clara in Neapel, verfaßt wurde, und in der Chronik des Ordens des heil. Franciscus von Assis im Anfang des IV. Theiles zu lesen ist. Wahrscheinlich schrieb der gottselige P. Scupuli diese höchst tiefsinnigen und unergründlichen Betrachtungen zu seiner eigenen Erbauung, ohne dabey die Absicht zu haben, sie so ganz wie sie sind, sondern höchstens Einiges daraus zum öffentlichen Druck zu bestimmen; wovon man um so mehr überzeugt wird, da er alles, was in denselben praktisch ist, in seinen geistlichen Kampf, vorzüglich in das 51. und 52. Capitel desselben auf-

Digitized by Google

nahm; weßhalb wir uns denn, nach dem Beyspiele des ehrwürdigen Don Johann Edlwekh, weiland Propstes des besagten Ordens in Wien, der im Jahre 1768 eine neue deutsche Übersetzung heraus gab, auf Scupuli's eigene Werke allein beschränken.

Wien im Brachmonath 1822.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Dem allerhöchsten Heeresführer und

glorreichen Sieger:

Jesus Christus,

Sohn der hochgebenedeyten Jungfrau Maria.

Da Opfer und Gaben, von uns Sterblichen dargebracht, deiner Majestät von je her wohlgefielen, wenn anders sie deiner Glorie mit reinem Herzen dargebracht werden: weihe auch ich deiner göttlichen Majestät gegenwärtige Abhandlung vom geistlichen Kampfe. Nimmer zage ich auch darum, weil dieß Werkchen unbedeutend ist; denn bewußt ist es mir ja, daß Du allein jener hocherhabene Herrscher bist, der an niedri-

Digitized by Google

gen Dingen Gefallen findet, und alle Eitelkeit und Hoheit der Welt verschmäht. Und wem anders hätte ich es auch, ohne Schuld und Schaden, weihen können, als deiner Majestät, o König des Himmels und der Erde? — Was immer diese Schrift lehrt, ist ja deine Lehre; denn Du lehrtest uns ja: Mißtrauen gegen uns selbst hegend, auf Dich vertrauen, kämpfen, und bethen.

Überdieß, wenn es in jedem Kampfe eines erfahrenen Anführers bedarf, der die Schlacht lenke und die Streiter ermuthige, die um so beherzter kämpfen, je unüberwindlicher ihr Feldherr ist: wie sollte dieser geistliche Kampf je eines solchen entbehren können? Dich also, Jesus Christus! Dich erwählen wir Alle, die wir fest entschlossen sind, was immer für geistliche Feinde zu bekämpfen, und zu überwinden, zu unserm Feldherrn, der Du die Welt und den

Digitized by Google

Fürsten der Finsterniß besiegtest, und durch die Wunden und den Tod deines allerheiligsten Fleisches das Fleisch aller überwandest, die je großmüthig gekämpft haben und kämpfen werden.

Als ich, Herr, diesen Kampf ordnete, schwebte mir beständig jener Ausspruch deines Apostels vor: „Nicht als ob wir vermögend wären, etwas von uns, als aus uns selbst zu denken." Vermögen wir es nun nicht, ohne Dich auch nur den mindesten guten Gedanken zu hegen, wie sollten wir je ohne Dich, allein gegen so viele gewaltigen Feinde streiten, und so zahllosen und verborgenen Schlingen entgehen können? Dir also, Herr, eignet, von jeder Seite betrachtet, dieser Kampf, weil — wie ich es bereits aussprach — dein die Lehre ist; und alle geistigen Kämpfer, — worunter auch wir regulirten Priester aus dem Theatiner-Orden — Dir eignen.

Und deßhalb legen wir auch uns alle deiner göttlichen Majestät zu Füßen, und flehen zu Dir, daß Du diesen Kampf huldreich anzunehmen geruhest, und durch deine wirksame Gnade uns immerdar anregest und ermuthigest, großmüthig zu kämpfen, da wir keineswegs zweifeln, daß, wenn Du in uns kämpfest, wir zu deiner Glorie und zur Ehre deiner jungfräulichen Mutter überwinden werden.

Dein unterthänigster, mit deinem Blute erkaufter Knecht

Don Laurentius Scupuli,

reg. Priester.

Digitized by Google

Inhalt.

Der geistliche Kampf.

Seite

Erstes Capitel.

Worin die christliche Vollkommenheit besteht, und daß man solche zu erlangen kämpfen muß, und zu diesem Kampfe vier Dinge bedarf . . . 3

Zweytes Capitel.

Von dem Mißtrauen gegen uns selbst . . . 10

Drittes Capitel.

Von dem Vertrauen auf Gott 13

Viertes Capitel.

Auf welche Weise es sich erkennen läßt, ob der Mensch mit Mißtrauen gegen sich und mit Vertrauen auf Gott wirke 16

Fünftes Capitel.

Von dem Irrthum Vieler, welche den Kleinmuth für eine Tugend halten 18

Sechstes Capitel.

Von einigen andern Mitteln, die zu dem Mißtrauen gegen uns selbst und zum Vertrauen auf Gott führen 19

Digitized by Google

Seite

Siebentes Capitel.

Von der Übung; und zwar erstens von dem Erkenntnißvermögen, das wir vor Unwissenheit und Vorwitz bewahren sollen 21

Achtes Capitel.

Warum wir zeitliche Dinge nicht richtig unterscheiden, und auf welche Weise man eine richtige Erkenntniß derselben erwirbt 23

Neuntes Capitel.

Von dem Vorwitze, vor welchem wir unser Erkenntnißvermögen bewahren müssen, wenn es richtig unterscheiden soll 25

Zehntes Capitel.

Von der Übung des Willens und dem Ziele, nach welchem alle unsere innerlichen sowohl als äußerlichen Handlungen streben sollen . . . 28

Eilftes Capitel.

Von einigen Erwägungen, die den Willen dahin führen, daß er in allen Dingen das göttliche Wohlgefallen suche 34

Zwölftes Capitel.

Von mancherley Willen in dem Menschen, und von dem Kriege, den sie gegen einander führen . 36

Dreyzehntes Capitel.

Wie man gegen die Regungen der Sinne streiten soll; und von den Acten des Willens, um Fertigkeit in den Tugenden zu erlangen 40

Digitized by Google

Seite

Vierzehntes Capitel.

Was man thun soll, wenn der höhere Wille von dem untern und von den Feinden gänzlich überwunden und gelähmt scheint 47

Fünfzehntes Capitel.

Noch einige Erinnerungen über die Art zu kämpfen, und gegen welche Feinde vorzüglich, und mit welcher Tugend man kämpfen soll . . . 51

Sechzehntes Capitel.

Wie der Streiter Christi gleich am frühen Morgen auf dem Kampfplatze erscheinen soll . . . 53

Siebenzehntes Capitel.

Von der Ordnung im Kampfe gegen unsere sündlichen Leidenschaften 56

Achtzehntes Capitel.

Wie man den gähen Regungen der Leidenschaften widerstehen soll 57

Neunzehntes Capitel.

Wie man wider das Fleisch kämpfen soll . . . 59

Zwanzigstes Capitel.

Von dem Kampfe gegen die Trägheit . . . 67

Ein und zwanzigstes Capitel.

Wie man die äußerlichen Sinne regieren, und auf welche Weise man durch dieselben zur beschaulichen Betrachtung der Gottheit übergehen soll . 72

Digitized by Google

Seite

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Wie dieselben Gegenstände zu einem Mittel werden können, unsere Sinne zu ordnen, und zur Betrachtung des eingefleischten Wortes in den heiligen Geheimnissen seines Lebens und Leidens überzugehen 77

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von einer andern Weise, unsere Sinne, je nach den verschiedenen Gelegenheiten zu ordnen, worin wir uns befinden 79

Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Weise, die Zunge zu bezähmen . . . 86

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Daß, um tapfer gegen die Feinde zu streiten, der Kämpfer Christi Verwirrungen und Beunruhigungen des Herzens nach seinem ganzen Vermögen fliehen soll. 90

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Was wir thun sollen, wenn wir im geistlichen Kampfe verwundet wurden 94

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der Ordnung, die der Feind des Heils im Kampfe hält, und wie er diejenigen bethört, die der Tugend sich ergeben wollen, so wie nicht minder jene, die unter der Knechtschaft der Sünde schmachten. 97

Digitized by Google

Seite

Acht und zwanzigstes Capitel.

Von dem Kampfe und den Täuschungen des bösen Feindes gegen solche, die er unter der Knechtschaft der Sünde gefangen hält 98

Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der Arglist und den Täuschungen, mit welchen der Feind diejenigen gefangen hält, die ihr Unheil erkennen und sich gern retten möchten; und warum unsere Vorsatze oft keine Wirkung haben . . 100

Dreyßigstes Capitel.

Von dem Irrthum jener, die auf dem Wege der Vollkommenheit zu wandeln glauben . . . 103

Ein und dreyßigstes Capitel.

Von der List und dem Kampfe, worin der Feind es versucht, von dem Wege uns abwendig zu machen, der zur Tugend führt 105

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von dem letzten Sturme und Betruge des Feindes, wodurch er mittels bereits erworbener Tugenden uns zum Falle zu bringen sucht . . . 110

Drey und dreyßigstes Capitel.

Noch andere Erinnerungen, sündliche Neigungen zu überwinden und Tugenden zu erlangen . . 119

Vier und dreyßigstes Capitel.

Von den Tugenden, die man allmählig erwerben soll, und wie man dabey von Stufe zu Stufe sich üben und von der einen zur andern aufsteigen muß. 123

Digitized by Google

Seite

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von den Mitteln, wodurch man Tugenden erwirbt, und wie wir derselben uns bedienen sollen, um einige Zeit hindurch nur nach einer einzigen zu zielen . 125

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Daß wir in der Übung der Tugend mit unabläßiger Sorgfalt fortschreiten sollen 129

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Daß wir um der beständigen Fortschritte in der Tugend willen, die Gelegenheiten nicht fliehen sollen, die sich uns darbiethen, solche zu erlangen . . 131

Acht und dreyßigstes Capitel.

Daß wir alle Gelegenheiten liebgewinnen sollen, wo es gilt für den Besitz der Tugenden zu kämpfen, vorzüglich aber jene, die mit größeren Schwierigkeiten verknüpft sind 133

Neun und dreyßigstes Capitel.

Wie wir verschiedene Gelegenheiten benützen sollen, eine und dieselbe Tugend zu üben . . . 137

Vierzigstes Capitel.

Von der Zeit, die man auf die Übung Einer Tugend verwenden soll und von den Zeichen, woran wir erkennen mögen, ob wir Fortschritte darin gemacht haben 139

Ein und vierzigstes Capitel.

Daß wir dem Verlangen nicht Raum geben sollen, der Widerwärtigkeiten ledig zu werden, die wir mit Ge-

Digitized by Google

Seite

duld ertragen, und von der Art alle unsere, — ob auch tugendlichen Begierden zu ordnen . 142

Zwey und vierzigstes Capitel.

Wie man dem bösen Feinde sich widersetzen soll, wenn er durch Übertreibung uns zu täuschen sucht . 144

Drey und vierzigstes Capitel.

Wie viel unser böser Hang und der Antrieb des Feindes über uns vermögen, uns dahin zu reitzen, daß wir vermessentlich über den Nächsten urtheilen, und auf welche Weise wir hier Widerstand thun sollen 147

Vier und vierzigstes Capitel.

Von dem Gebethe 151

Fünf und vierzigstes Capitel.

Was das innerliche Gebeth sey 157

Sechs und vierzigstes Capitel.

Von dem betrachtenden Gebethe . . . 159

Sieben und vierzigstes Capitel.

Von einer andern Art, betrachtungsweise zu bethen 161

Acht und vierzigstes Capitel.

Von einer andern Weise, kraft der Verdienste der allerseligsten Jungfrau zu bitten . . . 162

Neun und vierzigstes Capitel.

Erwägung einiger Gründe, weßhalb wir mit Glauben und Zutrauen unsere Zuflucht zu Maria der Jungfrau nehmen sollen 165

Digitized by Google

Seite

Fünfzigstes Capitel.

Von einer Art zu betrachten, worin man mittels der Fürbitte der Engel und Heiligen bittet . . 167

Ein und fünfzigstes Capitel.

Von der Betrachtung des Leidens Jesu Christi, auf daß wir dadurch zu verschiedenen tugendlichen Neigungen uns anregen 170

Zwey und fünfzigstes Capitel.

Von dem geistigen Gewinne, der aus der Betrachtung des gekreuzigten Heilandes uns zufließen kann, und von der Nachfolgung seiner Tugenden . . 177

Drey und fünfzigstes Capitel.

Von dem allerheiligsten Altarssacramente . . 183

Vier und fünfzigstes Capitel.

Von der Weise, das allerheiligste Sacrament zu empfangen 184

Fünf und fünfzigstes Capitel.

Wie wir zur heiligen Communion uns vorbereiten sollen, damit wir die Liebe in uns erwecken . . 188

Sechs und fünfzigstes Capitel.

Von der geistlichen Communion 196

Sieben und fünfzigstes Capitel.

Von der Danksagung 199

Acht und fünfzigstes Capitel.

Von der Aufopferung 200

Digitized by Google

Seite

Neun und fünfzigstes Capitel.

Von der fühlbaren Andacht und von der Trockenheit. 204

Sechzigstes Capitel.

Von der Erforschung des Gewissens . . . 211

Ein und sechzigstes Capitel.

Wie höchst nothwendig es ist, daß wir in diesem Kampfe fortfahren, und bis an das Ende unseres Lebens streiten 212

Zwey und sechzigstes Capitel.

Wie wir gegen die Feinde uns bereiten sollen, die uns zur Zeit des Todes bekämpfen 214

Drey und sechzigstes Capitel.

Von vier Stürmen unserer Feinde zur Zeit des Todes; und zwar erstens von der Versuchung gegen den Glauben, und von der Art sich zu vertheidigen 216

Vier und sechzigstes Capitel.

Von dem zweyten Sturme oder von der Versuchung zur Verzweiflung, und von den Mitteln dagegen 218

Fünf und sechzigstes Capitel.

Von dem dritten Sturme, oder von der Versuchung zu eitler Ehre 220

Sechs und sechzigstes Capitel.

Von dem vierten Sturme, oder von Blendwerken und falschen Erscheinungen in der Todesstunde 221

Digitized by Google

Zugaben zum geistlichen Kampfe.

Seite

Vorrede 225

Erstes Capitel.

Was die christliche Vollkommenheit ist . . . 227

Zweytes Capitel.

Daß es des Kampfes bedarf, die christliche Vollkommenheit zu erreichen 228

Drittes Capitel.

Von drey Dingen, deren der neue Streiter Christi bedarf . . . . . —

Viertes Capitel.

Von dem Widerstand und der Gewalt, und wie man mit diesen Waffen umgehen soll . . . 229

Fünftes Capitel.

Daß wir beständig über unsern Willen wachen sollen, damit wir erkennen, zu welcher Leidenschaft derselbe vorzüglich geneigt ist 232

Sechstes Capitel.

Daß, wenn die erste Leidenschaft, die Liebe nähmlich zu uns selbst und zu den Geschöpfen gehoben ist, und wir sie Gott zum Opfer gebracht haben, alles Übrige wohl geordnet in uns bleibt . . . 233

Siebentes Capitel.

Daß der menschliche Wille unterstützt werden müsse 235

Digitized by Google

Seite

Achtes Capitel.

Wie, durch die Überwindung der Welt, der Wille des Menschen mächtig gekräftiget wird . . . 236

Neuntes Capitel.

Von der zweyten Weise, dem Willen zu Hülfe zu kommen 238

Zehntes Capitel.

Von den Versuchungen zu geistlicher Hoffart . . 240

Eilftes Capitel.

Von der dritten Weise, dem Willen zu Hülfe zu kommen 241

Zwölftes Capitel.

Wie man sich verhalten soll, um, so oft man will, Gott gegenwärtig zu haben 242

Dreyzehntes Capitel.

Erinnerungen über das Gebeth 244

Vierzehntes Capitel.

Von einer andern Weise zu bethen 246

Fünfzehntes Capitel.

Von der vierten Weise, dem menschlichen Willen zu Hülfe zu kommen . . . . . —

Sechzehntes Capitel.

Von der Betrachtung des Daseyns Gottes . . . 247

Siebenzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der göttlichen Allmacht . . 248

Digitized by Google

Seite

Achtzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der Weisheit Gottes . . 249

Neunzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der göttlichen Güte . . 250

Zwanzigstes Capitel.

Von der Betrachtung der Schönheit Gottes . . 251

Ein und zwanzigstes Capitel.

Was Gott für den Menschen gethan hat und mit welcher Liebe; und was Er noch für ihn thun würde, wenn es nothwendig wäre 252

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Was Gott täglich für den Menschen thut . . 252

Drey und zwanzigstes Capitel.

Wie groß die Güte ist, mit welcher Gott den Sünder erwartet und erträgt 253

Vier und zwanzigstes Capitel.

Was Gott in dem künftigen Leben nicht nur für jene, die Ihm immer gedient haben, sondern sogar für den bekehrten Sünder thut 254

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Fünfte Weise, dem menschlichen Willen zu Hülfe zu kommen 256

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Auf welche Weise man die Eigenliebe erkennen kann 258

Digitized by Google

Seite

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der sechsten Unterstützung des Willens . . 260

Acht und zwanzigstes Capitel.

Von der wirklichen Communion 262

Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der heiligen Beicht 264

Dreyßigstes Capitel.

Wie man die Unlauterkeit überwinden soll . . 266

Ein und dreyßigstes Capitel.

Vor wie mancherley Dingen man fliehen muß, um nicht in das Laster der Unlauterkeit zu fallen . 268

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Was man thun soll, wenn man in das Laster der Unlauterkeit verfiel 270

Drey und dreyßigstes Capitel.

Von einigen Beweggründen, weßhalb der Sünder sich schnell zu Gott bekehren soll . . . 272

Vier und dreyßigstes Capitel.

Auf welche Weise man zu Thränen über die Beleidigung Gottes und zur Bekehrung gelangen kann 274

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von einigen Ursachen, warum wir es nicht beweinen, daß wir Gott beleidigten, und warum wir ohne Tugenden und ohne die christliche Vollkommenheit dahin leben 276

Digitized by Google

Seite

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Von der Liebe gegen Feinde 280

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von der Erforschung des Gewissens 282

Acht und dreyßigstes Capitel.

Zwey Regeln, in Frieden zu leben 284

Vom innerlichen Frieden.

Erstes Capitel.

Von der Natur unsers Herzens und wie dasselbe geleitet werden soll 289

Zweytes Capitel.

Von der Sorge, welche die Seele haben soll, sich im Frieden zu erhalten 290

Drittes Capitel.

Wie man diese Wohnung des Friedens allmählig erbauen soll 292

Viertes Capitel.

Wie die Seele allen Trost abweisen soll, weil hierin die wahre Demuth und Geistesarmuth besteht, wodurch man zu dem wahren Seelenfrieden gelangt 293

Fünftes Capitel.

Wie die Seele in der innerlichen Einsamkeit wandeln soll, daß Gott in ihr wirke 296

Digitized by Google

Seite

Sechstes Capitel.

Von der Klugheit, die in der Liebe des Nächsten zu beobachten ist, daß dieser Friede der Seele nicht dadurch gestört werde 298

Siebentes Capitel.

Wie die alles eigenen Willens ledige Seele vor Gottes Angesicht erscheinen soll 301

Achtes Capitel.

Von der Zuversicht auf das allerheiligste Altarssacrament, und wie die Seele Gott sich aufopfern soll 305

Neuntes Capitel.

Daß wir keinen Trost in erfreulichen Dingen, sondern Gott allein suchen sollen 307

Zehntes Capitel.

Daß der Diener Gottes den Muth nicht sinken lasse, ob er auch Widerwillen und Störung dieses Friedens in seinem Innern erfährt 309

Eilftes Capitel.

Von dem Fleiße, womit der böse Feind dahin wirkt, diesen Frieden zu stören, und wie wir vor seiner Arglist uns hüten sollen 311

Zwölftes Capitel.

Daß die Seele innerlicher Versuchungen wegen nicht unruhig werden soll 315

Digitized by Google

Seite

Dreyzehntes Capitel.

Daß die Versuchungen, unseres Nutzens wegen, uns von Gott zugesandt werden 317

Vierzehntes Capitel.

Was man thun soll, um in der Schuld und in Schwachheiten nicht unruhig zu werden 322

Fünfzehntes Capitel.

Wie die Seele ohne Zeitverlust sich beruhigen und fortschreiten soll 326

Von der Weise, Kranke zu trösten.

Erstes Capitel.

Welch ein verdienstliches Werk es ist, Kranken beyzustehen 331

Zweytes Capitel.

Was wir bedenken sollen, wenn man uns zu Kranken ruft 332

Drittes Capitel.

Von den vorzüglichsten Mitteln, den Kranken beyzustehen 333

Viertes Capitel.

Von dem verschiedenen Zustande, worin Kranke sich befinden können . . . . . .

Digitized by Google

Seite

Fünftes Capitel.

Von der Weise jenen Kranken beyzustehen, die sich im ersten Stande befinden 334

Sechstes Capitel.

Von der Weise Kranken beyzustehen, die sich im zweyten Zustande befinden, jenen nähmlich, welchen längere Zeit verliehen ward zum Tode sich vorzubereiten, und die oftmahls dem göttlichen Willen sich nicht ergeben wollen . . . 336

Siebentes Capitel.

Andere Schilderung von dem Elende des menschlichen Lebens 338

Achtes Capitel.

Dritte Schilderung des menschlichen Lebens . . 340

Neuntes Capitel.

Wie man denjenigen beystehen soll, die wegen ihres jugendlichen Alters nicht sterben wollen . 345

Zehntes Capitel.

Wie man jenen beystehen soll, die zu sterben sich weigern, weil sie hohe Würden bekleiden . 348

Eilftes Capitel.

Wie man jenen beystehen soll, de ihrer Kinder wegen nicht sterben wollen 350

Zwölftes Capitel.

Von jenen, die wegen ihrer Sünden und aus Furcht vor den Gerichten Gottes nicht sterben wollen . 352

Digitized by Google

Seite

Dreyzehntes Capitel.

Wie man diejenigen behandeln soll, die noch nicht sterben wollen, weil sie früher Buße für ihre Sünden thun möchten 354

Vierzehntes Capitel.

Von der Versuchung, die Beicht aufzuschieben . 356

Fünfzehntes Capitel.

Von den vorzüglichsten Ursachen, warum der Sünder die Buße verschiebt 358

Sechzehntes Capitel.

Von der zweyten Ursache, oder von dem Hasse des Nächsten 360

Siebenzehntes Capitel.

Von der dritten Ursache 365

Achtzehntes Capitel.

Von der vierten Ursache 366

Neunzehntes Capitel.

Von zwey allgemeinen Mitteln, den Kranken dahin zu führen, daß er willig sterbe 369

Zwanzigstes Capitel.

Von dem dritten Stande der Kranken, und worin die Hülfe besteht, die man ihnen leisten soll . 371

Ein und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke gegen den Arzt sich betragen soll . —

Digitized by Google

Seite

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke gegen diejenigen sich betragen soll, die seiner warten und ihn pflegen . . . 373

Drey und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke gegen die Krankheit sich verhalten soll 375

Vier und zwanzigstes Capitel.

Wie man den Kranken zur Geduld ermuntern und zur Kunst des Leidens ihn anleiten soll . . 377

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke sich gegen Gott verhalten soll . 380

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Wie man jede Gelegenheit benützen soll, den Kranken immer mit Gott vereinigt zu halten . . . 383

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Was man thun soll, wenn man das Crucifix in die Hand nimmt 390

Acht und zwanzigstes Capitel.

Wie man den Kranken zu dem Kampfe waffnen soll, den er allein von Angesicht zu Angesicht mit dem Feinde zu kämpfen hat 392

Neun und zwanzigstes Capitel.

Wie man gegen die Versuchungen wider den Glauben sich waffnen soll 393

Dreyßigstes Capitel.

Von dem Glaubensbekenntnisse 395

Digitized by Google

Seite

Ein und dreyßigstes Capitel.

Von den Versuchungen gegen die Hoffnung und der Vertheidigung in diesem Kampfe . . . 397

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von dem dritten Sturme, oder der Vermessenheit, und wie man dagegen kämpfen soll . . . 399

Drey und dreyßigstes Capitel.

Erinnerungen für die letzte Sterbstunde . . . 400

Vier und dreyßigstes Capitel.

Was zu thun ist, wenn der Kranke die heilige Wegzehrung empfängt 402

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von dem vierten Stande der Kranken . . . 403

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Was man thun soll, wenn der Kranke so eben verschieden ist 407

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von dem fünften und letzten Stande der Kranken . 409

Digitized by Google

Geistlicher Kampf.

Keiner wird gekrönt werden, er habe denn rechtmäßig gestritten.

2. Tim. 2, 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Worin die christliche Vollkommenheit besteht, und daß man solche zu erlangen, kämpfen muß, und zu diesem Kampfe vier Dinge bedarf.

Da du, in Christo innig geliebte Tochter! den Gipfel der Vollkommenheit ersteigen, und deinem Gott dergestalt dich vereinigen willst, daß du Ein Geist mit ihm werdest (das Höchste, was je gesagt oder ersonnen werden kann), mußt du vor allem erkennen, worin das wahre und vollkommne Leben im Geiste eigentlich besteht. Denn Viele, ohne die Sache reiflicher zu erwägen, hielten dafür, es bestände in einem strengen und bußfertigen Leben, in der Kreuzigung des Fleisches, in Bußkleidern, Geißeln, langen Nachtwachen, Fasten und andern ähnlichen Casteyungen und körperlichen Abtödtungen.

Andere dagegen, zumahl aus dem Frauengeschlechte, glauben, sie haben diesen Gipfel erreicht, wenn sie viele mündliche Gebethe sprechen, vielen Messen und lange währenden Andachtsübungen beywohnen, Kirchen besuchen und oftmahls der heiligen Communion sich nähern. Noch andere (worunter sich zuweilen auch solche befinden, die unter dem klösterlichen Gewande in irgend einem geistlichen Orden leben) halten dafür, die Vollkommenheit hänge ganz vorzüglich davon ab, daß man fleißig im Chor er-

Digitized by Google

scheine, das Stillschweigen, die Einsamkeit und die klösterliche Zucht beobachte. Und so halten diese dafür, die Vollkommenheit bestehe in diesen, andere in andern Werken dieser Art.

Gleichwohl verhält sich dieß nicht also; denn jene erwähnten Werke sind zwar zuweilen Mittel, die Vollkommenheit zu erlangen, zuweilen auch Früchte der bereits erlangten Vollkommenheit; allein nicht sagen kann man darum, die christliche Vollkommenheit und das wahre geistige Leben bestehe darin allein.

Und allerdings sind es äußerst wirksame Mittel, den Geist der Vollkommenheit zu erlangen, für jene, die solche wohl und besonnen anwenden, um dadurch gegen die eigene Bosheit sich zu kräftigen, gegen die Anfälle und Ränke unseres allgemeinen Feindes sich zu waffnen, und mit geistiger Hülfe sich vorzusehen, die allen Dienern Gottes, zumahl aber Anfängern, höchst nothwendig ist.

Nicht minder sind es auch Früchte des Geistes in wahrhaft geistigen Menschen, die ihren Körper züchtigen, weil er seinen Schöpfer beleidigte, und damit sie in seinem Dienste ihn unterwürfig und demüthig erhalten. Sie beobachten das Stillschweigen und leben in der Einsamkeit, auf daß sie auch der mindesten Beleidigung des Herrn ausweichen und mit ihrem Geiste im Himmel wandeln. Sie weihen sich dem göttlichen Dienste und Werken der Frömmigkeit; sie bethen und betrachten das Leben und die Leiden unseres göttlichen Erlösers, nicht aus Vor-

Digitized by Google

witz, noch auch um fühlbaren Troſt darin zu ſuchen, ſondern ihre eigene Bosheit und die Güte Gottes um ſo deutlicher zu erkennen und ſich immer mehr zur Liebe Gottes und zum Haſſe ihrer ſelbſt zu entflammen. Sie folgen in eigener Selbſtverläugnung und das Kreuz auf ihrer Schulter, dem Sohne Gottes nach, und nahen ſich den heiligen Sacramenten zur Ehre des Allerhöchſten, auf daß ſie immer inniger mit Ihm ſich vereinigen, und neue Kräfte gegen die Feinde der Seele gewinnen.

Jenen andern dagegen, welche die ganze Grundfeſte der Vollkommenheit auf die erwähnten äußerlichen Gebräuche gründen, können ſolche — nicht weil ſie an ſich ſelbſt fehlerhaft wären, (denn ſehr heilig ſind alle jene Werke), wohl aber weil ſie ſolche nicht gehörig anwenden, — oft mehr als ſelbſt wirkliche Sünden eine Urſache zum Falle ſeyn; da ſie, denſelben allein ſich hingebend, ihr Herz den Händen ihrer Neigungen und des verborgenen Feindes überlaſſen, der, weil er wahrnimmt, daß ſie bereits vom geraden Wege ſich entfernten, dahin wirkt, daß ſie ſolche Übungen nicht nur mit Luſt fortbetreiben, ſondern daß ſie überdieß auch, ihrer eitlen Einbildung nach, in den Wonnen des Paradieſes wandeln, wohin ſie ſich unter die Chöre der Engel erhoben wähnen, und Gott in ihrem Innern zu fühlen glauben; weßhalb ſie denn auch, ganz vertieft in gewiſſe Betrachtungen erhabener, verborgener und erfreulicher Gegenſtände, der Meinung ſind, ſie ſeyn gleichſam der Welt und den Geſchö-

Digitized by Google

rfen entrückt, und bis in den dritten Himmel verzückt.

Allein in wie große Irrsale solche Menschen verflochten, und wie fern sie von jener Vollkommenheit sind, nach der wir streben sollen, läßt sich leicht aus ihrem Wandel und ihren sonstigen Sitten ermessen. Denn in allen, großen wie kleinen, Dingen wollen sie den Vorzug haben und über andere emporragen; eigensinnig und hartnäckig sind sie in allem was immer sie wollen; blind in eigenen, vorwitzig in fremden Dingen; dagegen aber sorgfältige Späher und Tadler fremder Reden und Thaten.

Berührt man jedoch, wie leise immer, das eitle Ansehen worin sie zu stehen glauben, oder verletzt man die Achtung, die sie so gern von Andern fordern; und versucht man sie von jenen gewöhnten Andachtsübungen abzubringen, dann werden sie durchaus bestürzt und über die Gebühr unruhig.

Und verhängt Gott, um sie zu wahrer Selbstkenntniß und auf die Bahn der Vollkommenheit zu führen, Trübsale, Krankheiten oder Verfolgungen über sie, die nie und nimmer ohne seinen Willen kommen, der dieß also bestimmt oder zuläßt, weil sie der Probierstein der Treue seiner Diener sind: gar bald entdeckt sich's dann, daß ihr Grund falsch, ihr Inneres verderbt und von Hoffart aufgedunsen ist. Denn in keinem, ob fröhlichen oder traurigen, Ereignisse wollen sie sich unterwerfen und unter der mächtigen Hand Gottes sich demüthigen, seinen immer gerechten, wiewohl oft verborgenen Gerichten

sich fügen, noch auch nach dem Beyspiele seines demüthigen und leidenden Sohnes, sich unter alle Geschöpfe erniedrigen und ihre Verfolger als geliebte Freunde, als Werkzeuge der göttlichen Milde und als Mitarbeiter an ihrer eigenen Abtödtung, Vollkommenheit und ihrem Heile lieben.

Offenbar schweben also solche Seelen in schwerer Gefahr, da ihr inneres Auge, womit sie sich selbst und ihre äußerlichen, an sich guten, Werke anschauen, verfinstert ist, und sie eine hohe Stufe der Vollkommenheit sich beymessen; und dann, von Stolz aufgedunsen, Andere beurtheilen und verachten. Wirklich vermag auch nichts, sie auf den guten Weg zu leiten, außer eine ungewöhnliche Hülfe Gottes; denn weit leichter bekehrt sich ein offenbarer Sünder und kehrt zum Heile zurück, als ein heimlicher, der in den Deckmantel scheinbarer Tugenden sich hüllt.

Deutlich siehst du also, meine Tochter! daß das geistliche Leben nicht in jenen oben erörterten Werken, sondern durchaus in nichts anderem, als in der Erkenntniß der Größe und Güte Gottes und unserer Nichtigkeit und Neigung zu allem Bösen besteht; in seiner Liebe und in dem Hasse unser selbst; in der Unterwürfigkeit nicht nur gegen Ihn, sondern, um Seinetwillen gegen jedes Geschöpf; in der Entäußerung unseres eigenen Willens und der gänzlichen Ergebung in sein göttliches Wohlgefallen; ganz besonders aber darin, daß wir dieß alles rein der Ehre Gottes und seines Wohlgefallens wegen wol-

Digitized by Google

len und thun, und weil Er es also will, der aller Liebe und alles Dienstes würdig ist.

Dieß ist das Gesetz der Liebe, von der Hand Gottes selbst den Herzen seiner getreuen Diener eingeprägt; dieß die Selbstverläugnung, die Er von uns fordert; dieß sein sanftes Joch und seine leichte Bürde; dieß endlich der Gehorsam, zu welchem unser Erlöser und Lehrer uns durch sein Beyspiel und durch seine Stimme ruft.

Da du nun nach dem Gipfel einer so hohen Vollkommenheit strebest, mußt du dir selbst unabläßig Gewalt anthun: alle deine, großen wie kleinen Begierden großmüthig zu bekämpfen und zu unterdrücken; weßhalb es unumgänglich nothwendig ist, daß du mit aller Schnelligkeit des Gemüthes zu diesem Kampfe dich vorbereitest, da die Krone nur tapfern Streitern verliehen wird. Wie dieser Kampf der schwerste aus allen ist, weil wir, gegen uns selbst kämpfend, zugleich von uns selbst bekämpft werden, so ist auch der Sieg, den wir hier erringen, glorreicher, und Gott weit angenehmer, als jeder andere.

Denn dadurch, daß deine Absicht dahin gerichtet ist, deine ungeordneten Triebe, Begierden und Neigungen, wie gering sie auch seyn, zu unterjochen und zu ertödten, erwirbst du Gottes Wohlgefallen in weit höherem Grade und dienest Ihm besser, als wenn du einige derselben freywillig unterhaltend, dich bis auf das Blut geißelst und strenger fastetest als die Einsiedler der Vorzeit, ja selbst als

wenn du tausend und abermahl tausend Seelen bekehrtest. Denn ist auch, überhaupt zu reden, die Bekehrung der Seelen Gott angenehmer als die Ertödtung irgend einer geringen Begierde: so sollst du gleichwohl nichts so ernstlich wollen und thun, als was der Herr eigentlich von dir verlangt und will. Er aber hat ohne allen Zweifel ein größeres Wohlgefallen daran, wenn du dich bemühest und dahin arbeitest, deine Leidenschaften abzutödten, als wenn du auch nur eine derselben vorsätzlich und freywillig in deinem Innern leben ließest, und Ihm dabey in was immer Großem und Wichtigerem dienen wolltest.

Da es dir nun, meine Tochter, kund ist, worin die christliche Vollkommenheit besteht, und daß du, dieselbe zu erlangen, einen beständigen und sehr schweren Krieg gegen dich selbst führen mußt, ist es allerdings nothwendig, daß du mit vier Stücken, als mit eben so vielen schützenden und nothwendigen Waffen dich rüstest, die Siegespalme zu erringen, und in diesem geistlichen Kampfe zu überwinden. Diese aber sind:

das Mißtrauen gegen uns selbst;
das Vertrauen auf Gott;
die Übung und
das Gebeth;

von welchen wir unter göttlichem Beystande in faßlicher Kürze handeln wollen.

Digitized by Google

Zweytes Capitel.

Von dem Mißtrauen gegen uns selbst.

Das Mißtrauen gegen dich selbst, meine Tochter! ist, — glaube mir sicherlich, — in diesem Kampfe so höchst nothwendig, daß du ohne dasselbe nicht nur den Sieg, wornach du strebest, nie erhalten, sondern es auch nimmermehr vermögen wirst, nur die geringste deiner Leidenschaften zu überwinden. Darum behalte dieß wohl im Sinne; denn nur allzu geneigt sind wir durch unsere verderbte Natur, eine hohe Meinung von uns selbst zu hegen; und ob wir auch ein wahrhaftiges Nichts sind, so halten wir uns gleichwohl für etwas Bedeutendes und bauen, ohne wirkliche Grundfeste, eitel auf unsere eigenen Kräfte.

Sehr schwer ist dieser Irrthum zu erkennen; gleichwohl mißfällt er den Augen Gottes gar sehr, dessen liebevoller Wille dahin ergeht, daß wir zur vollkommnen Überzeugung dieser unbezweifelbaren Wahrheit gelangen: daß jede Gnade und Tugend uns von Ihm allein zukommt, der der Quell alles Guten ist, und wir von uns selbst durchaus nichts, ja nicht einmahl einen guten, Ihm wohlgefälligen Gedanken hegen können.

Ob aber auch dieß höchst wichtige Mißtrauen gegen uns selbst eine Gabe seiner göttlichen Hand

Digitized by Google

ist, die Er seinen geliebten Freunden, bald mittels heiliger Einflößungen, bald durch schwere Drangsale und heftige, beynahe unüberwindliche Versuchungen, bald durch andere Mittel ertheilt, die wir selbst nicht einmahl wahrnehmen: so will Er gleichwohl, daß auch wir in dieser Hinsicht alles thun, was von uns abhängt. Deßhalb entfalte ich dir hier vier Mittel, kraft welcher du, gestützt durch himmlischen Beystand, zu einem solchen Mißtrauen gelangen kannst.

Das erste ist, daß du deinen Unwerth und dein Nichts betrachtest, und erkennest, daß du von dir selbst nicht das mindeste Gute zu thun vermagst, wodurch du den Eintritt in das Himmelreich verdientest.

Das zweyte, daß du dieß Mißtrauen mit inbrünstigem und demüthigem Gebethe vom Herrn verlangest, da es seine Gabe ist. Damit du aber dasselbe erhaltest, mußt du vorzüglich erkennen, daß es dir nicht nur gänzlich daran gebricht, sondern daß du auch durchaus unvermögend bist, dasselbe durch dich selbst zu erlangen. Tritt daher oft mit festem Vertrauen vor die göttliche Majestät, daß dasselbe durch ihre Huld dir verliehen werde; und erwarte mit Beharrlichkeit die Zeit, die seine göttliche Vorsehung deßfalls bestimmt hat; und du wirst es ohne allen Zweifel erlangen.

Das dritte Mittel ist, daß du dich selbst, dein eigenes Urtheil, deine große Neigung zur Sünde und die zahllosen Feinde fürchten lernest, welchen du auch nicht den leichtesten Widerstand zu thun

Digitized by Google

vermagst; so wie nicht minder ihre lange Übung im Kampfe, ihre Hinterlist, ihre Verwandlung in Engel des Lichtes, ihre unzähligen Ränke und die Schlingen, die sie selbst auf dem Wege der Tugend dir heimlich legen.

Das vierte Mittel endlich ist, daß, wenn es dir widerfährt in irgend einen Fehler zu fallen, du deine große Schwäche um so inniger und lebendiger betrachtest. Denn deßhalb ward dein Fall von Gott zugelassen, daß du durch seine Einflößung mit größerem Lichte denn zuvor erleuchtet, dich selbst als etwas sehr Verwerfliches verachten lernest, und deßhalb auch verlangest, daß Andere dich für verächtlich halten. Ohne diesen Willen besteht kein tugendliches Mißtrauen, das auf wahre Demuth und auf eine Erkenntniß gegründet ist, die auf Erfahrung beruhet.

Es ist daher offenbar, daß Selbstkenntniß jedem nothwendig ist, der dahin strebt, mit dem allerhöchsten Lichte, mit der unerschaffenen Wahrheit sich zu vereinigen; diese Selbstkenntniß aber pflegt die göttliche Huld den Stolzen und auf sich selbst Vertrauenden gewöhnlich dadurch zu ertheilen, daß sie durch gerechte Zulassung sie in mancherley Fehler sinken läßt, vor welchen sie, ihrer Überzeugung nach, sich hüten konnten; damit sie hierdurch gewitzigt, in allen Dingen sich selbst mißtrauen lernen. Doch pflegt der Herr so traurige Mittel nur dann anzuwenden, wenn jene milderen, wovon oben die Rede war, die Früchte nicht trugen, welche die

Digitized by Google

göttliche Güte beabsichtigte; und dieselbe göttliche Güte läßt es zu, daß der Mensch um so mehr oder minder falle, je größer sein Stolz und seine Achtung vor sich selbst ist. Wo sich also durchaus keine Vermessenheit fände, wie dieß der Fall bey der allerseligsten Jungfrau war, da könnte auch der Mensch durchaus nicht fallen.

Wenn du daher fällst, so eile in schnellem Gedanken zur demüthigen Erkenntniß deiner selbst, und flehe mit inbrünstigem Gebethe zum Herrn, daß Er dir das wahre Licht verleihen wolle, dich selbst zu erkennen, so wie auch ein gänzliches Mißtrauen gegen dich selbst; wenn anders du nicht auf's neue, und zwar noch tiefer fallen willst.

Drittes Capitel.

Von dem Vertrauen auf Gott.

Wiewohl aber das Mißtrauen gegen uns selbst, wie wir erinnerten, in diesem Kampfe höchst nothwendig ist, so würden wir nichts desto minder, — hätten wir dasselbe allein, — entweder vor den Feinden fliehen, oder aber von ihnen besiegt und überwunden werden. Deßwegen bedarfst du außer demselben eines gänzlichen Vertrauens auf Gott; und von Ihm allein ist jede gute Gabe, jede Hülfe und jeder Sieg zu erwarten. Wie wir uns also von uns selbst, die wir nichts sind, nichts anders versprechen dürfen, als daß wir fallen (weßhalb wir

auch ein gänzliches Mißtrauen gegen uns selbst hegen müssen), so werden wir auch sicherlich großen Sieg durch unsern Herrn erhalten, wenn anders wir, seine Hülfe zu erlangen, unser Herz mit lebendigem Vertrauen zu ihm waffnen.

Auch diese Hülfe läßt sich auf vierfache Weise erhalten.

Erstens durch das Gebeth.

Zweytens durch die Betrachtung; wenn wir mit den Augen des Glaubens die unendliche Allmacht und Weisheit Gottes schauen, dem nichts unmöglich noch schwer ist, und der, weil seine Güte keine Gränzen hat, mit unwandelbarem Willen bereit ist, uns jede Stunde, ja jeden Augenblick alles, was zum Leben des Geistes nothwendig ist, so wie auch einen vollkommnen Sieg über uns selbst zu verleihen, wenn wir mit Vertrauen in seine Vaterarme eilen.

Und wie wäre es auch möglich, daß unser göttlicher Hirt, der dem verlornen Schäflein drey und dreyßig Jahre mit so durchdringendem Rufe nachlief, daß seine Stimme dadurch heiser ward; auf so mühsamen und dornigen Wegen es aufsuchte, daß er all sein Blut vergoß und sein Leben dargab; nun, wo dieß Schäflein ihm nachfolgt, und seinen Gebothen gehorchet, oder doch Verlangen hegt (wenn auch zuweilen nur lau), Ihm zu gehorchen, und zu Ihm rufet und flehet: seine Augen des Lebens nicht zu ihm wendete, es nicht hörte, es nicht auf seine Schultern nähme, und ein Fest mit allen seinen Nachbarn, den Engeln des Himmels, feyerte?

Digitized by Google

Wenn unser Heiland nie müde wird, jene Drachme des Evangeliums, den blinden und stummen Sünder, mit aller Sorgsamkeit und Liebe zu suchen: wie wäre es je möglich, daß er die Seele verließe, die gleich einem verirrten Schäflein schreyt, und nach ihrem Hirten rufet? — Und wer wird je glauben, daß Gott, der unaufhörlich an dem Herzen des Menschen pocht, in liebendem Verlangen, daselbst einzugehen, das Nachtmahl mit ihm zu halten, und seine Gaben ihm mitzutheilen — nun, wo dieß Herz sich Ihm erschließt, und Ihn einladet, — gegen dasselbe sich taub stellen, und nicht eingehen wolle?

Die dritte Weise, dieß heilige Vertrauen zu erlangen ist, die Wahrheit der heiligen Schrift sich tief in's Gedächtniß zu prägen, die an unzähligen Stellen so deutlich erweiset, daß nimmermehr zu Schanden ward, wer auf Gott vertraute.

Die vierte Weise endlich, die zugleich dazu dient, Mißtrauen gegen sich selbst und Vertrauen auf Gott zu erlangen, ist folgende: Wenn du irgend ein Werk zu thun, einen Kampf zu beginnen, und dich selbst zu überwinden hast, so wende dich, bevor du noch einen festen Entschluß fassest, mit deinen Gedanken zu deiner Schwäche, und mißtraue deinem Elende; dann aber kehre dich sogleich zur göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte; und auf diese vertrauend, beschließe zu wirken und großmüthig zu kämpfen. Also bewaffnet, und unter dem Schilde des Gebethes (wie wir an seiner Stelle ausführli-

Digitized by Google

cher erörtern werden), beginne den Kampf, und schreite zu Werke.

Gehst du nicht in dieser Ordnung vor, weil es dir etwa scheint, du wirkest alles im Vertrauen auf Gott, so wirst du bald inne werden, daß du dich höchlich irrest. Denn so eigen ist dem Menschen das Vertrauen zu sich selbst, und so schlau ist dasselbe, daß es selbst in dem Mißtrauen, das wir gegen uns selbst zu hegen scheinen, ja sogar in dem Vertrauen fortlebt, das wir auf Gott zu haben glauben.

Damit du also dem Selbstvertrauen so sehr nur möglich ausweichest, und mit Mißtrauen gegen dich und mit Vertrauen auf Gott wirkest, mußt du nach aufmerksamer Erwägung deiner Schwäche, zur Betrachtung der göttlichen Allmacht schreiten; denn beyde müssen unsern Werken vorangehen.

Viertes Capitel.

Auf welche Weise es sich erkennen läßt, ob der Mensch mit Mißtrauen gegen sich und mit Vertrauen auf Gott wirke.

Nicht selten scheint es dem Vermessenen, er habe das Mißtrauen gegen sich selbst, und das Vertrauen auf Gott erlangt; und gleichwohl ist es nicht also. Deutlich läßt sich dieß aus den Wirkungen erkennen, welche Sündenfälle in uns hervorbringen. Wenn es dir widerfährt, in einen Fehler zu verfallen, und du darüber unruhig, traurig wirst, und dich zu einer

Digitized by Google

gewissen Verzagtheit angezogen fühlest, daß du nun nicht mehr weiter schreiten und Gutes wirken könnest, so ist das ein sicheres Zeichen, daß du auf dich selbst, nicht aber auf Gott vertrauest.

Ist diese Traurigkeit und Verzagtheit groß, so vertrauest du viel auf dich selbst, und wenig auf Gott; denn wer großes Mißtrauen gegen sich selbst und Vertrauen zu Gott hegt, der wundert sich nicht, wenn er fällt; auch wird er deßhalb nicht traurig noch erbittert; da es ihm deutlich kund ist, daß er wegen seiner Schwäche und seines geringen Vertrauens auf Gott fiel; im Gegentheil wächst sein Mißtrauen gegen sich, und in tieferer Demuth faßt er Vertrauen zu Gott; und, seinen Fehler, seine ungeordneten Leidenschaften, als wirkende Ursachen seines Falles über alles hassend, hegt er einen großen aber ruhigen und friedlichen Schmerz über die Beleidigung Gottes, kommt dem innerlichen Antriebe nach, und verfolgt mit größerem Muthe und festerem Entschlusse denn zuvor seine Feinde bis in den Tod.

Dieß sollten gewisse Menschen, die sich zu einem geistlichen Leben bekennen, wohl erwägen, die, wenn sie in einen Fehler gefallen sind, weder Frieden mit sich haben können noch wollen, und zuweilen, ihrer Angst und Unruhe los zu werden, die mehr ihrer Eigenliebe als sonst einer Quelle entspringen, kaum die Stunde erwarten können, zu ihrem geistlichen Vater zu gehen, zu welchem sie doch vorzüglich nur darum gehen sollten, daß sie von den Makeln der

Sünde sich reinigten, und in dem allerheiligsten Sacramente Kraft und Stärke gegen dieselbe faßten.

Fünftes Capitel.

Von dem Irrthum Vieler, welche den Kleinmuth für eine Tugend halten.

Viele auch täuschen sich darin, daß sie die Kleinmüthigkeit und Unruhe, die auf die Sünde folgt (weil sie von einigem Mißfallen begleitet ist), der Tugend aneignen, und nicht wissen, daß sie verborgener Hoffart und Vermessenheit entspringt, die auf ihr Vertrauen zu sich selbst und zu ihren eigenen Kräften gegründet ist, worin sie, — weil sie solche für etwas Bedeutendes halten, — zu sehr vertraueten. Da sie nun, belehrt durch ihren Fall, erkennen, daß es ihnen an Kräften gebricht, werden sie verwirrt, und wundern sich darüber, als über etwas Unerwartetes, und sinken in Kleinmuth, weil die Stütze zu Boden fiel, worauf ihr Vertrauen ruhte.

Nimmer widerfährt dieß dem Demüthigen, der auf seinen Gott allein vertraut, und nichts von sich selbst erwartet, falls er in einen Fehler verfällt. Denn fühlt er auch Schmerz, so beunruhigt dieser ihn dennoch nicht; auch wundert er sich nicht darüber, da er weiß, daß dieß alles ihm seines Elendes und seiner eigenen Schwäche wegen widerfährt, die er durch das Licht der Wahrheit nur allzu wohl erkennt.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Von einigen andern Mitteln, die zu dem Mißtrauen gegen uns selbst und zum Vertrauen auf Gott führen.

Da die ganze Kraft unsere Feinde zu überwinden, vorzüglich dem Mißtrauen gegen uns selbst und dem Vertrauen auf Gott entspringt, so gebe ich dir hier abermahl Mittel an die Hand, diese Tugenden mit der göttlichen Hülfe zu erlangen.

Wissen sollst du demnach und für gewiß halten, daß alle, natürliche sowohl als erworbene Gaben, alle unverdient erhaltenen Gnaden, daß die Kenntniß der ganzen heiligen Schrift, ein vieljähriges, im Dienste des Herrn verflossenes Leben und die dadurch erworbene Gewohnheit Ihm zu dienen nimmermehr dahin wirken können: daß wir seinen Willen, — in was immer für einem guten und in seinen Augen wohlgefälligen Werke, das uns zu thun obliegt; in was immer für einer Versuchung, die wir überwinden, noch in was immer für einer Gefahr, die wir fliehen sollen; noch auch in was immer für einem Kreuze, das wir seinem Willen gemäß zu ertragen haben, — erfüllen, wofern unser Herz nicht emporgehoben und durch eine besondere Hülfe Gottes gestützt wird, und Er nicht seine allmächtige Hand dazu reicht.

Deßhalb sollen wir diese Wahrheit unser ganzes Leben hindurch an jedem Tage, und zu jeder Stunde und Minute vor Augen haben; und so wer-

Digitized by Google

den wir auf keine Weise und mit keinem Gedanken daran denken, auf uns selbst zu vertrauen.

Hinsichtlich des Vertrauens auf Gott, mußt du wissen, daß Gott nichts leichter ist, als die Feinde zu überwinden, ob dieselben in großer oder in geringer Anzahl, ob sie alt und erfahren, oder schwach und Neulinge sind.

Ob daher eine Seele mit Sünden belastet, ob sie mit allen Fehlern der Welt behaftet und so gebrechlich sey, daß ihre Schwäche jeden Begriff übersteigt; ja, ob sie auch trotz aller erdenklichen Mittel und Wege, die sie anwandte, die Sünde zu meiden und Gutes zu thun, nie das mindeste Gute gewirkt hätte; sondern umgekehrt um so schneller und tiefer in's Böse gesunken wäre: so soll sie alles dessen ungeachtet nie und nimmer unterlassen, auf Gott zu vertrauen, noch die geistigen Waffen und Übungen fahren lassen, sondern immerdar großmüthig kämpfen; denn wissen soll sie, daß in diesem geistigen Kampfe niemand verliert, der nicht aufhört zu kämpfen und auf Gott zu vertrauen, an dessen Hülfe es seinen Streitern nie gebricht, ob Er auch zuweilen zuläßt, daß sie verwundet werden. Auf denn zum Kampfe! denn darin besteht alles; bereit ist die Arzney, die Verwundeten zu heilen und die Kämpfenden zu kräftigen, die Gott und seine Hülfe mit Vertrauen suchen; — und, wenn sie dessen am wenigsten sich versehen, sind die Feinde vernichtet.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Von der Übung; und zwar erstens von dem Erkenntnißvermögen, das wir vor Unwissenheit und Vorwitz bewahren sollen.

Wie höchst nothwendig auch das Mißtrauen gegen uns selbst und das Vertrauen auf Gott in diesem Kampfe sind, so werden wir dennoch, wofern solche allein sind, nicht nur keinen Sieg über uns selbst erringen, sondern auch in mancherley Übel gerathen; weßhalb außer jenen Tugenden uns auch die Übung nothwendig ist, die wir als das dritte Mittel oben angezeigt haben.

Diese Übung aber ist ganz vorzüglich das Geschäft des Erkenntnißvermögens und des Willens.

Das Erkenntnißvermögen müssen wir vor zwey Dingen bewahren, die demselben gewöhnlich feindlich begegnen. Eines aus diesen ist die Unwissenheit, die dasselbe an der Erkenntniß des Wahren verhindert, das der eigentliche Gegenstand desselben ist. Es muß demnach durch die Übung gereinigt, und erleuchtet werden, auf daß es die Mittel wohl zu erkennen und zu unterscheiden vermöge, die dahin wirken, die Seele von ungeordneten Leidenschaften zu reinigen und sie mit heiligen Tugenden zu schmücken.

Dieß Licht aber kann man auf zweyerley Weise erlangen. Die erste und wesentlichste ist das Gebeth, kraft dessen wir zum heiligen Geiste flehen, daß Er es huldreich in unsere Herzen ergieße. Und sicher-

Digitized by Google

lich wird Er dieß immer thun, wenn wir in Wahrheit Gott allein suchen und in allen Dingen unser Urtheil dem Urtheile unsers geistlichen Führers unterwerfen. Die andere Weise besteht in der beständigen Übung einer tiefen und aufrichtigen Erwägung der Dinge: um zu erkennen, ob dieselben innerlich und nach der Lehre des heiligen Geistes, nicht aber, je nachdem sie äußerlich erscheinen, unsern Sinnen sich darstellen, und nach dem Urtheile der Welt: gut oder böse sind.

Wird diese Erwägung auf gehörige Weise geübt, deutlich zeigt sie uns dann, daß alles, was die blinde und verderbte Welt liebt, verlangt, und durch tausenderley Mittel und Wege sich verschafft, baares Nichts, Eitelkeit und Lüge ist; daß Ehrenstellen und Freuden der Erde nichts als Wahn und Trübsal des Geistes; daß Beleidigungen und entehrende Schmähungen, womit die Welt uns begegnet, wahre Ehre bringen; Trübsale zu Freuden führen; daß den Feinden verzeihen und ihnen Gutes thun, Großmuth und eine der höchsten Ähnlichkeiten mit der Gottheit ist; daß die Verachtung der Welt mehr werth ist als die Beherrschung derselben; daß den geringsten Geschöpfen, Gottes wegen, gern gehorchen, weit erhabener und glorwürdiger ist als großen Fürsten befehlen; daß die demüthige Kenntniß unser selbst höher zu achten ist als die tiefsten Kenntnisse aller Wissenschaften; und daß seine eigenen Triebe, wie gering sie auch seyn mögen, überwinden, größeres Lob verdient als die Eroberung

vieler Städte, der Triumph über mächtige Kriegesheere, die Wirkung vieler Wunder und die Auferweckung der Todten.

Achtes Capitel.

Warum wir zeitliche Dinge nicht richtig unterscheiden, und auf welche Weise man eine richtige Erkenntniß derselben erwirbt.

Der Grund, warum wir die vorerwähnten so wie manche andere Dinge nicht richtig unterscheiden, ist, weil wir, je nach dem ersten Eindrucke, den sie bey ihrer Wahrnehmung auf uns machen, Liebe oder Haß dafür hegen; wodurch das Erkenntnißvermögen verdunkelt wird und sie nicht richtig als das beurtheilt, was sie sind. Damit du nun nicht durch solchen Irrwahn getäuscht werdest, sey immerdar, so sehr du es nur vermagst, sorgsam, deinen Willen gereinigt und von jeder ungeordneten Neigung, nach was immer — frey zu erhalten.

Kommt dir also irgend ein Gegenstand vor, so sieh denselben zuerst mittelst der Erkenntnißkraft an und betrachte ihn genau, bevor du noch, falls derselbe deiner natürlichen Neigung entgegen ist, zu Hasse, oder falls er dir Freude gewährt, zu Liebe dich anregen und bewegen lässest, denselben zu verschmähen oder zu verlangen. Denn da in diesem Falle das Erkenntnißvermögen von keiner Leidenschaft eingenommen, sondern frey ist und klare Ein-

Digitized by Google

sicht hat, kann es allerdings das Wahre erkennen und zu dem Bösen hindurchdringen, das unter falscher Freude sich verbirgt, so wie nicht minder auch zu dem Guten, das unter dem Anschein des Bösen verborgen liegt, sich erheben.

Ist dagegen der Wille bereits zum Vorhinein geneigt, den Gegenstand zu lieben oder zu verabscheuen, dann vermag die Erkenntnißkraft es nicht, ihn richtig zu beurtheilen, weil jene Neigung, die in der Mitte steht, sie so sehr verdunkelt, daß sie ihn für etwas anderes hält als er ist; und da sie dem Willen als solchen ihn darstellt, regt der Wille sich mächtiger denn zuvor, den Gegenstand aller Ordnung und allen Gesetzen der Natur zuwider, zu lieben oder zu hassen. Und immer mehr wird die Erkenntnißkraft von dieser Neigung verfinstert; und, also verfinstert, stellt sie dem Willen den Gegenstand auf's neue und zwar dringender denn zuvor, als liebenswürdig oder verabscheuungswerth vor. Wird demnach die hier angegebene Regel (die in dieser ganzen Übung von überaus großer Wichtigkeit ist) nicht befolgt, so laufen jene zwey edelsten und erhabensten Kräfte der Seele, das Erkenntnißvermögen und der Wille, elend im Kreise herum und schreiten von dichten zu dichteren Finsternissen, von großen zu größeren Irrsalen.

Hüte dich also, meine Tochter! mit aller Wachsamkeit vor jeder ungeordneten Neigung in was immer für einer Sache, die du nicht früher wohl geprüft und durch das Licht des Erkenntnißvermögens,

Digitized by Google

vorzüglich aber durch das Licht der Gnade und durch das Urtheil deines geistlichen Vaters als das erkannt hast, was sie wahrhaftig ist.

Und dieß sollst du zumahl — und mehr als in andern Dingen — bey einigen äußerlichen Werken beobachten, die sonst gut und heilig sind, und wobey eben, weil sie dieß sind, größere Gefahr als bey andern unterläuft, zu Irrthum und Unbesonnenheit verleitet zu werden. Nicht selten können sie dir nähmlich, je nach Zeit, Ort, Maß, oder hinsichtlich des Gehorsams, bedeutenden Nachtheil bringen, wie wir dieß von Vielen wissen, welchen die löblichsten und heiligsten Übungen Gefahr brachten.

Neuntes Capitel.

Von dem Vorwitze, vor welchem wir unser Erkenntnißvermögen bewahren müssen, wenn es richtig unterscheiden soll.

Der andere Nachtheil, vor welchem wir unser Erkenntnißvermögen bewahren müssen, ist der Vorwitz; denn erfüllen wir durch denselben unsere Erkenntnißkraft mit schädlichen, eitlen und ungereimten Gedanken, so machen wir sie untauglich und unfähig gut zu erfassen, was zu unserer wahren Abtödtung und Vollkommenheit gehört. Todt sollst du demnach für die Erforschung unnöthiger, wenn auch erlaubter, irdischer Dinge seyn.

Halte dein Erkenntnißvermögen jederzeit, so

sehr du es vermagst, in Schranken; und lieb sey es dir, wenn es in gewisser Hinsicht thöricht ist.

Neuigkeiten und Veränderungen in dieser Welt, mögen sie groß oder klein seyn, sollen dir genau so seyn, als wären sie nicht; und kommen sie dir etwa zu Ohren, so widersetze dich ihnen und scheuche sie fern von dir.

In dem Verlangen nach Erkenntniß himmlischer Dinge, trachte mäßig und demüthig zu seyn, und wolle nichts anderes wissen als Christus den Gekreuzigten, sein Leben und seinen Tod, und was Er von dir fordert.

Alles übrige halte fern von dir; und so wirst du Gott wohlgefallen, der jene als seine Freunde und Geliebten erkennt, die von Ihm verlangen und suchen, was erforderlich ist, seine göttliche Güte zu lieben und seinen Willen zu thun. Jede andere Bitte, jedes andere Verlangen ist Eigenliebe, Stolz und Arglist des bösen Feindes.

Befolgest du diese Erinnerungen, so kannst du vor vielen Nachstellungen sicher seyn; denn sieht die listige Schlange, daß in Seelen, die ein geistliches Leben zu führen trachten, der Wille lebendig und kräftig ist, so versucht sie es, ihr Erkenntnißvermögen zu überlisten, damit sie auf diese Weise sowohl Herrinn ihres Erkenntnißvermögens als ihres Willens werde.

Deßhalb pflegt sie ihnen oftmahls erhabene, lebendige und die Neugier reizende Ideen einzuflößen, zumahl solchen, die scharfen und eindringlichen

Verstand besitzen und sich leicht zu Hochmuth verleiten lassen; denn in dem Vergnügen und der Erwägung solcher Gegenstände hingehalten, worin sie, ihrer irrigen Meinung zu Folge, Gottes genießen, vergessen sie ihr Herz zu reinigen, und auf die Erkenntniß ihrer selbst, so wie auf die wahre Abtödtung Acht zu haben. Also gefangen in den Schlingen der Hoffart, erheben sie ihren eigenen Verstand zu einem Abgott.

Und dieß geht dann oft so weit, daß sie, ohne es wahrzunehmen, sich allmählig weis machen, daß sie fremden Rathes und fremder Leitung nicht bedürfen; weil sie sich bereits daran gewöhnten, in jedem Ereignisse bey dem Abgott ihres eigenen Urtheils sich Rathes zu erholen.

Höchst gefährlich ist dieß Übel, und überaus schwer zu heilen; gefährlicher ist nähmlich der Stolz des Erkenntnißvermögens, als der Stolz des Willens; denn nimmt das eigene Erkenntnißvermögen den Stolz des Willens unverkennbar wahr: leicht ist es ihm dann, solchen mit der Zeit durch demüthige Unterwerfung in den Willen dessen zu heilen, dem es Gehorsam schuldig ist. Wer aber der festen Überzeugung ist, seine Meinung sey besser denn die Meinung jedes Andern: von wem und wie sollte dieser geheilt werden? — Wie sollte fremdem Urtheile sich unterwerfen, wer kein Urtheil für so richtig hält als sein eigenes?

Wenn das Auge der Seele, das Erkenntnißvermögen, womit wir die Seuche des stolzen und

kranken Willens erkennen und heilen sollen, selbst krank und blind und voll desselben Stolzes ist, wer wird ihn je zu heilen vermögen? Und wenn das Licht zu Finsterniß, die Regel zu Betruge ward, was soll aus dem Übrigen werden?

Deßhalb widersetze dich bey Zeiten einem so gefährlichen Stolze, bevor derselbe noch in dein innerstes Mark eindrang. Stumpfe die Schärfe deines Erkenntnißvermögens ab; laß es dir nicht schwer fallen, deine Meinung dem Urtheile Anderer zu unterwerfen; und bist du Gott zu Liebe ein Thor geworden, weiser wirst du dann seyn als Salomon.

Zehntes Capitel.

Von der Übung des Willens und dem Ziele, nach welchem alle unsere innerlichen sowohl als äußerlichen Handlungen streben sollen.

Außer der Übung des Erkenntnißvermögens, mußt du auch deinen Willen dergestalt ordnen, daß er seinen eigenen Begierden nicht überlassen bleibe, sondern in allem nach dem göttlichen Wohlgefallen sich richte. Und, was wohl zu bemerken ist, nicht genügen darf es, bloß zu wollen und zu wirken, was Gott am Wohlgefälligsten ist; sondern wollen und wirken sollst du dieß, gleichsam angeregt von Gott und einzig in der Absicht Ihm wohlzugefallen.

Hierin aber haben wir einen größern Kampf mit der Natur zu bestehen, als in der früher erwähnten

Übung; denn so sehr ist die Natur zu sich selbst geneigt, daß sie in allen Dingen, vorzüglich aber in guten und geistigen, ihren eigenen Nutzen und ihre Freude sucht, und damit, als mit unverdächtigen Speisen gierig sich nährt. Biethen sie uns daher solche Gegenstände dar, so fassen wir sie sogleich in's Auge und hegen Verlangen darnach, nicht als wären wir angeregt von dem Willen Gottes, noch auch darum, weil wir Ihm allein gefallen wollen, sondern jenes Guten und jener Freude wegen, die dem Willen entspringt, Dinge zu wollen, die Gott will.

Diese Täuschung ist aber um so verborgener, als der Gegenstand unseres Verlangens an sich besser ist. Es ist daher nichts Seltenes, daß selbst bey dem Verlangen nach Gott, Täuschungen der Eigenliebe sich einschleichen, da wir oft mehr auf unser Wohl und den Vortheil blicken, den wir erwarten, als auf den Willen Gottes, der nur ob seiner Glorie sich erfreut und verlangt: daß wir Ihn lieben, nach Ihm verlangen und Ihm gehorchen.

Vor dieser Schlinge dich zu hüten, die auf dem Wege der Vollkommenheit dich aufhalten würde, und damit du, gleichsam von Gott angeregt, all dein Wollen und Wirken in der reinen Absicht vollbringest: Ihn allein zu verehren und sein Wohlgefallen zu erwerben, der der Anfang und das einzige Ziel aller unserer Handlungen und Gedanken seyn will, benimm dich auf folgende Weise.

Wenn dir etwas begegnet, das Gott will, so neige deinen Willen nicht dahin, dasselbe zu wollen,

ohne früher dein Gemüth zu Gott zu erheben, um zu schauen, ob es sein Wille ist, daß du solches wollest; und dann erst wolle dasselbe, weil Er es also will, und in der Absicht Ihm allein zu gefallen.

Also von dem göttlichen Willen angeregt und angezogen, soll dein Wille sich dahin neigen, es als etwas, das Gott will, und allein seines Wohlgefallens und seiner Ehre wegen, zu wollen.

Auf gleiche Weise, wenn du irgend etwas, das Gott nicht will, von dir weisen willst, so weise es nicht von dir, es sey denn, du habest früher die Augen deines Gemüthes zu dem göttlichen Willen erhoben, der da will, daß du — Ihm zu gefallen — es abweisest.

Wissen mußt du jedoch, daß die Täuschungen der schlauen Natur nicht sonderlich bekannt sind. In Allem sucht sie heimlich sich selbst; oft auch macht sie uns weis, wir hätten jene Absicht, Gott zu gefallen, wirklich; und gleichwohl ist es nicht so. Woher es denn auch nichts Seltenes ist, daß wir uns einbilden, wir wollten etwas, das wir wegen unseres eigenen Nutzens wollen oder nicht wollen, — bloß in der Absicht, Gott zu gefallen; oder wir verschmähten dasselbe, Ihm nicht zu mißfallen.

Dieser Täuschung zu entrinnen, ist das eigentlichste und kräftigste Mittel die Reinheit des Herzens, die (wie überhaupt dieser ganze geistige Kampf) darin besteht, daß man den alten Menschen ablege, und den neuen anziehe.

Um dich jedoch, da du voll deiner selbst bist,

Digitized by Google

wohl zu verwahren, ſtrebe im Anbeginn deiner Handlungen dahin, daß du, ſo ſehr nur möglich, aller Miſchung los werdeſt, worin deiner Anſicht nach, etwas des Deinigen ſich vorfinden könnte; und durchaus nichts ſollſt du wirken noch abweiſen wollen, wenn du nicht früher von dem reinen und einfachen Willen Gottes dich angezogen fühleſt.

Iſt es dir nicht möglich, dieſen Beweggrund in allen deinen Handlungen, zumahl in den innerlichen Wirkungen der Seele, ſo wie in jenen äußerlichen, die ſchnell wie der Hauch des Windes vorübergehen, immer auf beſondere Weiſe zu hegen, ſo begnüge dich damit, daß du denſelben allen deinen Verrichtungen überhaupt zum Grunde legeſt, und immerdar die reine Abſicht bewahreſt, in allen Dingen deinem Gott allein zu gefallen.

Bey jenen Handlungen dagegen, die eine längere Zeit hindurch fortwähren, iſt es nicht nur heilſam, wenn du im Anbeginn jenen Beweggrund in dir erweckeſt; ſondern du mußt auch trachten, ihn oft zu erneuern, und bis an's Ende rege zu erhalten; weil du ſonſt Gefahr lieſeſt, in eine andere Schlinge zu gerathen; denn unſere natürliche Eigenliebe, immer mehr und ſchneller zu ſich ſelbſt als zu Gott geneigt, wirkt gar oft dahin, daß wir in den Zwiſchenräumen der Zeit mit Gegenſtänden und Abſichten wechſeln.

Ein Diener Gottes, der hierin nicht vorſichtig iſt, beginnt nicht ſelten ein Werk in der Abſicht, bloß ſeinem Herrn zu gefallen; doch allmählig hegt

Staatliche Bibliothek Regensburg

Digitized by Google

er, ohne es wahrzunehmen, ein so großes Wohlgefallen an dem Werke selbst, und so sehr erfreut sich sein eigner Sinn dabey, daß er, des göttlichen Willens vergessend, sich ganz der Ergetzung hingibt, die er an dem Nutzen und der Ehre fühlt, die aus dem Werke ihm zufließen können. Hemmt nun Gott dieß Werk durch Krankheit, Zufall, oder durch irgend ein Geschöpf: dann wird er ganz bestürzt und unruhig, und bricht in Murren gegen dieses und jenes, um nicht gar zu sagen, gegen Gott selbst aus. Woraus sich allerdings deutlich ergibt, daß seine Absicht nicht ganz und einzig auf Gott gerichtet war, sondern daß sie einer faulen und verderbten Wurzel entsproß.

Deßhalb soll, wer immer sich angezogen fühlt, und gleichsam von Gott angetrieben wird, und Ihm allein gefallen will, keinen Gegenstand mit größerer Begierde, als den andern wollen; sondern ihn bloß haben wollen, wenn es Gott gefällig ist, daß er ihn habe; und zwar auf die Weise und zur Zeit, wann es Ihm wohlgefällig ist; und auf jeden Fall immer gleich friedlich bleiben, ob er ihn habe oder nicht; da in jedem Falle sein Verlangen in Erfüllung geht, das in nichts anderem, als in dem göttlichen Wohlgefallen bestand.

Darum sammle dich wohl in deinem Innern, und rege dich selbst an, deine Werke immerdar auf dieß vollkommne Ziel zu richten.

Und würdest du (wenn nähmlich der Stand deiner Seele es also erforderte), dadurch angeregt

Gutes zu wirken, daß du den Strafen der Hölle entgehen, oder den Himmel gewinnen möchteſt, ſo ſey auch hierin dein letztes Ziel das Wohlgefallen und der Wille Gottes, dem es allerdings wohlgefällig iſt, daß du nicht in die Hölle kommeſt, ſondern in ſein ewiges Reich eingeheſt.

Niemand vermag es vollkommen zu erkennen, wie groß die Kraft und Tugend dieſes Beweggrundes iſt; denn wie niedrig, wie gering und einfach auch ein Werk ſey: wird es in der Abſicht, Gott zu gefallen oder zu ſeiner Ehre verrichtet, unendlich mehr werth iſt es dann, als viele andere von höchſter Vortrefflichkeit, die ohne dieſen Beweggrund vollbracht werden. Deßhalb iſt ein einziger Heller, einem Dürftigen in der Abſicht geſpendet, der göttlichen Majeſtät zu gefallen, Gott weit angenehmer, als wenn man in anderer Abſicht, wäre es ſogar die Abſicht, zum Genuſſe der himmliſchen Seligkeit zu gelangen (was fürwahr eine nicht nur gute, ſondern auch höchſt erwünſchliche Abſicht iſt), ſich alles ſeines Vermögens entblößte, wie groß immer dasſelbe wäre.

Dieſe Übung, alles in der Abſicht zu wirken, Gott allein zu gefallen, wird anfangs vielleicht etwas mühſam ſcheinen, doch, fleißig betrieben, wird ſie bald leicht und bequem werden; zumahl, wenn man Gott oft und inbrünſtig darum anfleht, und aus lebendigſter Fülle des Herzens zu Ihm, als zu unſerem vollkommenſten und einzigen Gute, ſeufzet, der an und für ſich ſelbſt würdig iſt, daß

Digitized by Google

alle Creaturen Ihn suchen, Ihm dienen, und Ihn über alles Erdenkliche lieben.

Und je inniger und öfter wir seine unendliche Größe und Lieblichkeit erwägen, je eifriger und zahlreicher werden auch die erwähnten Acte unseres Willens seyn, und je leichter und schneller werden wir die Gewohnheit erlangen, alle Werke im Hinblick und aus Liebe zu diesem allerhöchsten Herrn zu verrichten, der allein aller Ehre würdig ist.

Endlich sollst du, diesen göttlichen Beweggrund zu erlangen, außer allem bisher Gesagten, mit inbrünstigem Gebethe Gott darum anflehen, und die unendlichen Wohlthaten oft erwägen, die Er dir erwiesen hat, und ohne Unterlaß, aus bloßer Liebe und ohne allen eigenen Gewinn, dir noch erweiset.

Eilftes Capitel.

Von einigen Erwägungen, die den Willen dahin führen, daß er in allen Dingen das göttliche Wohlgefallen suche.

Den Willen mit größter Leichtigkeit dahin zu lenken, daß er in allen Dingen das Wohlgefallen Gottes und seine Ehre suche, führe oft zu Gemüthe, daß Er dich lange vorher auf manchfaltige Weise mit Gaben und Gnaden geschmückt, und geliebt hat.

In der Schöpfung nähmlich schuf Er dich nach seinem Ebenbilde, und bestimmte die übrigen Geschöpfe zu deinem Dienste.

Digitized by Google

In der Erlösung sandte Er nicht einen Engel, sondern seinen eingebornen Sohn, dich loszukaufen, und zwar nicht mit verwerflichem Gold und Silber, sondern mit seinem kostbaren Blute und durch seinen schmerzlichen und schmachvollen Tod.

Und ist dieß nicht ein Zeichen überaus großer Huld und Liebe des allerhöchsten Gottes gegen dich, daß Er zu jeder Stunde und zu jedem Augenblicke vor Feinden dich schützt, mit seiner Gnade für dich kämpfet, daß Er seinen vielgeliebten Sohn unabläßig im allerheiligsten Altarssacramente zu deinem Schutze und zu deiner Vertheidigung bereit hält? — So groß ist diese Huld und Liebe, daß kein Mensch es zu erfassen vermag, wie hoch dieser Herr der Unermeßlichkeit uns arme Menschenkinder und unsere Niedrigkeit und Schwäche achtet; so wenig als je ein Mensch es ersinnen kann, was wir für eine so hoch erhabene Majestät zu thun verpflichtet sind, die so Vieles und so Großes für uns gethan hat.

Wenn nun irdische Herren, falls ihnen — wenn auch nur von armen und geringen Leuten — Ehre erwiesen wird, sich verpflichtet fühlen, ihnen Ehre zu erwiedern, was soll unsere tiefe Niedrigkeit gegen den allerhöchsten König des Weltalls thun, von dem sie sich so hochgeehrt und so zärtlich geliebt sieht?

Du mußt aber über dieß alles stets in lebendiger Erinnerung behalten, daß die göttliche Majestät an und in sich selbst unendlich würdig ist, verehrt zu werden, und daß man wegen ihres Wohlgefallens allein Ihr dienen soll.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Von mancherley Willen in dem Menschen, und von dem Kriege, den sie gegen einander führen.

Ob man auch hinsichtlich dieses Kampfes sagen kann, es gäbe zwey Willen in uns: ein Wille der Vernunft nähmlich, also genannt, weil er vernunftmäßig ist und höher steht; und ein Wille der Sinne, welcher der sinnliche oder untere Wille genannt wird, und auch unter dem Namen Begehrungstrieb, Fleisch, Sinnlichkeit und Leidenschaft bekannt ist, so kann man gleichwohl — da wir nur kraft der Vernunft Menschen sind — nicht sagen, daß wir etwas wollen, wenn wir nur kraft des sinnlichen Willens wollen; denn nimmermehr wollen wir eigentlich, wofern wir nicht mit dem höhern Willen uns neigen, etwas zu wollen.

Es rührt demnach unser ganzer geistlicher Kampf vorzüglich daher, daß der vernunftmäßige Wille, der zwischen dem göttlichen Willen, der obenan steht, und dem untern, oder dem sinnlichen Willen — in der Mitte schwebt, unabläßig von beyden bestritten wird; da jeder von beyden es versucht, ihn an sich zu ziehen, sich ihn zu unterwerfen, und ihn zum Gehorsam zu zwingen.

Große Plage und Mühe haben daher vorzüglich im Anfange jene, die voll böser Gewohnheiten sind, wenn sie den Entschluß fassen, ihr böses Leben in ein gutes umzuwandeln; und der Welt und dem

Fleiſche ſich entreißend, der Liebe und der Knechtſchaft Jeſu Chriſti ſich hinzugeben; denn die Antriebe, die ihr höherer Wille von dem göttlichen ſo wie von ihrem ſinnlichen Willen erfährt, die einander immerdar entgegen ſtreben, ſind mächtig und ſtark im Kampfe gegen ihn und nicht ohne große Beſchwerniß nimmt er ihre Wirkungen wahr.

Dieß widerfährt jenen nicht, die bereits tugendliche oder laſterhafte Gewohnheiten angenommen haben, und deren Vorſatz es iſt, dieſen Weg immerdar fortzuwandeln; denn leicht willigen die Tugendhaften in den göttlichen Willen, ſo wie auch die Laſterhaften ohne allen Kampf in den Willen der Sinnlichkeit willigen.

Es ſoll demnach niemand ſich einbilden, er werde wahrhaft chriſtliche Tugenden erlangen oder Gott auf würdige Weiſe dienen, wenn er ſich nicht männlich entſchließt, ſich Gewalt anzuthun und den Schmerz zu ertragen, den der Menſch nicht nur dann empfindet, wenn er größeren Freuden, ſondern ſelbſt wenn er jenen geringern entſagt, die ihn anfangs in irdiſchen Neigungen gefeſſelt hielten. Und dieß iſt's, warum ſo überaus Wenige zur wahren Vollkommenheit gelangen. Haben ſie nähmlich die bedeutenderen Laſter mühſam überwunden, ſo wollen ſie ſich nicht ferner Gewalt anthun, noch auch die Beſchwerniſſe und Mühſale ertragen, die aus dem Widerſtand unzähliger eigener Begierden und unbedeutender Leidenſchaften der Seele hervorgehen; welche dann mit jeder Stunde mehr überhand neh-

Digitized by Google

mend, allmählig die ganze Herrschaft über ihr Herz gewinnen.

Unter diesen nun gibt es Einige, die zwar fremdes Gut nicht rauben, doch ihr Herz zu sehr an jenes heften, das sie selbst rechtmäßig besitzen; nimmer streben sie durch verbothene Mittel nach Ehren; doch verachten sie solche nicht, wie sie sollten; auch hören sie nicht auf, dieselben — und zwar manchmahl auf sehr verschiedenen Wegen — zu suchen. Genau halten sie die gebothenen Fasttage, aber nimmer bezähmen sie deßhalb die unmäßige Eßbegier, noch die Lust nach delicateren Speisen; und ob sie auch keusch leben, so unterlassen sie dennoch gewisse Lieblingsgewohnheiten nicht, die der Vereinigung mit Gott und dem geistlichen Leben überaus hinderlich sind. Nichts davon zu sagen, daß solche Gewohnheiten jedem, — wie auch heiligen — Menschen, sehr gefährlich sind, zumahl aber solchen, die weniger auf ihrer Huth sind, und daß jeder sie so sehr nur möglich, fliehen soll.

Eben daher kommt es auch, daß Andere ihre Werke in Lauigkeit des Geistes verrichten, und daß mancherley eigennützige Absichten und heimliche Unvollkommenheiten, so wie auch eine gewisse Selbstachtung und ein Verlangen in dieselben sich einmischen: von der Welt gelobt und geachtet zu werden.

Menschen dieser Art machen nicht nur keine Fortschritte auf dem Wege des Heils, sondern sie lenken davon ab und laufen große Gefahr in die ersten Laster zurückzufallen; da sie die eigentliche Tugend nicht lieben und sich undankbar gegen den

Digitized by Google

Herrn bezeigen, der sie der Tyranney des bösen Feindes entriß. Überdieß sind sie auch unwissend und blind, da sie die Gefahr nicht sehen, worin sie schweben, und sich weis machen, sie seyn in einem gesicherten Stande.

Und hier gibt sich eine Täuschung kund, die um so unheilbringender ist, je weniger man derselben achtet. Denn da Viele, die dahin streben ein geistliches Leben zu führen, mehr als es sich geziemt, Liebhaber ihrer selbst sind (wiewohl sie sich selbst nicht mit wahrhafter Liebe zu lieben wissen), geben sie sich eben deßhalb ganz vorzüglich solchen Übungen hin, die ihrem Geschmack am meisten entsprechen, und lassen die übrigen fahren, die ihrer natürlichen Neigung und ihrem Sinne zuwider sind, gegen welche sie doch billig alle ihre Streitkräfte richten sollten. Deßhalb, meine innig geliebte Tochter! ermahne ich dich, die Schwierigkeiten und Mühen zu lieben, welche die Selbstüberwindung mit sich führt; denn hierin besteht alles; und dein Sieg wird um so sicherer seyn, mit je innigerer Liebe du diese Schwierigkeiten umfängst, welche die Tugend und der Kampf Anfängern vorzeigt. Sind diese Schwierigkeiten und der mühevolle Kampf dir lieber als der Sieg und die Tugend, dann wirst du alles Übrige um so schneller erlangen.

Digitized by Google

Dreyzehntes Capitel.

Wie man gegen die Regungen der Sinne ſtreiten ſoll, und von den Acten des Willens, um Fertigkeit in den Tugenden zu erlangen.

So oft dein vernunftbegabter Wille einer Seits von deinem ſinnlichen, anderer Seits von dem göttlichen Willen bekämpft wird, mußt du, — da jeder derſelben die Siegespalme zu erringen ſtrebt, — auf mancherley Weiſe dich üben, wenn der göttliche Wille in allen Dingen die Oberhand gewinnen ſoll.

Erſtens. Überfallen und beſtürmen dich ſinnliche Regungen: ſo widerſteh ihnen männlich, daß nicht der höhere Wille ihnen einwillige.

Zweytens. Sind dieſe Regungen gewichen, ſo erwecke ſie auf's neue in dir, daß du ſie dann mit um ſo größerer Gewalt und Nachdruck unterdrückeſt. Ja, fordere ſie zum dritten Mahle zum Kampfe auf, und ficht muthig gegen ſie, daß du ſie mit Verachtung und Abſcheu überwältigeſt und unter die Füße bringeſt.

Dieſe zwiefache Herausforderung zum Kampfe ſollen wir bey jeder unordentlichen Begierde thun, fleiſchliche Regungen allein ausgenommen, von welchen an der gehörigen Stelle die Rede ſeyn wird.

Endlich erwecke hinſichtlich jeder deiner fehlerhaften Neigungen, entgegengeſetzte Acte. Folgendes Beyſpiel mag das Ganze dir deutlicher erklären.

Digitized by Google

Wir wollen den Fall ſetzen, du würdeſt von Regungen der Ungeduld beſtürmt. Biſt du nun in deinem Innern geſammelt und aufmerkſam, ſo wirſt du fühlen, daß dieſe fortwährend mit dem höheren Willen kämpfen, damit ſie ihn dahin neigen, ihnen einzuwilligen. Du dagegen widerſetze dich, gleich im erſten Kampfe, durch wiederholte Übungen des vernünftigen Willens, und wirke ſo ſehr du es vermagſt, daß dein Wille ſeine Einwilligung verſage.

Laß auch nimmermehr von dieſem Kampfe ab, bis du nicht ſiehſt, daß der Feind, entkräftet und gleichſam ertödtet, ſich dir gefangen gibt.

Doch, meine Tochter! hüte dich vor der Verſchmitztheit des Feindes. Denn, wenn dieſer wahrnimmt, daß wir den Regungen irgend einer Leidenſchaft uns tapfer widerſetzen, ſo unterläßt er es nicht bloß, dieſelben neuerdings in uns zu erwecken, ſondern er verſucht es ſogar die bereits rege gewordenen zu beſänftigen, damit wir nicht etwa durch die Übung Fertigkeit in der Tugend erlangen, die dieſer Leidenſchaft entgegengeſetzt iſt; und damit er uns überdieß in die Falle der eitlen Ehre und der Hoffart ſtürze, da er uns auf ſchlaue Weiſe beredet, daß wir als edle Kämpfer unſere Feinde ſchnell unter unſere Füße gebracht haben.

Deßhalb ſchreite du von dieſem erſten zum zweyten Kampfe und rufe jene Gedanken, die dich zur Ungeduld verleiteten, abermahl in dein Gedächtniß zurück und erwecke ſie dergeſtalt, daß du dadurch im empfindſamen Theile des Gemüthes dich

aufgeregt fühlest. Hierauf aber unterdrücke solche Regungen durch wiederholte Acte des Willens und mit größerer Kraft denn zuvor.

Ob wir aber auch unsere Feinde wacker zurückschlagen, weil es uns kund ist, daß wir dadurch Gutes thun und Gott wohlgefallen, so laufen wir gleichwohl Gefahr, bey einer andern Gelegenheit von ihnen überwunden zu werden, wenn wir nicht einen vollkommnen Haß wider dieselben hegen. Fordre sie demnach zum dritten Mahle zum Kampfe auf, und vertreibe sie nicht bloß durch Abneigung, sondern durch wirkliche Acte der Verachtung fern von dir, und wiederhole diese Übung so oft, bis sie dir endlich verhaßt und ekelhaft werden.

Endlich sollst du, um deine Seele mit tugendlichen Gewohnheiten zu schmücken und zu vervollkommnen, innerliche Tugendacte erwecken, die deinen ungeordneten Leidenschaften geradezu entgegen sind.

Wenn du z. B. die Geduld dir vollkommen angewöhnen willst, und jemand durch Verachtung dir Anlaß zur Ungeduld gibt, so genügt es nicht, daß du in jenen drey erwähnten Kampfesarten dich übest; du mußt überdieß die verächtliche Begegnung lieben und wünschen, neuerdings auf dieselbe Weise und von der nähmlichen Person beleidigt zu werden; ja bereit seyn und dir vornehmen, noch Schwereres zu erdulden.

Solche entgegengesetzte Tugendacte sind aber aus keinem andern Grunde so höchst nothwendig,

Digitized by Google

in den Tugenden uns zu vervollkommnen, als weil ohne sie, alle übrigen Tugendwerke, in wie großer Anzahl und wie mächtig sie auch seyn, nicht hinreichend sind, die Wurzeln auszurotten, woraus die Laster emporsprossen.

Wenn wir daher auch (um mit demselben Beyspiele fortzufahren), falls wir verachtet werden, den Regungen der Ungeduld nicht einwilligen; ja, wenn wir sogar auf die drey oben erklärten Arten gegen dieselben kämpfen, so werden wir dennoch, — wofern wir nicht durch viele und wiederholte Acte des Willens dahin wirken, daß wir die Verachtung liebgewinnen und derselben uns erfreuen, — es nimmermehr dahin bringen können, von dem Gebrechen unserer Neigung frey zu werden: zu unserer eigenen Hochachtung uns zu neigen, die sich auf die Verabscheuung der Verachtung gründet.

So lange also der Keim des Lasters noch lebendig in uns bleibt, sproßt er ohne Unterlaß und zwar dergestalt fort, daß er die entgegengesetzte Tugend entkräftet, ja zuweilen gänzlich erstickt und uns überdieß der Gefahr preis gibt, daß wir bey jeder sich ergebenden Gelegenheit fallen. Woraus sich deutlich ergibt, daß wir ohne entgegengesetzte Übungen uns nimmermehr die Tugend angewöhnen können, wornach wir streben.

Es ist überdieß zu bemerken, daß jene entgegengesetzten Übungen in so großer Anzahl seyn, und so oft wiederholt werden müssen, daß sie endlich mächtig genug werden, die lasterhafte Gewohnheit

Digitized by Google

zu verdrängen, die, so wie sie durch viele lasterhaften Werke unser Herz in Besitz nahm, auch durch viele entgegengesetzten Werke daraus vertrieben werden muß, wenn die tugendliche Gewohnheit daselbst einkehren soll. Ja, noch weit mehr tugendliche Werke werden erfordert, Fertigkeit in einer Tugend zu erlangen, als böse Handlungen erfordert werden, uns ein Laster anzugewöhnen; da jene Werke nicht gleich diesen von der Natur unterstützt werden, die durch die Sünde verderbt ward.

Außer dem bisher Gesagten ist noch zu bemerken, daß, wenn die Tugend, worin du dich gegenwärtig übest, es also erfordert, du auch äußerliche Werke derselben übest, die den innerlichen entsprechen; z. B. daß du (um abermahl nach dem angeführten Beyspiele fortzufahren) Worte der Sanftmuth und Liebe anwendest, und wo möglich demjenigen dienest, der dir Leides that, oder auf was immer für eine Weise dir zuwider handelte.

Und von wie großen Geistesschwächen solche Werke auch begleitet wären, oder dir begleitet schienen, ja selbst, wenn es dir vorkäme, als wirktest du sie ganz gegen deinen Willen, sollst du sie darum dennoch auf keinen Fall unterlassen; denn wie gering sie auch seyn mögen, kräftigen sie dich gleichwohl, halten dich auf dem Kampfplatze fest und bahnen dir den Weg zum Siege.

Dabey sey aufmerksam und innerlich gesammelt, daß du nicht nur gegen starke und mächtige Neigungen, sondern selbst gegen die geringeren und

Digitized by Google

schwächeren Antriebe was immer für einer Leidenschaft kämpfest; da diese den größeren das Thor öffnen, worin eben der Grund liegt, daß dann böse Gewohnheiten in uns aufsprossen.

Denn gerade darum, weil Einige nur wenig Sorge trugen, solche geringe Neigungen aus ihrem Herzen auszurotten, nachdem sie die größern und mächtigeren Regungen der nähmlichen Leidenschaft überwunden hatten, widerfuhr es ihnen, daß sie, als sie dessen am wenigsten sich versahen, von diesen Feinden muthiger denn je angefallen und gewaltsamer überwunden wurden.

Überdieß führe ich dir auch zu Gemüthe, daß du sorgsam seyst, dich abzutödten und deinen Willen selbst in solchen Dingen zu brechen, die erlaubt aber nicht nothwendig sind; da hieraus viel Gutes erfolgt, und du dadurch besser vorbereitet und geneigter wirst, in anderen Dingen dich zu überwinden. Stärker wirst du dadurch und gewinnst mehr Erfahrung im Kampfe mit den Versuchungen; nicht minder entgehst du vielen Schlingen des bösen Feindes und erweisest dem Herrn einen höchst angenehmen Dienst.

Meine Tochter! aufrichtig rede ich zu dir. Wenn du auf die Weise, die ich dir hier vorzeichnete, zu deiner Erneuerung und Selbstüberwindung in diesen heilsamen und heiligen Übungen beharrlich fortschreitest, so wirst du es in kurzer Zeit weit bringen und wirklich, und nicht bloß dem Namen nach, geistlich werden. Auf andere Weise aber und mit an-

Digitized by Google

dern Übungen, sollten sie auch noch so vortrefflich in deinen Augen seyn und deinem Geschmack mit solcher Lieblichkeit entsprechen, daß es dir schiene, als wärest du dadurch ganz mit Gott vereinigt, und als besprächest du dich auf die süßeste Weise mit Ihm: versprich dir ja nie, daß du Tugenden erwerben und die wahre Vollkommenheit erlangen wirst; denn der wahre Geist der Vollkommenheit besteht (wie bereits im ersten Capitel erinnert ward), weder, noch entsteht er auch in erfreulichen Übungen, die unsere Natur ansprechen, sondern in solchen, die sie mit allen ihren Werken an das Kreuz heften; denn diese, nicht jene vereinigen den, durch die Fertigkeit in evangelischen Tugenden erneuerten Menschen mit seinem gekreuzigten Heilande und Schöpfer.

Es ist außer allem Zweifel, daß, wie lasterhafte Gewohnheiten durch viele und wiederholte Acte des höheren Willens entstehen, der den Begierden der Sinnlichkeit nachgibt, — auch umgekehrt wahrhaft tugendliche Gewohnheiten nur durch vielfältige, dem Willen Gottes entsprechende Tugendacte erworben werden, der uns bald zur Übung dieser, bald zur Übung jener Tugend auffordert.

Wie also unser Wille nimmermehr lasterhaft noch irdisch werden kann, wie sehr er auch von dem untern Theile und dem Laster bekämpft werden mag, so lange er nicht einwilligt und sich dahin neigt: so wird er auch nimmermehr tugendhaft, noch mit Gott vereiniget werden, wie mächtig er auch von göttlichen Einflößungen und Gnaden aufgefordert

Digitized by Google

und bekämpft wird, so lange nicht seine innerlichen und äußerlichen Handlungen, wo und wie es erforderlich ist, mit dem göttlichen Willen übereinstimmen.

Vierzehntes Capitel.

Was man thun soll, wenn der höhere Wille von dem untern und von den Feinden gänzlich überwunden und gelähmt scheint.

Scheint es dir zuweilen, als vermöchte der höhere Wille durchaus nichts gegen den untern, noch gegen seine Feinde, weil du durchaus keine Kraft gegen sie fühlest, so verlaß darum den Kampfplatz nicht, sondern steh fest und halte dich für unüberwunden, so lange es dir nicht offenbar bewußt ist, daß du nachgegeben hast.

Denn so wenig unser höherer Wille der Verrichtungen des untern Willens bedarf, seine eigenen Werke zu vollbringen, so wenig kann er auch, — wenn anders er selbst nicht will — je gezwungen werden, sich als überwunden zu ergeben, wie mächtig und heftig auch alle Kräfte des untern Willens ihn bekämpfen.

Deßhalb hat Gott unsern Willen mit einer so großen Freyheit und Kraft begabt, daß, wenn auch alle Sinne mit allen bösen Geistern, ja mit der ganzen Welt vereint, sich gegen ihn bewaffneten und verschwüren, ihn bekämpften und mit ihrer ganzen

Digitized by Google

Macht ihn bedrängten, er trotz ihres ganzen wüthigen Andrangs vollkommen frey ist, alles zu wollen oder nicht zu wollen was er will oder nicht will; und zwar so oft, so lange und auf die Weise und aus der Ursache, die ihm selbst gefällt.

Und fielen diese Feinde dich zuweilen unversehens und mit solcher Gewalt an, und bedrängten dich so sehr, daß dein Wille, gleichsam dadurch erstickt, so zu sagen keine Kraft mehr fühlte, einen entgegengesetzten Act zu thun, so verliere deßhalb den Muth nicht, noch strecke auch die Waffen, sondern brauche in solchen Fällen die Zunge und sprich: Nein; nimmer weiche ich dir; nimmermehr will ich dir einwilligen! — und benimm dich gleich einem Kämpfer, dem der Feind so nahe kommt, daß er nicht mehr Raum gewinnt, ihn mit der Degenklinge zu verwunden, und ihm daher einen Schlag mit dem Knauf versetzt. Und wie dieser es versucht, einen Sprung rückwärts zu thun um ihn dann mit der Klinge zu treffen, so kehre auch du zu deiner eigenen Selbstkenntniß zurück, und betrachte, daß du nichts bist und nichts vermagst; dann aber im Vertrauen auf Gott, dich kräftigend, der alles vermag, versetze der feindlichen Leidenschaft einen Stoß und sprich: Hilf mir, Herr! Hilf mir, mein Gott! Steht mir bey, o Jesus und Maria, daß ich nicht unterliege!

Auch kannst du wohl, wenn der Feind dir Zeit dazu läßt, der Schwäche deines Willens nachzuhelfen, zu dem Erkenntnißvermögen deine Zuflucht

Digitized by Google

nehmen und mancherley Betrachtungspuncte erwägen, durch deren Kraft der Wille neuerdings Muth und Stärke gegen die Feinde gewinnt.

Wir wollen den Fall setzen, du würdest während einer Verfolgung oder sonst einer Drangsal so sehr von der Ungeduld bestürmt, daß dein Wille es gleichsam nicht länger aushalten könnte oder nicht wollte. Stärke ihn demnach durch die Erkenntnißkraft und bedenke Folgendes oder Ähnliches.

Erstens: Ob du das Übel, woran du leidest, nicht etwa dadurch dir zuzogst, daß du selbst Anlaß dazu gabst. Zogst du es aber dir selbst zu, so ist es allen Gesetzen der Billigkeit gemäß, daß du die Wunde geduldig ertragest, die du mit eigenen Händen dir schlugest.

Zweytens: Hast du aber keine Schuld, so erwäge deine übrigen Vergehungen, für welche Gott noch keine Strafe über dich verhängte, und für welche du dich selbst noch nicht gehörig bestrafte st. Erkennest du nun, daß die Barmherzigkeit Gottes die Strafe für dieselben, die entweder ewig, oder aber sehr strenge im Fegefeuer wäre, dir in eine kleine gegenwärtige Strafe verwandelte, dann sollst du solche nicht nur willig, sondern auch mit Danksagung aufnehmen.

Drittens: Scheint es dir dagegen, du hättest große Buße gethan und die göttliche Majestät wenig beleidiget (was du indessen dir nimmermehr einbilden sollst), so bedenke, daß man nur durch die

enge Pforte der Trübsale in das himmlische Reich eingeht.

Viertens: Könntest du auch auf was immer für einem andern Wege in das himmlische Vaterland eingehen, so solltest du — wegen des Gesetzes der Liebe — nicht einmahl hieran denken; da der Sohn Gottes und alle seine geliebten Freunde nur durch Kreuz und Dornen daselbst eingingen.

Fünftens: Ganz vorzüglich sollst du aber, sowohl hier als in jeder andern Gelegenheit den Willen deines Gottes betrachten, der wegen der Liebe, die Er zu dir trägt, ein überaus großes Wohlgefallen an jedem Tugendacte und an jeder Abtödtung hat, die du, — seiner Liebe zu entsprechen, — als getreue und großmüthige Streiterinn vollbringest. Und sey versichert, je unbilliger die Drangsal und je unwürdiger derjenige ist, der sie dir zufügte, — weil sie dir nähmlich dadurch um so lästiger fällt und um so schwerer zu ertragen ist, — je angenehmer wirst du dem Herrn seyn, wenn du selbst in solchen Dingen, die außer der Ordnung scheinen, und dir daher um so bitterer sind, den göttlichen Willen und seine Anordnung liebest, der alle Ereignisse, wie sehr sie auch von der Ordnung entfernt scheinen, vorher bestimmt und vollkommen wohl geordnet hat.

Digitized by Google

Fünfzehntes Capitel.

Noch einige Erinnerungen über die Art zu kämpfen, und gegen welche Feinde vorzüglich, und mit welcher Tugend man kämpfen soll.

Du sahst bereits, meine Tochter! die Weise, wie du kämpfen sollst, dich selbst zu überwinden und an Tugenden dich zu bereichern. Vernimm nun überdieß, daß es, den Feind um so schneller und leichter zu überwinden, dir nicht bloß geziemt, sondern auch nothwendig ist, täglich, und zwar ganz vorzüglich gegen die Eigenliebe zu Felde zu ziehen, und Verachtungen und Trübsale als die theuersten Freundinnen zu betrachten, die du je in dieser Welt finden kannst.

Bloß weil man diesen Kampf nicht sonderlich achtet und nicht viel darauf hält, ergab es sich und ergibt es sich noch täglich, wie oben berührt ward, daß die Siege so höchst schwierig, so selten, so unvollkommen und so bestandlos sind.

Ferner muß ich dich noch aufmerksam machen, daß du deinen Kampf mit Starkmuth kämpfest; und leicht wirst du diese Tugend erlangen, wenn du Gott darum anflehest und den unversöhnlichen Grimm und Haß der Feinde, ihre Rotten und Heere in's Auge fassest, anderer Seits aber die unendlich größere Güte Gottes und seine Liebe zu dir erwägest,

und überdieß bedenkest, daß die Anzahl der himmlischen Engel und der Heiligen, die unablässig für uns bitten und mit uns kämpfen, unvergleichbar größer ist.

Von dieser Betrachtung durchdrungen, besiegten so unzählige schwache Personen aus dem Frauengeschlechte alle Macht und Weisheit der Welt, alle Anfälle und Versuchungen des Fleisches und die ganze Wuth der Hölle.

Nimmer sollst du daher erschrecken, schiene es dir sogar zuweilen, als entflammte der Kampf der Feinde sich immer mächtiger und mächtiger, und als sollte er dein ganzes Leben hindurch fortdauern, und als würdest du von allen Seiten her eines unvermeidlichen Falles bedroht; denn wissen sollst du außer dem bisher Gesagten, daß alle Kraft und List unserer Feinde von unserm göttlichen Feldherrn abhängt, für dessen Ehre wir kämpfen, und der, weil Er uns auf unaussprechliche Weise liebt und selbst höchst ernstlich uns zum Kampfe auffordert, nie und nimmer gestatten wird, daß der Feind dich überliste, sondern selbst durch dich kämpfend, zu deinem größern Gewinne die Feinde dir unterwerfen wird, sobald es Ihm gefällig ist, und wenn es auch erst am letzten Tage deines Lebens geschehen sollte.

Dieß allein liegt dir ob, daß du großmüthig kämpfest; und solltest du auch oftmahls verwundet werden, so wirf deßhalb nimmer die Waffen hinweg, noch wende dich auch je zu schändlicher Flucht.

Endlich, damit du wacker kämpfest, darfst du

Digitized by Google

nicht vergessen, daß man diesem Kampfe durchaus nicht entfliehen kann, und daß, wer nicht kämpft, nothwendiger Weise gefangen wird oder todt auf dem Schlachtfelde bleibt. Auch hast du es mit Feinden zu thun, von deren Hoffart und unversöhnlichem Hasse du auf keine Weise, weder Frieden noch Waffenstillstand hoffen darfst.

Sechzehntes Capitel.

Wie der Streiter Christi gleich am frühen Morgen auf dem Kampfplatze erscheinen soll.

Das Erste, was nach deinem Erwachen deine innerlichen Augen thun sollen, ist: dich in einem rings von Feinden umschanzten Lager zu schauen, wo das unabänderliche Gesetz gegeben ist, entweder zu kämpfen, oder das Leben auf immer zu verlieren.

Und nun denke dir, du säheſt in diesem Lager, von einer Seite jenen Feind und den sündlichen Antrieb vor dir, den du bereits zu bekämpfen beschlossen hast, bewaffnet, dich zu verwunden und das Leben dir zu nehmen. Denke dir ferner, du säheſt von der rechten Seite Jesus Christus, deinen siegreichen Feldherrn, mit seiner hochgebenedeyten Mutter, der allerseligsten Jungfrau, vereint mit ihrem keuschesten Bräutigam Joseph, und umringt von unzähligen Schaaren Engel und Heiliger, den heiligen

Digitized by Google

Erzengel Michael an ihrer Spitze; — von der linken aber sähest du den höllischen Drachen mit seinem Anhange, der deine erwähnte böse Leidenschaft anreizt und dich antreibt ihr einzuwilligen.

Und nun bedünke es dich gleichsam, als hörtest du wie eine Stimme deines Schutzengels, die also zu dir spricht:

Kämpfen sollst du heute gegen diesen und gegen andere deiner Feinde. Zage nicht, und laß den Muth auf keine Weise sinken. Weiche auch nicht aus Furcht noch aus andern menschlichen Rücksichten; denn sieh, der Herr unser Gott, dein Feldherr steht mit allen jenen glorreichen Schaaren dir zur Seite; und kämpfen wird Er mit ihnen gegen deine Feinde, und nimmermehr gestatten, daß sie weder durch ihre Macht noch durch ihre List dich überwältigen. Sey also standhaft, thu dir Gewalt an und ertrage muthig die Kampfesmühe, die du in der Überwindung deiner selbst zuweilen empfinden wirst. Rufe öfters aus dem Innersten deines Herzens und flehe zu deinem Herrn, zur allerseligsten Jungfrau und zu allen Heiligen; und sonder Zweifel wirst du siegreich aus dem Kampfe ziehen. Bist du etwa schwach und an das Böse gewöhnt, sind deine Feinde stark und in großer Anzahl, so blick auf und sieh, auch in großer Anzahl sind die Hülfsmittel dessen, der dich erschaffen und erlös't hat; und über alle Art und ohne allen Vergleich stärker ist dein Gott. Größer ist sein Wille dich zu erlösen, als der Wille des Feindes dich zu verderben. So kämpfe denn und

laß die Beschwerden des Kampfes dich nicht verdrießen; denn diesen Mühen, der Gewalt, mit der du deinen bösen Neigungen dich widersetzest und der Arbeit gegen deine bösen Gewohnheiten entspringt der Sieg und jener große Schatz, womit das ewige Reich der Himmel erkauft und die Seele für immer mit ihrem Gott vereiniget wird.

Und nun beginne deinen Kampf im Namen des Herrn, ausgerüstet mit den Waffen des Mißtrauens gegen dich selbst und des Vertrauens auf Gott, mit Gebeth und heiligen Übungen. Also fordere jenen Feind, jene sündliche Neigung zum Kampfe auf, die du nach oben erwähnter Ordnung zu überwinden dir vorgenommen; geh bald durch Widerstand, bald durch Haß, bald durch entgegengesetzte Tugendacte auf ihn los und versetze ihm fort und fort tödtliche Wunden, auf daß du deinem Herrn wohlgefallest, der mit der ganzen triumphirenden Kirche deinem Kampfe zusieht.

Abermahl sage ich es dir, laß die Kampfesmühe dich nicht verdrießen und betrachte die Verpflichtung, die wir alle haben, Gott zu dienen und Ihm zu gefallen, so wie die Nothwendigkeit zu kämpfen; da wir nimmer aus diesem Kampfe entfliehen können ohne tödtlich verwundet zu werden und das Leben zu lassen. Mehr noch sage ich dir. Wolltest du auch deinen Gott meineidig verlassen und der Welt und den Lüsten des Fleisches dich hingeben, dennoch würdest du zu deiner Beschämung gezwungen werden, mit so mancher und mancher Widerwärtigkeit zu

Digitized by Google

kämpfen, daß oft der Schweiß dir auf der Stirne stehen, und dein Herz Todesängsten ausstehen würde.

Bedenke nun, welche Thorheit es wäre, Drangsale, Mühen und Arbeiten auf sich zu nehmen, die weit größere Drangsale, ja den Tod selbst nach sich ziehen, der nimmermehr ein Ende kennt; und jene Mühe zu fliehen, die so schnell vorübergehend, uns in das ewige, unendlich glückselige Leben einführt, wo wir unseres Gottes ohne Unterlaß freudiglich genießen!

Siebenzehntes Capitel.

Von der Ordnung im Kampfe gegen unsere sündlichen Leidenschaften.

Es liegt ungemein viel daran, daß man die Ordnung kenne, die in diesem Kampfe zu beobachten ist, damit man gehörig, und nicht unbesonnen oder nach Gewohnheit streite, wie Viele, nicht ohne eigenen Nachtheil, zu thun pflegen.

Diese Ordnung also, gegen die Feinde und gegen deine bösen Neigungen zu streiten, besteht darin, daß du in dein Herz dich verschließend, mit größter Sorgfalt prüfest, was für Gedanken und Neigungen dasselbe umgeben, und von welcher Leidenschaft es vorzüglich tyrannisirt wird. Und dann ergreife die Waffen ganz vorzüglich gegen dieselben, und beginne den Kampf.

Sollte es sich aber ereignen, daß du von an-

Digitized by Google

dern Feinden überfallen würdeſt, ſo kämpfe immer gegen jenen zuerſt, der in dem Augenblicke dir am nächſten ſicht; dann aber kehre ſogleich zu dem Hauptkampfe zurück.

Achtzehntes Capitel.

Wie man den gähen Regungen der Leidenſchaften widerſtehen ſoll.

Biſt du noch nicht gewöhnt, die plötzlichen Streiche der Beleidigungen und andere Widerwärtigkeiten mit Geduld zu ertragen, ſo ſey, — dich daran zu gewöhnen — ſorgſam, ſie vorauszuſehen, und immer mehr und mehr darnach zu verlangen, und erwarte ſie mit vorbereitetem Gemüthe.

Die Art aber, ſolche vorauszuſehen, beſteht darin, daß du nach aufmerkſamer Erwägung der Eigenheiten deiner Leidenſchaften, auch über die Perſonen und die Orte nachdenkeſt, mit welchen du umgeheſt und wo du dich aufhältſt; und ſo magſt du dann leicht abſehen können, was dir Widriges widerfahren kann.

Und ſollten dich je zuweilen noch andere Widerwärtigkeiten treffen, worauf du nicht gefaßt wareſt, ſo kannſt du, außer der Hülfe, die du ſchon dadurch erhältſt, daß du dein Gemüth zu andern Trübſalen bereit hielteſt, dich noch folgender Weiſe mit Nutzen bedienen.

So wie du die erſten Streiche der Beleidigung

oder anderer Mühsale empfindest, fasse dich und thu dir Gewalt an, dein Gemüth zu Gott zu erheben; erwäge dabey seine unaussprechliche Güte und seine Liebe zu dir, in welcher Er diese Widerwärtigkeit dir zusendet, auf daß du, dieselbe seiner Liebe wegen ertragend, mehr dich reinigest und immer inniger mit Ihm vereiniget werdest. Und ist es dir deutlich geworden, wie sehr es Gott wohlgefällig ist, daß du sie erduldest, dann wende dich zu dir selbst, und tadle dich etwa mit folgenden Worten: „Ey, weßhalb weigerst du dich, dieß Kreuz zu ertragen, das nicht dieser oder jener, sondern dein himmlischer Vater dir sendet?" Und hierauf zu dem Kreuze dich wendend, umfange dasselbe mit möglichster Geduld und Freudigkeit und sprich: „O Kreuz, das die göttliche Vorsehung bereitete, noch ehe ich war! O Kreuz, versüßt durch die süße Liebe meines Gekreuzigten, nimm mich auf und hefte mich an dich, daß ich auf immer demjenigen mich weihe, der, an dir sterbend, mich erlöset hat!"

Hätte aber gleich Anfangs die Leidenschaft dir so hart zugesetzt, daß du dein Gemüth nicht zu Gott erheben könntest, weil du dich bereits verwundet fühltest, so strebe trotz dessen dieß alles so zu thun, als ob du nicht wärest verwundet worden.

Das kräftigste Mittel jedoch gegen diese plötzlichen Aufwallungen ist, daß man bey Zeiten die Ursachen entferne, woraus sie entspringen. Sähest du, z. B. daß wegen der Neigung zu irgend etwas, dein Gemüth gewöhnlich in Unordnung geriethe,

Digitized by Google

sobald davon die Rede wäre, so ist das Mittel, dieser Unordnung zu begegnen, daß du dich bemühest, jene Neigung aufzuheben.

Rührte jedoch der Verdruß nicht von der Sache selbst, sondern von irgend einer Person her, die, weil sie dir zuwider ist, durch alles was immer sie thut, dich reizt und erzürnt, so ist das eigentliche Mittel, daß du deinen Willen dahin neigest, sie lieb zu gewinnen und zu lieben, da sie nicht nur ein Geschöpf ist wie du, das die allmächtige Hand Gottes bildete und das nähmliche göttliche Blut erlöst'te, sondern auch (wenn anders du es mit Geduld erträgst), dir noch Gelegenheit gibt, deinem göttlichen Herrn ähnlich zu werden, der liebreich und gütig gegen alle ist.

Neunzehntes Capitel.

Wie man wider das Fleisch kämpfen soll.

Gegen das Laster der Unlauterkeit muß man auf ganz besondere, von den übrigen durchaus verschiedene, Weise kämpfen.

Auf daß du nun gehörig zu streiten wissest, fasse hierbey drey Zeiten in's Auge:

die Zeit vor der Versuchung;
die Zeit während der Versuchung;
die Zeit, wenn die Versuchung vorüber ist.

Vor der Versuchung muß der Kampf gegen die

Digitized by Google

Gelegenheiten gerichtet seyn, woraus derley Versuchungen zu entspringen pflegen.

Erstens also sollst du dieß Laster nicht mit dreister Stirne bekämpfen, sondern, so sehr nur möglich, jede Gelegenheit oder Person fliehen, die auch nur die mindeste Gefahr dir bringen könnte.

Bist du aber gleichwohl genöthigt, bey einer solchen Gelegenheit zu erscheinen, oder mit derley Personen zu sprechen, so soll dieß so schnell als möglich und mit sittigem und ernstem Antlitz geschehen; auch soll mehr Strenge als überflüssige Lieblichkeit und Sanftmuth im Gespräche vorherrschen.

Traue dir selbst nicht, ob du auch zur Zeit nichts empfindest, und auch in vielen Jahren eines solchen Umgangs keine Regungen der Sinnlichkeit empfunden hättest; denn dieß fluchwürdige Laster wirkt oft in einer Stunde, was es Jahre lang nicht wirkte; oft legt es seine Schlingen ganz in Geheim, und schadet um so mehr und verwundet um so unheilbarer, als freundlicher es sich stellt und minderen Verdacht erregt.

Oft ist sogar mehr zu fürchten (wie leider die Gelegenheit nicht selten es erwies und noch täglich erweis't), wo der Umgang unter dem Vorwande erlaubter Ursachen fortgesetzt wird, z. B. der Verwandtschaft, oder pflichtmäßiger Höflichkeit oder auch irgend einer Tugend wegen, die man in der geliebten Person verehrt. Denn in diesen so unausgesetzten und unbesonnenen Umgang mischt sich allmäh-

Digitized by Google

lig die vergiftete Sinneslust, die still und unbemerkbar um sich greift und endlich in das Mark der Seele eindringend, die Vernunft immer mehr und mehr verdunkelt, bis zuletzt die größten Gefahren, verliebte Blicke und süße Worte, sowohl von der einen als von der andern Seite, und das Vergnügen bey einander zu seyn, für nichts geachtet werden und man sofort beyder Seits den Untergang findet, oder wenigstens in eine überaus schwere und beynahe unüberwindliche Versuchung geräth.

Deßhalb sage ich dir abermahl: fliehe! denn Spreu bist du, die leicht Feuer fängt. Baue nicht darauf, daß du ganz bethaut und von dem Gewässer eines guten und festen Willens durchdrungen und bereitwilliger bist zu sterben als Gott zu beleidigen; denn durch öftern Umgang trocknet dieß Feuer, kraft seiner Gluth, das Gewässer des guten Willens allmählig gänzlich auf; und wenn man sich dessen am wenigsten versieht, wüthet seine Flamme so sehr, daß man weder Verwandtschaft noch Freundschaft achtet, weder Gott fürchtet noch auf Ehre hält, ja das Leben und selbst die Strafen der Hölle geringschätzet. Deßhalb fliehe, fliehe, wenn du nicht willst überwunden, gefangen und getödtet werden.

Zweytens, fliehe den Müßiggang und sey wachsam und aufmerksam bey Gedanken und Werken, die deinem Stande gemäß sind.

Drittens, widersetze deinen Vorgesetzten dich nie, sondern gehorche ihnen gern; erfülle schnell, was sie dir auftragen, am liebsten was dich demüthiget und

deinem Willen und deiner natürlichen Neigung am meisten widerspricht.

Viertens, fälle nie ein vermessenes Urtheil über den Nächsten, zumahl hinsichtlich dieses Lasters; und wäre er offenbar gefallen, so habe Mitleid mit ihm, werde nicht unwillig gegen ihn, noch spotte auch seiner; sondern werde durch fremden Schaden klug und sammle dabey Früchte der Demuth und eigener Selbstkenntniß; erkenne dich als Staub, nähere dich Gott im Gebeth und fliehe sorgfältiger denn je allen Umgang, wo auch nur der leiseste Schatten einer Gefahr zu befürchten ist.

Bist du voreilig in der Verurtheilung und Verachtung des Nächsten, so wird Gott, zu deinem eigenen Schaden, dich bekehren und zulassen, daß du in denselben Fehler verfallest, auf daß du deine Hoffart erkennen lernest und, gedemüthigt, gegen beyde Laster Mittel anwendest.

Fällst du aber nicht und änderst auch deine vermessenen Gedanken nicht, so wisse, daß du in einem sehr gefährlichen Zustande schwebest.

Fünftens endlich, hüte dich sorgfältig, daß du, im Falle du etwa eine geistliche Gabe in dir wahrnähmest oder die Lieblichkeit geistigen Trostes empfändest, nicht etwa eitles Wohlgefallen an dir selbst hegest und dir einbildest, du seyst nun etwas Bedeutendes, und deine Feinde seyn zu schwach, gegen dich zu kämpfen, weil es dich däucht, als betrachtetest du sie mit Ekel, Abscheu und Haß. Bist du hierin unvorsichtig, so dürftest du gar leicht fallen.

Digitized by Google

In der Zeit der Versuchung selbst, betrachte, ob sie einer innerlichen oder äußerlichen Veranlassung entspringe.

Unter äußerlichen Veranlassungen verstehe ich den Vorwitz der Augen und Ohren, den übertriebenen Putz in Kleidern, den Umgang und Gespräche, die zu diesem Laster anreizen.

Mittel gegen solche Fälle sind die Ehrbarkeit und Sittsamkeit, die darin besteht, daß man weder etwas sehen noch hören wolle, was zu diesem Laster verleitet, und endlich die Flucht, wie bereits früher erinnert ward.

Innerliche Veranlassungen entspringen aus der Reizbarkeit des Körpers oder aus Gedanken und Einfällen des Gemüthes, die von unsern bösen Gewohnheiten herrühren, oder auch wohl aus Einflüsterungen des bösen Geistes.

Die Reizbarkeit des Körpers ist durch Fasten, Geißeln, Bußkleider, Wachen und andere Bußwerke abzutödten, die jedoch mit Besonnenheit und nach dem Gehorsam geübt werden müssen.

Hinsichtlich der Gedanken, woher immer sie kommen mögen, sind die Mittel folgende:

Beschäftigung und verschiedene, jedem einzelnen Stande angemessene Arbeiten.

Gebeth und Betrachtung. Ersteres verrichte man auf folgende Weise.

Fühlest du, daß, wo nicht jene sündlichen Gedanken, doch ihre Vorbothen dir allmählig nahen, so wende dein Gemüth schnell zu dem gekreuzigten

Digitized by Google

Heilande und sprich: „Mein Jesus, o süßester Jesus, eile mir zu helfen, daß ich nicht vom Feinde überwunden werde!"

Zuweilen kannst du auch das Kreuz umfassen, woran dein Heiland hängt, die Wundmahle seiner heiligen Füße mit Andacht küssen und in Liebe ausrufen: „O kostbare Wunden, heilige und keusche Wunden, verwundet doch dieß arme und unreine Herz, daß es euch nicht beleidige!"

Hinsichtlich der Betrachtung in der Zeit der Versuchung zur sinnlichen Lust, wünschte ich nicht, daß man in derselben gewisse Puncte erwöge, die viele Bücher als Mittel gegen diese Versuchung angeben, nähmlich, daß man die Schändlichkeit dieses Lasters, die Unersättlichkeit und die Bitterkeiten, die darauf erfolgen, die Gefahren, den Verlust des Vermögens, des Lebens, der Ehre ꝛc., die es nach sich zieht, sich vorstelle. Denn nicht immer ist dieß ein sicheres Mittel, die Versuchung zu überwinden; ja es kann sogar schädlich seyn; denn verscheucht auch einer Seits das Erkenntnißvermögen diese Gedanken, so bringen solche gleichwohl von einer andern Seite Gelegenheit und Gefahr, in der Lust sich zu ergetzen und ihr einzuwilligen. Das wahre Mittel ist daher, nicht nur solche Vorstellungen, sondern auch alle andern, wiewohl demselben entgegengesetzten Dinge zu fliehen, die dem Gemüthe derley Bilder einprägen könnten.

Deine Betrachtung sey demnach auf das Leben

und das bittere Leiden unſeres gekreuzigten Heilandes gerichtet.

Und ſollten während der Betrachtung, (wie dieß leicht möglich wäre) ſolche Gedanken gegen deinen Willen anhalten und dich ſchwerer als gewöhnlich bedrängen, ſo werde deßhalb nicht unruhig; auch laß keineswegs von der Betrachtung ab, um ihnen mit Gewalt Widerſtand zu thun; ſondern verfolge deine Betrachtung mit möglichſter Aufmerkſamkeit und kümmere dich um derley Gedanken ſo wenig, als ob ſie dich nichts angingen. Denn kein Mittel iſt wirkſamer denſelben ſich zu widerſetzen; ſollten ſie dich auch noch ſo ſehr und noch ſo anhaltend bekriegen.

Endlich beſchließe die Betrachtung mit folgender oder mit einer ähnlichen Bitte: „Errette mich, o mein Schöpfer und Erlöſer! von meinen Feinden, um der Ehre deines heiligen Leidens und deiner unausſprechlichen Güte willen;" und dann denke nicht fürder über das Laſter nach, da ſelbſt die Erinnerung daran nicht ohne Gefahr iſt.

Laß dich auch mit ſolchen Verſuchungen nie in einen Streit ein, ob du eingewilligt habeſt oder nicht; denn iſt dieß auch dem Anſcheine nach etwas Gutes, ſo iſt es gleichwohl nur eine Täuſchung des Feindes, der dadurch dich beunruhigen und Mißtrauen und Kleinmuth dir einflößen will, oder aber in ſolchen Unterſuchungen dich hinhaltend, die Hoffnung hegt, daß du am Ende der Luſt einwilligeſt.

Digitized by Google

Ist demnach in dieser Versuchung die Einwilligung nicht ganz offenbar, so genügt es, daß du deinem geistlichen Vater das Ganze in Kürze beichtest; und laß es dann bey seinem Ausspruche bewenden, ohne weiter darüber nachzudenken. Drücke dich jedoch immer dergestalt aus, daß er alle deine Gedanken leicht entdecke, und laß dich nie von menschlicher Furcht oder Scham hiervon abhalten.

Bedürfen wir aber in jedem innerlichen Kampfe der Demuth, unsern Feind zu überwinden, so müssen wir in diesem weit mehr als in jedem andern uns demüthigen, da dieß Laster beynahe immer eine Strafe der Hoffart ist.

Ist die Zeit der Versuchung vorüber, so sey — ob es dir auch scheine, du seyst nun frey und sicher — sorgsam, dein Gemüth von allen jenen Gegenständen entfernt zu halten, die deine Versuchung veranlaßten; selbst wenn es dich bedünken wollte, du würdest einer tugendlichen Absicht oder sonst einer guten Ursache wegen angeregt, anders zu handeln; denn dieß ist eine Täuschung der verderbten Natur und eine Schlinge unseres listigen Feindes, der sich in einen Engel des Lichtes umwandelt, daß er uns in die Finsterniß stürze.

Digitized by Google

Zwanzigstes Capitel.

Von dem Kampfe gegen die Trägheit.

Daß du nicht in die elende Knechtschaft der Trägheit geratheſt, die deine Fortſchritte auf dem Wege der Vollkommenheit nicht nur verhindern, ſondern dich auch den Händen deiner Feinde ausliefern würde, ſey ja ſorgſam, jeden Vorwitz und jede Anhänglichkeit an zeitliche Dinge zu fliehen, ſo wie nicht minder jede Beſchäftigung, die nicht deinem Stande gemäß iſt.

Dann ſtrebe auch ſtarkmüthig dahin, jeder guten Einflößung und jedem Befehle deiner Vorgeſetzten nachzukommen, und alles in der Zeit und auf die Weiſe zu thun, die ihnen gefällt. Geſtatte dir auch nie die mindeſte Zögerung hierin, da der erſte Verzug gewöhnlich einen zweyten, der zweyte einen dritten u. ſ. f. nach ſich zieht, und unſere Sinne dem letztern leichter nachgeben als dem erſtern, weil ſie bereits angezogen und von dem Vergnügen befangen ſind, das ſie gekoſtet haben; weßhalb man denn auch das Gute, das man thun ſoll, entweder zu ſpät beginnt, oder wohl auch ganz unterläßt.

Und ſo gewöhnt man ſich allmählig die Trägheit an, die uns dann ſo weit führt, daß wir im Augenblick ſelbſt, wo wir von derſelben beſtrickt werden, uns vornehmen, ein ander Mahl ſorgſam

Digitized by Google

und fleißig zu seyn, da wir erst dann erkennen und mit Schamröthe bekennen, wie träge und nachlässig wir bis dahin gewesen sind.

Diese Trägheit verbreitet sich über alles, und vergiftet nicht nur den Willen und wirkt dahin, daß er die Arbeit verabscheut; sondern sie blendet auch das Erkenntnißvermögen, daß es nicht einsehe, wie eitel und grundlos der Vorsatz ist, erst in Zukunft Dinge schnell und eifrig ausführen zu wollen, die man jetzt vollbringen sollte, und freywillig unterläßt oder auf eine andere Zeit verschiebt.

Auch genügt es nicht, daß du das Gute, das dir zu thun obliegt, geschwinde thuest, sondern thun sollst du dasselbe in der dazu geeigneten Zeit, und je nachdem die Umstände und die Eigenheit des Werkes es erfordern, so wie auch mit aller Sorgfalt, die erfordert wird, wenn das Werk die möglichste Vollkommenheit erhalten soll.

Nicht Fleiß also, sondern äußerste Nachlässigkeit ist es, das gute Werk vor der gehörigen Zeit zu thun, und es in aller Eile abzufertigen, ohne sich viel zu kümmern, ob es auch recht gethan sey, um dann träger Ruhe sich hinzugeben, nach der man bereits mit den Gedanken zielte, als man das Werk so eilfertig verrichtete.

Dieß ganze Übel kommt daher, daß man den hohen Werth eines guten Werkes nicht bedenkt, das zu gehöriger Zeit und mit einem Gemüthe vollbracht wird, das fest entschlossen ist, alle Mühen und Schwierigkeiten zu überwinden, die das Laster

Digitized by Google

der Trägheit Anfängern in diesem Kampfe gewöhnlich entgegenstellt.

Betrachte daher oftmahls, daß eine einzige Erhebung des Gemüthes zu Gott, eine einzige Kniebeugung zu seiner Ehre alle Schätze der Erde überwiegt, und daß, so oft wir uns selbst und unsern sündlichen Neigungen Gewalt anthun, die heiligen Engel unserer Seele eine glorreiche Siegeskrone vom Himmel bringen; so wie umgekehrt den Trägen Gott allmählig die Gnaden entzieht, die Er ihnen verliehen hatte, den Eifrigen aber sie vermehrt, daß Er sie dann in seine erste Freude eingehen lasse. Fühlst du anfangs nicht so viel Muth, daß du den Mühen und Schwierigkeiten großmüthig entgegengehest, so stelle dir solche wenigstens im Innern so gering vor, daß sie minder groß erscheinen, als sie von den Trägen gewöhnlich gehalten werden.

Eine Tugend zu erlangen wirst du, z. B. dich oft und oftmahls üben, und einer Arbeit vieler Tage dich unterziehen müssen; und mächtig und in großer Anzahl werden die Feinde dir scheinen, die dich bekämpfen. Je nun, beginne deine Tugendacte dergestalt zu erwecken, als ob derselben nicht viele zu thun wären, und als ob du nur wenig zu arbeiten hättest, und kämpfe dann gegen Einen Feind, als ob derselben nicht mehrere zu bekämpfen wären, und zwar mit einem so festen Vertrauen auf die göttliche Hülfe, daß du dadurch dich stärker fühlest, als sie alle. Benimmst du dich auf diese Weise, so wird die Trägheit allmählig abnehmen, und du

Digitized by Google

wirſt dergeſtalt vorbereitet, daß die entgegengeſetzte Tugend nach und nach in dir einkehren und bleiben wird.

Dasſelbe gilt vom Gebethe. Zuweilen wird deine Übung eine ganze Stunde innerlichen Gebethes erfordern, und ſchwer wird dieß deiner Trägheit ankommen. So ſchicke dich demnach dergeſtalt zum Gebethe an, als wollteſt du nur eine halbe Viertelſtunde darin zubringen; leicht wirſt du dann zur ganzen Viertelſtunde, und von dieſer erſten zur zweyten u. ſ. f. ſchreiten.

Fühlteſt du indeß in der zweyten halben Viertelſtunde oder in den übrigen, allzu großen Überdruß und zu große Schwierigkeiten, ſo unterlaß für den Augenblick dieſe heilige Übung, dem Unmuth auszuweichen, und beginne dieſelbe nach einer Weile abermahl.

Dieſelbe Weiſe beobachte auch bey deinen Handarbeiten, wenn der Fall eintreten ſollte, daß derſelben mehrere zu thun wären, und ſie deiner Trägheit in ſo großer Anzahl und ſo ſchwierig ſchienen, daß du deßhalb ganz verwirrt würdeſt. Beginne trotz allem, eine derſelben mit ſo großem Muthe und mit ſolcher Ruhe, als hätteſt du nur dieſe allein zu thun; und fährſt du alſo eifrig fort, ſo wirſt du ſie ſämmtlich mit weit geringerer Mühe vollbringen, als deine Trägheit es ſich vorgeſtellt hatte.

Gehſt du hingegen nicht auf beſagte Weiſe zu Werke und ſchreiteſt den Mühen und Schwierigkeiten, die ſich dir entgegenſtämmen, nicht muthig ent-

Digitized by Google

gegen, so wird das Laster der Trägheit dergestalt die Oberhand gewinnen, daß die Mühen und Schwierigkeiten, die anfangs die Übung der Tugend begleiten, nicht nur wenn solche gegenwärtig, sondern auch wenn sie noch sehr fern sind, dir Angst und Schauder einflößen werden, und du beständig in Furcht schweben wirst, daß Feinde dich anfallen und bekämpfen, und daß jemand hinter deinem Rücken steht, der dir ungeheure Lasten aufbürdet; weßhalb du denn selbst mitten in der Ruhe unruhig seyn wirst.

Wisse überdieß, meine Tochter! daß dieß Laster durch sein verborgenes Gift nicht nur allmählig dahinwirkt, daß jene ersten und zarten Wurzeln verdorren, woraus die Gewohnheiten der Tugenden aufwachsen sollten; sondern daß dadurch sogar wirkliche tugendliche Gewohnheiten verwelken. Wie der Holzwurm die Bäume zernagt, also zernagt und verzehrt allmählig dieß Laster das Mark des geistlichen Lebens; und jedem, zumahl aber Menschen, die zum geistlichen Leben sich bekennen, legt der Engel der Finsterniß solche Schlingen.

Wache daher und bethe und wirke Gutes; und denke nicht, den Stoff zum bräutlichen Gewande erst dann zu spinnen, wenn du bereits damit geziert seyn solltest, um dem Bräutigam entgegen zu gehen.

Daher bedenke jeden Tag, daß, wer den Morgen dir spendet, den Abend dir nicht verspricht, und daß, wer den Abend dir verlieh, den künftigen Morgen dir nicht verhieß. Verwende demnach alle einzelnen Minuten einer Stunde nach dem Wohlge-

Digitized by Google

fallen Gottes und als ob dir keine fürdere Zeit gestattet wäre, zumahl, da du für jeden Augenblick deines Lebens eine strenge Rechenschaft geben mußt.

Ich beschließe mit der Ermahnung, daß du jeden Tag als verloren betrachtest, an welchem (hättest du auch noch so viele Werke verrichtet), du nicht mehrere Siege über deine bösen Neigungen und deinen eigenen Willen errungen, noch auch dem Herrn für seine Wohlthaten, zumahl für die Wohlthat seines schmerzlichen Leidens, gedankt hast, das er dir zu Liebe erduldete, und für seine väterliche, sanfte Züchtigung, wenn er der Gnade dich würdigte, durch den höchst kostbaren Schatz einiger Trübsale dich zu bereichern.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Wie man die äußerlichen Sinne regieren, und auf welche Weise man durch dieselben zur beschaulichen Betrachtung der Gottheit übergehen soll.

Große Aufmerksamkeit und beständige Übung wird erfordert, unsere äußerlichen Sinne wohl zu lenken und zu ordnen; denn überaus geneigt ist der Begehrungstrieb, gleichsam das Oberhaupt unserer verderbten Natur, zu Freuden und Lüsten. Da er nun derselben durch sich allein nicht habhaft werden kann, bedient er sich der Sinne als seiner Söldner und natürlichen Werkzeuge, die ihnen entsprechenden Gegenstände an sich zu ziehen, und prägt alsbald die

Bilder derſelben der Seele ein; worauf unmittelbar die Luſt folgt; die, kraft der Verwandtſchaft des Begehrungstriebes mit dem Fleiſche, ſich in alle jene Theile der Sinne ergießt, die für dieſelben empfänglich ſind; woraus dann ſowohl für die Seele als für den Körper eine gemeinſchaftliche Verderbniß erfolgt, die das Ganze vergiftet.

Du ſahſt den Schaden, vernimm nun die Mittel.

Sey wohl auf deiner Huth, und laß deine Sinne nicht überall nach Luſt umherſchwärmen; bediene derſelben dich nicht, wenn bloße Luſt, und nicht irgend eine gute Abſicht, oder Nutzen oder Nothwendigkeit dich hierzu anregt. Hätten ſie aber, indeß du nicht darauf achteteſt, ſich zu weit verirrt, ſo ziehe ſie zurück und ordne ſie dergeſtalt, daß ſie, die vorhin elende Sclaven des eitlen Vergnügens waren, nun ſelbſt von jedem Gegenſtande edle Beute gewinnen, und ſolche der Seele zurückbringen, die dann in ſich ſelbſt geſammelt und die Flügel ihrer innerlichen Kräfte entfaltend, ſich himmelwärts aufſchwingt, die Gottheit zu betrachten; was ſich auf folgende Weiſe thun läßt.

Schwebt deinen äußerlichen Sinnen was immer für ein Gegenſtand vor, ſo ſondere mit deinen Gedanken, was an dem Geſchöpfe Geiſtiges iſt, und bedenke, daß es von ſich ſelbſt nichts von allem hat, was unter deine Sinne fällt; ſondern daß alles ein Werk Gottes iſt, der mit ſeinem unſichtbaren Geiſte ihm das Daſeyn, die Güte oder die Schönheit und

alles Gute ertheilt, das daran ist; und dann frohlocke, daß dein Gott allein der Urquell und Urheber so vieler und so manchfaltiger Vollkommenheiten ist, die in den Geschöpfen erglänzen; daß Er selbst alle Vollkommenheiten auf höchst erhabene Weise in sich enthält, und daß alles, was wir Vollkommnes an den Geschöpfen bewundern, nur ein Abglanz des geringsten Grades seiner göttlichen und unendlichen Erhabenheit ist.

Nimmst du wahr, daß du in der Bewunderung irgend eines edlen Geschöpfes begriffen bist, so führe dir das Nichts desselben zu Gemüthe, hefte die Augen deines innerlichen Sinnes auf den allerhöchsten Schöpfer, der daselbst gegenwärtig ist und ihm jenes edle Daseyn verlieh; und, in Ihm allein dich erfreuend, sprich: „O göttliche, aller Sehnsucht würdige Wesenheit, wie überaus groß ist meine Freude, daß Du allein der unendliche Ursprung aller erschaffenen Wesen bist!"

Eben so, wenn du Bäume, Gras und ähnliche Dinge betrachtest, sieh mit dem inneren Blick des Erkenntnißvermögens, daß sie das Leben, das sie haben, nicht von sich selbst, sondern von jenem Geiste erhielten, den du nicht siehst, und der allein sie belebt, und sprich etwa: „Sieh, das ist das wahre Leben, von welchem, in welchem und durch welches alle Dinge leben und wachsen! O wahre und lebendige Freude meines Herzens!"

Auf gleiche Weise erhebe auch vom Anblick vernunftloser Thiere dein Gemüth zu Gott, der ihnen

Digitized by Google

Sinne, Empfindung und Bewegung ertheilte und sprich: „O Gott, der Du alles bewegend, in Dir selbst unbeweglich bist, wie überaus erfreut mich deine Unwandelbarkeit und Festigkeit!"

Und fühlst du dich von der Schönheit der Geschöpfe angezogen, so sondere von dem was du siehst, das Geistige, das du nicht siehst, und bedenke, daß alles, was schön von außen erscheint, von jenem unsichtbaren Geiste allein herkommt, der die sichtbare Schönheit erschuf; und rufe freudig aus: „Sieh, Bächlein sind dieß, die jenem ewigen Urquell entfließen; Tropfen jenes unendlichen Meeres, voll himmlischer Güter! O wie innig erfreuen sich alle Pulse meines Herzens, wenn ich der ewigen, unermeßlichen Schönheit, des Urquells und der Ursache aller erschaffenen Schönheit gedenke!"

Und nimmst du in Andern Güte, Weisheit, Gerechtigkeit und andere Tugenden wahr, so sprich, diese Tugenden eben so im Geiste sondernd, zu deinem Gott: „O überaus reicher Schatz aller Tugenden, wie groß ist meine Freude, daß von Dir und durch Dich allein alles Gute kommt, das jedoch alles, gegen deine göttlichen Vollkommenheiten verglichen, wie eitel Nichts verschwindet! Ich danke Dir, Herr! für all dieß Gute und für so vieles andere, das Du meinem Nächsten erwiesen hast. Gedenke, o Herr, meiner Armuth, und wie sehr ich dieser und jener Tugend bedarf!"

Erhebest du die Hände, irgend etwas zu thun, so bedenke, daß Gott der erste Urheber des begon-

nenen Werkes iſt, und daß du nichts anderes als ſein lebendiges Werkzeug biſt, zu welchem du dann dein Gemüth erheben und alſo ſprechen kannſt: „Wie groß iſt die Freude, die ich in meinem Inneren fühle, o allerhöchſter Herr aller Dinge! daß ich ohne Dich es nicht vermag, was immer zu wirken; ja daß Du der erſte und vorzüglichſte Werkmeiſter aller Dinge biſt!"

Genießeſt du Speiſe und Trank, ſo erwäge, daß Gott allein ihnen den Geſchmack verleiht und ſprich: „Erfreue dich, meine Seele! daß, wie du außer deinem Gott keine wahre Freude haſt, du in Ihm allein aller Dinge dich erfreuen kannſt!"

Erfreut dich irgend ein Wohlgeruch, ſo beſchränke dich nicht auf das Angenehme, das deinem Sinne dadurch zugeführt wird, ſondern wende dich mit deinen Gedanken zum Herrn, dem der Wohlgeruch ſeinen Urſprung verdankt, und in innerlichem Troſte hierüber, ſprich: „Verleihe, o Herr! daß, wie ich darüber mich erfreue, daß alle Lieblichkeit von Dir ausgeht, alſo auch meine Seele, aller irdiſchen Freuden ledig, zu Dir emporſteige und den lieblichſten Wohlgeruch vor Dir verbreite!"

Höreſt du irgend eine freundliche Muſik oder liebliche Geſänge, ſo erhebe dein Gemüth zu deinem Gott und ſprich: „Wie innig, o Herr, mein Gott! erfreue ich mich deiner unendlichen Vollkommenheiten, die in höchſt vollkommnem Einklang nicht nur in Dir ſelbſt eine überhimmliſche Harmonie bewirken, ſondern auch in den Engeln, in den Himmeln und

Digitized by Google

in allen vereinten Geschöpfen den wunderbarsten Wohllaut verbreiten.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Wie dieselben Gegenstände zu einem Mittel werden können, unsere Sinne zu ordnen, und zur Betrachtung des eingefleischten Wortes in den heiligen Geheimnissen seines Lebens und Leidens überzugehen.

Wir haben bereits oben gesehen, wie wir durch Dinge, die unter die Sinne fallen, unser Gemüth zur Betrachtung der Gottheit erheben können. Vernimm nun die Weise, wie wir von denselben Gegenständen einen Beweggrund hernehmen können, uns zur Betrachtung des göttlichen Wortes zu erheben, und die heiligen Geheimnisse seines Lebens und Leidens zu betrachten.

Hierzu können alle Dinge in der Welt führen, wenn man, wie erinnert ward, in ihnen den höchsten Gott betrachtet, der ihnen alles verlieh, was immer sie sind und Schönes und Vortreffliches haben; und von da zur Betrachtung übergeht, wie groß und unermeßlich seine Güte ist, da Er, der einzige Ursprung und Herr alles Erschaffenen, so tief sich erniedrigte, daß Er sogar Mensch ward, des Menschen wegen starb und es zuließ, daß die Werke seiner Hände sich gegen Ihn bewaffneten, Ihn zu kreuzigen.

Digitized by Google

Gar mancherley Dinge aber sind ganz besonders geeignet, diese heiligen Geheimnisse vor die innerlichen Augen unseres Geistes zu führen; von dieser Art sind: Waffen, Stricke, Geißeln, Säulen, Dornen, Röhre, Nägel, Hämmer und andere Dinge, die zu Werkzeugen seines Leidens dienten.

Arme Herbergen erinnern uns an den Stall und an die Krippe des Herrn; der Regen an jenen blutigen Regen, der in dem Oelgarten von dem allerheiligsten Leibe unseres göttlichen Erlösers zur Erde troff; Felsen, die wir etwa betrachten, an jene Felsen, die bey seinem Tode sich spalteten; die Erde, an das Erdbeben, wodurch sie damahls erschüttert ward; die Sonne, an die Finsternisse, die damahls sie verdunkelten; das Wasser endlich an jenes Wasser, das seiner heiligen Seite entfloß. Eben dieß gilt von manchen andern Dingen.

Kostest du Wein oder irgend ein anderes Getränke, so gedenke jenes Essiges und jener Galle, womit dein Heiland getränket ward. Bey der Lieblichkeit von Wohlgerüchen führe jenen übeln Geruch von Todtenkörpern zu Gemüthe, den Er auf der Schedelstätte riechen mußte. Kleidest du dich an, so erinnere dich, daß das ewige Wort in das menschliche Fleisch sich kleidete, dich mit seiner Gottheit zu bekleiden. Kleidest du dich aus, so habe Christus deinen Herrn vor Augen, der ganz nackt entkleidet ward, gegeißelt und an das Kreuz geheftet zu werden. Höreſt du irgend Geschrey oder einen Lärm von tobenden Menschen, so gedenke

Digitized by Google

jener fluchwürdigen Stimmen: „Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!"

Zu andern Zeiten, wann etwa die Uhr schlägt, erinnere dich jenes schmerzlichen Herzklopfens, das dein Jesus erdulden wollte, als Er im Oelgarten seines nahen Leidens und Todes wegen zu zagen begann; oder aber stelle dir vor, du hörtest jene schrecklichen Hammerschläge, durch die Er an das Kreuz geheftet wurde.

Bey jeder Gelegenheit, wo dir oder andern etwas Trauriges oder Schmerzliches widerfährt, bedenke, daß dieß alles nichts ist, gegen jene unaussprechliche Angst verglichen, die den Körper und die Seele deines göttlichen Herrn durchdrang.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von einer andern Weise, unsere Sinne, je nach den verschiedenen Gelegenheiten zu ordnen, worin wir uns befinden.

Gesehen hast du nun, wie du dein Gemüth von erschaffenen Dingen zur Gottheit und zu den Geheimnissen des eingefleischten Wortes erheben kannst. In gegenwärtigem Capitel wollen wir noch einige andere Mittel angeben, die zu verschiedenen Betrachtungen führen, damit wir, je nachdem der Geschmack der Seelen verschieden ist, auch verschie-

Digitized by Google

dene Speisen erhalten. Zudem können diese nicht bloß den Einfachen, sondern auch solchen frommen, die erhabenen Geistes, und auf dem Wege der Vollkommenheit weiter vorgerückt sind; denn nicht alle sind gleich gestimmt, noch auch höherer Betrachtungen fähig.

Übrigens hast du keineswegs zu besorgen, daß diese große Manchfaltigkeit dich verwirre, wenn anders du nach der Richtschnur der Besonnenheit und nach dem Rathe deines geistlichen Führers vorgehest, den du, meiner Ansicht nach, nicht nur hierin, sondern auch in jeder andern Ermahnung, die ich dir etwa geben könnte, in Demuth befolgen sollst.

Bey dem Anschauen so mancher und mancher bestandloser Dinge, die auf dieser Welt für kostbar geachtet werden, erwäge oft, wie höchst gering alle dieselben sind, ja, wie sie dem Gassenkothe gleich zu achten sind; wenn man sie gegen die himmlischen Reichthümer vergleicht, nach welchen du, die ganze Erde verachtend, mit aller Sehnsucht seufzen sollst.

Erhebest du deinen Blick zur Sonne, so bedenke, daß deine Seele weit glänzender und erleuchteter ist, denn sie, wenn du in der Gnade deines Schöpfers lebest; daß sie aber im umgekehrten Falle dunkler und abscheulicher als selbst die höllischen Finsternisse ist.

Wendest du die Augen deines Körpers gegen Himmel, der gleich einem Gezelte dich bedeckt, so

Digitized by Google

dringe mit den Augen der Seele bis jenseits des gestirnten Himmels hindurch, und dort hefte deine Gedanken als an einem Orte fest, der zur ewigen Wohnung dir bereitet ist, wenn du auf Erden ein schuldloses Leben führest.

Höreſt du den Gesang der Vögel oder andere Gesänge, so erhebe dein Gemüth zu jenen himmlischen Gesängen im Paradiese, wo ein ewiges Alleluja erschallt, und flehe inbrünstig zum Herrn, daß Er der Gnade dich würdige, Ihn mit seinen himmlischen Geistern ewiglich zu loben.

Bemerkeſt du, daß die Schönheit der Geschöpfe dich anzieht und ergetzt, so sieh im Gemüthe, wie die höllische Schlange hinter derselben verborgen liegt, und darauf lauert, dich zu tödten, oder wenigstens zu verwunden, weßhalb du gegen sie dich erheben und also ausrufen magſt: „O verruchte Schlange, wie arglistig lauerſt du, mich zu verschlingen!" Und hierauf wende dich zu Gott und sprich: „Gebenedeyt seyſt Du Herr, mein Gott! der Du den Feind mir entdeckteſt, und aus seinen furchtbaren Klauen mich errettete ſt!"

Und von dieser Lockung zur Luſt fliehe alsbald zu den Wunden des gekreuzigten Heilandes, halte im Geiſte dich darin auf, und erwäge, wie Vieles der Herr in seinem allerheiligſten Fleiſche litt, von der Sünde dich zu befreyen, und die Gelüſte des Fleiſches dir zu verleiden.

Noch eine andere Weiſe gebe ich hier dir an, jene gefährliche Luſt zu verscheuchen, und diese beſteht

darin, daß du innerlich achtsam erwägest, was wohl nach dem Tode jener Gegenstand seyn wird, der dir jetzt so sehr gefällt.

Bist du unter Weges, so erinnere dich, daß du mit jedem Schritte, den du thust, dich fortzubewegen, dem Tode näher kommest.

Siehst du Vögel durch die Luft fliegen, oder Wasser schnell abwärts strömen, so bedenke, daß dein Leben mit noch größerer Schnelligkeit zu seinem Ende eilt.

Erheben sich Sturmwinde, oder flammen Blitze und rollen schwere Donner, dann gedenke des furchtbaren Gerichtstages, wirf auf die Knie dich nieder, bethe Gott an und flehe zu Ihm, daß Er Gnade und Zeit dir verleihe, daß du dich gehörig vorbereiten mögest, vor seiner allerhöchsten Majestät zu erscheinen.

In den verschiedenen Vorfällen, die dir etwa begegnen könnten, übe dich auf folgende Weise. Wenn du z. B. von irgend Schmerz oder Wehmuth bedrängt wirst; wenn du Hitze oder Kälte oder sonst etwas leidest: so erhebe dein Gemüth zu jenem ewigen Willen, dem es — zu deinem Besten — wohlgefällig war, daß du diese Drangsale in dieser Zeit und in diesem Maße littest; und, über die Liebe, die dein Gott dir erzeigt, so wie über die Gelegenheit dich erfreuend, in all diesem Ihm zu dienen, sprich in deinem Herzen: „Sieh, schon geht das Wohlgefallen meines Gottes an mir in Erfüllung, der von Ewigkeit in seiner Liebe vorbestimmte, daß ich

Digitized by Google

gegenwärtige Trübsal erdulden sollte! Immer und ewiglich sey deßhalb mein mildester und liebreichster Gott gepriesen!"

Erwacht ein guter Gedanke in deinem Gemüthe, so wende dich alsbald zu Gott, erkenne Ihn als den Urheber desselben, und danke Ihm dafür.

Liesest du irgend ein heiliges Werk, so denke dir, du schauetest unter diesen Worten den Herrn, und nimm solche auf, als ob sie aus seinem göttlichen Munde kämen.

Siehst du das heilige Kreuz, so betrachte dasselbe als deine Kriegesfahne, von welcher dich entfernend, du in die Hände des grausamsten aller Feinde gerathen würdest; dem du hingegen folgend, mit reicher Beute beladen und triumphirend in den Himmel eingehen wirst.

In der Anschauung des hochgeliebten Bildes der himmlischen Königinn, erhebe dein Herz zu ihr, die im Paradiese herrscht; danke ihr, daß sie immerdar bereit war, den Willen deines Gottes zu erfüllen, daß sie den Erlöser der Welt gebar, säugte, und erzog, und in unserem geistlichen Kampfe uns nie verläßt, und mit Gnade und Hülfe uns beysteht.

Die Bildnisse der Heiligen sollen dir eben so viele Kampfesgefährten vorstellen, die nach ritterlicher Überwindung des Feindes, die Schranken dir öffneten, daß auch du wacker kämpfend, gleich ihnen mit ewiger Glorie gekrönt würdest.

Wenn du irgend eine Kirche siehst, kannst du unter andern frommen Betrachtungen auch bedenken,

Digitized by Google

daß deine Seele ein Tempel Gottes ist, und daß du sie demnach als eine Wohnung des Allerhöchsten, rein und unbefleckt erhalten sollst.

Zu was immer für einer Zeit du die drey Zeichen der Glocke zum englischen Gruße hören magst, kannst du folgende drey kurze Betrachtungspuncte erwägen, die den heiligen Worten entsprechen, welche man vor jedem dieser drey himmlischen Gebethe zu sprechen pflegt.

Beym ersten Zeichen nähmlich danke Gott für jene Bothschaft, die Er vom Himmel zur Erde sandte, und die der Anbeginn unseres Heiles war.

Beym zweyten erfreue mit Maria der Jungfrau dich über ihre Größe, zu welcher sie durch ihre ganz besondere, tiefste Demuth erhoben ward.

Beym dritten Zeichen bethe mit dieser überglückseligen Jungfrau und dem Erzengel Gabriel zugleich das neu empfangene, göttliche Kindlein an.

Vergiß nie, bey jedem dieser Zeichen das Haupt aus Ehrfurcht zu neigen, zumahl bey dem letzten.

Diese Betrachtungspuncte, für jedes einzelne dieser drey Zeichen eingetheilt, sind zu jeder Zeit dienlich.

Die folgenden hingegen, die sich für die Zeit des Abends, des Morgens und des Mittags eintheilen lassen, beziehen sich auf das Leiden unseres Herrn; denn höchst billig ist es, daß wir der tiefen Schmerzen uns oft erinnern, welche unsere liebe Frau deßhalb durchdrangen; wenn anders wir nicht undankbar seyn wollen.

Digitized by Google

Abends also führe die schwere Angst dieser reinen und zarten Jungfrau zu Gemüthe, die sie in jener ganzen bangen Nacht, über den blutigen Schweiß, über die Gefangennehmung im Oelgarten, und über die innerlichen und verborgenen Schmerzen ihres gebenedeyten Sohnes empfand.

Des Morgens rege dein Herz zum Mitleid an, daß es die Drangsale mit ihr fühle, die bey der fälschlichen Anklage vor Pilatus und Herodes, bey seiner Verurtheilung zum Tode und bey seiner Kreuzestragung ihr Herz verwundeten.

Zur Mittagszeit betrachte, wie das Schwert des Schmerzes das Herz dieser trostlosen Mutter, während der Kreuzigung und des Todes unseres Herrn durchstach, und welchen Schmerz sie empfand, als jener grausame Speer seine allerheiligste Seite eröffnete.

Diese Betrachtungspuncte über die Schmerzen der allerseligsten Jungfrau magst du von Donnerstag Abends bis Sonnabend Mittags erwägen; wenn übrigens deine Andacht dich dazu anzieht; oder je nachdem äußerliche Veranlassungen dich dazu anregen.

Um nun mit wenig Worten die Weise zu beschließen, die in der Lenkung der äußerlichen Sinne zu beobachten ist, erinnere ich dich noch, ganz vorzüglich wachsam darauf zu seyn, daß du in allen Dingen und Ereignissen, nie von der Liebe oder von dem Abscheu gegen dieselben, sondern von dem einzigen Willen Gottes dich be-

Digitized by Google

ſtimmen laſſeſt, und bloß umfangeſt oder verabſcheueſt was Er will, daß du umfangen oder verabſcheuen ſollſt.

Übrigens trug ich dieſe manchfaltigen Mittel, die äußerlichen Sinne zu lenken, nicht darum vor, daß du deine ganze Zeit darauf verwendeſt; — da du beynahe immer, in deinem Innern geſammelt, bey deinem Herrn ſeyn ſollſt, der da will, daß du ſorgſam ſeyſt, durch oftmahlige Tugendacte deine Feinde und böſen Neigungen zu überwinden, und durch entgegengeſetzte Tugendwerke ihnen Widerſtand zu thun; — ſondern ich gab dieſe Lehren an, damit du, je nachdem Gelegenheit und Bedürfniß es erfordern, dich zu benehmen wiſſeſt.

Denn wenig Frucht gewinnt, wer ſich mit zu vielen Übungen überladet, wie gut übrigens dieſe an und für ſich ſelbſt ſeyn mögen; oft nähmlich liegen darunter Geiſtesverwirrung, Eigenliebe, Wankelmuth und Schlingen des Feindes verborgen.

Vier und zwanzigſtes Capitel.

Von der Weiſe, die Zunge zu bezähmen.

Ganz vorzüglich muß die Zunge des Menſchen wohl geordnet und bezähmt werden, da jeder Menſch ſehr geneigt iſt, ihr freyen Lauf zu laſſen, und gern von Dingen ſpricht, die den Sinnen erfreulich ſind.

Digitized by Google

Ferner hat die Sucht, unmäßig zu reden, ihren Grund in einer gewissen Hoffart, wodurch wir uns weis machen, daß wir viel wissen. Da wir nun großes Wohlgefallen an unsern Einfällen hegen, streben wir, solche durch mancherley Wiederholungen und Wendungen Andern aufzudrängen und einzureden, um ein Ansehen über sie zu gewinnen, als müßten sie gleichsam bey uns in die Schule gehen.

Nicht mit wenig Worten lassen die Übel sich beschreiben, die durch viele Worte entstehen.

Die Geschwätzigkeit ist die Mutter der Trägheit; sie ist ein Beweis von Unwissenheit und Thorheit, das Thor der Verleumdung, die Dienerinn der Lügen und die Erkalterinn des heiligen Andachteifers.

Viele Worte kräftigen die sündlichen Leidenschaften, von welchen dann angeregt, die Zunge um so leichter in unbescheidenem Schwätzen sich fort ergießt.

Laß dich mit Leuten, die dich ungern hören, in kein langes Gespräch ein: daß du ihnen nicht lästig fallest; dasselbe beobachte auch mit solchen, die dir gern zuhören; auf daß du die Gränzen der Bescheidenheit nicht überschreitest.

Sprich ja nicht mit großem Nachdruck und mit erhabener Stimme; beydes ist überaus gehässig und zeugt von Hoffart und Eitelkeit.

Sprich nie von dir selbst, noch von deinen Thaten, und eben so wenig von deinen Verwandten, wofern nicht die Nothwendigkeit dich dazu zwingt;

Digitized by Google

und auch in diesem Falle so kurz und sparsam als immer möglich. Däucht es dich aber, als spräche jemand zu viel von sich, so trachte du gleichwohl eine gute Meinung von ihm zu hegen, ohne ihn deßwegen nachzuahmen; selbst wenn seine Worte nach seiner eigenen Demüthigung und Selbstanklage zu zielen scheinen.

Von deinem Nächsten und von allem was ihn angeht, sprich so wenig als möglich; außer du fändest etwa Gelegenheit, Gutes von ihm zu reden.

Sprich gern von Gott, und zumahl von seiner Liebe und Güte; jedoch nicht ohne Furcht sogar hierin irren zu können; darum auch sollst du noch freudiger zuhören, wenn jemand anderer von ihm spricht, und seine Worte in deines Herzens Innerstem bewahren. Wird von andern Dingen gesprochen, so poche bloß der Schall der Stimme an deine Ohren; dein Gemüth aber bleibe mit Gott vereinigt. Ist es jedoch nothwendig den Sprechenden aufmerksam zu hören und ihm zu antworten, so unterlaß darum nicht von Zeit zu Zeit deinen innerlichen Blick zum Himmel zu wenden, wo dein Gott wohnt; und betrachte seine Erhabenheit; wie denn auch seine Augen immer auf deiner Niedrigkeit ruhen.

Erwäge früher was dir in den Sinn kommt, bevor du es über die Zunge lässest; denn nicht selten wirst du wahrnehmen, daß es besser gewesen wäre, wenn du etwas bey dir behalten hättest. Ich erinnere dabey noch, daß nicht wenig, sogar dessen, was du im Augenblicke für gut und der Rede werth hältst,

Digitized by Google

oft weit beſſer und ſicherer unter dem Schatten des Stillſchweigens verborgen bliebe; wie du nach vollendeter Unterredung wohl ſelbſt erkennen wirſt, wofern du darüber nachdenkeſt.

Das Stillſchweigen, meine Tochter! iſt im geiſtlichen Kampfe eine ſtarke Wehr und eine ſichere Hoffnung zum Siege.

Das Stillſchweigen iſt eine Freundinn deſſen, der ſich ſelbſt mißtraut und ſein Vertrauen auf Gott gründet; es iſt die Bewahrerinn des heiligen Gebethes und eine wunderbare Helferinn in der Übung der Tugenden.

Daß du an das Schweigen dich gewöhneſt, betrachte die Nachtheile und Gefahren der Geſchwätzigkeit oft, ſo wie nicht minder die großen Vortheile des Stillſchweigens, und gewinne dieſe Tugend lieb; und, um dieſelbe dir anzugewöhnen, ſchweige zu Zeiten ſogar dann, wo es eben nicht übel wäre zu reden, wenn anders es ohne eigenen oder fremden Nachtheil geſchehen kann.

Hierzu wird es dir auch frommen, wenn du von Geſellſchaften und Zuſammenkünften dich fern hältſt; dann nähmlich würdeſt du ſtatt menſchlichen Umganges den Troſt haben, mit den Engeln und Heiligen, und ſelbſt mit Gott umzugehen.

Endlich vergiß des Kampfes nicht, den du zu kämpfen haſt; denn erkenneſt du wie wichtig derſelbe iſt, gern wirſt du dann überflüſſigen Geredes dich enthalten.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Daß, um tapfer gegen die Feinde zu streiten, der Kämpfer Christi Verwirrungen und Beunruhigungen des Herzens nach seinem ganzen Vermögen fliehen soll.

So wie wir alles thun sollen, was nur von uns abhängt, den Frieden des Herzens wieder zu gewinnen, falls wir denselben verloren haben, so kann auch kein Übel der Welt so groß seyn, das desselben uns berauben oder ihn stören dürfte.

Allerdings sollen wir unsere Sünden schmerzlich bereuen, aber friedlich muß dieser Schmerz seyn, wie oben auf mehr denn eine Weise gezeigt ward. Auf gleiche Art sollen wir auch, ohne Unruhe des Gemüthes und mit milder Liebesregung, jeden Sünder bemitleiden und seine Sünden wenigstens in unserm Herzen betrauern.

Andere schwere und schmerzliche Drangsale, z. B. Krankheiten, Wunden, Todesfälle — selbst unserer nächsten Verwandten, ansteckende Seuchen, Kriege, Feuersbrünste und ähnliche Übel, können wir, — wiewohl die Kinder dieser Welt sie, als der Natur zuwider, auf alle Weise verabscheuen, — mit der Gnade Gottes nicht nur wollen, sondern sie, als gerechte Strafen der Bösen und heilsame Gelegenheiten zur Tugend für die Frommen, sogar liebgewinnen; da in dieser Hinsicht Gott solche selbst liebt,

Digitized by Google

dessen Willen wir uns unterwerfend, durch alle Bitterkeiten und Drangsale dieses Lebens mit ruhigem und friedlichem Gemüthe hindurch schreiten mögen. Ja, sey versichert, immer mißfällt unsere Unruhe seinen göttlichen Augen; denn von welcher Art sie auch sey, ist sie beständig von Unvollkommenheit begleitet; und immer entspringt sie der bösen Wurzel unserer Eigenliebe.

Stelle daher immer eine Kraft deiner Seele als Schildwache aus, die, wie sie irgend etwas wahrnimmt, das dich verwirren oder beunruhigen könnte, alsbald dir ein Zeichen gebe, auf daß du, dich zu vertheidigen, zu den Waffen greifest, die vorzüglich in der Erwägung bestehen, daß alle jene Übel und noch so manche andere, keine wahren Übel sind, wie sehr sie es auch zu seyn scheinen; daß sie es nicht vermögen, der wahren Güter uns zu berauben, und daß Gott aus diesen allerdings guten oder auch aus andern, uns unbekannten, aber sonder Zweifel höchst gerechten und höchst heiligen Absichten, sie anordnet oder zuläßt.

Bewahren wir auf diese Weise unser Gemüth unter allen, wie auch großen Bedrängnissen in Ruhe und Frieden: dann allerdings vermögen wir es viel Gutes zu wirken; auf andere Weise hingegen wird unsere ganze Übung wenig oder gar nicht fruchten; nichts davon zu erwähnen, daß unser Gemüth, wenn es beunruhigt ist, ohne Unterlaß verschiedenen Tücken des Feindes ausgesetzt ist, und daß wir überdieß in einem solchen Zustande es nicht vermögen,

Digitized by Google

den wahren Pfad und sichern Weg der Tugend zu erkennen.

Unser Feind, dem dieser Friede als eine Stätte, wo der Geist Gottes sich aufhält um große Dinge zu wirken, über allen Ausdruck verhaßt ist, versucht es oft, unter freundlichen Ansichten desselben uns zu berauben und flistert uns mancherley Verlangen ein, die dem Anscheine nach gut und löblich sind, deren Täuschung aber eben dadurch zu erkennen ist, daß sie den Frieden des Herzens rauben.

Um also einem so großen Schaden zu begegnen, öffne, wenn die Schildwache deines Herzens dir das Zeichen irgend eines neuen Verlangens gibt, demselben keineswegs die Pforte, bevor du nicht früher, frey von jeder Eigenthumsliebe und allem Eigenwillen dasselbe Gott aufgeopfert, deine Blindheit und Unwissenheit Ihm bekannt und inbrünstig zu Ihm gefleheet hast, daß Er mit seinem Lichte dich erleuchte, damit du erkennest, ob dieß Verlangen von Ihm oder aber vom Widersacher komme. Überdieß hole auch, wofern es dir möglich ist, das Urtheil deines geistlichen Vaters ein.

Aber selbst im Falle, wo dieß Verlangen von Gott wäre, tödte, ehe du es ausführest, deine zu große Eilfertigkeit ab; denn weit angenehmer ist Gott ein Werk, dem eine solche Abtödtung vorangeht, als wenn es mit aller Hast der Natur vollendet würde; ja, zuweilen gefällt die Abtödtung Gott besser als selbst das Werk.

Digitized by Google

Weiſeſt du auf ſolche Art Begierden von dir ab, die nicht gut ſind, und führeſt die guten nicht früher aus, bis du nicht zuvor die Regungen der Natur zurückgedrängt haſt, ſo wirſt du dahin gelangen, die Veſte deines Herzens in Friede und Sicherheit zu bewahren.

Um aber dasſelbe in jeder Hinſicht friedlich zu erhalten, mußt du es auch gegen gewiſſe Vorwürfe und Gewiſſensbiſſe verwahren, die zuweilen der Feind erweckt, ob es auch, weil ſie einiger Fehler wegen dich ſtrafen, ſcheine, daß ſie von Gott ſeyn. Aus ihren Früchten wirſt du erkennen, von wannen ſie ausgehen.

Führen ſie dich nähmlich zur Demuth und wirken ſie dahin, daß du eifrig im Guten biſt, und benehmen dir das Vertrauen auf Gott nicht: ſo empfange ſie als von Gott kommend, mit Dankſagung; verwirren ſie dich aber und machen dich kleinmüthig, mißtrauiſch, träge und langſam im Guten, ſo halte für ausgemacht, daß ſie vom Widerſacher kommen, und betreibe, ohne ihnen Gehör zu geben, deine Übung fort.

Da außer dieſem, zuweilen auch aus Furcht vor widrigen Ereigniſſen, Unruhe in unſerm Herzen entſteht, ſo beobachte, vor Unordnungen dieſer Art dich zu verwahren, zwey Dinge.

Erſtens nähmlich erwäge und ſieh wohl zu, wem ſolche Ereigniſſe: ob dem Geiſte, oder aber der Eigenliebe und dem Eigenwillen mehr zuwider ſind. Sind ſie es dem Eigenwillen und deiner Selbſtliebe,

Digitized by Google

dem ärgſten und vorzüglichſten deiner Feinde, ſo hätteſt du Unrecht, ſie zuwider zu nennen; vielmehr ſollſt du ſie dann als Gnaden und Hülfe betrachten, die Gott dir ſendet, und ſie eben darum mit freudigem und dankbarem Herzen aufnehmen.

Sind ſie aber dem Geiſte entgegen, ſo verliere darum den Frieden des Herzens nicht; doch werden wir dieß im folgenden Capitel deutlicher erörtern.

Das Zweyte, was zu beobachten iſt, beſteht darin, daß du das Gemüth zu Gott erhebeſt, und blindlings alles annehmeſt, was die milde Hand der Vorſehung über dich verhängen mag, ohne es anders haben zu wollen; denn ihre Hand iſt voll guter Gaben, ob dieſe dir auch zur Zeit verborgen ſind.

Sechs und zwanzigſtes Capitel.

Was wir thun ſollen, wenn wir im geiſtlichen Kampfe verwundet wurden.

Siehſt du dich etwa verwundet, weil du aus Schwachheit oder zuweilen ſelbſt mit Vorſatz und aus Bosheit in irgend einen Fehler verfieleſt, ſo werde deßhalb nicht kleinmüthig noch unruhig, ſondern wende dich alsbald zu Gott und ſprich: „Sieh, Herr mein Gott! wie ich ſelbſt bin, ſo handelte ich auch; anderes ließ ſich auch nichts erwarten von mir, denn daß ich fiele.“

Digitized by Google

Und nun halte ein wenig inne, und erwäge, wie niedrig und verächtlich du bist; sodann erwecke Reue, daß du den Herrn beleidigtest; und ohne dich zu verwirren, sieh mit Unwillen auf deine sündlichen Leidenschaften, vorzüglich auf jene, die deinen Fall veranlaßte.

Hierauf sprich: „Aber auch hierbey hätte ich es nicht bewenden lassen, mein Gott! wofern deine Barmherzigkeit mich nicht hielte." Und nun danke dem Herrn, liebe Ihn inniger als je, und bewundere eine so große Huld, da Er, ob auch von dir beleidigt, dir die Rechte reichet, daß du nicht aufs neue fallest.

Endlich sprich mit festem Vertrauen auf seine unendliche Barmherzigkeit: „Handle, o Herr! wie Du selbst bist: verzeihe mir; gestatte nicht, daß ich getrennt lebe von Dir, und entferne Dich nie, daß ich nicht fürder Dich beleidige!"

Hast du dieß gethan, so sinne nicht darüber nach, ob Gott dir verziehen habe oder nicht; denn nichts anders ist dieß als Hoffart, Unruhe des Gemüthes, Zeitverlust und Täuschung des Teufels unter allerley scheinbar guten Vorwänden. Deßhalb überlaß den milden Händen Gottes dich frey, und setze deine guten Übungen fort, als ob du nimmer gefallen wärest.

Ja, fielest du auch öfters des Tages und würdest verwundet, so thu, was ich dir so eben sagte, mit nicht minderem Vertrauen, das zweyte, dritte, und sogar das letzte wie das erste Mahl, und bemühe dich,

Digitized by Google

dich selbst immer mehr verachtend, und die Sünde immer mehr hassend: in Vorsicht und Behutsamkeit zu wandeln.

Gar sehr mißfällt diese Übung dem bösen Feinde, theils weil er weiß, daß sie Gott höchst angenehm ist; theils auch, weil er dadurch zu Schanden und von jenem überwunden wird, den er früher selbst überwunden hatte. Durch mancherley List strebt er demnach dahin zu wirken, daß wir dieselbe unterlassen; und nicht selten gelingt es ihm auch, wegen unserer Nachlässigkeit und geringen Wachsamkeit über uns selbst.

Findest du daher Schwierigkeiten hierin, so thu dir um so größere Gewalt an, und wiederhole diese Übung mehrere Mahle, selbst wenn du nur einmahl gefallen wärest.

Und fühltest du nach der Vergehung dich unruhig, verwirrt und verzagt, so trachte vor allem, den Frieden und die Ruhe des Herzens, so wie nicht minder das Vertrauen wieder zu gewinnen; und mit diesen Waffen versehen, wende dich dann zum Herrn; denn die Unruhe, die man wegen der Sünde empfindet, hat nicht die Beleidigung Gottes, sondern den eigenen Schaden zum Gegenstande.

Diesen Frieden wieder zu gewinnen, vergiß für den Augenblick ganz deines Falles, und erhebe deinen Blick, die unaussprechliche Güte Gottes zu betrachten, und wie Er über allen Ausdruck geneigt ist, und sich sehnt, jegliche Sünde, wie groß und schwer immer sie ist, zu verzeihen, und auf wie

Digitized by Google

mancherley Weise Er dem Sünder rufet, daß Er zu Ihm komme, und in diesem Leben kraft seiner Gnade, im andern aber kraft der Glorie, mit Ihm sich vereinige, auf daß Er ihn ewiglich selig mache.

Und hast du durch diese oder ähnliche Betrachtungen dein Gemüth besänftiget, dann erst wende dich zu deiner Vergehung, und thue, wie ich oben dich lehrte.

Zur Zeit der sacramentalischen Beicht, die ich dich ermahne, oft zu verrichten, fasse alle deine Fälle und Vergehungen zusammen, und unter neuem Schmerz und Mißfallen über die Beleidigung Gottes und dem festen Vorsatz, Ihn nie mehr zu beleidigen, entdecke solche deinem geistlichen Vater.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der Ordnung, die der Feind des Heils im Kampfe hält, und wie er diejenigen bethört, die der Tugend sich ergeben wollen, so wie nicht minder jene, die unter der Knechtschaft der Sünde schmachten.

Wisse, meine Tochter! daß der Feind des Heils auf nichts anderes als auf unser Verderben ausgeht, und daß er nicht mit Allen auf gleiche Weise kämpfet.

Um dir nun einige seiner Kampfesweisen und Täuschungen zu beschreiben, stelle ich dir verschiedene Gattungen Menschen vor Augen.

Einige sind unter dem Joche der Sünde gefangen, ohne daß sie je daran denken, frey werden zu wollen.

Andere möchten gern frey werden, doch legen sie nicht Hand an's Werk.

Noch andere glauben auf dem Wege der Tugend zu wandeln, und entfernen sich immer weiter davon.

Andere endlich, die bereits Tugenden erworben haben, fallen um so tiefer.

Von allen diesen wollen wir nun, der Ordnung nach, sprechen.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Von dem Kampfe und den Täuschungen des bösen Feindes gegen solche, die er unter der Knechtschaft der Sünde gefangen hält.

Hält der böse Feind eine Seele unter der Knechtschaft der Sünde gefangen, so sinnt er auf nichts anderes als sie immer mehr zu verblenden und von jedem Gedanken zu entfernen, der sie zur Erkenntniß ihres unglückseligen Zustandes führen könnte.

Nicht nur durch allerley fremde Gedanken entfernt er von dem Herzen eines solchen Menschen alle guten Gesinnungen und Einflößungen, die ihn zur Bekehrung rufen; sondern er arbeitet überdieß durch gesuchte und bequeme Gelegenheiten dahin,

Digitized by Google

daß er in dieselbe, oder wohl in noch größere Sünden fällt. Hierdurch nun wird die Blindheit des Sünders immer finsterer und dichter, und immer tiefer und tiefer fallend, wird die Sünde ihm zur Gewohnheit. Von dieser größern Blindheit und schwereren Schuld aber wird sein unglückseliges Leben bis zum Tode gleichsam in einem beständigen Kreise umhergetrieben, wofern nicht Gott mit seiner allmächtigen Gnade ihm zu Hülfe kommt.

Das Mittel gegen dieß furchtbare Übel ist, so viel an uns liegt, daß, wer in diesem unglückseligen Stande sich befindet, den heilsamen Gedanken und Einflößungen, die ihn von der Finsterniß zum Lichte rufen, schnell Raum gebe, und aus ganzem Herzen zu seinem Schöpfer rufe: „Ach Herr! hilf mir, hilf mir schnell, und laß mich nicht länger in diesen Finsternissen der Sünde!" Und nimmer lasse er ab, oft auf diese oder ähnliche Weise zu Gott zu flehen.

Und ist es ihm möglich, so eile er mit aller Schnelligkeit zu irgend einem erleuchteten Priester, und verlange Hülfe und Rath, um aus den Schlingen des Feindes sich zu retten.

Ist es ihm aber nicht möglich, dieß auf der Stelle zu thun, so nehme er seine Zuflucht schnell zu dem gekreuzigten Heilande, werfe zu seinen heiligen Füßen sich nieder, und beuge sein Antlitz zur Erde. Auch frommt es, die glorreiche Jungfrau Maria anzurufen, und um Barmherzigkeit und Hülfe sie anzuflehen.

Digitized by Google

Und in dieser Schnelligkeit besteht hier der Sieg, wie aus dem folgenden Capitel sich deutlicher ergeben wird.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der Arglist und den Täuschungen, mit welchen der Feind diejenigen gefangen hält, die ihr Unheil erkennen und sich gern retten möchten; und warum unsere Vorsätze oft keine Wirkung haben.

Jene, die das unglückselige Leben erkennen, worin sie sich befinden und dasselbe gern bessern möchten, werden vom Teufel gewöhnlich durch folgende Waffen geäfft und überwunden:

Hernach, hernach!

Cras, cras! wie die Raben zu schreyen pflegen. — Zuerst will ich jenes thun; mir dieß Geschäft vom Halse schaffen; dann aber will ich mit größerer Ruhe ein frommes Leben beginnen.

Eine Schlinge ist dieß, worin viele gefangen wurden und noch täglich gefangen werden. Die Haft derselben aber ist unsere Trägheit und Unbesonnenheit, daß wir in einem Geschäfte, wo es dem Heil unserer Seele und der Ehre Gottes auf gleiche Weise gilt, nicht mit aller Schnelligkeit die so mächtige Waffe ergreifen:

Jetzt, jetzt! Warum hernach?

Heute, heute! Warum morgen? Also soll man zu sich selbst sprechen.

Aber selbst, wenn dieß hernach, und dieß morgen mir gestattet würde, wäre denn das der Weg zum Heile und zum Siege, daß ich zuerst verwundet werden und neues Unheil begehen wollte?

Du siehst also, meine Tochter! daß um sowohl diese, als jene andere Täuschung zu fliehen, von welcher im vorhergehenden Capitel die Rede war, und den Feind zu überwinden, das kräftigste Mittel der schnelle Gehorsam ist, womit man heilsamen Gedanken und göttlichen Einflößungen nachkommen soll. Und wohl gemerkt, von der Schnelligkeit, nicht von Vorsätzen ist hier die Rede; denn nicht selten täuschen diese, und viele wurden dadurch bethört, und zwar aus mancherley Ursachen.

Die erste, die bereits oben berührt ward, ist, daß unsere Vorsätze nicht auf das Mißtrauen zu uns selbst und auf das Vertrauen zu Gott gegründet sind; ja, unsere große Hoffart gestattet uns nicht einmahl, zu sehen, woher unser Irrthum und unsere Blindheit entspringen.

Das Licht, solche zu erkennen, und das Mittel ihnen abzuhelfen, kommt von der Güte Gottes allein, der es zuläßt, daß wir fallen, und dann durch unsern Fall, uns von dem Vertrauen zu uns selbst zu dem Vertrauen auf Ihn allein, und von unserer Hoffart zu der Kenntniß unser selbst ruft.

Willst du demnach, daß deine Vorsätze wirksam seyn, so müssen sie standhaft und unwandelbar seyn;

Digitized by Google

ſtandhaft aber und unwandelbar werden ſie dann ſeyn, wenn durchaus kein Selbſtvertrauen ihnen innewohnt, und alle in Demuth auf das Vertrauen in Gott gegründet ſind.

Die zweyte Urſache iſt der Umſtand, daß wir bey der Erweckung unſerer Vorſätze bloß auf die Schönheit und den Werth der Tugend ſchauen, die den Willen, wie ſchwächlich und matt er auch ſey, immerhin an ſich zieht. Kommen dann allmählig die Schwierigkeiten zum Vorſchein, die man nothwendiger Weiſe überwinden muß, Tugenden zu erlangen, ſo weicht der ohnehin matte, neue und fehlerhafte Wille zurück.

Deßhalb faſſe du weit größere Liebe zu den Schwierigkeiten, die mit der Erlangung der Tugenden verknüpft ſind, als zu den Tugenden ſelbſt. Und mit dieſen Beſchwerniſſen ernähre deinen Willen immerfort, bald nähmlich mit wenigen, bald mit vielen; wenn anders du wirklich zum Beſitze wahrer Tugenden gelangen willſt.

Und je großmüthiger du dieſe Beſchwerniſſe umfangen, und je inniger du ſie liebgewinnen wirſt, um ſo ſchneller und mächtiger wirſt du dich ſelbſt und deine Feinde überwinden.

Die dritte Urſache iſt, weil unſere Vorſätze zuweilen, weder die Tugend noch den Willen Gottes, ſondern den eigenen Vortheil in's Auge faſſen. Gewöhnlich iſt dieß der Fall bey Vorſätzen, die wir zur Zeit des geiſtlichen Troſtes oder ſchwerer Trübſale faſſen, zumahl, da wir in letzteren keine

Digitized by Google

andere Linderung finden, als daß wir uns vornehmen, Gott und den Übungen der Tugenden uns ganz hinzugeben.

Diese Fälle zu meiden, sey zur Zeit des geistlichen Trostes sehr vorsichtig und demüthig in den Vorsätzen, zumahl aber in Verheißungen und Gelübden. Schmachtest du aber in Trübsalen, so beschränke deine Vorsätze darauf, dein Kreuz nach dem Willen Gottes mit Geduld zu ertragen, zu lieben und jede irdische, ja sogar himmlische Linderung zu verschmähen. Eins sey deine Bitte, Eins dein Verlangen: daß Gott seinen Beystand dir verleihe, auf daß du alles Widerwärtige ohne Minderung der heiligen Geduld, und ohne deinem Herrn zu mißfallen, ertragen könnest.

Dreyßigstes Capitel.

Von dem Irrthum jener, die auf dem Wege der Vollkommenheit zu wandeln glauben.

Ward der Feind im ersten und zweyten Sturme überwunden, so beginnt er in boshafter Tücke den dritten, der darin besteht, daß er unsere Aufmerksamkeit von den Feinden, die uns bekämpfen und beschädigen, durchaus ablenkt, und uns dann in Vorsätzen und Begierden nach höheren Stufen der Vollkommenheit hinhält.

Digitized by Google

Und hierin liegt der Grund, daß wir beständig verwundet werden, ohne der Wunden zu achten, und unsere Vorsätze als ausgeführt ansehend, auf mancherley Weise hochmüthig werden.

Wiewohl wir daher auch nicht die geringste Kleinigkeit oder den mindesten Widerspruch erdulden wollen, bringen wir dennoch viele Zeit in langen Betrachtungen zu, worin wir uns vornehmen, große Dinge, ja sogar das Fegefeuer, rein Gottes wegen zu erdulden.

Und weil hierin der untere Theil des Gemüthes keinen Widerwillen empfindet, da solche Dinge in weiter Entfernung sind, bilden wir Armselige uns ein, daß wir auf der Stufe derjenigen stehen, die in der That große Dinge mit Geduld ertragen.

Solchen Täuschungen zu entgehen, fasse einen festen Entschluß, und kämpfe mit den Feinden, die dir wirklich nahe sind und dich befehden, und bald wird es dir deutlich werden, ob deine Vorsätze wahr oder falsch, stark oder schwach sind, und sicher wirst du auf dem gebahnten und königlichen Wege zur Tugend schreiten.

Gegen Feinde aber, die dich für gewöhnlich nicht anfechten, sollst du nach meinem Rathe nicht kämpfen; es sey denn, du sähest als ganz wahrscheinlich voraus, daß sie dich nächstens angreifen dürften; denn in einem solchen Falle ist es allerdings wichtig, daß du, um wohl vorbereitet zu seyn, früher gute Entschlüsse fassest.

Hüte dich übrigens, deine Entschlüsse für die

Digitized by Google

Wirkungen derselben selbst anzusehen, ob du dich auch einige Zeit hindurch auf die gehörige Weise in der Tugend geübt hast. Sondern sey hierin demüthig, fürchte dich selbst und deine Schwäche, und vertraue auf Gott. Zu Ihm wende dich in wiederholtem Gebethe, auf daß Er dich stärke und vor Gefahren behüte, zumahl vor jeder, auch noch so geringen Vermessenheit und Vertrauen auf dich selbst.

Denn in diesem Falle, (ob wir uns auch einiger geringen Fehler nicht erwehren können, die der Herr zuweilen, um uns zur demüthigen Kenntniß unser selbst zu führen, und irgend eine Tugend zu bewahren, fortbestehen läßt), ist es uns allerdings erlaubt, Vorsätze nach höheren Stufen der Vollkommenheit zu erwecken.

Ein und dreyßigstes Capitel.

Von der List und dem Kampfe, worin der Feind es versucht, von dem Wege uns abwendig zu machen, der zur Tugend führt.

Die vierte, oben erwähnte Täuschung, womit der böse Feind uns bethört, wenn er sieht, daß wir wirklich auf dem Wege der Tugend fortschreiten, sind verschiedene fromme Begierden, wozu er uns anregt, damit wir von der Übung der Tugend in's Laster stürzen.

Digitized by Google

Ist z. B. jemand krank und hat den Willen, seine Krankheit auf alle Fälle mit Geduld zu ertragen, so flistert der argliſtige Widersacher, der erkennt, daß der also gestimmte Kranke leicht die Geduld sich aneignen könnte, ihm allerley gute Werke ein, die er in einem andern Zustande thun könnte; und strebt dahin, ihm einzureden, daß er, wofern er nur gesund wäre, Gott besser dienen und sich und dem Nächsten nützer seyn würde.

Hat er nun diesen Willen in ihm erweckt, so vergrößert er denselben allmählig so sehr, daß der Kranke ungeduldig wird, ihn nicht nach Belieben ausführen zu können.

Je mehr aber die Begierden in der Seele wachsen und je größere Kraft sie gewinnen, um so mehr wächst auch die Ungeduld. Und nun wirkt der Feind mählig und mählig und mit aller erdenklichen Schlauheit dahin, daß der Kranke über die Krankheit ungeduldig wird, in sofern sie nähmlich jenen guten Werken Hindernisse entgegen setzt, die er, eines größern Gutes wegen, so gern vollbracht hätte.

Ist es aber dem Widersacher gelungen, ihn bis dahin zu führen, so entzieht er auch mit der nähmlichen Schlauheit dem Gemüthe die Absicht, Gott zu dienen und jene guten Werke zu thun, und läßt bloß das einfache Verlangen zurück, frey von der Krankheit zu seyn. Erfolgt nun die Gesundheit nicht nach seinem Willen, so wird er überaus betrübt und endlich ganz ungeduldig. Und so fällt er denn, ohne

Digitized by Google

es wahrzunehmen, von der Tugend, die er übte, in das entgegengesetzte Laster.

Vor solchen Täuschungen dich zu hüten und ihnen dich zu widersetzen, sieh dich vor, daß du während einer Krankheit oder sonstigen Widerwärtigkeit keinem, auch noch so guten Verlangen Raum gebest, das du alsdann nicht in Ausübung bringen kannst, weil es höchst wahrscheinlich dich nur beunruhigen würde.

Auch sollst du in aller Demuth, Geduld und Ergebung für gewiß halten, daß dein Verlangen jene Wirkungen nicht hervorbrächte, die du dir einbildest, da du weit schwächer und veränderlicher bist, als du dir vorstellest.

Oder du kannst auch wohl denken, daß Gott in seinen verborgenen Gerichten, oder zur Strafe für deine Vergehungen, jenes Gute nicht durch dich erwirken will, und daß Er vielmehr verlangt, daß du unter der sanften und mächtigen Hand seines Willens dich demüthigest und geduldig seyst.

Eben so laß auch, im Falle du von deinem geistlichen Führer oder durch andere Ursachen abgehalten wirst, deine gewöhnliche Andacht zu verrichten, zumahl aber der heiligen Communion dich zu nahen, — von deinem Verlangen darnach dich nicht verwirren noch beunruhigen; sondern entblöße dich von allem Eigenwillen, und bekleide dich mit dem Wohlgefallen deines Herrn und sprich: „Sähe das Auge der göttlichen Vorsehung nicht so viele Undankbarkeit und Mängel in mir, so würde ich heute der

Digitized by Google

Gnade des allerheiligsten Sacramentes nicht beraubt werden. Da ich also sehe, daß der Herr hierdurch meine Unwürdigkeit mir zu erkennen gibt, so sey Er ewiglich gelobt und gepriesen. Dennoch, o Herr! vertraue ich gänzlich auf deine allerhöchste Güte, da Du verlangst, daß ich, Dich ertragend und deinem Wohlgefallen in allem nachkommend, mein ganzes Herz zu deinem Willen bereite, auf daß Du geistlicher Weise in dasselbe eingehend, es tröstest und gegen die Feinde kräftigest, die es Dir zu entreißen streben. Es geschehe also, was immer in deinen Augen wohlgefällig ist, o mein Gott und Erlöser! Dein Wille sey nun und immer meine Speise und Stütze! Um dieß Einzige flehe ich zu Dir, o meine süße Liebe! daß meine Seele gereiniget und, frey von allem was Dir mißfällt und geziert mit dem Glanze heiliger Tugenden, immer bereit sey zu deiner Ankunft und zu was immer deine Huld mich verwenden will."

Wenn du diese Erinnerungen bewahrest, wirst du sicherlich in was immer für guten Begierden, die du nicht erfüllen kannst, — mögen solche von der Natur, oder von dem bösen Feinde herrühren, der dich beunruhigen will, oder auch von Gott selbst, der deine Ergebung in seinen Willen prüfet, — immer Gelegenheit darin finden, Gott deinem Herrn auf die Ihm wohlgefälligste Weise zu dienen. Und darin besteht die eigentliche Frömmigkeit und der Dienst, den Gott von uns fordert.

Überdieß erinnere ich hier noch, daß du in Widerwärtigkeiten, woher immer sie kommen mögen,

Digitized by Google

nicht ungeduldig werdeſt. Willſt du die Mittel dagegen anwenden, die vorzügliche Diener Gottes dagegen anzuwenden pflegen, ſo magſt du dieß immerhin thun; nur hege dabey kein heftiges Verlangen von jenen Übeln befreyt zu werden; ſondern wende ſie an, weil Gott will, daß wir ſie anwenden. Zudem wiſſen wir ja nicht, ob es der göttlichen Majeſtät gefällig iſt, uns dadurch zu befreyen.

Handelteſt du anders, ſo würdeſt du in mancherley Unfälle gerathen; denn leicht würdeſt du, falls nicht alles dir nach Wunſch und Willen ginge, ungeduldig werden; oder wenn auch das nicht, ſo würde wenigſtens deine Geduld mangelhaft und daher Gott nicht ganz angenehm, und von geringem Verdienſte ſeyn.

Endlich will ich dich auf eine heimliche Liſt unſerer Eigenliebe aufmerkſam machen, die bey gewiſſen Gelegenheiten unſere Fehler zu verhüllen und zu vertheidigen pflegt.

Ein Kranker z. B., der in ſeiner Krankheit nicht ſonderlich geduldig iſt, verbirgt ſeine Ungeduld unter dem Schleyer des Eifers für etwas, dem Scheine nach, Gutes, und ſagt, ſein Wehklagen entſpringe keineswegs der Ungeduld wegen des Ungemachs, das ſeine Krankheit ihm verurſacht; ſondern es rühre von einem vernünftigen Grunde, nähmlich daher, daß er ſelbſt Urſache daran ſey, oder weil er andern, die ihn bedienen und warten, überdrüßig und zur Laſt ſeyn muß.

Eben ſo ſchreibt der Ehrſüchtige, der voll des

Unmuthes ist, weil er die erwartete Würde nicht erhielt, seinen Groll keineswegs seinem eigenen Stolze und seiner Eitelkeit, sondern andern Gründen zu, gegen die er, wie gar wohl kund ist, bey andern Gelegenheiten, weit minder empfindlich war, und die sonst durchaus keinen Eindruck auf ihn machten; so wenig als es sonst den Kranken kümmerte, daß diejenigen, die er nun der Dienste wegen bedauert, die sie ihm leisten, — dieselbe Mühe eines andern Kranken wegen, auf sich genommen hatten. Woraus sehr deutlich hervorgeht, daß die Wurzel der Betrübniß solcher Leute durchaus keiner anderen Ursache als dem Widerwillen gegen Dinge entspringt, die ihren Neigungen widerstreben.

Um nicht in diesen oder in ähnliche Fehler zu verfallen, ertrage du jede Trübsal und jedes Ungemach jederzeit mit Geduld, möge es, wie ich bereits erinnerte, von was immer für einer Ursache herrühren.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von dem letzten Sturme und Betruge des Feindes, wodurch er mittels bereits erworbener Tugenden uns zu Falle zu bringen sucht.

Nimmer unterläßt die listige und boshafte Schlange durch ihre Ränke, sogar in solchen Tugenden uns zu versuchen, die wir bereits erworben haben, auf

Digitized by Google

daß sie uns Gelegenheit zum Falle werden; denn dahin strebt sie, daß wir an denselben so wie an uns selbst Wohlgefallen hegend, uns in die Höhe empor heben, damit sie uns dann in das Laster der Hoffart und Eitelkeit stürze.

Daß du vor dieser Gefahr dich hütest, kämpfe immerdar in den offenen und sichern Schranken einer wahren und tiefen Selbstkenntniß, und erwäge, daß du nichts bist, nichts weißt, nichts vermagst und nichts anderes hast als Elend und Mängel, und auch nichts anderes verdientest als die ewige Verdammniß.

Und bist du einmahl innerhalb den Schranken dieser Wahrheit eingeschlossen und gefestiget, dann laß auf keine Weise und von keinem auch noch so unbedeutenden Gedanken oder Gegenstande, der dir etwa vorkommen möchte, dich herauslocken; und halte für unbezweifelt, daß alle dieselben deine Feinde sind, und daß du, falls du in ihre Hände gerietheſt, entweder ganz umkämest oder mindestens tödtlich verwundet würdest.

Um aber auf diesem Kampfplatze dich wohl zu üben, und in der Kenntniß deiner Nichtigkeit gehörig fortzuschreiten, magst du folgende Regel beobachten.

Wenn du den Blick auf die Betrachtung deiner selbst und deiner Werke wendest, so sieh nur immer was hiervon dein ist, nicht aber was Gott und seiner Gnade angehört; und dann achte dich für das, was nach dieser Betrachtung dir eignet.

Betrachtest du die Zeit, die da bestand, noch ehe du warest, sehen wirst du dann, daß du in je-

nem ganzen Abgrunde der Ewigkeit ein bloßes Nichts wareſt, und daß du nichts wirkteſt noch auch wirken konnteſt, um zum Daſeyn zu gelangen.

In gegenwärtiger Zeit aber, wo du dein Daſeyn durch Gottes bloße Güte haſt, was biſt du — wenn anders du Gott das Seinige läſſeſt, ſeine beſtändige Regierung, kraft welcher Er dich jeden Augenblick erhält — was biſt du und was eignet dir, als abermahl nichts? denn nicht der mindeſte Zweifel waltet ob, daß du nicht augenblicklich in jenes erſte Nichts zurück ſänkeſt, dem die allmächtige Hand Gottes dich entriß, wofern ſie nur einen einzigen Augenblick aufhörte dich zu erhalten.

Deutlich iſt es alſo, daß du, wenn du in dieſem natürlichen Daſeyn dich ſelbſt und was dir angehört, betrachteſt, durchaus keinen Grund haſt, dich für etwas zu halten oder zu wollen, daß andere dich für etwas halten.

Betrachten wir aber das Seyn im Stande der Gnade und die Kraft, das Gute zu wirken: was für Gutes und Verdienſtliches würde wohl deine Natur von ſich ſelbſt wirken können, wofern ſie des göttlichen Beyſtandes beraubt wäre?

Und betrachteſt du anderer Seits die vielen Sünden, die du begangen haſt, und außer dieſem ſo viele andere Vergehungen, in welche du unfehlbar geſtürzt wäreſt, wofern Gott mit ſeiner milden Hand dich nicht aufrecht erhalten hätte, ſo wird es dir deutlich werden, daß deine Miſſethaten nicht nur hinſichtlich ſo vieler Tage und Jahre, ſondern auch

Digitized by Google

wegen ihrer großen Anzahl und wegen der bösen Gewohnheiten, — da ein Laster das andere ruft und nach sich zieht — beynahe zu einer unendlichen Zahl angewachsen wären, und du ein zweyter höllischer Lucifer geworden wärest.

Willst du also Gott seine Güte nicht rauben und sie dir selbst aneignen, sondern immer mit deinem Gott vereint bleiben, so denke von Tag zu Tage verächtlicher von dir. Und sieh zu, daß dieß Urtheil, das du über dich selbst fällest, aufrichtig und von der Gerechtigkeit begleitet sey; da es dir sonst zu großem Nachtheil gereichen würde.

Hättest du aber irgend Grund zu glauben, daß du in der Erkenntniß deiner Bosheit einen Menschen übertreffest, der seiner Blindheit wegen große Dinge auf sich hält, so halte gleichwohl unbezweifelt dafür, daß du hinsichtlich der Werke deines Willens weit ärger bist als er, wenn du von den Menschen für etwas willst gehalten werden, das du, wie dein innerlichstes Bewußtseyn dir sagt, nicht bist.

Willst du demnach, daß die Kenntniß deiner Bosheit und deines Unwerthes deine Feinde fern von dir halte und Gottes Wohlgefallen dir erwerbe, so sollst du nicht nur dich, — als alles Guten unwürdig und aller Strafen werth — selbst verachten, sondern es auch mit Freude sehen, daß Andere dich verachten, und überdieß Ehre und Ehrenstellen verabscheuen, über Schmach dich erfreuen, und wo sich Gelegenheit ergibt, gern alles und jedes thun, was Andere verabscheuen.

Digitized by Google

Denn das Urtheil solcher Menschen sollst du (um deine heilige Übung nicht fahren zu lassen) für nichts achten; doch sollst du dieß in der einzigen Absicht thun, dich zu erniedrigen und in der Demuth zu üben, nicht aber aus einer gewissen Geistesvermessenheit und verborgenen Hoffart, von welcher angetrieben, man nicht selten unter verschiedenen, dem Anscheine nach guten Vorwänden, die Meinung anderer Menschen für nichts achtet.

Und sollte es zuweilen der Fall seyn, daß du irgend einer Gabe wegen, die Gott dir verliehen hat, von andern, als gut, geliebt und gelobt würdest, so bleibe wohl in dir selbst gesammelt, und weiche nicht um ein Haar breit von der besagten Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern wende dich schnell zu Gott und sprich innerlich:

„Fern, o Herr! sey es ewiglich von mir, daß ich deine Ehre und deine Gnaden mir aneignen wolle. — Dir sey Lob, Ehre und Herrlichkeit; mir aber Beschämung!" — Und dann kehre dich im Innern gegen jenen, der dich mit Lobsprüchen ehrt, und sprich: „Weßhalb wohl hält dieser mich für gut, da doch nur Gott allein gut ist und seine Werke?" Verfährst du auf diese Weise und gibst Gott was Gottes ist, so wirst du die Feinde in die Flucht jagen und dich vorbereiten, größere Gaben und Gnaden von Gott zu empfangen.

Und wenn die Erinnerung an gute Werke, die du etwa gethan hast, der Gefahr der Eitelkeit dich preis gibt, so betrachte dieselben augenblicklich, jedoch nicht

Digitized by Google

als etwas das dein, sondern das Gott gehört und sprich sie gleichsam in deinem Innern auf folgende Weise an: „Ich weiß nicht, auf welche Weise ihr in meinem Gemüthe erschienet und Daseyn empfinget; denn nicht ich, sondern der gütige Gott ist euer Ursprung, und seine Gnade hat euch erschaffen, ernährt und erhalten. Ihn allein also will ich als euern wahren und eigentlichen Vater erkennen, Ihm allein danken und Ihm allein alle Ehre geben."

Betrachte überdieß, daß alle guten Werke, die du je gethan hast, nicht nur dem Licht und der Gnade, die dir verliehen wurden, sie zu erkennen und auszuführen, sehr wenig entsprachen; sondern daß auch alle sehr unvollkommen und von jener reinen Absicht und Pflicht, von jenem Eifer und Fleiße sehr weit entfernt waren, von welchen sie begleitet seyn, und womit sie hätten gewirkt werden müssen.

Führtest du dieß wohl zu Gemüthe, so solltest du deiner Werke wegen dich vielmehr schämen, als ob derselben eitel dich erheben; denn es ist nur allzuwahr, daß die Gnaden, die wir von Gott rein und vollkommen empfangen, bey dem Gebrauche durch unsere Unvollkommenheiten befleckt werden.

Ferner, vergleiche deine Werke mit den Werken der Heiligen und anderer Diener Gottes; und deutlich wirst du bey diesem Vergleiche erkennen, daß die größten und besten der deinigen weit geringer und von weit minderem Werthe sind, als die geringsten der ihrigen.

Digitized by Google

Vergleicheſt du ſie aber vollends mit jenen Werken Chriſti des Herrn, die Er in den Geheimniſſen ſeines Lebens und in ſeinem beſtändigen Leiden für dich wirkte, und ſiehſt du dieſelben auch nur in ſich ſelbſt, ohne den Einfluß ſeiner göttlichen Natur, nach dem Eifer und der Reinheit der Liebe, in welcher ſeine heilige Menſchheit ſie wirkte, dann wird es dir klar werden, daß alle deine Werke, gegen dieſelben verglichen, eitel nichts ſind.

Erhebeſt du endlich dein Gemüth zur Gottheit und zur unermeßlichen Majeſtät deines Gottes, ſo wie zu dem Dienſte, der Ihm gebührt: ſehen wirſt du dann, daß du deiner Werke wegen nicht hochmüthig ſeyn, ſondern zittern und beben ſollſt. Sprich demnach bey allen deinen Werken, wie gut und heilig ſie auch ſind, von ganzem Herzen zu deinem Herrn: „Gott ſey mir Sünder gnädig!"

Ich ermahne dich überdieß, daß du die Gaben, die Gott dir verlieh, nicht leicht entdeckeſt, denn beynah immer mißfällt dieß dem Herrn, wie Er ſelbſt es bey folgender Gelegenheit offenbarte.

Einſt erſchien Er einer andächtigen Seele in Kindesgeſtalt. Dieſe verlangte in hoher Einfalt von Ihm, Er möchte den engliſchen Gruß bethen; und alsbald begann der Knabe: „Gegrüßet ſeyſt du Maria voll der Gnade, der Herr iſt mit dir. Gebenedeyt biſt du unter den Weibern!" Hier aber ſchwieg Er, da Er durch die folgenden Worte ſich ſelbſt nicht loben wollte. Als nun die Heilige Ihn bath fortzufahren, verſchwand Er und ließ ſeine Dienerinn voll himm-

Digitized by Google

lischen Trostes; nachdem Er die besagte Lehre ihr durch sein Beyspiel hinterlassen hatte.

Lerne also auch du, meine Tochter! dich erniedrigen, und mit allen deinen Werken dich für das Nichts erkennen, das du wirklich bist.

Dieß ist die Grundveste aller andern Tugenden. Ehe wir waren, erschuf uns Gott aus Nichts; nun wir durch Ihn sind, will Er das ganze Gebäude des geistlichen Lebens auf diese unsere Erkenntniß gründen: daß wir von uns aus nichts sind. Und je mehr wir in dieser uns vertiefen, je höher wird jenes emporsteigen; und in demselben Verhältnisse, als wir die Erde unserer Armseligkeit ausgraben, wird der göttliche Baumeister feste Grundsteine einlegen, damit der Bau vorwärts gehe.

Glaube ja nicht, meine Tochter! daß du so tief in dein Nichts hinabsteigen könnest, als du solltest; ja, du darfst sicherlich dafür halten, daß, wenn in einem Geschöpfe etwas unendlich seyn könnte, dieß deine Nichtigkeit wäre.

Mit dieser wohlgeübten Erkenntniß besitzen wir alles Gute; ohne sie sind wir weit weniger als nichts; selbst wenn wir die guten Werke aller Heiligen übten, und ohne Unterlaß in Gott vertieft wären.

O freudenvolle Erkenntniß, die auf dieser Erde uns beseliget, und im Himmel zur Glorie erhebt! O strahlendes Licht, das von den Finsterniſſen ausgehend, die Seelen mit himmlischer Klarheit erhellt! o verborgene Perle, die du aus unserer Unreinigkeit

hervorglänzest! O Nichts, das erkannt, uns zum Besitz von allem erhebt!

Kein Ende würde ich finden, wofern ich alles sagen wollte, was hierüber sich sagen läßt; doch ich sage dir nur in Kürze: Willst du Gott loben, so klage dich selbst an, und sieh es auch gern, daß andere dich anklagen. Demüthige dich gegen alle und tiefer als alle, wenn du Ihn in dir und dich in Ihm erheben willst. Erniedrige dich so tief es dir nur möglich ist, und kommen wird Er und dich umfangen. Und zwar wird Er um so inniger und liebevoller dich umfangen, als du in deinen Augen tiefer dich erniedrigtest, und ein größeres Wohlgefallen hegest, von allen verachtet und als etwas, das nur Abscheu verdient, verworfen zu werden.

Dieser so großen Gnade aber, daß dein Gott, der dir zu Liebe so große Schmach erduldete, sich so innig mit dir vereinige, sollst du durchaus dich für unwürdig halten, und nicht unterlassen, Ihm deßhalb oft zu danken. Nicht minder halte dich auch gegen jene verpflichtet, die dir Anlaß hierzu gegeben haben, und mehr noch gegen jene, die dich mißhandelten, oder die ganz vorzüglich glauben, daß du solche Mißhandlungen ungern und mit Widerwillen ertragest, was — falls es auch in der That so wäre, — du durch kein äußerliches Zeichen kund geben sollst.

Sollte trotz so vieler Erwägungen, die alle überaus wahr sind, die Arglist des Teufels, unsere Unwissenheit und böse Neigung dennoch so viel über

uns vermögen, daß die Gedanken an unsere eigene Hoheit nicht nachließen uns zu beunruhigen, und unserm Herzen sich aufzudrängen, dann ist es Zeit, uns um so tiefer in unsern Augen zu erniedrigen, je geringer, unserm innigen Bewußtseyn zu Folge, unsere Fortschritte im geistlichen Leben und in unserer Selbstkenntniß waren. Denn ganz können wir solcher lästiger Einbildungen nie los werden, da sie in unserer Hoffart eingewurzelt sind; gleichwohl aber werden wir auf diese Weise Honig aus Gift und Gesundheit aus unsern Wunden saugen.

Drey und dreyßigstes Capitel.

Noch andere Erinnerungen, sündliche Neigungen zu überwinden und Tugenden zu erlangen.

So viel ich dir auch über die Weise sagte, wie du vorgehen sollst, dich selbst zu überwinden, und mit Tugenden dich zu schmücken, dennoch bleibt mir noch gar mancherley zu sagen übrig.

Erstens: laß dich, wenn es dir Ernst ist, Tugenden zu erlangen, nie auf jene geistlichen Übungen ein, die, so zu sagen, blindlings für jeden einzelnen Tag der Woche festgesetzt sind, daß man einen Tag nach dieser, den andern nach jener Tugend strebe.

Es ist vielmehr der Ordnung des Kampfes und der Übung gemäß, daß du wider jene Leidenschaften

Digitized by Google

zu Felde zieheſt, die dich fort und fort beſchädigten, und auch jetzt noch auf alle Weiſe dich anfallen und verwunden; und daß du mit jenen Tugenden, die ihnen entgegen ſind, und zwar mit möglichſter Vollkommenheit, dich ſchmückeſt.

Denn haſt du dieſe Tugenden erlangt, ſo wirſt du alle übrigen mit wenig Anſtrengung und ohne lange Übung darin, gewinnen, ſobald ſich Gelegenheit dazu ergibt; woran es übrigens nie gebricht, da alle Tugenden, durch ein gemeinſames Band verkettet, immerdar mit einander ſchreiten, und wer eine derſelben vollkommen beſitzt, auch die übrigen an der Pforte ſeines Herzens zum Eintritt bereit findet.

Zweytens: ſchreibe dir, zum Beſitz einer Tugend zu gelangen, nie eine Zeit vor, und beſtimme weder Tage, noch Wochen, noch Jahre; ſondern, als wäreſt du eben zum Kampfe geboren, ſtreite als neue Kämpferinn mit aller Tapferkeit, und ſchreite muthig zum Gipfel ihrer Vollkommenheit hinan.

Bleibe auch nicht Einen Augenblick ſtille ſtehen; denn nicht nur gewinnt man durch den Stillſtand auf dem Wege der Tugend und der Vollkommenheit weder Kraft noch Muth; ſondern wer ſtille ſteht, kehrt zurück, und wird ſchwächer und matter denn je zuvor.

Dieß Stillſtehen beſteht, nach meiner Anſicht darin, wenn man ſich einbildet, man habe eine Tugend bereits vollkommen erlangt, und dann die Gelegenheit gering achtet, die uns zu neuen Tu-

Digitized by Google

gendübungen rufen, und die geringen Fehler außer Acht läßt.

Sey daher sorgsam, eifrig und wachsam, daß du auch nicht die geringste Gelegenheit zum Guten versäumest.

In dieser Hinsicht liebe alle Gelegenheiten, die den Weg zur Tugend bahnen, und ganz vorzüglich jene, wo es mehr zu überwinden gibt. Denn durch Tugendacte, die dahin zielen, die Schwierigkeiten zu überwinden, fassen die tugendlichen Gewohnheiten schnellere und tiefere Wurzeln. Liebe auch diejenigen, die dir Gelegenheit dazu verschaffen. Nur jene Gelegenheiten fliehe mit aller Schnelligkeit und Sorgfalt, die dich in fleischliche Versuchung führen könnten.

Drittens. Sey vorsichtig und besonnen hinsichtlich jener Tugenden, die dem Körper Nachtheil bringen könnten; von welcher Art: Geißeln, härene Bußkleider, Fasten, Nachtwachen, Betrachtungen und ähnliche Werke sind; denn solche Tugenden müssen allmählig und stufenweise erworben werden, wie wir späterhin sagen werden.

Andere, ganz innerliche Tugenden dagegen, z. B. die Liebe Gottes, die Verachtung der Welt, Erniedrigung in seinen eigenen Augen, Haß sündlicher Leidenschaften und wirklicher Sünden, Geduld und Sanftmuth, Liebe zu Allen, zumahl zu jenen, die uns beleidigen: diese soll man nicht nach und nach zu erwerben suchen, noch auch stufenweise zu ihrer Vollkommenheit schreiten; sondern bemühen soll man sich, jedes einzelne Werk derselben mit möglichster Vollkommenheit zu verrichten.

Viertens. Alle Gedanken, Wünsche und Begierden deines Herzens sollen durchaus nach nichts anderem zielen, als die Leidenschaft zu überwinden, die du bekämpfest, und die ihr entgegengesetzte Tugend zu erlangen. Dieß sey deine ganze Welt, dieß dein Himmel, deine Erde und dein ganzer Schatz; und zwar dieß alles darum, daß du Gott gefallen mögest.

Ob du daher essest, oder ob du fastest; ob du arbeitest oder ruhest, wachest oder schlafest; ob du zu Hause oder außer dem Hause bist; ob du der Andacht abwartest oder Handarbeiten betreibest: richte beständig alles dahin, daß du die besagte Leidenschaft überwindest und die ihr entgegengesetzte Tugend erwerbest.

Fünftens. Sey überhaupt eine Todfeindinn irdischer Lüste und Bequemlichkeiten, so werden die Laster, deren Wurzel sämmtlich in irdischen Lüsten fest haftet, dir sehr wenig schaden können. Und schneiden wir diese Wurzel durch Selbsthaß aus, so verlieren solche allmählig alle Kraft und Gewalt.

Wolltest du aber einer Seits ein einzelnes Laster und Vergnügen bekriegen, anderer Seits dagegen zu andern irdischen Freuden dich wenden, die zwar keine schweren Sünden, aber doch leichte Vergehungen sind: so wird dein Kampf hart, blutig und sehr ungewiß, und der Sieg selten seyn. Deßhalb habe jene göttlichen Aussprüche immer vor Augen:

„Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren;

und wer seine Seele in diesem Leben hasset, der bewahrt sie zum ewigen Leben."

„Meine Brüder, Schuldner sind wir, nicht dem Fleische jedoch, daß wir nach dem Fleische leben; denn wofern ihr dem Fleische nach lebet, werdet ihr sterben. Ertödtet ihr aber die Werke des Fleisches durch den Geist, so werdet ihr leben."

Sechstens endlich und letztens erinnere ich noch, daß es dir sehr heilsam, ja vielleicht nothwendig seyn dürfte, vor allen Dingen eine allgemeine Lebensbeicht mit allen gehörigen Erfordernissen abzulegen, damit du mit um so größerer Zuversicht hoffen darfst, im Stande der Gnade deines Gottes zu seyn, von welchem alle Gnaden und Siege zu erwarten sind.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Von den Tugenden, die man allmählig erwerben soll, und wie man dabey von Stufe zu Stufe sich üben und von der einen zur andern aufsteigen muß.

Ob auch der wahre Streiter Christi, der nach dem Gipfel der Vollkommenheit strebt, seinen Fortschritten durchaus keine Gränzen setzen soll, so müssen gleichwohl einige eifrige Aufwallungen des Geistes durch eine gewisse Besonnenheit gemäßiget werden, die, zumahl wenn man im Anfang der Bekehrung

Digitized by Google

sich ihnen zu inbrünstig hingibt, von uns weichen, und uns mitten in unserer Laufbahn stecken lassen. Deßhalb muß man, außer dem, was wir bereits früher über die Mäßigung in den äußerlichen Übungen erinnerten, noch wissen, daß selbst die innerlichen Tugenden allmählig und stufenweise erlangt werden müssen; denn also wird in kurzer Zeit aus Wenigem Vieles, das dann auch um so dauerhafter ist. So sollen wir z. B. in Widerwärtigkeiten uns gewöhnlich nicht darin üben, über dieselben uns zu erfreuen, und sie zu verlangen; wofern wir nicht früher durch die untersten Stufen der tugendlichen Geduld bis dahin aufgestiegen sind.

Ich rathe dir, nicht auf alle, ja nicht einmahl auf viele Tugenden auszugehen; sondern ganz vorzüglich Eine im Auge zu haben, und dann auf die übrigen zu sehen. Denn auf diese Weise wird die tugendliche Gewohnheit leichter, und tiefere Wurzel in der Seele fassen; da durch die fortgesetzte Übung einer einzigen Tugend, das Gedächtniß bey jeder Gelegenheit schneller zu derselben sich wendet, das Erkenntnißvermögen immer scharfsinniger wird, neue Gelegenheiten und Gründe aufzufinden, dieselbe sich eigen zu machen, und der Wille leichter und mit größerer Liebe sich dahin neigt, als er sich neigen würde, wenn er mit vielen Tugenden sich beschäftigte.

Auch werden Übungen, die nach einer einzigen Tugend zielen, wegen der Gleichförmigkeit, die alle Tugenden unter einander haben, kraft dieser einför-

Digitized by Google

migen Übungsweise minder mühsam, da eine Übung der andern als ihrer Gefährtinn ruft und hilft, und sie durch ihre Ähnlichkeit mit einander auch tiefer in unser Herz eindringen: weil sie den Sitz des Herzens bereits vorbereitet und willig finden, alle Tugendacte, die auf's neue erweckt werden sollen, mit eben der Leichtigkeit aufzunehmen, als es früher andern ähnlichen tugendlichen Übungen Raum gegeben hatte.

Diese Gründe sind alle um so kräftiger, als es unbezweifelt ist, daß, wer immer sich wohl in Einer Tugend übt, zugleich die Weise lernt, in den andern sich zu üben. Wächst also die eine, so wachsen alle übrigen zugleich mit ihr, weil alle sich innig verwandt und unzertrennlich vereint sind, da alle Strahlen sind, die vom göttlichen Licht ausgehen.

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von den Mitteln, wodurch man Tugenden erwirbt, und wie wir derselben uns bedienen sollen, um einige Zeit hindurch nur nach einer einzigen zu zielen.

Tugenden zu erlangen wird, außer dem was wir früher als dazu erforderlich angeführt haben, ein starkes und großmüthiges Herz, ein nicht schlaffer, nicht lauer, sondern ein fester und entschlossener Wille erfordert, der als ausgemacht annimmt, daß

Digitized by Google

er durch viele und schwere Widerwärtigkeiten hindurch schreiten muß.

Außer diesem müssen wir eine besondere Neigung und Vorliebe zu denselben haben; und erlangen werden wir diese, wenn wir betrachten, wie sehr sie Gott gefallen, und wie edel und vortrefflich sie in sich selbst, und wie heilsam und nothwendig sie uns sind, da von denselben alle Vollkommenheit ausgeht und vollendet wird.

Jeden Morgen sollen wir feste Vorsätze fassen, uns je nach den verschiedenen Ereignissen zu üben, die an demselben Tage wahrscheinlich sich ergeben werden; und öfters des Tages sollen wir uns auch prüfen, ob wir dieselben ausführten oder nicht, und sie dann um so kräftiger erneuern. Alles dieß aber soll ganz vorzüglich hinsichtlich jener Tugend geschehen, nach deren Besitz wir zur Zeit streben.

Eben so sollen wir auch die Beyspiele der Heiligen, unsere Gebethe, und die, für jede Übung im geistlichen Leben so höchst nothwendigen, Betrachtungen des Lebens und Leidens unseres göttlichen Erlösers ganz vorzüglich auf jene Tugend anwenden, in der wir zur Zeit uns üben.

Dasselbe gilt von allen Gelegenheiten, wie verschieden sie auch seyn mögen; was wir weiter unten noch deutlicher zeigen werden.

Trachten wir, so große Fertigkeit in innerlichen sowohl als in äußerlichen Tugendacten zu gewinnen, daß wir sie allmählig mit der nähmlichen Schnelligkeit und Leichtigkeit vollbringen lernen, als

Digitized by Google

wir früher andere Werke verrichteten, die unsern natürlichen Begierden gemäß waren. Je mehr sie aber mit diesen im Widerspruche stehen, je schneller werden sie, (wie wir bereits an einer andern Stelle gesehen haben), die tugendliche Gewohnheit in unsere Seele einführen.

Die Aussprüche der heiligen Schrift haben, mit Worten ausgedrückt, oder wenigstens im Gemüthe überdacht, eine wundersame Kraft, in diesen Übungen uns zu unterstützen; weßhalb wir auch immer einige derselben im Vorrathe haben sollen, die sich auf die Tugend beziehen, welche wir zur Zeit üben, damit wir sie den Tag hindurch wiederholen, zumahl wenn die entgegengesetzte Leidenschaft sich erhebt. Strebten wir z. B. dahin, die Tugend der Geduld zu erlangen, so wären folgende und ähnliche dazu ersprießlich:

„Meine Kinder! Ertraget mit Geduld den Zorn, der über euch kam." (Bar. 4. 25.)

„Die Geduld der Armen wird nicht verloren gehen, bis an's Ende." (Psalm 9. 19.)

„Besser ist ein geduldiger Mann denn ein starker; und wer sein Gemüth beherrscht, besser denn ein Städteeroberer." (Sprichw. 16. 32.)

„In euerer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen." (Luc. 21. 19.)

In eben dieser Hinsicht können wir auch folgende, oder ähnliche kurze Gebethe sprechen:

„Wann, o mein Gott! wird einmahl mein Herz mit dem Schilde der Geduld bewaffnet seyn?"

Digitized by Google

„Wann werde ich, meinem Gott zu gefallen, alle Widerwärtigkeiten mit ruhigem Gemüthe ertragen?"

„O geliebte Schmerzen, die meinem Herrn Jesus mich ähnlich machen, der mir zu Liebe so vieles gelitten hat!"

„Wann, o einziges Leben meiner Seele! wird einmahl die Zeit erscheinen, daß ich deiner Glorie wegen unter zahllosen Drangsalen zufrieden lebe?"

„Heil mir, wenn ich mitten in der Gluth der Trübsale brennend, den festen Willen hege, noch Größeres zu erdulden!"

Sehr nützlich lassen diese sowohl als andere ähnliche Gebethe sich anwenden, die ein Verhältniß zu unsern Fortschritten in der Tugend haben, und die der Geist der Andacht uns einflößen wird.

Diese kurzen Gebethe werden gewöhnlich Schußgebethlein genannt, weil sie gleich feurigen Pfeilen sind, die man zum Himmel abschießt; und groß ist ihre Kraft in der Tugend uns zu üben, und bis an das göttliche Vaterherz einzudringen. Nur müssen sie mit zwey Eigenschaften, wie mit zwey Flügeln begabt seyn. Eine derselben ist die Erkenntniß des göttlichen Wohlgefallens an unserer tugendlichen Übung; die andere eine wahre flammende Sehnsucht, in der einzigen Absicht, tugendhaft zu werden, daß wir der göttlichen Majestät wohlgefallen.

Digitized by Google

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Daß wir in der Übung der Tugend mit unabläſſiger Sorgfalt fortſchreiten ſollen.

Eines der wichtigſten und nothwendigſten Erforderniſſe, zum Beſitze wahrer Tugenden zu gelangen, iſt, außer dem, was bisher gelehrt ward: daß, wer das Ziel erreichen will, das wir hier uns zu erreichen vornehmen, den feſten Entſchluß faſſe, fortzuſchreiten, und unabläſſig vorwärts zu gehen; da, wer ſtille ſteht, ſchon dadurch allein zurückgeht.

Denn ſobald wir die Übung tugendlicher Acte unterbrechen, erwachen, wegen der heftigen Zudringlichkeit des Begehrungstriebes und anderer äußerlichen Dinge, die auf uns einwirken, nothwendiger Weiſe vielerley ungeordnete Leidenſchaften in uns, welche die Tugend mindern, wo nicht gar zerſtören; nichts zu ſagen von ſo vielen Gnaden und Gaben, die wir, wofern wir fortgeſchritten wären, vom Herrn erlangt hätten.

Und hierin iſt die geiſtliche Reiſe gar ſehr von dem Wege verſchieden, den der Wanderer auf der Erde zurücklegt. Denn bleibt Letzterer auch ſtehen und hält ſich auf, ſo verliert er darum nichts von dem bereits zurückgelegten Wege; gar viel aber ver-

Digitized by Google

liert dessen, wer auf dem Wege des geistlichen Lebens stehen bleibt.

Überdieß nimmt die Müdigkeit des irdischen Wanderers, durch die fortgesetzte Bewegung seines Körpers ohne Unterlaß zu; da hingegen, wer auf dem Wege des Geistes wandelt, immer größere Kraft und Stärke gewinnt, je weiter er vorwärts schreitet. Denn durch die tugendliche Übung wird der untere Theil der Seele, durch dessen Widerstand der Pfad rauh und mühsam zu gehen war, immer schwächer; der obere Theil hingegen, oder der eigentliche Sitz der Tugend, immer kräftiger und fester.

Es verschwindet demnach mit dem Wachsthum im Guten allmählig die Beschwerniß, die man in der ersten Ausübung desselben empfand; und eine gewisse innerlich verborgene Lieblichkeit, die, kraft der göttlichen Wirkung, mit jener Beschwerniß sich verschmilzt, wird mit jedem Tage größer. Und da man auf diese Weise mit immer größerer Lust und Liebe von Tugend zu Tugend schreitet, gelangt man endlich auf den Gipfel des Berges, wo die vervollkommnete Seele dann ohne Überdruß, ja sogar mit Lust und geistlichem Jubel wirkt: da sie, nachdem ihre ungeordneten Leidenschaften bereits bezähmt sind, über alles Erschaffene, ja sogar über sich selbst erhoben, auf glückselige Weise in dem Herzen des Allerhöchsten lebt und dort sanft und friedlich wirkend, ruhet.

Digitized by Google

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Daß wir um der beständigen Fortschritte in der Tugend willen, die Gelegenheiten nicht fliehen sollen, die sich uns darbiethen, solche zu erlangen.

Deutlich haben wir nun gesehen, wie wesentlich es ist, daß man auf dem Wege, der zur Vollkommenheit führt, unablässig vorwärts schreite, ohne je stehen zu bleiben.

Seyn wir demnach sorgfältig und wachsam, daß wir nicht irgend eine Gelegenheit unbenützt vorüber lassen, die uns gerade vor Augen ist und wo wir Tugenden erwerben könnten. Es irren daher gewaltig diejenigen, die sich so sehr es ihnen nur möglich ist, von allem entfernen, das ihnen zuwider ist; da gerade dieß zur Förderung der Tugend wirken könnte.

Verlangst du (um von dem einmahl gegebenen Beyspiele nicht abzuweichen) Fertigkeit in der Geduld zu erlangen, so wäre es übel gethan, wenn du jenen Personen, Handlungen und Gedanken auswichest, die zur Ungeduld dich anregen.

Deßhalb also sollst du gewisse Unterredungen nicht vermeiden, weil sie dir lästig sind; sondern mit wem immer umgehen und dich besprechen, der dir zuwider ist, und deinen Willen immer schnell

bereit halten, alles Verdrießliche und Unangenehme zu ertragen, das dir begegnen kann; denn handelst du anders, so wirst du nimmermehr Fertigkeit in der Geduld erlangen.

Auf gleiche Weise sollst du auch bey Werken dich benehmen, die Überdruß in dir erwecken, entweder weil die Sache an sich dir zuwider ist; oder aber weil jemand dir sie auferlegte, dem du abhold bist; oder endlich weil sie dich von etwas abhält, das dir angenehm wäre.

Keiner dieser Gründe soll dich abhalten, das Werk zu beginnen und fortzusetzen, ob du auch Verwirrung dabey fühltest, und Ruhe zu finden glaubtest, wofern du es unterließest; denn nimmer wirst du sonst leiden lernen; auch wird deine Ruhe keine wahre Ruhe seyn, da sie nicht einem Herzen entspringt, das von Leidenschaften gereinigt und mit Tugenden geschmückt ist.

Dasselbe gilt von lästigen Gedanken, die dir zuweilen beschwerlich fallen und dein Gemüth ängstlich verwirren. Scheuche sie nicht gänzlich von dir hinweg; denn plagen sie dich auch, so wirken sie doch zugleich dahin und helfen dir, daß du es dir angewöhnest, Widerwärtigkeiten zu ertragen.

Wer anders zu dir spricht, der lehrt dich vielmehr die Arbeit und Unlust fliehen, die du dabey empfindest, als die Tugend erlangen, wornach dein Verlangen zielt.

Wahr ist es allerdings, daß, zumahl ein Anfänger in diesem geistlichen Kampfe, in besagten

Digitized by Google

Gelegenheiten mit Vorsicht und Klugheit zu Werke gehen und seinen Feinden bald mit Verachtung begegnen, bald ihnen ausweichen soll, je nachdem er mehr oder weniger erworbene Tugend und Geisteskraft in sich fühlt.

Indeß soll er nie dergestalt den Rücken kehren und sich entfernen, daß er jeder Gelegenheit zu Widerwärtigkeiten ausweiche; denn retteten wir uns auch zur Zeit vor dem Falle, so würden wir dagegen ein ander Mahl größerer Gefahr ausgesetzt seyn, in den Fehler der Ungeduld zu verfallen, weil wir damahls uns nicht bewaffnet und, durch die Übung der entgegengesetzten Tugend, uns nicht gekräftiget hätten.

Doch gilt diese Lehre nicht von dem Laster der Unlauterkeit, wovon schon früher die Rede war.

Acht und dreyßigstes Capitel.

Daß wir alle Gelegenheiten liebgewinnen sollen, wo es gilt für den Besitz der Tugenden zu kämpfen, vorzüglich aber jene, die mit größeren Schwierigkeiten verknüpft sind.

Ich begnüge mich nicht damit, meine Tochter! daß du den Gelegenheiten nicht ausweichest, die sich dir ergeben, Tugenden zu gewinnen; ich verlange überdieß, daß du sie, als Dinge von hohem Werthe und von großer Wichtigkeit zuweilen aufsuchest, und sie

Digitized by Google

immer fröhlich empfangest, wenn sie erscheinen; für köstlicher aber sollst du jene halten und sie auch um so inniger liebgewinnen, die deinen Sinnen am meisten zuwider sind. Dahin aber wirst du mit Gottes Hülfe sicherlich kommen, wenn du folgende Wahrheiten tief zu Gemüthe führest.

Die erste derselben ist der wesentliche Umstand, daß die Gelegenheiten verhältnißmäßige, ja, nothwendige Mittel sind, Tugenden zu erlangen. Bittest du also den Herrn um diese, so bittest du Ihn folglich auch um jene; denn sonst wäre dein Gebeth leeres Gerede, und du ständest mit dir selbst im Widerspruch und versuchtest Gott, der die Geduld gewöhnlich nicht ohne Trübsale, noch auch die Demuth ohne Demüthigungen verleiht.

Eben dasselbe läßt sich von allen andern Tugenden sagen; denn es ist zweifellos, daß wir solche nur mittels entgegengesetzter Widerwärtigkeiten erlangen, die unsere Absicht um so kräftiger fördern und unterstützen, und uns daher auch um so lieber und angenehmer seyn sollen, als sie beschwerlicher sind; denn großmüthiger, edler und kräftiger sind in solchen Fällen unsere Werke und bahnen uns auch um so schneller den Weg zur Tugend.

Aber auch die geringeren Gelegenheiten sind nicht gering zu achten, und nimmer sollen wir sie vorüber lassen, ohne uns auf eine denselben gemäße Weise darin zu üben; wäre es auch nur einen Blick oder ein Wort gegen unsern Willen zu unterdrücken; denn tugendliche Acte dieser Art sind in grö-

Digitized by Google

ßerer Anzahl, ob sie auch minder kräftig als solche sind, die wir in schwierigeren und wichtigeren Gelegenheiten üben.

Die andere Wahrheit, die zum Theil schon früher berührt ward, ist, daß alles, was immer uns widerfährt, von Gott kommt, der dasselbe uns als eine Wohlthat sendet, und damit wir Nutzen daraus erzielen.

Und läßt sich auch von manchen Dingen dieser Art, z. B. von unsern Fehlern oder von den Fehlern Anderer nicht sagen, daß sie von Gott seyn, der die Sünde nicht will; so sind sie gleichwohl in so fern von Gott, als Er dieselben zuläßt und sie, da Er sie doch verhindern könnte, nicht verhindert. Alle Trübsale hingegen, alle Bedrängnisse, die unserer Fehler wegen oder aus Bosheit anderer Menschen uns widerfahren, sind von Gott und eignen Gott, da Er zu denselben mitwirkt und will, daß wir jenes, was seiner innern Abscheulichkeit wegen vor seinen allerreinsten Augen ein Gräuel ist und wovon Er folglich nie wünschen kann, daß es begangen werde — irgend eines geistlichen Nutzens oder einer Tugend wegen, die wir dadurch gewinnen können, oder auch aus andern gerechten, uns jedoch verborgenen Ursachen, — ertragen.

Da also der Wille des Herrn außer allem Zweifel ist, daß wir was immer für Widerwärtigkeiten gern ertragen sollen, ob sie uns von Andern zukommen, oder ob sie aus unsern eigenen ungerechten Handlungen entspringen, so ist, was Viele zur Entschuldigung ihrer Ungeduld sagen, Gott wolle kein

Digitized by Google

Werk das schlecht gethan würde, ja Er verabscheue solche Werke vielmehr, — nichts anderes als ein eitler Vorwand, worunter sie ihre eigene Schuld bedecken und das Kreuz von sich weisen; da wir es nicht läugnen können, wie sehr es Gott gefällt, daß wir dasselbe tragen.

Ja, mehr noch. Eins gegen das andere verglichen, ist es Gott weit angenehmer, daß wir die Übel ertragen, die von der Bosheit der Menschen herrühren, zumahl wenn wir ihnen Gutes gethan und Wohlthaten erwiesen haben, als die Beschwernisse, die aus andern betrübten Vorfällen entspringen; und dieß zwar sowohl darum, weil in jenen Fällen die stolze Natur sich größere Gewalt anthun muß als in diesen; als auch darum, weil wir solche willig erduldend, unserm Gott besser gefallen und Ihn überaus verherrlichen, da wir in einer Sache mit Ihm wirken, worin seine unaussprechliche Güte und Allmacht auf's höchste erglänzt, darin nähmlich, daß wir aus dem todbringenden Gifte der Bosheit und der Sünde die köstlichste und süßeste Frucht der Tugend und des Guten gewinnen.

Wisse daher, meine Tochter! daß der Herr nicht so bald das lebendige Verlangen in uns wahrnimmt aufrichtig zu kämpfen und auf einen so glorreichen Erwerb auszugehen, als Er uns auch schon den Kelch der stärksten Versuchungen und der schwersten und bittersten Gelegenheiten bereitet, daß wir ihn zur Zeit trinken; wir aber sollen, seine Liebe und unser eigenes Wohl in's Auge fassend, denselben willig

Digitized by Google

und gern annehmen und ihn blindlings, ſicher und ſchnell bis auf den letzten Tropfen leeren, da die Arzney, die er enthält, von einer Hand bereitet ward, die nicht irren kann, und aus Beſtandtheilen gemiſcht iſt, die der Seele um ſo erſprießlicher ſind, je bitterer ſie ſind.

Neun und dreyßigſtes Capitel.

Wie wir verſchiedene Gelegenheiten benützen ſollen, eine und dieſelbe Tugend zu üben.

Wir haben bereits früher geſehen, wie weit fruchtbringender es iſt, daß man einige Zeit hindurch ſich auf die Übung einer einzigen Tugend verlege, als wenn man zu gleicher Zeit nach dem Beſitze vieler Tugenden ſtrebte; und daß man die Gelegenheiten hierzu, wie verſchieden ſie auch ſeyn mögen, in dieſer Abſicht ordnen ſoll. Wir wollen nun eine Weiſe angeben, nach welcher dieß überaus leicht auszuführen iſt.

Es kann ſich an einem und demſelben Tage, ja in einer und derſelben Stunde ereignen, daß wir irgend einer Handlung wegen getadelt werden, die doch gut war, oder daß andere über uns murren; oder daß man uns eine Gnade, um die wir anhielten, unbarmherzig verſagt, oder ſonſt irgend etwas Angenehmes verweigert; daß man ohne Grund

Digitized by Google

bösen Verdacht gegen uns hegt; daß irgend körperlicher Schmerz uns befällt; daß man uns ein lästiges Geschäft aufbürdet, eine schlecht zubereitete Speise vorsetzt, oder daß uns Dinge von größerer Wichtigkeit zustoßen, die weit schwerer zu ertragen sind, und wovon das armselige, menschliche Leben voll ist.

Ob wir nun auch bey der so großen Manchfaltigkeit dieser sowohl, als anderer Vorfälle, mancherley Tugendacte erwecken können, so werden wir, — wofern anders wir der gegebenen Regel zu Folge handeln wollen, — uns gleichwohl bloß in solchen Tugendacten üben, die der Tugend gemäß sind, die wir gegenwärtig betreiben.

Üben wir uns z. B. zur Zeit, wo die besagten Unfälle sich ergeben, in der Geduld, so werden wir Acte erwecken, die dahin zielen, solche gern und mit fröhlichem Gemüthe zu ertragen.

Bezieht unsere Übung sich auf die Demuth, so werden wir aller jener Widerwärtigkeiten und alles Bösen uns würdig erkennen.

Üben wir uns im Gehorsam, so werden wir der allmächtigen Hand Gottes uns schnell unterwerfen und um seines Wohlgefallens willen, (da Er es also will) den vernunftbegabten, ja sogar den vernunftlosen Geschöpfen uns untergeben, von welchen derley Unannehmlichkeiten uns zukommen.

Üben wir uns in der Armuth, so werden wir Freude darüber hegen, daß wir jeder großen wie kleinen Freude dieser Welt beraubt sind.

Üben wir uns in der Liebe, so werden wir

Digitized by Google

Acte der Liebe erwecken, und zwar sowohl gegen unsern Nächsten, wie gegen ein Werkzeug des Guten, das wir erlangen können, als auch gegen den Herrn unsern Gott, der die vorzüglichste und liebreichste Ursache ist, von welcher jene Trübsale, zu unserer Übung und zu unserm geistlichen Gewinne, ausgehen oder zugelassen werden.

Aus dem aber, was wir hier über so verschiedene Vorfälle sagen, die sich jeden Tag ereignen können, läßt sich zugleich leicht absehen, wie wir bey einer einzigen Gelegenheit, bey einer anhaltenden Krankheit oder sonstigen Trübsal, die lange währt, Acte jener Tugend erwecken können, worin wir zu damahliger Zeit uns üben.

Vierzigstes Capitel.

Von der Zeit, die man auf die Übung Einer Tugend verwenden soll, und von den Zeichen, woran wir erkennen mögen, ob wir Fortschritte darin gemacht haben.

Hinsichtlich der Zeit, wie lange wir in der Übung Einer Tugend fortfahren sollen, läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da dieß von dem Stande und Bedürfnisse jedes Einzelnen, so wie nicht minder von den Fortschritten, die man auf dem Wege des Geistes macht und von dem Urtheile des geistlichen Führers abhängt.

Digitized by Google

Geht man aber auf die Weise und mit der Sorgfalt, von welcher die Rede war, ernstlich zu Werke, so ist es außer Zweifel, daß man in wenig Wochen bedeutend zunehmen kann.

Das Zeichen, daß man wirklich Fortschritte in einer Tugend gemacht hat, ist, wenn man zur Zeit der Trockenheit, bey Finsternissen und Beängstigungen der Seele und während der Entziehung des geistlichen Trostes, in den tugendlichen Übungen fest und unwandelbar fortschreitet.

Hiervon wird uns überdieß der Widerstand unserer Sinnlichkeit gegen die tugendlichen Werke ein sehr deutliches Zeugniß geben; denn in demselben Verhältnisse als diese an Kraft verliert, in eben demselben dürfen wir auch glauben, daß wir im Guten zugenommen haben. Fühlen wir demnach keinen Widerspruch, keine Empörung in dem untern und sinnlichen Theile der Seele, zumahl wenn wir plötzlich überfallen werden, so ist dieß ein zuverlässiges Anzeichen, daß wir die Tugend bereits erworben haben.

Und je größer die Schnelligkeit und Freude unseres Geistes bey solchen tugendlichen Werken ist, je mehr dürfen wir auch versichert seyn, daß wir in der Tugend zugenommen haben.

Hüten müssen wir uns indessen, und es uns ja nicht als etwas Gewisses einbilden, daß wir bereits im Besitz der Tugenden seyn, noch auch daß wir irgend eine unserer Leidenschaften vollkommen besiegt haben, ob wir auch nach langer Zeit und nach

Digitized by Google

vielen Kämpfen keine Regungen derselben empfunden hätten. Denn auch hier kann die Argliſt des Feindes und unſerer betrüglichen Natur im Spiele ſeyn; woher denn auch manchmahl wirklich Laſter iſt, was der verborgenen Hoffart Tugend ſcheint. Nichts davon zu ſagen, daß, wenn wir auf die Vollkommenheit hinblicken, zu welcher Gott uns beruft, wir uns, wie groß auch unſere Fortſchritte auf dem Wege der Tugend ſeyn mögen, fürwahr nicht einbilden dürfen, auch nur die äußerſten Gränzlinien derſelben erreicht zu haben.

Deßhalb betreibe du als neue Kriegerinn und gleichſam noch ein Kind, das kaum zum Kampfe geboren ward, deine Übungen immer wie im Anfang dergeſtalt fort, als ob du bisher noch gar nichts ausgerichtet hätteſt.

Sieh auch zu, meine Tochter, daß du ſorgſamer ſeyſt auf dem Wege der Tugenden rüſtig fortzuſchreiten, als deine Fortſchritte zu berechnen. Denn Gott der Herr allein iſt der Prüfer unſerer Herzen; und zwar verleihet Er es Einigen, daß ſie ihre Fortſchritte erkennen, andern dagegen weigert Er dieſe Gabe, je nachdem Er vorausſieht, daß dieſe Erkenntniß Demuth oder Hoffart nach ſich ziehen würde. Alſo bewahrt Er, als ein liebreicher Vater die Einen vor der Gefahr, und verſchafft den andern Gelegenheit, ihre Tugend zu vermehren.

Erkennt alſo auch die Seele ihre Fortſchritte nicht, ſo ſoll ſie ihre begonnenen Übungen gleichwohl fortſetzen; denn erkennen wird ſie dieſelben,

Digitized by Google

sobald es dem Herrn gefallen wird, daß sie solche zu ihrem Heile erkenne.

Ein und vierzigstes Capitel.

Daß wir dem Verlangen nicht Raum geben sollen, der Widerwärtigkeiten ledig zu werden, die wir mit Geduld ertragen, und von der Art, alle unsere, — ob auch tugendlichen Begierden zu ordnen.

Fühlest du von was immer für einer Mühsal dich belastet, die du mit geduldigem Gemüthe erträgst, so laß dich auf keine Weise weder von der Einflisterung des bösen Geistes noch von deiner Eigenliebe zu dem Wunsche verleiten, davon befreyt zu werden; denn zwiefacher und höchst bedeutender Nachtheil würde sich hieraus für dich ergeben.

Erstens nähmlich, würde dieß Verlangen, ob es dir auch für den Augenblick die Geduld nicht raubte, dich gleichwohl nach und nach zur Ungeduld stimmen.

Zweytens, würde dadurch deine Geduld mangelhaft und von Gott nur für jenen Zeitraum belohnt werden, während dessen du gelitten hast; wo dagegen, wenn du nicht nach Befreyung dich gesehnt, sondern seiner göttlichen Milde dich ganz anheimgestellt hättest, ob auch dein wirkliches Leiden nur eine Stunde hindurch oder auch noch kür-

Digitized by Google

zer gedauert hätte, der Herr es für einen Dienst von längster Dauer dir angerechnet hätte.

Deßhalb sey sowohl hierin als in allen andern Fällen deine Hauptregel: alle deine Begierden von jedem andern Gegenstande dergestalt entfernt zu halten, daß sie einzig und einfach auf ihr wahres und alleiniges Ziel, auf den Willen Gottes nähmlich, gerichtet seyn. Denn auf diese Weise werden sie gerecht und gerade seyn, und du selbst wirst dann, was immer für eine Widerwärtigkeit dich treffen mag, nicht nur ruhig sondern auch zufrieden seyn. Denn da dir nichts begegnen kann ohne den göttlichen Willen, und du bloß die Erfüllung desselben verlangst, wirst du zugleich wollen und haben was du verlangst, und was zu jeder Zeit in Erfüllung geht.

Dieß gilt zwar nicht von den Sünden des Nächsten, noch auch von deinen eigenen, da Gott dieselben nicht will; wohl aber gilt dieß von allen Übeln der Strafe, die entweder von den Sünden selbst oder anders woher rühren, — wie schwer und heftig sie auch seyn mögen; ja wenn sie selbst bis ins Innerste des Herzens dringen, und die Wurzeln des natürlichen Lebens dadurch vertrocknen sollten; denn dieß ist ein Kreuz, mittels dessen Gott oft seinen getreuesten und geliebtesten Freunden seine größten Gaben zu spenden pflegt.

Was ich hier von der Gelassenheit sage, mit der wir in allen Gelegenheiten unsere Trübsale erdulden sollen, gilt von jenen Theilen einer Trüb-

Digitized by Google

fal, die uns übrig bleiben, und die wir nach dem Wohlgefallen Gottes ertragen sollen, nachdem wir bereits die erlaubten Mittel angewandt haben, von derselben uns zu befreyen.

Aber auch diese Mittel soll man bloß nach der Anordnung und dem Willen Gottes anwenden, der sie dazu bestimmt hat, daß wir derselben uns bedienen; und brauchen sollen wir sie, weil Er es also will, nicht aber aus Selbstliebe oder weil wir jener lästigen Dinge gern los wären, und die Befreyung davon sehnlicher wünschen, als der Dienst und das Wohlgefallen Gottes es zu fordern scheinen.

Zwey und vierzigstes Capitel.

Wie man dem bösen Feinde sich widersetzen soll, wenn er durch Übertreibung uns zu täuschen sucht.

Nimmt der listige Feind wahr, daß wir mit lebendigem und wohlgeordnetem Verlangen auf dem Wege der Tugend gerade wandeln, und er also es nicht vermag, durch offenbare Täuschungen uns zu seinem Willen zu neigen, dann wandelt er in einen Engel des Lichtes sich um, und fordert durch freundliche Gedanken, durch Sprüche der heiligen Schrift und durch die Beyspiele der Heiligen uns dringend auf, auf unbesonnene Weise nach dem Gipfel der Vollkommenheit zu wandeln, damit er uns dann

Digitized by Google

in den Abgrund stürzte. Deßhalb ermuthiget er uns, unsern Körper durch Geißeln, Fasten, Bußgürtel und andere ähnliche Casteyungen schwer zu züchtigen; damit wir entweder von Hoffart aufgeblasen, uns einbilden (wie das zumahl Personen aus dem Frauengeschlechte zu begegnen pflegt), daß wir große Dinge gethan haben; oder aber, daß wir uns dadurch eine Krankheit zuziehen, und zu guten Werken untauglich werden; oder endlich, damit wegen der zu großen Anstrengungen, die geistlichen Übungen uns verleiden und ekelhaft werden, und wir dadurch, im Guten immer lauer und lauer, uns zuletzt gieriger als je zuvor, irdischer Lust und Freude hingeben. Dieß widerfuhr Vielen, die dem Andrang eines unbesonnenen Eifers mit Geistesvermessenheit folgend, durch unmäßige Bußwerke das Maß ihrer eigenen Tugend überschritten, in ihrer Einbildung zu Grunde gingen, und den bösen Geistern zum Gelächter wurden; was sicherlich nimmer der Fall gewesen wäre, wenn sie das bisher Gesagte wohl erwogen und dabey bedacht hätten, daß, ob auch Bußwerke dieser Art löblich und fruchtbringend sind, wo körperliche Kräfte und gehörige Geistesdemuth denselben entsprechen, gleichwohl dabey eine Mäßigung erfordert wird, die sich nach der natürlichen Beschaffenheit jedes Einzelnen richten muß.

Wer daher in so strengen Übungen äußerlicher Bußwerke den Heiligen nicht nacheifern kann, dem gebricht es dagegen nicht an andern Gelegenheiten, ihr Leben nachzuahmen; so kann er durch heiliges

und wirksames Verlangen, und durch inbrünstiges Gebeth nach den glorreichen Siegeskronen der wahren Streiter Jesu Christi streben; nicht minder können solche Seelen die ganze Welt und überdieß sich selbst verachten, das Stillschweigen und die Einsamkeit bewahren, Demuth und Sanftmuth gegen Alle üben, Widerwärtigkeiten mit Geduld ertragen, jenen Gutes erweisen, die am meisten sie betrüben, und endlich sich vor aller, auch der geringsten Schuld hüten; was Gott gewiß angenehmer ist als Übungen, die dem Körper wehe thun, und hinsichtlich welcher ich dir rathe, eher auf besonnene Weise zurückhaltend zu seyn, um sie nöthigen Falls erhöhen zu können, als sie gleichsam im Übermaße zu betreiben und Gefahr zu laufen, daß du am Ende genöthiget werdest, sie ganz aufzugeben.

Ich setze jedoch hierbey voraus, daß du nicht zur Anzahl jener gehörest, die man sonst für geistlich hält, und die, angezogen und getäuscht von der schmeichelnden Natur, überaus besorgt sind, ihre körperliche Gesundheit zu erhalten, weßhalb sie denn auch so äußerst ängstlich sind, daß sie der unbedeutendsten Kleinigkeiten wegen sie zu verlieren fürchten. Auch gibt es nichts, woran sie so gern denken, und wovon sie lieber sprechen als von ihren Maßregeln für ihre Gesundheit. Beständig sinnen sie auf Speisen, die mehr ihrem Geschmack als ihrem Magen entsprechen, der durch diese betrügliche Zärtlichkeit nicht selten geschwächt wird; und ob dieß auch unter dem Vorwande geschieht, Gott besser dienen zu kön-

nen, so heißt es gleichwohl nichts anderes, als zwey Hauptfeinde, Geist und Körper nähmlich, und zwar ohne allen Nutzen, wohl aber zum Nachtheile beyder vereinigen wollen; da durch so übertriebene Sorgfalt, der eine die Gesundheit, der andere die Andacht einbüßt.

Deßhalb ist, alles wohl erwogen, eine gewisse zwanglose Lebensweise sicherer und heilsamer, wenn anders sie nicht ohne jene Besonnenheit ist, von welcher so eben die Rede war; da man auf die verschiedenen Temperamente und körperlichen Eigenschaften Rücksicht nehmen muß, die nicht Einer Regel unterliegen können.

Ich füge noch hinzu: daß man nicht bloß in äußerlichen Dingen, sondern sogar in dem Streben nach innerlichen Tugenden mit einer gewissen Mäßigung vorgehen soll, wie dieß bereits früher erörtert ward, wo von jenen Tugenden die Rede war, zu welchen man stufenweise emporsteigen soll.

Drey und vierzigstes Capitel.

Wie viel unser böser Hang und der Antrieb des Feindes über uns vermögen, uns dahin zu reizen, daß wir vermessentlich über den Nächsten urtheilen, und auf welche Weise wir hier Widerstand thun sollen.

Aus dem oben erwähnten Laster der Selbstverehrung und Ruhmsucht entspringt ein anderes, überaus nach-

Digitized by Google

theiliges, nähmlich das widerrechtliche Urtheil, das wir über unsern Nächsten uns anmaßen, und wodurch wir verleitet werden, ihn für verächtlich zu halten, zu erniedrigen und ihm beleidigend zu begegnen. So wie aber dieß Laster unserer bösen Neigung und unserem Stolze entspringt, so wird es auch von denselben gern unterhalten und genährt, und eines fördert das Wachsthum des andern, da beyde von eitler Selbstgefälligkeit und Selbsttäuschung allmählig ganz aufschwellen, und uns dahin führen, daß wir, ohne darauf zu achten, uns in unserer Einbildung um so höher erheben, als wir Andere herabsetzen, weil es uns däucht, als wären wir himmelweit von jenen Unvollkommenheiten entfernt, worin wir die Andern vertieft glauben.

Der höchst schlaue Feind aber, der diese bösliche Stimmung unseres Gemüthes gar wohl kennt, ist beständig wachsam, uns die Augen zu öffnen und sie offen zu erhalten, daß wir die Fehler Anderer schauen, untersuchen und vergrößern. Unachtsame Menschen haben keinen Begriff davon, mit welcher Mühe und Sorgfalt er dahin wirkt, daß er, wo keine großen Vergehungen zu finden sind, wenigstens die geringen Fehler dieses oder jenes Menschen unserm Gemüthe einpräge.

Ist demnach der höllische Feind wachsam, dir zu schaden: so sey du selbst nicht minder wachsam, daß du nicht in seine Schlinge gerathest, und wende, so wie er irgend einen Fehltritt deines Nächsten vor die Augen deines Gemüthes führt, deine Gedanken davon

Digitized by Google

ab; und fühlest du dich geneigt, ein Urtheil über ihn zu fällen, so hüte dich ja, dieser Neigung zu folgen, und bedenke, daß dieses Recht dir nicht gegeben ward; ja daß selbst, im Falle es dir zustände, du gleichwohl nicht im Stande wärest, ein richtiges Urtheil zu fällen, da du von tausenderley Leidenschaften bestrickt und viel zu sehr geneigt bist, auch ohne billigen Grund Böses von Andern zu denken.

Als wirksames Mittel gegen dieses Laster erwäge das Elend deines eigenen Herzens, und du wirst mit jedem Augenblicke deutlicher erkennen, daß du mit dir selbst so viel zu thun und so viel für dich zu arbeiten hast, daß dir keine Zeit erübrigt, die Werke und Thaten Anderer zu beurtheilen. Nichts davon zu sagen, daß, wenn du diese Übung auf gehörige Weise betreibest, dein innerliches Auge immer mehr und mehr von den bösen Säften sich reinigen wird, welchen dieses giftige Laster entspringt.

Überdieß ist es zweifellos, daß, wenn du irgend Böses von deinem Bruder denkest, Wurzeln desselben Bösen in deinem eigenen Herzen sprossen, das, je nach seiner Empfänglichkeit für das Böse, jeden ähnlichen Gegenstand in sich aufnimmt, der ihm vorschwebt.

Kommt es dir daher in den Sinn, Andere irgend eines Fehlers wegen zu beurtheilen, so erzürne gegen dich selbst; und, als wärest du eben desselben Fehlers schuldig, sprich: „Wie soll ich Elender, in diesen und in noch schwerere Fehler ganz versunken, es wagen, das Haupt zu erheben, die Fehler Anderer

Digitized by Google

zu schauen und zu richten." Und so werden die Waffen, die du gegen Andere gerichtet hattest, dich selbst treffend und verwundend, deinen Wunden zu heilsamer Arzney gereichen.

Ist der begangene Fehler offenbar und unverkennbar, so entschuldige ihn im Gefühle der Liebe, und glaube, daß jener Mensch verborgene Tugenden habe, zu deren Bewahrung der Herr diesen Fehltritt zuließ; oder weßhalb er gestattete, daß er einige Zeit hindurch mit diesem Fehler behaftet sey, auf daß er um so niedriger in seinen eigenen Augen werde, und aus der Verachtung Anderer die Frucht der Demuth gewinne; wodurch er Gott angenehmer und sein Gewinn größer wird, als sein Verlust groß war.

Ist aber die Sünde nicht nur offenbar sondern auch schwer, oder rührt sie von einem verstockten Herzen her, so bedenke die verborgenen und furchtbaren göttlichen Gerichte; da es Menschen gab, die allen Lastern ergeben waren, und zu großer Heiligkeit gelangten; so wie nicht minder andere, die von der höchsten Stufe der Vollkommenheit, wohin sie gelangt zu seyn schienen, auf die elendeste Weise in den Abgrund stürzten.

Deßhalb sollst du wegen deiner selbst weit mehr als wegen jedes Andern zittern und beben.

Sey überdieß versichert, daß alle Freude und Lust, die du über das Gute deines Nächsten empfindest, eine Wirkung des heiligen Geistes ist; so wie alles Mißfallen, alles widerrechtliche Urtheil, und

Digitized by Google

alle Erbitterung gegen ihn, von unserer eigenen Bosheit, und von höllischer Einflisterung herrührt.

Hätte demnach irgend eine Unvollkommenheit eines Andern Eindruck auf dich gemacht, und dein Gemüth verstimmt, so ruhe auf keine Art, und gönne deinen Augen keinen Schlaf, bis du auf alle nur mögliche Weise sie dir aus dem Sinne schlagest.

Vier und vierzigstes Capitel.

Von dem Gebethe.

Wenn das Mißtrauen gegen uns selbst, das Vertrauen auf Gott, und die Übung in diesem geistlichen Kampfe so höchst nothwendig sind (wie wir bisher zur Genüge gesehen haben), so ist das Gebeth, als das vierte Waffenstück, das oben angegeben ward, nothwendiger als alle übrigen, da wir mittels desselben nicht nur jene Tugenden, sondern auch alles übrige Gute, von Gott unserem Herrn erlangen können; denn das Gebeth ist das eigentliche Mittel alle Gnaden aufzufassen, die dem Quell der göttlichen Güte entströmen.

Das Gebeth, wenn anders du dasselbe auf die gehörige Weise vollbringest, überreicht den Händen des Herrn das Schwert, daß Er selbst statt deiner kämpfe und siege.

Daß du aber dasselbe gehörig vollbringest, mußt

Digitized by Google

du folgende Bedingnisse erfüllen, oder wenigstens dich bemühen, sie zu erfüllen.

Erstens soll immerdar das lebendige Verlangen in dir rege seyn, der göttlichen Majestät in allem, und zwar auf die Weise zu dienen, wie es Ihr am wohlgefälligsten ist.

Dieß Verlangen in dir zu entzünden, betrachte aufmerksam:

Daß Gott, seiner — über alle Bewunderung unendlich erhabenen — Herrlichkeit, Güte, Majestät, Weisheit, Schöne, und seiner andern unendlichen Vollkommenheiten wegen, würdig ist, daß alle Wesen Ihm dienen, und Ihn verehren.

Ferner, daß Er, dir zu dienen, drey und dreyßig Jahre hindurch unermüdlich arbeitete und litt; daß Er deine abscheulichen, von dem Gifte sündlicher Bosheit ganz verderbten Wunden, nicht mit Oele, nicht mit Weine, noch mit zerstückten Linnen, sondern mit jenem kostbarsten Balsam geheilt hat, der seinen allerheiligsten Wunden entquellte, so wie mit seinem allerreinsten Fleische, das von Geißeln, Dornen und Nägeln zerrissen ward.

Bedenke überdieß, wie wichtig dieser Dienst ist; da wir kraft desselben die Herrschaft über uns selbst gewinnen, die Hölle unter unsere Füße bringen, und Kinder desselben Gottes werden.

Zweytens sollst du einen lebendigen Glauben und die unerschütterliche Zuversicht hegen, daß der Herr dir alles geben will, was zu seinem Dienste und zu deinem Heile dir nothwendig ist.

Digitized by Google

Dieß heilige Vertrauen ist das Gefäß, das die göttliche Barmherzigkeit mit den Schätzen ihrer Gnade erfüllt; und je größer es ist, und je mehr es erfaßt: um so reicher begabt, wird auch unser Gebeth zurückkehren.

Und wie könnte auch der unwandelbare, allmächtige Herrscher seine Gaben uns je versagen, da Er uns selbst befahl, daß wir darum bitten sollen, und sogar seinen Geist uns verhieß, wenn wir im Glauben und mit Beharrlichkeit Ihn darum anflehen.

Drittens. Verfüge dich zum Gebethe, in der einzigen Absicht, zu wollen was Gott will, nicht aber was du; und dieß beobachte sowohl, wenn du um etwas bittest, als wenn deine Bitte dir gewährt wird; dieß allein nähmlich soll zum Gebethe dich anregen, daß Gott es will, und auch nur in sofern sollst du wünschen erhört zu werden, als es sein göttlicher Wille ist. Mit Einem Worte, deine Absicht muß dahin zielen, daß du deinen Willen mit dem göttlichen Willen vereinigest, nicht aber daß der göttliche Wille sich nach dem deinigen richte.

Und dieß zwar darum, weil dein, von der Eigenliebe verführter und verblendeter Wille oft irrt, und nicht weiß was er verlangt, der göttliche Wille dagegen, immerdar mit der allerhöchsten Güte auf's innigste vereint, nimmermehr irren kann; weßhalb er auch die Richtschnur jedes Willens ist, über jeden Willen das Zepter führt, und sowohl verdient als will, daß alle ihm folgen und gehorchen. Deßhalb soll man immer nur um solche Gegenstände bitten,

Digitized by Google

die mit dem göttlichen Wohlgefallen übereinstimmen; zweifelst du aber, ob etwas damit übereinstimme, so bitte unter der Bedingniß darum, wofern der Herr will, daß du es habest.

Solche Dinge dagegen, von welchen du gewiß weißt, daß sie Ihm angenehm sind, Tugenden z. B. sollst du mehr in der Absicht, Ihm wohlzugefallen und zu dienen, als aus was immer für einer andern, ob auch geistlichen, Hinsicht verlangen.

Viertens. Geh zum Gebethe geschmückt mit Werken, die deiner Bitte entsprechen; nach dem Gebethe aber sey sorgsam, dahin zu wirken, daß du fähig werdest, die Gnade oder Tugend zu erlangen, nach welcher du dich sehnest.

Es muß nähmlich die Übung des Gebethes von der Übung uns selbst zu überwinden dergestalt begleitet seyn, daß die eine immer wechselweise auf die andere folge; denn wer um eine Tugend anhielte, und nichts thun wollte, sie zu erlangen, der würde fürwahr nichts anderes thun, als Gott versuchen.

Fünftens sollen der Bitte immer Danksagungen für früher erhaltene Wohlthaten vorangehen, die man auf folgende oder ähnliche Weise ausdrücken mag: „Mein Gott! der Du in deiner Güte mich erschaffen, erlöset, und so unzählige Mahle den Händen meiner Feinde entrissen hast, daß ich es selbst nicht weiß, hilf mir in meiner gegenwärtigen Noth, und versage mir nicht, um was ich zu Dir flehe, ob ich auch bisher immer mich gegen Dich empörte und undankbar war.

Digitized by Google

Willst du aber um irgend eine besondere Tugend bitten, und hast du eben Gelegenheit dich in etwas zu üben, das mit derselben im Widerspruche steht, so vergiß nicht, dieser Gelegenheit wegen Gott zu danken, der sie dir vermittelt; denn keine geringe Wohlthat erwies Er dir dadurch.

Sechstens. Da dem Gebeth alle Kraft und Wirksamkeit Gott zu unsern Bitten zu neigen, — aus Gottes selbsteigener Güte und Barmherzigkeit, aus den Verdiensten des Lebens und Leidens seines eingebornen Sohnes, und aus dessen Verheißungen zufließt, daß Er uns erhören werde: so beschließe dein Gebeth mit einer oder auch mit mehreren Gründen dieser Art. Z. B. „Verleihe mir, o Gott! diese Gnade, aus deiner unendlichen Barmherzigkeit. Laß, Herr! die Verdienste deines göttlichen Sohnes für mich sprechen, die mehr denn vermögend sind, die Erfüllung meiner Bitte zu erwirken. Erinnere Dich, Allgütiger! an deine Verheißungen, und neige dein Ohr zu meinen Bitten."

Auch kannst du wohl zu Zeiten, kraft der Verdienste der jungfräulichen Mutter und anderer Heiligen, zu Gott um Gnaden flehen; denn viel vermögen diese bey Gott, und gar sehr hält Er sie in Ehren, da auch sie in diesem Leben die göttliche Majestät verehrten.

Siebentens. Halte ausdauernd im Gebethe an; denn demüthige Beharrlichkeit überwindet den Unüberwindlichen. Wenn die Beharrlichkeit und Zudringlichkeit jener Witwe des Evangeliums (Luc. 18.)

Digitized by Google

jenen erzbösen Richter endlich dahin vermochte, daß er ihre Bitte ihr gewährte, wie wäre dieselbe nicht auch mächtig genug: Gott, die Fülle alles Guten, zu unsern Bitten zu neigen?

Sollte demnach auch nach deinem Gebethe der Herr zögern zu kommen und dich zu erhören, ja sollte Er sogar Zeichen des Gegentheiles dir geben, so fahre darum nicht minder fort, Ihn zu bitten, und ein lebendiges Zutrauen auf seine Hülfe zu setzen; denn nimmermehr versiegen in Ihm, wohl aber quellen in unendlichem Überflusse alle Dinge, die nothwendig sind, den Menschen Gnaden zu verleihen.

Liegt also der Fehler nicht an dir, so sey versichert, daß du gewiß alles, warum du bittest, oder etwas noch Nützlicheres, oder wohl auch beydes mit einander erhalten wirst.

Und je mehr es dich däucht, als wärest du von Gott verworfen, je tiefer erniedrige dich in deinen eigenen Augen; blickest du jedoch auf deine Missethaten, so halte zugleich den Gedanken auf die göttliche Milde fest, und immerdar wachse dein Vertrauen auf Ihn; denn erhältst du dasselbe lebendig und standhaft, so wird es dem Herrn immer mehr gefallen, je heftiger du angefochten wirst.

Dann danke Ihm auch immer, und erkenne Ihn nicht minder für gütig, weise und liebreich, wenn Er dir eine Bitte versagt, als wenn Er sie dir bewilligt, und bleibe in jedem Ereignisse standhaft und seiner göttlichen Vorsehung demüthig unterworfen.

Digitized by Google

Fünf und vierzigstes Capitel.

Was das innerliche Gebeth sey.

Das innerliche Gebeth ist eine Erhebung des Gemüthes zu Gott, begleitet von einer wirklichen oder heimlich verborgenen Bitte um etwas, wornach die Seele verlangt.

Die wirkliche Bitte trägt man vor, wenn man diese oder andere Worte im Innern sprechend, um eine Gnade anhält: „Herr mein Gott, verleihe mir diese Gnade zu deiner Ehre!" oder: „Herr! ich glaube, daß es Dir wohlgefällig ist, und zu deiner Ehre gereicht, daß ich um diese Gnade Dich anflehe und dieselbe erhalte. So verleihe denn, daß dein Wille und dein Wohlgefallen an mir in Erfüllung gehen."

Wirst du aber vom Feinde angefochten, so bethe auf folgende Weise: „Herr, eile mir zu helfen, daß ich meinen Feinden nicht nachgebe." Oder, „Mein Gott, meine Zuflucht, Du Kraft meiner Seele! komm mir schnell zu Hülfe, daß ich nicht unterliege."

Und dauert der Kampf in die Länge, so fahre auch du fort, auf diese Weise zu bethen, und widersteh männlich dem Feinde, der wider dich streitet.

Läßt dann die Hitze des Kampfes nach, so wende dich zu deinem Herrn, stelle den Feind Ihm vor,

Digitized by Google

der dich bekämpfte, und deine Schwachheit, ihm Widerstand zu thun, und sprich: „Sieh, Herr! ein Geschöpf der Hände deiner Güte und erlöf't mit deinem Blute! Sieh hier deinen Feind, dessen Kampf dahin ergeht, daß er dasselbe Dir entreiße und es verschlinge! Zu Dir, mein Gott! nehme ich meine Zuflucht; auf Dich allein vertraue ich, denn allmächtig bist Du und gütig, und siehst mein Unvermögen und die Schnelligkeit, mit der ich, ohne deine Hülfe, mich ihm freywillig hingeben würde. So hilf mir denn, o meine Hoffnung und Kraft meiner Seele!"

Unter der verborgenen Bitte versteht man die stille Erhebung des Gemüthes zu Gott, in der Absicht, irgend eine Gnade zu erlangen. In dieser Erhebung stellt es Ihm einfach seine Bedürfnisse vor, ohne etwas dabey zu reden oder sonst zu erwägen; wie, wenn ich z. B. mein Gemüth zu Gott erhebe, und in seiner Gegenwart mich unvermögend erkenne, vor dem Bösen mich zu schützen, und das Gute zu wirken, und dann entflammt von dem Verlangen Ihm in Demuth zu dienen, und seine Hülfe mit Vertrauen erwartend, zu wiederholten Mahlen zu Ihm aufseufze.

Diese innerlich erweckte, von Sehnsucht glühende und vom Glauben belebte Erkenntniß ist ein Gebeth, das durch seine Kraft verlangt, wessen ich bedarf; und je deutlicher und aufrichtiger diese Erkenntniß, je glühender diese Sehnsucht, und je lebendiger dieser Glaube ist, je wirksamer auch ist das Verlangen des Gebethes.

Digitized by Google

Es gibt noch ein anderes verborgenes Gebeth, das ſich auf noch weniger beſchränkt, und in einem einfachen Aufblick des Gemüthes zu Gott beſteht, daß Er uns zu Hülfe komme. Dieſer Blick aber iſt nichts anderes als eine ſchweigende Erinnerung, und Bitte um eine Gnade, um die wir bereits früher zu Gott gefleht hatten.

Sieh zu, daß du dieſe Art zu bethen wohl erlerneſt, und damit vertraut werdeſt; denn es iſt, wie die Erfahrung dir zeigen wird, eine Waffe, die du bey jeder Gelegenheit und überall leicht bey der Hand haben kannſt, und die mehr werth iſt und hilft, als ſich mit Worten ausdrücken läßt.

Sechs und vierzigſtes Capitel.

Von dem betrachtenden Gebethe.

Wenn du eine Zeit hindurch, etwa eine halbe Stunde, oder eine ganze Stunde anhaltend im Gebethe verharren willſt, ſo vereinige immer die Betrachtung des Lebens und Leidens Jeſu Chriſti damit, und wende ſeine heiligen Handlungen immer auf jene Tugend an, nach welcher du verlangeſt. Hegteſt du z. B. Verlangen, die Tugend der Geduld zu erlangen, ſo betrachte einige Umſtände ſeiner Geißelung.

Erſtens nähmlich wie, nach dem Befehle, den Pilatus ertheilt hatte, der Herr unter lautem Ge-

Digitized by Google

schrey, Spott und Schande von den Knechten der Bosheit an das zur Geißelung bestimmte Ort hingezerrt ward.

Zweytens, wie sie mit gränzenloser Wuth ihm die Kleider vom Leibe rissen, und wie sein allerreinstes Fleisch nackt und entblößt zur Schau gestellt wurde.

Drittens, wie seine unschuldigen Hände mit harten Stricken an die Säule festgebunden wurden.

Viertens, wie sein Körper von den grausamen Geißeln so ganz zerfleischt und zerrissen ward, daß ganze Bäche seines göttlichen Blutes zur Erde rannen.

Fünftens, wie sie Streiche auf Streiche häufend, und immer fort auf denselben Ort hinschlagend, die bereits geschlagenen Wunden auf die schmerzlichste Weise vergrößerten.

Hast du dir daher, in der Absicht, die Geduld zu erlangen, vorgenommen, diese oder ähnliche Puncte zu betrachten, so wende vor allem deine Sinne dahin, daß sie die furchtbarsten Ängsten und die bittersten Schmerzen so lebhaft als möglich empfinden, die dein geliebter Erlöser in jedem einzelnen Theile und in allen Theilen seines allerheiligsten Leibes empfunden hat.

Und dann dringe bis zu seiner allerheiligsten Seele ein, und betrachte so innig, als du es vermagst, die Geduld und Sanftmuth, mit welcher Er so große Schmerzen ertrug, und wie unersättlich sein Durst war, zur Ehre seines himmlischen Va-

Digitized by Google

ters, und zu unserm Heile noch schwerere und grausamere Qualen zu erdulden.

Betrachte Ihn dann, wie Er von lebendiger Sehnsucht entzündet, verlangt, daß du deine Drangsale geduldig ertragen mögest; und sieh ferner, wie Er zu seinem himmlischen Vater für dich bittet, daß Er die Gnade dir verleihe, das Kreuz, das zur Zeit dich bedrückt, so wie jedes andere mit Geduld zu ertragen.

Hierauf neige deinen Willen oftmahls, und führe ihn zu dem festen Entschlusse, alles mit geduldigem Gemüthe zu ertragen; und dann wende dein Herz zu dem himmlischen Vater, von Dank durchdrungen, daß Er aus bloßer Liebe seinen eingebornen Sohn zur Erde gesandt hat, so viele und so unaussprechliche Pein zu ertragen, und für dich zu bitten, und schließe endlich mit der Bitte, daß Er, kraft der Werke und Bitten seines göttlichen Sohnes, die Tugend der Geduld dir verleihen wolle.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Von einer andern Art, betrachtungsweise zu bethen.

Auch noch auf andere Weise kannst du bethen und betrachten. Hast du die Leiden des Herrn mit Aufmerksamkeit erwogen, und mit innerlichem Blicke die schnelle Bereitwilligkeit betrachtet, mit welcher

Digitized by Google

er dieselben erduldete, so geh von der Größe seiner Schmerzen und von seiner Geduld zu zwey andern Betrachtungen über; nähmlich:

Zur Betrachtung seiner Verdienste, und

Zur Freude und Glorie des ewigen Vaters über den vollkommnen Gehorsam seines leidenden Sohnes.

Und diese beyden Gegenstände der göttlichen Majestät als Opfergaben darbringend, bitte kraft derselben um die Gnade, nach der du verlangest.

Dieß kannst du aber nicht nur bey jedem Geheimnisse der Leiden des Herrn, sondern auch bey jedem einzelnen, innerlichen oder äußerlichen Werke thun, das Er in allen übrigen Geheimnissen vollbrachte.

Acht und vierzigstes Capitel.

Von einer andern Weise, kraft der Verdienste der allerseligsten Jungfrau zu bitten.

Außer den bereits angegebenen Weisen zu bethen und zu betrachten, gibt es noch eine andere, nähmlich kraft der Verdienste der glorreichen Jungfrau zu bitten, wobey man sein Gemüth erstlich zu dem ewigen Gott, dann zur süßen Menschheit Jesu Christi, und endlich zu seiner hochgebenedeyten Mutter erhebt.

Digitized by Google

Erhebest du dein Gemüth zu Gott, so betrachte dabey zwey Dinge: das Wohlgefallen, das Er von Ewigkeit her an Maria der Jungfrau hegte, die seinem ewigen Geiste zugegen war, noch ehe Er sie aus nichts erschaffen hatte; ferner ihre Tugenden und Handlungen, nachdem sie bereits in der Welt wandelte.

Dieß göttliche Wohlgefallen aber betrachte auf folgende Weise. Schwinge mit deinen Gedanken über alle Zeiten und Geschöpfe dich empor, dringe selbst in die Ewigkeit und in den Sinn des Allerhöchsten ein, und betrachte die Wonne, die Gott in sich selbst wegen Maria der Jungfrau empfand; und hast du in diesen heiligen Wonnen Gott mittels der Betrachtung gefunden, so flehe kraft derselben zuversichtlich um Gnade und Stärke, deine Feinde zu überwinden, jenen zumahl, der zur Zeit dich bekämpft.

Dann schreite zur Betrachtung so vieler und so überaus wunderbarer Tugenden und Handlungen dieser allerheiligsten Mutter, und opfere sie Gott bald in ihrer Gesammtheit, bald einzeln, und bitte die göttliche Güte, dir, kraft derselben, alles zu verleihen, dessen du bedarfst.

Und hierauf das Gemüth zu dem eingebornen Sohne Gottes erhebend, erinnere Ihn an jenen jungfräulichen Leib, worin Er neun volle Monathe hindurch verschlossen lag; an die Ehrfurcht, mit welcher, sogleich nach seiner Geburt, die allerseligste Jungfrau Ihn anbethete, und als wahren Gott und

Digitized by Google

Menschen, als ihren Sohn und Schöpfer Ihn erkannte; an die milden Augen, die Ihn in so tiefer Armuth schauten, an die jungfräulichen Arme, mit welchen sie Ihn umfing, an die himmelreinen Lippen, mit welchen sie Ihn küßte, an die Milch, die Er als Nahrung sog, und an die Mühen, Sorgen und Ängsten, die sie in seinem Leben und Tode seinetwegen erduldete. Durch die Kraft dieser Gegenstände wirst du dem göttlichen Sohne so süße Gewalt anthun, daß Er dich unfehlbar erhören wird.

Endlich kehre dich zur hochgebenedeyten Jungfrau, und stelle ihr vor, daß sie von der ewigen Vorsehung und Güte als die Mutter der Gnade und Milde, und als unsere Fürsprecherinn erkoren ward; weßhalb wir denn auch, nach ihrem gebenedeyten Sohne, keine so sichere noch so mächtige Zufluchtsstätte haben, als bey ihr.

Dann erinnere sie auch an jene Wahrheit, die von ihr geschrieben steht, und die durch so unzählige Wunder bestätiget ward, daß nimmermehr eine Seele sie gläubigtreu angerufen habe, ohne ihren milden Beystand zu erfahren.

Endlich stelle ihr die Drangsale ihres einzigen Sohnes vor, die Er unseres Heiles wegen auf sich nahm, und bitte sie, die Gnade von Ihm zu erflehen, daß sie zu seiner Glorie und zu seinem Wohlgefallen jene Wirkungen in dir hervorbringen, wegen welcher Er dieselben erduldete.

Digitized by Google

Neun und vierzigstes Capitel.

Erwägung einiger Gründe, weßhalb wir mit Glauben und Zutrauen unsere Zuflucht zu Maria der Jungfrau nehmen sollen.

Willst du in allen deinen Nöthen, mit Glauben und Zuversicht zu Maria der Jungfrau dich flüchten, so werden folgende Betrachtungen diese Andacht mächtig fördern.

Erstens, wissen wir aus Erfahrung, daß Gefäße, worin Bisam oder irgend sonst ein köstlicher Balsam enthalten war, den Geruch desselben noch lange Zeit behalten, wenn auch nichts mehr darin ist; und zwar behalten sie solchen um so länger, je länger diese Gewürze daselbst aufbewahrt wurden; in noch höherem Grade ist dieß der Fall, wofern noch Einiges davon zurück blieb; gleichwohl ist aber weder die Kraft des Bisams noch eines andern köstlichen Balsams ohne Gränzen. Eben so fühlt, wer bey einem großen Feuer stand, die Hitze desselben noch lange, nachdem er von dem Feuer sich entfernte.

Verhält sich nun dieß also, von welchen Gluthen der Liebe, von welchem Gefühl der Erbarmung und der Milde muß wohl das Herz der jungfräuli-

Digitized by Google

chen Mutter erfüllt und entzündet seyn, die während neun voller Monathe den Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe trug, und immerdar in ihrem Herzen und in ihrer Brust Ihn trägt, Ihn, die unendliche Liebe, Erbarmung und Milde, deren Kraft nicht endlich und begränzt, sondern endlos und ohne alle Schranken ist? Wie es also unmöglich ist, daß, wer in die Nähe eines großen Feuers kommt, nicht eine glühende Hitze empfinde, und davon durchdrungen werde, so ist es auch unmöglich, ja noch weit unmöglicher, daß eine bedrängte Seele, die in Demuth und Glauben dem Feuer der Liebe, der Erbarmung und Milde sich nahet, das ohne Unterlaß in dem Herzen der jungfräulichen Mutter glühet, nicht Hülfe, Gaben und Gnaden empfange; und zwar um so mehrere, je öfter und mit je größerem Glauben und Vertrauen sie ihm naht.

Zweytens. Kein Geschöpf liebte Jesum Christum so sehr, keines stimmte je mit seinem Willen so vollkommen überein als seine allerheiligste Mutter.

Wenn also der Sohn Gottes selbst, der sein ganzes Leben, ja sich selbst für uns Sünder und unsere Bedürfnisse dargegeben hat, seine geliebte Mutter uns als Mutter und Fürsprecherinn gab, damit sie uns beystehe und nach Ihm die Mittlerinn unseres Heiles sey, wie könnte je eine solche Mutter und Fürsprecherinn unterlassen, uns Hülfe zu spenden und den Willen ihres göttlichen Sohnes zu erfüllen!

Digitized by Google

So wende dich denn, meine Tochter! in allen deinen Nöthen mit Zuversicht zur allerseligsten Jungfrau Maria; denn reich und selig ist diese Zuversicht, und sicher ist die Zuflucht zu ihr, der Gnadenvollen, da sie die zu ihr Flehenden mit Gnade und Erbarmung begabt.

Fünfzigstes Capitel.

Von einer Art zu betrachten, worin man mittels der Fürbitte der Engel und Heiligen bittet.

Die Hülfe und den Beystand der Engel und Heiligen des Himmels bey deinem Gebethe in Anspruch zu nehmen, kannst du auf zweyerley Weise vorgehen.

Die erste besteht darin, daß du, zu dem ewigen Vater dich wendend, die Liebe und das Lob Ihm aufopferst, das der gesammte himmlische Hof frohlockend Ihm darbringt, so wie nicht minder die Trübsale und Schmerzen, welche die Heiligen Ihm zu Liebe auf Erden erduldeten; hierauf bitte die göttliche Majestät, kraft dieser Verdienste dir zu verleihen, was immer dir nothwendig ist.

Die zweyte Weise ist folgende. Wende dich an die glorreichen Heiligen selbst, — da sie nicht nur Verlangen tragen, daß wir vollkommen werden, sondern auch, daß wir zu einer höhern Stufe, denn sie in der Vollkommenheit gelangen; — und flehe

Digitized by Google

um ihren Beyſtand gegen alle deine Laſter und Feinde, ſo wie auch um ihren Schutz in der Todesſtunde.

Richte auch zuweilen deine Blicke auf die reichlichen und ganz beſondern Gnaden, mit welchen der allerhöchſte Schöpfer ſie verherrlichte; und erwecke dann Empfindungen der innigſten Liebe gegen ſie, und hege ſo große Freudigkeit über die Größe ihrer Gnadengaben, als eigneten dieſe dir ſelbſt.

Ja, erfreuen ſollteſt du dich, wo möglich noch mehr denn ſie, daß ſolche ihnen und nicht dir verliehen wurden; da der Wille Gottes es alſo anordnete, dem deßhalb Lob und Dankſagung gebührt.

Und in dieſer Übung mit Ordnung und größerer Leichtigkeit vorzugehen, kannſt du deine Andacht zu den Chören der ſeligen Himmelsbürger auf folgende Weiſe für die einzelnen Tage der Woche eintheilen.

Beſtimme den Sonntag für die neun Chöre der heiligen Engel.

Den Montag für den heil. Johannes den Täufer.

Den Dinſtag für die heiligen Patriarchen und Propheten.

Den Mittwoch für die heiligen Apoſtel.

Den Donnerſtag für die heiligen Märtyrer.

Den Freytag für die heiligen Biſchöfe und die übrigen Heiligen.

Den Sonnabend für die heiligen Jungfrauen und andere Heiligen des Frauengeſchlechtes.

Unterlaß jedoch dabey nie, jeden Tag der hochgebenedeyten Jungfrau Maria, der Königinn aller

Digitized by Google

Heiligen, deinem heiligen Schutzengel, dem heiligen Erzengel Michael und allen deinen heiligen Patronen dich oftmahls anzuempfehlen.

Flehe auch jeden Tag zur allerseligsten Jungfrau, zu ihrem milden Kinde und zu dem himmlischen Vater, daß sie die Gnade dir gewähren, den heiligen Joseph, den Bräutigam der glorwürdigen Jungfrau, zum vorzüglichsten Fürsprecher und Beschützer zu verleihen; und bitte dann diesen großen Heiligen mit herzlicher Zuversicht, daß er in seinen Schutz dich aufnehme.

Viel Wunderbares wird von diesem glorreichen Patriarchen erzählt, und viele und große Gnaden empfingen durch seine Vermittlung diejenigen, die insbesondere ihn verehrten und zu ihm ihre Zuflucht nahmen; ja, nicht bloß in geistlichen, sondern selbst in zeitlichen Bedrängnissen ward ihnen durch seine Fürbitte geholfen; zumahl aber verdankten viele fromme Seelen ihm die Gabe des Gebethes und der Betrachtung.

Wenn die übrigen Heiligen bey Gott in so großer Gnade stehen, weil sie, noch unter uns lebend, Gehorsam und Ehrfurcht Ihm erzeigten: was glauben wir wohl, wie vielvermögend die Fürbitte dieses demüthigen und überglückseligen Heiligen bey Ihm sey, den Er selbst auf dieser Erde so sehr verehrte, daß Er ihm untergeben seyn, und gleich einem Vater ihm gehorchen und dienen wollte?

Digitized by Google

Ein und fünfzigstes Capitel.

Von der Betrachtung des Leidens Jesu Christi, auf daß wir dadurch zu verschiedenen tugendlichen Neigungen uns anregen.

Was oben von dem Leiden unseres Herrn erinnert ward, gilt hinsichtlich des Gebethes und der Betrachtung, und lehrt, wie wir kraft desselben bitten sollen; was hier folgt, dient als Anleitung, wie man durch dasselbe verschiedene tugendliche Regungen in sich erwecken soll.

Willst du z. B. die Kreuzigung des Herrn betrachten, so kannst du unter andern Puncten dieses Geheimnisses die folgenden insbesondere erwägen.

Erstens, wie auf dem Hügel zu Golgotha, jene Wütheriche dem Herrn in blutrünstiger Gier, die Gewande vom Leibe rissen, wobey sein heiliges Fleisch, das durch die grausame Geißlung tief verwundet war und dem Kleide anklebte, auf's neue zerrissen ward.

Zweytens, wie die Dornenkrone von seinem Haupte herabgenommen, und späterhin Ihm wieder aufgesetzt ward, wodurch Er abermahl auf die schmerzlichste Weise verwundet wurde.

Drittens, wie Er unter schweren Hammerstreichen mit Nägeln grausam an das Kreuz geheftet wurde.

Digitized by Google

Viertens, wie seine heiligen Hände und Füße, die nicht bis an die deßfalls gemachten Öffnungen im Kreuze reichten, von jenen blutgierigen Schergen mit solcher Gewalt bis dahin ausgestreckt wurden, daß alle seine Gebeine dadurch verrenkt wurden, und einzeln gezählt werden konnten.

Fünftens, wie der Herr, der am harten Kreuze hing, durchaus keine andere Stütze als jene grausamen Nägel hatte; wodurch denn, da die Schwere des Körpers nach unten zielte, seine heiligen Wunden unter unsäglichen, immer wachsenden Schmerzen sich erweiterten.

Willst du mittels dieser oder anderer Betrachtungspuncte zum Gefühl heiliger Liebe dich anregen, so trachte in der Erwägung derselben fortschreitend, zu immer höherer Kenntniß der unendlichen Güte deines Herrn, und zu innigerer Liebe gegen Ihn zu gelangen, der dir zu Liebe so vieles leiden wollte. Denn je mehr deine Erkenntniß hierüber wächst, je mehr wächst zugleich auch deine Liebe.

Diese nähmliche Erkenntniß der unendlichen Güte und Liebe, die der Herr dir erzeigte, wird gar leicht zu schmerzlicher Reue dich anregen, daß du so oft und mit so großer Undankbarkeit deinen Gott beleidigtest, der deiner Missethaten wegen so entsetzlich und auf so vielfältige Weise mißhandelt ward.

Um zur Hoffnung dich zu erheben, betrachte, daß ein so hoch erhabener Herr in so tiefes Elend sank, die Sünde zu tilgen, aus den Schlingen des Teufels und deiner besondern Vergehungen dich zu

Digitized by Google

retten, seinem ewigen Vater dich auszusöhnen, und Vertrauen dir einzuflößen, daß du in allen deinen Nöthen zu Ihm deine Zuflucht nehmest.

Hohe Freude wirst du empfinden, wenn du von der Betrachtung seiner Leiden zu den Wirkungen derselben übergehest, daß sie nähmlich die gesammte Welt von der Sünde reinigen, den Zorn des ewigen Vaters versöhnen, den Fürsten der Finsterniß zu Schanden machen, den Tod ertödten und das himmlische Vaterland bevölkern. Auch wird heilige Freude in dir rege werden, wenn du das endlose Wohlgefallen erwägest, das der allerheiligsten Dreyeinigkeit, der allerseligsten Jungfrau und der ganzen siegenden und streitenden Kirche daraus entspringt.

Damit du Haß über deine Sünden in dir erweckest, wende alle Puncte deiner Betrachtung dahin, als hätte Christus keiner andern Ursache wegen gelitten, als zum Hasse deiner bösen Neigungen, zumahl jener dich anzuregen, die dich beherrscht und der göttlichen Majestät am meisten mißfällt.

Bewunderung in dir zu erwecken, erwäge, ob wohl etwas außerordentlicher ist, als daß der Schöpfer des Weltalls, der allen Dingen Daseyn und Leben spendet, von den Geschöpfen mit tödtlichem Hasse verfolgt, und die allerhöchste Majestät verachtet und mit Füßen getreten wird! daß die Gerechtigkeit verdammt, die Schönheit Gottes verspien, die Liebe des himmlischen Vaters gehaßt wird! daß jenes unerschaffene, unzugängliche Licht in die Gewalt der Finsternisse geräth; daß die Glorie und Se-

ligkeit selbst für die Schmach und Schande des menschlichen Geschlechts gehalten, und in das äußerste Elend verstoßen wird.

Mitleid gegen deinen schmerzlich leidenden Heiland in dir zu erregen, dringe, außer der Betrachtung seiner äußerlichen Leiden, in jene andern Leiden ein, die seine allerheiligste Seele ohne allen Vergleich mächtiger quälten; und erfüllen die ersten dich mit Betrübniß, so wäre es kein Wunder, wenn in der Betrachtung der letzteren dein Herz vor Leid sich spaltete.

Es schaute nähmlich die Seele Christi die göttliche Wesenheit so klar, als sie dieselbe jetzt im ewigen Reiche des Himmels schaut; sie erkannte Sie aller erdenklichen Ehre und aller Dienste würdig; weßhalb sie auch wegen ihrer unaussprechlichen Liebe zu Ihr, mit aller Sehnsucht wünschte, daß alle Geschöpfe aus allen Kräften Sie liebten und Ihr dienten.

Nun sah sie aber umgekehrt, daß diese göttliche Wesenheit durch unzählige Sünden und durch die abscheulichsten Laster der Welt so entsetzlich beleidiget und verachtet ward; und war demnach zu gleicher Zeit von unendlichem Schmerz durchdrungen, der sie um so tiefer peinigte, je größer ihre Liebe und Sehnsucht war, daß eine so hoch erhabene Majestät von allen Geschöpfen geliebt würde, und daß alle ihr freudiglich dienten.

Und wie die Größe dieser Liebe und Sehnsucht von keinem sterblichen Herzen je erfaßt werden kann, so wird auch nie ein Herz es erfassen, wie bit-

Digitized by Google

ter und tief deßhalb der Schmerz des gekreuzigten Herrn war.

Da überdieß der göttliche Heiland alle vernünftigen Geschöpfe mit unaussprechlicher Liebe liebte, so fielen im Verhältniß dieser Liebe alle ihre Sünden Ihm überaus schmerzlich, weil dieselben sie von Ihm trennten, da alle schweren Sünden, die alle Menschen, welche je waren, sind und seyn werden, begangen hatten, und noch in Zukunft begehen sollten, sie, so oft jeglicher sündigte, so oft auch von der Seele des Herrn trennten, mit welcher sie durch das Band der Liebe vereiniget waren.

Und weit schmerzlicher war diese Trennung, als die Trennung körperlicher Glieder, die von ihrer natürlichen Stelle hinweg getrennt werden, — da die Seele, die rein geistig ist, und daher den Körper an Vortrefflichkeit und Vollkommenheit übertrifft, für Schmerzen unendlich empfänglicher ist.

Unter diesen Leiden für die Geschöpfe war zumahl jenes überaus bitter, das der Herr wegen aller Sünden der Verdammten empfand, derer, — weil ihre Schuld es wehrte, daß sie wieder mit Ihm vereiniget würden, — furchtbare ewige Qualen harreten.

Will nun die von dem Leiden ihres hochgeliebten Jesus zärtlich gerührte Seele mit ihren Gedanken tiefer eindringen, so wird sie, um sich zum Mitleid gegen Ihn anzuregen, allerdings noch tiefe Leiden in Ihm finden, und zwar nicht nur über Sünden, die begangen wurden, sondern auch über sol-

Digitized by Google

che, die nie begangen wurden; denn es iſt außer allem Zweifel, daß unſer Heiland ſowohl die Verzeihung jener, als die Bewahrung vor dieſen um den Preis ſeiner koſtbaren Leiden erwarb.

Auch gebricht es dir nicht an andern Gründen, meine Tochter! mit deinem leidenden Heilande zu leiden.

Denn nie war was immer für ein vernünftiges Geſchöpf, noch wird auch je eines ſeyn, das litt, und deſſen Schmerz der Herr nicht in ſich ſelbſt erfuhr.

Die Beleidigungen und Verſuchungen, die Schmach und Bußwerke, und alle Angſt und Drangſale aller Menſchen der Welt peinigten die Seele Chriſti empfindlicher als ſelbſt diejenigen, die ſolche erlitten.

Denn alle ihre — großen wie kleinen — Leiden der Seele ſowohl als des Körpers, ſogar den leichteſten Kopfſchmerz, den Stich einer Nadel ſah unſer erbarmungsreicher Herr vollkommen, und wollte aus unermeßlicher Liebe ihn mitleiden, und in ſein Herz aufnehmen.

Wie ſehr aber die Schmerzen ſeiner heiligen Mutter Ihm zu Herzen gingen, das vermag kein Sterblicher zu erklären. Denn auf eben ſo vielfältige Weiſe, und aus eben ſo vielen Gründen als der Herr, litt auch ſie; und litt auch die gebenedeyte Jungfrau nicht ſo tief innerlich und heftig, ſo litt ſie dennoch auf unſäglich bittere Weiſe.

Und dieſe ihre Schmerzen erneuerten die innerlichen Wunden ihres hochgebenedeyten Sohnes.

Digitized by Google

und verwundet ward dadurch, wie von eben so vielen flammenden Pfeilen der Liebe, sein süßestes Herz, das man wegen so vieler Qualen, wovon die Rede war, und wegen unzähliger andern, die für uns ein Geheimniß sind, nicht unfüglich eine liebevolle Hölle freywilliger Peinen nennen könnte, wie eine andächtige Seele in heiliger Einfalt es auch wirklich zu nennen pflegte.

Erwägest du nun, meine Tochter! die Gründe aller erwähnten Schmerzen, die unser gekreuzigter Herr und Erlöser erlitt, so wirst du durchaus nichts anderes als die Sünde finden.

Woraus denn offenbar erfolgt, daß das wahre und eigentliche Mitleid, und die vorzüglichste Danksagung, die Er von uns verlangt, und die wir aus unzähligen Gründen Ihm schuldig sind, darin besteht, daß wir seiner Liebe wegen allein, tiefe Reue über seine Beleidigung hegen, die Sünde über alles Erdenkliche hassen, und heldenmüthig gegen seine Feinde und unsere bösen Neigungen kämpfen, auf daß wir den alten Menschen mit seinen Werken ablegend, uns mit dem neuen bekleiden, und unsere Seele mit evangelischen Tugenden schmücken.

Digitized by Google

Zwey und fünfzigstes Capitel.

Von dem geistigen Gewinne, der aus der Betrachtung des gekreuzigten Heilandes uns zufließen kann, und von der Nachfolgung seiner Tugenden.

Unter so manchen und manchen reichen geistigen Vortheilen, die aus dieser heiligen Betrachtung hervorgehen, sieh besonders auf diesen, daß du nicht nur deine begangenen Sünden bereuest, sondern auch Leid darüber erweckest, daß deine ungeordneten Leidenschaften noch immer in dir leben, die deinen Herrn an das Kreuz geheftet haben.

Dann bitte auch um Erlassung deiner Schuld, und um die Gnade dich selbst vollkommen zu hassen: auf daß du in Zukunft Ihn nie mehr beleidigest, sondern für so große Leiden, die Er dir zu Liebe ausstand, Ihn immerdar liebest und Ihm vollkommen dienest, was ohne diesen Selbsthaß nicht thunlich ist.

Ferner, wirke aus aller Kraft dahin, daß du deine sündliche Neigung, wie gering sie auch sey, bis auf den Tod verfolgest.

Endlich strebe nach deinem ganzen Vermögen, die Tugend unseres göttlichen Erlösers nachzuahmen, der nicht bloß litt, daß Er, für unsere Schulden blutend, uns erlös'te, sondern auch, damit Er uns ein Beyspiel gäbe, wie wir auf seinen heiligen Spuren wandeln sollen.

Digitized by Google

Ich will dir hier eine Weise zu betrachten vortragen, die zu diesem Ziele führt.

Verlangst du z. B. die Tugend der Geduld zu erlangen, deinem Jesus nachzufolgen, so erwäge folgende Puncte:

Erstens, was die Seele des leidenden Heilandes in Hinsicht auf Gott thut.

Zweytens, was Gott in Hinsicht auf die Seele des Heilandes thut.

Drittens, was die Seele Christi in Hinsicht auf sich selbst und auf ihren hochheiligen Körper thut.

Viertens, was Christus gegen uns thut.

Fünftens, was wir selbst gegen Christus den Herrn thun sollen.

Betrachte demnach erstens, wie die Seele Christi ganz in Gott vertieft, seine unendliche und unerfaßliche Größe in endlosem Erstaunen schaut, da gegen diese Größe verglichen, das ganze erschaffene Weltall mit allen zahllosen Wesen sich wie ein bloßes Nichts verliert; und wie diese allerheiligste Seele, deren göttliche Glorie nichts zu mindern vermochte, sich unterwarf, die unwürdigsten Mißhandlungen auf Erden für den Menschen zu leiden, von dem sie nie anderes als Meineid und Beleidigungen erfuhr; und wie sie ferner die allerheiligste Gottheit anbethet, Ihr dankt, und ganz sich Ihr aufopfert.

Zweytens, erwäge, was Gott gegen die Seele Christi thut, und wie Er will und sie aneifert, daß sie um unsertwillen Backenstreiche, Speichel, Lästerungen, Geißeln, Dornen und das Kreuz ertrage,

Digitized by Google

da Er sein Wohlgefallen ihr kund gibt, von allerley Schmach, Hohn und Betrübniß sie ganz durchdrungen zu sehen.

Hierauf geh drittens zur Seele Christi über, und betrachte, wie ihr Erkenntnißvermögen, ganz von ewigem Urlichte glänzend, erschaut, wie groß dieß Wohlgefallen in Gott ist, und wie sie die göttliche Majestät mit ganz feurigem Gefühl, und über alles Maß liebt, sowohl weil Sie, ihrer unendlichen Vollkommenheit wegen, aller Liebe würdig ist, als auch darum, weil diese allerheiligste Seele zu unermeßlichem Dank sich verpflichtet fühlt, daß sie von Ihr angeregt ward, — aus Liebe zu uns, und um uns ein Beyspiel zu hinterlassen, — so vielen Leiden sich hinzugeben; und sieh endlich, wie willig und freudig sie sich vorbereitet, ihrem allerheiligsten Willen sich schnell zu unterwerfen.

Allein wer wird je eindringen in jenes Heiligthum lebendiger Sehnsucht, die im Innersten dieser allerreinsten und liebeflammenden Seele thront? Dort sucht sie wie in einem Abgrunde von Leiden, unablässig, doch ohne je nach Wunsch sie zu finden, immer neue Wege und Arten von Leiden, weßhalb sie denn sich selbst und ihren unschuldigsten Körper den ruchlosen Menschen und den Geistern der Hölle frey als Beute hingibt, und ihrem Willen es überläßt, ihr anzuthun was immer sie wollen.

Viertens. Hierauf wende deinen Blick zu deinem milden Jesus, der mit den Augen seiner Barmherzigkeit dich liebreich ansieht und zu dir spricht:

Digitized by Google

„Sieh, meine Tochter! wohin deine ungeordneten Begierden Mich brachten, weil du nicht die mindeste Gewalt dir anthun wolltest! Sieh, was Ich leide, und wie freudig Ich dir zu Liebe leide, und damit Ich dir ein Beyspiel wahrer Geduld gebe. Um aller dieser Schmerzen willen, bitte Ich dich, meine Tochter, trage gern dieß Kreuz, so wie jedes andere, das Ich nach meinem Wohlgefallen dir zusende, und überlaß dich den Händen der Verfolger, die Ich dir bestimmte, wie verächtlich und wie grausam diese auch gegen deine Ehre und deinen Körper wüthen mögen. O wüßtest du, wie groß der Trost ist, den Ich hierob empfinde! Gleichwohl kannst du dieß an diesen Wunden sehen, die Ich, gleich kostbaren Kleinodien annehmen wollte, auf daß Ich deine arme, über allen Ausdruck geliebte Seele mit köstlichen Tugenden schmückte. Und da Ich deßhalb in so äußerster Drangsal schmachte, wie solltest du, meine geliebte Braut! nicht Weniges leiden wollen, mein Herz zu befriedigen, und meine Wunden zu lindern, die deine Ungeduld Mir schlug, welche mehr denn selbst diese Wunden Mich peinigte?"

Fünftens. Erwäge es wohl, wer derjenige sey, der also zu dir spricht, und sehen wirst du, daß es der König der Glorie selbst ist, Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch. Betrachte die Größe seiner Qualen und schmählichen Mißhandlungen, die selbst für den schändlichsten Mörder zu groß wären. Sieh, wie unter so vielen Trübsalen dein Herr nicht nur unbeweglich und wunderbar geduldig ist,

Digitized by Google

sondern auch über dieselben wie über sein Vermählungsfest sich erfreut. — Und wie durch etwas weniges Wasser das Feuer mächtiger flammt, so wuchs auch mit der Vermehrung seiner Peinen, die seiner überreichlichen Liebe gering schienen, seine Freude und sein Verlangen immer mehr, noch größere zu erdulden.

Bedenke auch, daß unser mildester Heiland alles dieses nicht erduldete und wirkte, weil Er dazu gezwungen ward, oder weil Er irgend einen Vortheil dabey beabsichtigte, sondern, — wie du aus seinem Munde vernahmst — aus Liebe gegen dich, und damit du, Ihn nachahmend, in der Tugend der Geduld dich übtest. So führe denn tief zu Gemüthe, was Er von dir verlangt, und wie groß sein Wohlgefallen an dieser tugendlichen Übung ist; und hege flammende Sehnsucht, dein jetziges Kreuz, und jedes andere, auch noch schwerere, nicht nur mit Geduld, sondern sogar mit Freudigkeit zu tragen, weil du dadurch deinen Gott besser nachahmest, und seine Leiden gleichsam mildereſt.

Und schaueſt du mit den innerlichen Augen deines Gemüthes die Schmach und die Bitterkeiten, die Er dir zu Liebe kostete; seine Geduld und sein starkmüthiges Ertragen: schämen solltest du dich dann zu denken, daß deine Geduld auch nur ein Schatten von Geduld, und deine Schmerzen und Beschimpfungen wahre Schmerzen und Beschimpfungen sind. Ja, fürchte und zittere, auch nur dem mindesten Gedanken Raum in deinem Herzen zu ge-

Digitized by Google

ben, daß du um der Liebe deines Herrn willen nicht gern leiden wollteſt.

Dieſer gekreuzigte Heiland, meine Tochter! iſt das Buch, das ich dir zu leſen gebe, und woraus du die wahre Eſſenz aller Tugenden gewinnen kannſt. Denn Er iſt das Buch des Lebens, das nicht nur den Verſtand durch Worte erleuchtet, ſondern auch den Willen durch lebendige Beyſpiele entflammt. Voll iſt die Welt von Büchern; dennoch iſt kein einziges auf Erden zu finden, das die Kunſt, alle Tugenden zu erwerben, auf ſo vollkommne Weiſe zu lehren vermöchte, als: die bloße Betrachtung eines gekreuzigten Gottes.

Jene übrigens, meine Tochter! welche viele Stunden darauf verwenden, das Leiden unſeres Herrn zu betrachten, und Thränen dabey vergießen, auch ſeine Geduld bewundern, und dennoch bey der erſten Widerwärtigkeit, die über ſie ergeht, ſich ſo ungeduldig betragen, als hätten ſie in ihrer Betrachtung etwas ganz anderes erwogen, gleichen irdiſchen Kriegern, die unter ihren Zelten und vor der Schlacht mit ihren Worten Wunder thun, und dann, ſo wie der Feind ſich blicken läßt, die Waffen hinwegwerfen, und die Flucht ergreifen. Was kann auch in der That thörichter und elender ſeyn, als die Tugenden des Herrn wie in dem leuchtendſten Spiegel zu betrachten, zu lieben und zu bewundern, und dann derſelben vergeſſen oder ihrer nicht achten, wenn die Gelegenheit ſich ergibt, dieſelben zu üben?

Digitized by Google

Drey und fünfzigstes Capitel.

Von dem allerheiligsten Altarssacramente.

Bisher, meine Tochter! versah ich dich, wie du dich erinnern wirst, mit vier Waffen, die den Feind zu überwinden, unentbehrlich sind; mancherley Lehren auch trug ich dir vor, dieselben wohl zu führen und anzuwenden; nun erübrigt mir noch, daß ich mit einer neuen Gattung Waffen dich bekannt mache, die in dem allerheiligsten Altarssacramente bestehen.

Wie dieß hochwürdigste Sacrament über alle Sacramente erhaben ist, so ist auch dieß fünfte Waffenstück mächtiger und wirksamer als alle andern Waffen.

Die vier früher erwähnten Waffen erhalten ihre ganze Kraft von den Verdiensten und Gnaden, die das Blut Jesu Christi uns erworben hat; diese Waffe aber ist sein Blut selbst, sein Fleisch, mit seiner Seele und seiner allerheiligsten Gottheit vereint.

Mit den ersten dieser Waffen kämpfen wir durch Christi Kraft gegen die Feinde; mit letzterer streiten wir gegen eben dieselben, mit Christus jedoch; und Christus streitet vereint mit uns; da, wer das Fleisch Christi ißt, und sein Blut trinkt, in Christus, und Christus in ihm ist. Und da man mittels dieses allerheiligsten Sacramentes und dieser Waffen auf zweyer-

ley Weise sich üben, und dasselbe einmahl des Tages, sacramentalischer Weise; — zu jeder Stunde und in jedem Augenblicke aber geistlicher Weise empfangen kann, so unterlaß nie, solches so oft als möglich auf letztere, und so oft es dir gestattet wird, auf erstere Weise zu empfangen.

Vier und fünfzigstes Capitel.

Von der Weise, das allerheiligste Sacrament zu empfangen.

Wir können diesem göttlichen Sacramente aus verschiedenen Absichten uns nahen; welche zu erreichen, wir in drey verschiedenen Zeiten drey verschiedene Dinge zu thun haben: vor der Communion nähmlich, während wir communiciren, und nach dem Empfang des allerheiligsten Sacramentes.

Vor der Communion müssen wir, wir mögen dieselbe aus was immer für einer Absicht empfangen, kraft des Sacraments der Buße von allen Makeln der Todsünde uns reinigen, falls wir damit behaftet wären, und mit dem ganzen Gefühl unsers Herzens, mit ganzer Seele und mit allen Kräften und Seelenvermögen Jesu Christo und seinem heiligen Wohlgefallen uns hingeben, da auch Er in diesem allerheiligsten Sacramente sein Fleisch und Blut, seine Seele und seine Gottheit mit allen seinen Verdiensten uns spendet. Und betrachten wir,

Digitized by Google

daß, im Vergleich mit dieser unermeßlichen Gabe unsere Gabe gering und beynahe nichts ist, so sollen wir die Sehnsucht in uns erwecken, alles, was je alle menschlichen und himmlischen Creaturen Ihm dargebracht und geopfert haben, zu besitzen: um seiner göttlichen Majestät es als Opfer zu bringen.

Willst du demnach dieß allerheiligste Sacrament empfangen, daß du deine und seine Feinde in deinem Innern überwindest und ertödtest, so beginne vom Vorabende der heiligen Communion, oder, sobald du anders kannst, deine Betrachtung, und erwäge das Verlangen, das der Sohn Gottes hegt, daß du Ihm Raum in deinem Herzen gebest, damit Er mittels dieses allerheiligsten Sacramentes mit dir sich vereinige, und dir beystehe, jede deiner sündlichen Leidenschaften zu besiegen.

So groß und unermeßlich ist dieß Verlangen unseres Herrn, daß kein erschaffenes Erkenntnißvermögen es je zu begreifen vermag.

Damit du solches gleichwohl einiger Maßen erfassest, präge deinem Gemüthe zwey Dinge wohl ein.

Erstens, das unaussprechliche Wohlgefallen unseres überaus gütigen Gottes, bey uns zu seyn, das Er seine Wonne nennt.

Zweytens. Erwäge, daß Er die Sünde über allen Ausdruck als ein Hinderniß haßt, das der so sehr ersehnten Vereinigung mit uns sich entgegensetzt, und weil sie seinen göttlichen Vollkommenheiten auf alle Weise widerspricht, da Er als das höchste Gut, als das reinste Licht, und als die unendliche Schönheit,

die Sünde nothwendiger Weise hassen muß, die nichts anderes denn Finsterniß, Mangel und die unausstehlichste Makel unserer Seelen ist.

Und so glühend ist der Haß des Herrn gegen die Sünde, daß zur Zerstörung derselben alle Werke des alten sowohl als des neuen Bundes, ganz vorzüglich aber die allerheiligsten Leiden seines göttlichen Sohnes angeordnet wurden; der, wie die erleuchtetsten Diener Gottes behaupten, alle unsere, wie auch geringe Schuld in uns zu tilgen, wofern es nothwendig wäre, abermahl tausendfältigem Tode sich preis geben würde.

Erkennest du dann mittels dieser Betrachtungen, ob auch unvollkommen, wie groß das Verlangen des Herrn ist, in dein Herz einzukehren, um deine und seine Feinde gänzlich hinauszutreiben, so erwecke eine lebendige Sehnsucht in dir, Ihn in dieser nähmlichen Absicht zu empfangen.

Hast du dieß gethan, dann harre getrost und fasse Muth wegen der Hoffnung, daß dein himmlischer Feldherr bald bey dir einkehren wird; fordere die Leidenschaft, die du zu bekämpfen auf dich nahmst, öfters zum Kampfe auf, unterdrücke sie zu wiederholten Mahlen mit innerlichem Hasse, erwecke Acte der ihr entgegengesetzten Tugend, und kämpfe also des Abends und in der Frühe vor der heiligen Communion.

Bist du dann im Begriffe, das allerheiligste Sacrament zu empfangen, so betrachte noch einen Augenblick früher in Kürze die Fehler, die du seit

Digitized by Google

deiner letzten Communion bis zu dieser Zeit, und zwar dergestalt begingest, als ob kein Gott auf Erden wäre, und als ob Er am heiligen Kreuze nicht so viel für dich gelitten hätte, da du mehr auf ein kleines Vergnügen und auf deinen Willen als auf die Ehre und den Willen Gottes hieltest; und beschäme dich selbst in heiliger Furcht über deine Undankbarkeit und Unwürde.

Bedenke jedoch gleichwohl, daß der unermeßliche Abgrund der Güte deines Herrn, den Abgrund deiner Undankbarkeit und deines schwachen Glaubens rufet, und nahe dich Ihm mit vollem Zutrauen, und räume dein Herz Ihm ein, daß Er dasselbe ganz besitze.

Du räumest aber dein Herz Ihm ein, wenn du alle Neigung zu den Geschöpfen aus diesem Herzen verscheuchest, und es dann fest verschließest, daß niemand anderer als dein Herr daselbst eingehen könne.

Nach der Communion ziehe dich schnell in die geheimste Stätte deines Herzens zurück, bethe daselbst deinen göttlichen Herrn an, und sprich in Demuth und Ehrfurcht:

„Du siehst es, mein einziges Gut! wie so leicht ich Dich beleidige, und was diese Leidenschaft über mich vermag, und daß es über meine Kraft ist, von derselben mich zu befreyen. Sieh, dein ist vorzüglich dieser Kampf, und von Dir allein hoffe ich den Sieg, wiewohl auch ich selbst darin kämpfen muß."

Hierauf wende dich zu dem himmlischen Vater, und opfere sowohl zur Danksagung, als auch wegen

des Sieges über dich selbst, Ihm seinen göttlichen Sohn auf, den Er dir spendete, und der in deinem Inneren weilt; und erwarte, heldenmüthig gegen die erwähnte Leidenschaft kämpfend, mit Vertrauen den Sieg von Gott, der dich nicht im Stiche lassen wird, wenn anders du thust, was du vermagst; sollte Er diesen Sieg dir auch erst spät verleihen.

Fünf und fünfzigstes Capitel.

Wie wir zur heiligen Communion uns vorbereiten sollen, damit wir die Liebe in uns erwecken.

Um durch dieß überhimmlische Sacrament zur Liebe deines Gottes dich anzuregen, erhebe deinen Blick zu seiner Liebe gegen dich, und betrachte am Vorabende, wie dieser große und allmächtige Herr sich nicht begnügte, daß Er nach seinem Ebenbilde und seiner Ähnlichkeit dich schuf, und deiner Missethaten wegen, seinen eingebornen Sohn zu drey und dreyßigjährigen Leiden, und zu dem bittersten und schmerzhaftesten Kreuzestode auf Erden sandte, auf daß Er dich erlösete; sondern daß Er Ihn überdieß zu deiner Speise und zu einem Mittel deines Heiles im allerheiligsten Altarssacramente hinterlassen wollte.

Betrachte die unerfaßlichen Vortrefflichkeiten dieser Liebe wohl, meine Tochter! denn ganz einzig und höchst vollkommen wird sie dadurch.

Digitized by Google

Erſtens, wofern wir die Zeit dieſer Liebe in's Auge faſſen, ſo hat Gott uns ewiglich und ohne allen Anfang geliebt. Denn ſo wie Er ſelbſt ewig in ſeiner Gottheit iſt, ſo iſt auch ewig die Liebe, in welcher Er vor allen Jahrhunderten in ſeinen göttlichen Gedanken beſchloß, ſeinen Sohn auf ſo wunderbare Weiſe zu geben.

Und deßhalb kannſt du, voll innerlicher Fröhlichkeit in deinem Herzen jubelnd, alſo ſprechen: „In dieſer abgründlichen Ewigkeit alſo ward meine Geringfügigkeit von dem allerhöchſten Gott ſo hoch geachtet, und ſo ſehr geliebt, daß Er im Verlangen unendlicher Liebe beſchloß, ſeinen ewigen Sohn ſelbſt als Speiſe mir zu ſpenden!"

Zweytens, jede andere Liebe, wie groß und mächtig ſie auch ſey, hat ihre Gränzen, über welche ſie ſich nicht weiter ausdehnen kann; die einzige Liebe des Herrn, unſeres Gottes, iſt ohne Gränzen.

Und dieſe ſeine unermeßliche Liebe vollkommen zu befriedigen, gab Er ſeinen eigenen Sohn dar, der an unendlicher Majeſtät Ihm gleich, und von einerley Weſenheit und Natur mit Ihm iſt; deßhalb iſt die Liebe ſo groß als die Gabe, und die Gabe ſo groß als die Liebe; beyde aber ſind ſo groß, daß keine Erkenntnißkraft größere zu erſinnen vermag.

Drittens ward Gott durchaus von keiner Nothwendigkeit noch von irgend einem Zwange genöthiget uns zu lieben; ſeine innerliche, natürliche Liebe allein bewog Ihn zu ſo unbegreiflich großer Liebe gegen uns.

Digitized by Google

Viertens. Keines unserer Werke, so wenig als irgend eines unserer Verdienste, konnte dieser Liebe vorangehen, und also den Herrn der unermeßlichen Glorie bewegen, unserer Armseligkeit ein so reichliches Übermaß an Liebe zu erzeigen; sondern seine Freygebigkeit allein regte Ihn an, uns unwürdigen Geschöpfen sich ganz zu schenken.

Fünftens. Erwägest du mit achtsamem Gemüthe die Reinheit dieser Liebe, sehen wirst du dann, daß dieselbe nicht, gleich der Liebe der Weltkinder, mit Eigennutz vermischt ist, da der Herr, unser Gott, unserer Güter nicht bedarf, weil Er in sich selbst allein höchst glückselig und glorreich ist; weßhalb Er auch seine unaussprechliche Güte und Liebe nicht Seiner selbst wegen, sondern um uns Wohlthaten zu erzeigen, über uns ergossen hat.

Führest du dieß nun aufmerksam zu Gemüthe, so sprich also zu dir selbst: „Wie ging es zu, daß der Herr so erhabener Majestät sein Herz zu einem so niedrigen Geschöpfe wendete? Was ist deine Absicht, o König der Glorie? was erwartest du von mir, die ich nichts bin denn eine Handvoll Staubes? Doch, o mein Gott! klar sehe ich's in dem Lichte deiner glühenden Liebe: Eine Absicht hast Du, die die Reinheit deiner Liebe gegen mich noch deutlicher mir entfaltet; denn aus keiner andern Ursache gibst Du Dich selbst ganz zur Speise, als einzig darum, daß Du mich ganz in Dich umwandlest; nicht weil Du dessen bedarfst, sondern damit ich, wenn du in mir, und ich in Dir lebe, kraft einer so liebe-

Digitized by Google

vollen Vereinigung in Dich selbst umgewandelt werde, und die Niedrigkeit meines vererdeten Herzens mit deinem göttlichen Herzen sich in Eins verschmelze.

Voll tiefen Erstaunens und großer Freudigkeit also, daß Gott Dich so überaus hoch achtet und so inniglich liebt, und in der Erkenntniß, daß Er mit seiner allmächtigen Liebe nichts anderes beabsichtiget, noch von Dir will, als deine ganze Liebeskraft in sich aufzunehmen, wende dieselbe von allen Geschöpfen, und zuletzt auch von Dir selbst ab, da auch Du ein Geschöpf bist, und bringe sie dem Herrn ganz zum Brandopfer dar, damit von nun an seine göttliche Liebe und sein Wohlgefallen allein deinen Verstand, deinen Willen und dein Gedächtniß bewege, und deine Sinne regiere.

Erkennest du ferner, daß nichts so sehr vermögend ist, diese göttlichen Wirkungen in dir hervorzubringen, als daß du auf würdige Weise im allerheiligsten Altarssacramente Ihn empfangest, so öffne in dieser Absicht Ihm dein Herz durch folgende Schußgebethe und Liebesseufzer:

„O überhimmlische Speise, wann wird jene Stunde erscheinen, daß ich in keinem andern Feuer als im Feuer deiner Liebe mich ganz Dir opfere? wann, o unerschaffene Liebe!"

„O lebendiges Brot, wann werde ich in Dir, durch Dich und für Dich allein leben? Wann, o wann, mein Leben, mein süßes, mein freudiges und ewiges Leben!"

Digitized by Google

„O himmliſches Manna! wann wird jede andere irdiſche Speiſe mir verleiden, und mein Verlangen nach Dir allein zielen? Wann wirſt Du mit Dir allein mich weiden? Wann, o meine ſüße Liebe, mein einziges, höchſtes Gut! O mein liebreicher und allmächtiger Erlöſer! befreye mein Herz von allen Ketten, von jeder ſündlichen Leidenſchaft; ſchmücke meine Seele mit deinen heiligen Tugenden, auf daß ſie in allen Dingen einzig dahin ſtrebe, Dir wohlzugefallen, damit auf dieſe Weiſe mein Herz Dir ſich erſchließe, und Dich einlade, und Du mit ſanfter Gewalt genöthiget werdeſt, darin einzugehen; wo Du ohne Widerſtand in mir wirken wirſt, wornach Du immerdar verlangteſt."

In ſolchen liebevollen Seufzern und Herzensergießungen kannſt du Abends und Morgens zur heiligen Communion dich vorbereiten.

Naht dann die Zeit der Communion heran, dann bedenke, wen du empfangen ſollſt:

Den Sohn des lebendigen Gottes, jene unermeßliche Majeſtät, vor welcher die Himmel und alle Mächte der Himmel erzittern.

Den Heiligen der Heiligen, den fleckenloſen Spiegel, die unvergleichbare Reinigkeit, gegen welche verglichen, kein Geſchöpf rein iſt.

Jenen, der um deinetwillen wie ein Wurm, wie ein Auswurf des Volkes, von der Bosheit und Ruchloſigkeit der Welt ſich wollte verſtoßen, mit Füßen treten, verſpotten, verſpeyen und endlich kreuzigen laſſen.

Digitized by Google

Ihn, den allerhöchsten Gott, sollst du empfangen, in dessen Hand das Leben und der Tod aller Geschöpfe liegt.

Was bist du dagegen? — Ein Nichts von dir selbst aus, und durch deine Sünden und deine Bosheit sankest du tief unter das verächtlichste Geschöpf, unter das unreinste, vernunftlose Thier hinab, und verdientest von allen höllischen Geistern verspottet zu werden.

Bedenke ferner, daß du, statt für so unermeßliche und zahllose Wohlthaten dankbar zu seyn, in deinen ungezügelten Gelüsten und Begierden einen so großen, so erhabenen und so liebevollen Herrn verachtet, und sein Blut mit Füßen getreten hast.

Und trotz alles dessen ruft Er in seiner ewigen Liebe und unwandelbaren Güte dich zu seinem göttlichen Tische; ja Er nöthiget zuweilen dich mit so großer Gewalt dazu, daß Er sogar mit dem Tode dich bedroht, wofern du nicht kommest. Auch verschließt Er das Thor seiner Barmherzigkeit dir nicht, noch wendet Er dir auch den Rücken, wiewohl du voll des Aussatzes, lahm, wassersüchtig, blind, vom Teufel besessen bist, und mit gräulichen Sünden dich befleckt hast.

Dieß Einzige verlangt Er von dir:

Erstens, daß du Reue darüber hegest, Ihn beleidigt zu haben.

Zweytens, daß du deine Sünden, wie groß oder klein sie auch seyn, über Alles hassest.

Drittens, daß du dich ganz Ihm aufopferest,

und mit allen deinen Trieben, Neigungen und gelegentlichen Werken, seinem Willen und Gehorsam auf immer dich ergebest.

Viertens, daß du fest und zuversichtlich hoffest, Er werde dir verzeihen, dich reinigen, und vor allen deinen Feinden bewahren.

Gestärkt von dieser unaussprechlichen Liebe des Herrn, nahe der heiligen Communion mit heiliger, jedoch liebevoller Furcht, und sprich:

„Herr, ich bin nicht würdig, Dich zu empfangen, da ich so unzählige Mahle und so schwer Dich beleidigte, und meine Schuld noch nie gehörig beweint habe."

„Herr, ich bin nicht würdig Dich zu empfangen, denn noch zur Stunde bin ich nicht rein von Neigungen zur läßlichen Sünde."

„Herr, ich bin nicht würdig Dich zu empfangen, da ich deiner Liebe, deinem Willen und deinem Gehorsam noch nie mich vollkommen ergeben habe."

„O mein allmächtiger und unendlich gütiger Herr! wirke durch die Kraft deiner Güte und durch dein Wort, daß ich deß würdig werde, und Dich, meine Liebe! mit festem Glauben empfange."

Nach der Communion verschließe dich alsbald in das Innerste deines Herzens, und sprich, alles Erschaffenen vergessend, auf folgende oder ähnliche Weise zu deinem Herrn:

„O allerhöchster König des Himmels! wer führte Dich in mein Inneres, zu mir, die ich elend,

Digitized by Google

arm, blind und nackt bin?" — Und antworten wird Er dir: die Liebe!

Du aber antworte hierauf: „O unerschaffene, o süße Liebe! was verlangst Du von mir?" — Nichts anderes als Liebe! wird Er erwiedern; kein anderes Feuer soll auf dem Altar deines Herzens brennen, und in allen deinen Werken, als das Feuer meiner Liebe, das jede andere Liebe und deinen eigenen Willen verzehrend, süßen Wohlgeruch vor Mir verbreiten wird.

Dieß verlangte und verlange Ich immerdar; denn ganz verlange Ich dein zu seyn, und ganz sollst auch du mein seyn. Nimmermehr jedoch wird dieß geschehen, so lange deine Hingebung, die Mich so sehr erfreut, nicht vollkommen ist, und du von deiner Eigenliebe, von deinem Eigenwillen und deiner Selbstachtung gefesselt bist.

Selbsthaß verlange Ich von dir, damit Ich meine Liebe dir spenden könne; dein Herz fordere Ich, daß es meinem Herzen sich vereinige, das deßhalb am Kreuze eröffnet ward; ganz will Ich dich, damit auch Ich ganz dein sey. Du siehst, daß Ich von unschätzbarem Werthe bin; nichts desto minder will Ich, kraft meiner Güte, nur so viel werth seyn, als du. So erkaufe Mich denn, geliebte Seele! dadurch, daß du dich selbst Mir gebest. Dieß will Ich, meine Tochter! von dir, daß du nichts wollest, nichts denkest, nichts beabsichtigest, nichts schauest außer Mich und meinen Willen: damit Ich in dir alles wolle, denke, beabsichtige und schaue, und auf diese Weise

dein Nichts, in den Abgrund meiner Unendlichkeit versenkt, in dieselbe sich umwandle; so wirst du in Mir vollkommen glücklich und selig, und Ich in dir ganz freudig leben.

Endlich opfere dem himmlischen Vater seinen Sohn zur Danksagung, und dann für deine Bedürfnisse, für die ganze heilige Kirche, für alle die Deinigen, für jene, denen du verpflichtet bist, und für die Seelen im Fegefeuer auf, und vereinige diese Aufopferung mit jener, worin Er selbst am heiligen Kreuze verwundet und blutend, seinem himmlischen Vater sich aufopferte. Auf eben diese Weise kannst du auch alle heiligen Messen Ihm aufopfern, die an demselben Tage in der ganzen heiligen katholischen Kirche gelesen werden.

Sechs und fünfzigstes Capitel.

Von der geistlichen Communion.

Wiewohl wir unsern göttlichen Heiland nicht öfter als einmahl am Tage sacramentalischer Weise empfangen können, so können wir nichts desto minder, wie bereits erinnert ward, zu jeder Stunde und Minute Ihn geistiger Weise empfangen; und hieran kann weder ein Geschöpf noch sonst etwas, außer unserer Nachlässigkeit, oder irgend Schuld uns verhindern.

Digitized by Google

Ja, zuweilen ist diese geistliche Communion so fruchtbar, und Gott so wohlgefällig, daß oft viele wirkliche Communionen es minder sind, wenn es nähmlich jenen, welche dieselbe empfangen, an der gehörigen Vorbereitung mangelt.

So oft du also zu dieser Communion dich vorbereitest, und richtest, wirst du den Sohn Gottes bereit finden, sich selbst mit eigenen Händen dir als geistliche Speise zu spenden.

Um aber hierzu dich vorzubereiten, wende dein Gemüth in dieser Absicht zu Ihm; und deine Fehler mit einem einfachen Blick überschauend, traure mit Ihm über seine Beleidigung; und bitte Ihn in aller Demuth, und im festen Glauben, daß Er in deine arme Seele mit neuer Gnade einkehre, sie zu heilen und gegen ihre Feinde zu kräftigen.

Eben so wenn du dir Gewalt anthust, und irgend eine Begierde abtödtest, oder wenn du sonst irgend ein tugendliches Werk verrichtest, thu alles in der Absicht, dein Herz dem Herrn zu bereiten, der es beständig von dir verlangt. Und hierauf zu Ihm dich wendend, rufe Ihn mit Sehnsucht, daß Er mit seiner Gnade bey dir einkehre, dich zu heilen, und von den Feinden dich zu befreyen; auf daß Er allein dein Herz besitze.

Oder aber deiner letzten Communion dich erinnernd, wo du deinen Herrn im heiligen Sacramente empfingest, sprich mit liebeflammendem Herzen: Wann, o Herr! ach wann werde ich Dich abermahl empfangen?

Digitized by Google

Willst du aber zu dieser geistlichen Communion auf eine noch bessere Weise dich vorbereiten, so richte bereits am Vorabende alle deine Abtödtungen, Tugendacte und anderen guten Werke dahin, daß du deinen Herrn geistiger Weise empfangest.

Betrachte dann des Morgens Frühe, wie groß das Heil und die Seligkeit der Seele ist, die das allerheiligste Sacrament des Altares würdig empfängt, da man kraft desselben die verlorenen Tugenden wieder gewinnt, die Seele ihre vorige Schönheit zurück erhält, und die Früchte und Verdienste der Leiden des Sohnes Gottes ihr zugewendet werden; betrachte überdieß, wie sehr es Gott gefällt, daß wir Ihn empfangen, und die besagten Gnadengaben erhalten; und strebe dahin, eine glühende Sehnsucht in deinem Herzen zu erwecken, Ihn zu empfangen, um Ihm zu gefallen.

Und glüht diese Sehnsucht in dir, dann wende dich zu Ihm und sprich: Da es, o Herr! mir nicht gestattet ist, Dich heute im heiligen Sacramente zu empfangen, o so verzeihe, Du unerschaffene Güte und Allmacht, mir jede meiner Sünden, heile mich und verleihe mir, daß ich jetzt, und zu jeder Stunde und an jedem Tage, geistiger Weise Dich empfangend, neue Gnade und Kraft gegen die Feinde, zumahl gegen jenen empfange, den ich deines Wohlgefallens wegen bekämpfe.

Digitized by Google

Sieben und fünfzigstes Capitel.

Von der Danksagung.

Da alles Gute, das wir haben und thun, Gottes ist und von Gott kommt, so sind wir schuldig, für alle unsere tugendlichen Übungen und Siege, so wie für alle, besonderen sowohl als allgemeinen Wohlthaten zu danken, die wir von seiner milden Hand empfangen haben.

Daß wir nun dieß auf gehörige Weise thun, müssen wir die Absicht betrachten, die den Herrn angregt, seine Gnaden uns mitzutheilen, damit wir, von dieser Betrachtung geleitet, zur Erkenntniß gelangen, wie Gott will, daß wir Ihm danken.

Da aber Gott bey jeder Wohlthat vorzüglich seine Ehre beabsichtiget, und zugleich auch dahin zielt, daß Er uns zu seiner Liebe und zu seinem Dienste anziehe, so bedenke vor allen Dingen bey dir selbst: Mit welcher Allmacht, Weisheit und Güte hat mein Gott diese Wohlthat und Gnade mir verliehen!

Siehst du dann, daß du aus dir selbst durchaus nichts hast, wodurch du irgend einer Wohlthat würdig wärest; sondern vielmehr umgekehrt, daß nichts als Unwerth und Undankbarkeit in deinem Herzen ist, so sprich in tiefer Demuth zum Herrn:

Digitized by Google

„Wie, o Herr! ist es möglich, daß Du einen todten Hund anschaueſt, und so viele Wohlthaten mir erzeigeſt? Gepriesen sey dein Name von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Siehſt du endlich, daß Er durch diese Wohlthat nichts anderes von dir fordert, als daß du Ihn liebeſt und Ihm dieneſt, so entzünde dein Herz mit Liebe gegen einen so liebreichen Herrn und mit einem lebendigen Verlangen, Ihm nach seinem Willen zu dienen. Und hiermit vereinige eine vollkommne Aufopferung deiner selbſt, die du auf folgende Weise vollbringen kannſt.

Acht und fünfzigſtes Capitel.

Von der Aufopferung.

Daß die Aufopferung deiner selbſt Gott in jeder Hinsicht wohlgefällig sey, muß sie zwey Forderungen entsprechen. Vereint muß sie nähmlich jener Aufopferung seyn, worin Chriſtus seinem himmliſchen Vater sich opferte; und dann muß auch dein Wille frey von aller Anhänglichkeit an irgend ein Geſchöpf seyn.

Hinsichtlich des Erſten, ſollſt du wiſſen, daß der Sohn Gottes, als Er in dieſem Thal der Thränen lebte, nicht nur sich selbſt und seine Werke, ſondern mit sich selbſt auch uns und unſere Werke dem himm-

Digitized by Google

lischen Vater aufopferte. Also muß auch unsere Selbstopferung der seinigen vereint, und im Vertrauen auf dieselbe vollbracht werden.

Hinsichtlich des Zweyten, bedenke, ehe du dich selbst aufopferest, vorher wohl, ob dein Wille an irgend einem Geschöpfe klebt; ist dieß der Fall, so reiße vor allen Dingen deine Neigungen los, und flüchte zu Gott, damit Er mit seiner Rechten dich unterstütze, auf daß du der göttlichen Majestät dich frey und ledig von allen andern Dingen aufopfern könnest.

Und hierin sey auf deiner Huth; denn opferteſt du dich Gott und hingeſt noch an irgend einem Geschöpfe, so würdeſt du nicht was dein ist, sondern fremdes Gut zum Opfer bringen; da du nicht dein eigen, sondern dessen wäreſt, an dem dein Wille fest hinge; was dem Herrn sehr mißfällt, da man dadurch gleichsam Seiner spottete.

Und daher kommt es, daß so viele Aufopferungen, worin wir uns selbst dem Herrn darbringen, nicht nur leer und ohne Frucht zurückkehren, sondern daß wir überdieß in verschiedene Fehler und Sünden verfallen.

Zwar können wir allerdings uns selbst dem Herrn opfern, ob wir auch an Geschöpfe gefesselt sind; in der Absicht jedoch, daß seine Güte uns entfeßle, damit wir dann im Stande seyn, der göttlichen Majestät und ihrem Dienste uns ganz und ungehindert zu opfern. Und oft und in großem Liebeseifer sollen wir dieß thun.

Es sey also dein Opfer frey von aller Anhänglichkeit und ledig alles Eigenwillens; blicke dabey weder auf irdische noch auf himmlische Güter, sondern auf den Willen und die Vorsehung Gottes allein, welcher du ganz dich unterwerfen, und zu einem beständigen Brandopfer dich opfern sollst; wobey du, alles Erschaffenen uneingedenk, ausrufen magst: Sieh Herr, mein Schöpfer! alles was ich bin, liegt mit meinem ganzen Willen in der Hand deines Willens, und deiner ewigen Vorsehung. Schalte mit mir, wie es Dir gut dünkt und wohlgefällig ist, sowohl im Leben als im Tode, und nach dem Tode; sowohl in der Zeit als in der Ewigkeit.

Wenn du auf diese Weise aufrichtig handelst (wovon du bey widrigen Vorfällen dich selbst überzeugen magst), wirst du gleich jenem Kaufmanne des Evangeliums gar bald irdische Schätze in himmlische verwandeln; und überaus glückselig wirst du dann seyn; denn Gott wirst du angehören, und gegenseitig wird Gott dein seyn; da Er immer denjenigen eignet, die sich den Geschöpfen und sich selbst hinwegnehmen, und der göttlichen Majestät ganz sich hingeben und opfern.

Du siehst, meine Tochter! daß dieß Mittel überaus mächtig ist, alle deine Feinde zu überwinden; denn wenn du in deiner Selbstaufopferung dergestalt mit Gott dich vereinigest, daß du ganz Ihm und Er ganz dir angehört, welcher Feind, oder welche Macht würde es dann je vermögen, dir zu schaden?

Digitized by Google

Willst du aber dem Herrn irgend gute Werke aufopfern, Gebethe z. B., Fasten, Übungen der Geduld und andere tugendliche Werke dieser Art, so erhebe dein Gemüth früher zu den Gebethen, Fasten und andern guten Werken, die Christus seinem himmlischen Vater aufopferte, und bringe die deinigen Ihm in Vereinigung mit denselben, und im Vertrauen auf ihren unendlichen Werth und ihre Kraft zum Opfer dar.

Willst du dagegen dem himmlischen Vater die Werke Christi als Ersatz für deine Schulden darbringen, so thu dieß auf folgende Weise.

Überschaue deine Sünden überhaupt, und hefte zuweilen den Blick auf einzelne derselben; siehst du nun deutlich ein, daß du es nimmermehr vermagst, den Zorn Gottes zu versöhnen, und seiner göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, so nimm deine Zuflucht zu dem Leben und Leiden seines eingebornen Sohnes, und führe einige seiner Werke, sein Fasten z. B., sein Gebeth, seine Duldung und sein Blutvergießen dir insbesondere zu Gemüthe, und kund wird es dir werden, daß Er, dem ewigen Vater dich auszusöhnen, und die Schuld deiner Missethaten zu bezahlen, diese Werke und sein Leiden und Blut aufopferte, wobey Er gleichsam sprach:

„Sieh, o ewiger Vater! nach deinem Willen leiste ich deiner Gerechtigkeit überreichliche Genugthuung für die Sünden und Schulden jener Seele. Würdige, o göttliche Majestät! sie der Verzeihung, und nimm sie in die Anzahl deiner Auserwählten auf

Digitized by Google

Opfere demnach selbst dem nähmlichen ewigen Vater diese Aufopferung und Bitten seines göttlichen Sohnes für dich, und bitte Ihn, daß Er kraft derselben alle Schuld dir erlassen wolle.

Und in dieser Übung kannst du nicht bloß von einem Geheimnisse zum andern, sondern sogar von einer Handlung jedes einzelnen Geheimnisses zur andern übergehen; und nicht nur für dich, sondern auch für Andere kannst du diese Aufopferung darbringen.

Neun und fünfzigstes Capitel.

Von der fühlbaren Andacht und von der Trockenheit.

Die fühlbare Andacht entspringt entweder der Natur oder dem Einwirken des höllischen Geistes, oder auch der Gnade. Aus ihren Früchten magst du erkennen, welcher Quelle sie entspringt. Folgt keine Besserung in deinem Leben darauf, so kannst du kaum bezweifeln, daß sie vom Teufel oder von der Natur herrühre; und dieß um so mehr, je größer der Geschmack und die Süßigkeit derselben, die Anhänglichkeit daran, oder wohl gar die Achtung deiner selbst ist, von der sie begleitet wird.

Fühlest du daher dein Gemüth von süßem Troste erfüllt, so untersuche nicht lange, von wannen solcher kommt, stütze dich nicht darauf, und laß von

Digitized by Google

der Erkenntniß deines Nichts dich nicht abwendig machen, sondern strebe in größerm Fleiße und Selbsthasse, dein Herz von aller Anhänglichkeit, selbst an geistige Dinge, frey zu erhalten, und suche Gott allein und sein heiliges Wohlgefallen, so wird diese Süßigkeit der Empfindungen, ob sie von der Natur oder vom Teufel herkomme, dergestalt sich umwandeln, als ob sie von der Gnade herrührte.

Auch die geistige Trockenheit kann drey verschiedenen Ursachen entspringen:

Dem bösen Geiste, der dahin arbeitet, daß unser Gemüth in Lauigkeit versinke, und daß Er es von Werken des geistlichen Lebens zu weltlichen Ergetzungen und Lüsten wende.

Uns selbst, durch unsere Schuld und Anhänglichkeit an irdische Dinge, so wie nicht minder durch unsere Nachlässigkeit.

Der Gnade, entweder weil sie dadurch uns erinnern will, sorgsamer zu wirken, daß wir von aller Anhänglichkeit und von Beschäftigungen uns losreißen, die nicht von Gott sind und nicht nach Ihm zielen; oder damit wir aus Erfahrung kennen, daß das Gute in uns von Ihm komme; oder auch, damit wir in Zukunft seine Gaben höher schätzen, und demüthiger und sorgsamer seyn, sie zu bewahren; oder wohl auch deßhalb, damit wir mit gänzlicher Selbstverläugnung und Entsagung, selbst geistiger Wonnen, der göttlichen Majestät um so inniger vereiniget werden; da auf solche Weise unser Herz, das der Herr ganz für sich verlangt, durch keine An-

Digitized by Google

hänglichkeit an irgend ein Gefühl getheilt wird; oder endlich weil es dem Herrn wohlgefällig ist, uns mit unserer ganzen Kraft unter dem Beystande seiner Gnade kämpfen zu sehen.

Fühlest du also Trockenheit in deinem Innern, so kehre in dich selbst, und sieh, welches Fehlers wegen die fühlbare Andacht dir entzogen ward, und beginne alsbald den Kampf gegen denselben; nicht in der Absicht, die Fühlbarkeit der Gnade wieder zu erlangen, sondern von dir zu entfernen, was Gott mißfällig ist.

Findest du keinen solchen Fehler, so sey dir, statt der fühlbaren Andacht: die schnelle Ergebung in den Willen Gottes; denn dieß ist die wahre und eigentliche Andacht.

Und dann ermanne dich, und unterlasse auch nicht die mindeste deiner geistlichen Übungen, sondern vollbringe dieselben mit aller deiner Kraft, wie unfruchtbar und geschmacklos sie dir auch scheinen mögen; und trinke willig den Kelch der Bitterkeit, den der liebreiche Wille Gottes dir reichet.

Und wäre deine Trockenheit von so vielen und so dichten Geistesfinsternissen begleitet, daß du nicht wüßtest, wohin du dich wenden, noch was du beginnen sollest, so werde dessen ungeachtet nicht kleinmüthig; sondern bleibe einsam und fest am Kreuze, fern von aller irdischen Freude, ob auch die Welt oder die Geschöpfe solche dir anbiethen sollten.

Halte auch dein innerliches Leiden vor jedermann geheim, deinen geistlichen Vater allein aus-

Digitized by Google

genommen, dem du es jedoch auch nicht in der Absicht entdecken sollst, daß dein Kreuz dadurch erleichtert werde, sondern daß du durch ihn belehrt werdest, wie du dasselbe nach Gottes Wohlgefallen tragen sollst.

Ziele auch weder mit deinen öfteren Communionen, noch mit deinen Gebethen, noch auch mit andern Übungen dahin, daß du vom Kreuze herabsteigest; sondern daß du dadurch gekräftiget werdest, dein Kreuz zur größern Ehre des gekreuzigten Herrn höher zu erheben.

Und ist es dir vor Verwirrung deines Gemüthes nicht möglich, nach deiner gewöhnlichen Weise zu betrachten und zu bethen, so betrachte und bethe so gut es dir möglich ist.

Und was du dann mit dem Erkenntnißvermögen nicht vollbringen kannst, darin thu dir Gewalt an, und strebe es mit dem Willen und mit Worten zu thun; bespricht dich mit dir selbst und mit dem Herrn. Wunderbare Wirkungen wirst du hiervon fühlen, und Kraft und Stärke wird dein Herz dabey gewinnen.

Du kannst also in einem solchen Falle ausrufen: „Warum bist du traurig, meine Seele! und warum verwirrest du mich? Hoffe auf Gott, denn noch werde ich Ihm bekennen, dem Heile meines Angesichtes und meinem Gott!"

„Warum, o Herr! wicheſt Du so fern, und verschmähest mich zur Zeit der Noth und der Trübsal? — O verlaß mich nicht gar so sehr!"

Auch kannst du jener heiligen Ermahnungen gedenken, welche Gott zur Zeit der Trübsal seiner vielgeliebten Sara, der Gattinn des Tobias, einflößte, und dieselben dir zur Gemüthe führen, und gleich ihr mit lauter Stimme sprechen:

„Dieß hält jeder, der Dir dienet, für gewiß: daß er, wofern sein Leben in der Prüfung besteht, gekrönt werden, und ist es in der Trübsal, errettet werden wird; ist es aber unter der Strafe, so darf er Hoffnung hegen, zu deiner Barmherzigkeit zu gelangen. Denn keine Freude gewährt Dir unser Untergang; denn nach dem Sturme wirkest Du, daß es Stille wird, und nach Weinen und Heulen flößest Du große Freude ein. Dein Nahme, o Gott Israel! sey gepriesen in Ewigkeit."

Gedenke auch in solchen Augenblicken an deinen Jesus im Oelgarten und am Kreuze, und wie Er in dem unteren Theile der Seele, dem die Empfindung innewohnt, so ganz von seinem himmlischen Vater verlassen ward. Trage demnach dein Kreuz mit Ihm, und sprich von ganzem Herzen: „Dein Wille geschehe!

Thust du also, so werden deine Geduld und dein Gebeth die Opferflammen deines Herzens bis vor Gottes Thron erheben, und du wirst wahrhaft andächtig seyn. Denn die wahre Andacht ist, wie bereits erinnert ward, eine lebendige und feste Schnelligkeit des Willens: Christus dem Herrn, mit dem Kreuz auf der Schulter, auf jedem Wege zu folgen, wohin Er uns einladet und beruft, und Gott

Digitized by Google

um Gott zu wollen, so wie nicht minder Gott zuweilen Gottes wegen zu verlassen.

Wenn manche Personen, zumahl aus dem Frauengeschlechte, die ein geistliches Leben führen, ihre Fortschritte hiernach, nicht aber nach ihrer fühlbaren Andacht beachteten, so würden sie weder von sich selbst noch vom bösen Feinde getäuscht werden; auch würden sie nicht vergeblich, ja undankbar, über eine so große Wohlthat trauern, die der Herr ihnen erzeigte, sondern sie würden vielmehr ihre ganze Aufmerksamkeit dahin richten, der göttlichen Majestät mit größerm Eifer zu dienen, die alles zu ihrer Glorie und zu unserm Wohl anordnet oder zuläßt.

Deßhalb auch werden Personen des Frauengeschlechtes, die sonst mit Furcht und Klugheit vor Gelegenheiten zur Sünde sich in Acht nehmen, nicht selten irre, wenn sie von gräulichen, viehischen und furchtbaren Gedanken, und zuweilen wohl auch von abscheulichen Gesichten sich geplagt fühlen, und werden in solchen Fällen überaus verwirrt, kleinmüthig, und glauben, Gott habe sie ganz verlassen, und sey sehr fern von ihnen; da sie es sich nicht denken können, daß der Geist Gottes in einem, mit solchen Gedanken erfüllten Herzen wohnen könne. Woher sie denn ganz niedergeschlagen, am Rande der Verzweiflung stehen, jede ihrer tugendlichen Übungen unterlassen, und allmählig nach Ägypten zurückkehren.

Nicht wohl erkennen diese die Gnade, die der Herr ihnen erweiset, der von so schweren Versuchun-

gen sie bestürmen läßt, um sie zur Kenntniß ihrer selbst zu führen, und damit sie tief empfindend, wie nothwendig seine Hülfe ihnen sey, zu Ihm kommen. Da sie aber diese Gnade nicht erkennen, brechen sie in Klagen über etwas aus, wofür sie der unendlichen Güte inniglich danken sollten.

Bey solchen Gelegenheiten ist das Vorzüglichste, was du thun kannst, daß du dich in die Erkenntniß deiner sündlichen Neigung vertiefest; denn zu deinem Heile will Gott, daß du erkennest, wie schnell sie zu allen, selbst zu den größten Lastern ist, und daß du ohne seinen Beystand in das tiefste Verderben stürzen würdest.

Und dann erhebe dich in Hoffnung und Vertrauen, daß Gott dir beystehen wird, da Er die Gefahr dir zeigt; und daß Er mittels des Gebethes dich um so schneller an sich ziehen will; weßhalb du auch in tiefer Demuth Ihm danken sollst.

Glaube sicherlich, daß derley Versuchungen und schändliche Gedanken durch geduldiges Ertragen, und großmüthige Verachtung weit sicherer weichen als durch zu ängstlichen Widerstand.

Digitized by Google

Sechzigstes Capitel.

Von der Erforschung des Gewissens.

Bey der Erforschung des Gewissens sind drey Dinge zu beobachten:

Die Fehler des Tages,

die Ursachen derselben, und

der Muth und die Schnelligkeit, mit welchen du bereit bist sie zu bekämpfen und die ihnen entgegengesetzten Tugenden zu erlangen.

Hinsichtlich der Fehler, halte dich an das 26. Capitel, wo bereits erörtert ward, was wir zu thun haben, wenn wir verwundet wurden.

Dann bemühe dich ernstlich die Ursachen derselben auszurotten und zu vertilgen.

Daß der Wille dieß thue und ernstlich nach Tugenden strebe, kräftige ihn durch das Mißtrauen gegen dich selbst, durch das Vertrauen auf Gott, durch Gebeth und durch Erweckung eines kräftigen Hasses gegen das Laster, und einer lebendigen Sehnsucht nach der Tugend, die demselben entgegen ist.

Halte die Siege, die du errungen, und die guten Werke, die du gethan hast, immer für verdächtig. Überdieß rathe ich dir nicht, sie lange in's Auge zu fassen, weil die Gefahr unvermeidlich ist, — we-

Digitized by Google

nigstens auf verborgene Weise im Innern, — irgend eitle Ehre darob zu hegen.

Stelle sie demnach alle, wie immer sie sind, der Barmherzigkeit Gottes anheim, und sieh vielmehr in Gedanken, wie weit Größeres dir zu thun übrig bleibt.

Hinsichtlich der Danksagung für die Gaben und Gnaden, die der Herr an diesem Tage dir verliehen hat, erkenne Ihn als den Urheber alles Guten, und danke Ihm, daß Er von so vielen offenbaren, und von einer noch weit größern Anzahl verborgener Feinde dich errettet, und so viele gute Gedanken und Gelegenheiten zu Tugenden dir gespendet hat, so wie nicht minder für jede andere Wohlthat, die dir nicht kund ist.

Ein und sechzigstes Capitel.

Wie höchst nothwendig es ist, daß wir in diesem Kampfe fortfahren, und bis an das Ende unseres Lebens streiten.

Zu den verschiedenen Dingen, die in diesem Kampfe erfordert werden, gehört auch die Beharrlichkeit, in welcher wir fortwährend arbeiten müssen, unsere Leidenschaften abzutödten, die in diesem Leben nie ersterben, sondern dem Unkraute gleich, beständig hervorsprossen.

Digitized by Google

Und wie dieser Kampf nur mit dem Leben ein Ende nimmt, so kann man auch demselben nimmermehr entfliehen; nothwendig also wird jeder, der nicht kämpft, entweder gefangen oder bleibt todt auf dem Schlachtfelde.

Überdieß haben wir hier mit Feinden zu thun, deren Haß gegen uns unversöhnlich ist; weßhalb man auch nie Frieden noch Waffenstillstand hoffen kann, da sie jene am grausamsten morden, die am meisten sich bemühen sie zu Freunden zu gewinnen.

Jedoch hast du vor ihrer Macht und ihrer großen Anzahl dich nicht zu fürchten; da in diesem Kampfe niemand kann überwunden werden, er wolle denn selbst sich überwinden lassen.

Dazu kommt noch, daß die ganze Gewalt unserer Feinde von dem Feldherrn abhängt, für dessen Ehre wir kämpfen sollen. Dieser aber wird nicht nur auf keine Weise gestatten, daß du überlistet werdest, sondern Er selbst wird sogar die Waffen für dich ergreifen und, da Er mächtiger denn alle deine Widersacher ist, auch den Sieg dir verleihen, wenn anders du männlich an seiner Seite kämpfest, und nicht auf dich, sondern auf seine Macht und Güte vertraust.

Und verliehe der Herr dir auch nicht sobald die Siegespalme, so verliere darum den Muth nicht; denn du darfst sicher glauben (was dich auch zu wackerem Kampfe ermuthigen soll), daß Er alles was sich gegen dich erhebt, zumahl was deinen Sieg zu entfernen oder ihm entgegen scheint, sey es was im-

Digitized by Google

mer es wolle, in deinen Nutzen verkehren wird, wenn anders du als getreue und großmüthige Kämpferinn dich beträgst.

Du also meine Tochter! folge deinem himmlischen Feldherrn, der für dich die Welt überwand, und sich selbst dem Tode hingab; streite heldenmüthig in diesem Kampfe bis zur Vernichtung aller deiner Feinde; denn ließest du auch nur Einen am Leben, so wäre derselbe gleich einem Speer in deinen Augen, und gleich einer Lanze in deiner Seite, und hindern würde er dich an einem so glorreichen Siege.

Zwey und sechzigstes Capitel.

Wie wir gegen die Feinde uns bereiten sollen, die uns zur Zeit des Todes bekämpfen.

Ist auch unser ganzes Leben ein beständiger Kampf auf Erden, so ist gleichwohl das Haupttreffen in der letzten Stunde des großen Überganges vom Leben zum Tode; denn wer dann fällt, der steht nimmermehr auf.

Damit du also damahls gut vorbereitet seyst, kämpfe männlich in dieser Zeit, die dir vergönnt ist; denn wer im Leben wacker kämpft, der gewinnt durch die Fertigkeit, die er dadurch im Guten erwirbt, leicht den Sieg im Tode.

Denke überdieß oft in aufmerksamer Betrachtung an den Tod; denn also wirst du ihn minder

Digitized by Google

fürchten, wenn er dich überfällt; und frey und schnell wird dein Gemüth den Kampf beginnen. Die Weltkinder scheuchen diesen Gedanken von sich, um ihr Wohlgefallen an irdischen Dingen nicht dadurch zu stören, woran sie gern und mit Liebe hangen, und folglich sehr bekümmert wären, wenn sie dächten, daß sie solche einst verlassen müssen. Nicht vermindert wird demnach ihre ungeordnete Neigung; umgekehrt gewinnt sie immer neue Kraft; weßhalb die Trennung von diesem Leben und von Dingen, die ihnen so überaus theuer sind, sie unbeschreiblich schmerzt; und zwar oft am meisten jene, die dieselben am längsten genossen haben.

Um also zu diesem so überaus wichtigen Kampfe dich noch besser vorzubereiten, kannst du zuweilen dir denken, du wärest allein und ohne alle Hülfe in der Todesangst begriffen, und dir zu Gemüthe führen, was damahls dich ängstigen könnte. Dann kannst du auch über die Mittel nachsinnen, wovon in den folgenden Capiteln die Rede seyn wird, damit du in jener letzten Noth derselben dich besser zu deinem Heile bedienen könnest. Denn höchst nothwendig ist es, daß man in dem Kampfe wohl sich übe, den man nur einmahl zu kämpfen hat, um nicht einen Fehler zu begehen, dem in Ewigkeit nicht mehr kann abgeholfen werden.

Digitized by Google

Drey und sechzigstes Capitel.

Von vier Stürmen unserer Feinde zur Zeit des Todes; und zwar erstens von der Versuchung gegen den Glauben, und von der Art sich zu vertheidigen.

Vier sind der vorzüglichsten und gefährlichsten Stürme, womit zur Zeit des Todes die Feinde gegen uns heranziehen. Nähmlich: die Versuchung gegen den Glauben; die Verzweiflung; die eitle Ehre; und endlich mancherley Täuschungen und Umwandlungen der Geister der Finsterniß in Engel des Lichtes.

Hinsichtlich des ersten Sturmes, wende dich, falls der Feind mit falschen Scheinbeweisen dich zu versuchen beginnt, von dem Erkenntnißvermögen sogleich zum Willen, und sprich: „Weiche zurück Satan, Vater der Lüge! nicht einmahl anhören will ich dich; es genügt mir zu glauben, was die heilige römisch-katholische Kirche glaubt."

Gib auch, so sehr nur möglich, keinen Gedanken Raum, die nur einiger Maßen gegen den Glauben wären, wie freundlich sie auch scheinen könnten, sondern betrachte sie als Schlingen des Teufels, der auf deinen Fang lauert.

Und hättest du nicht mehr so viel Zeit, daß du dein Gemüth losreißen und in Sicherheit bringen könntest, so steh fest, leiste tapfern Widerstand, und

gib auch nicht einem einzigen Scheinbeweise, noch irgend einer Stelle der heiligen Schrift nach, die der Widersacher anführte, da er alle dieselben verstümmelt und außer ihrem Zusammenhange anbringt, und fälschlich erklärt; wie gut, wie deutlich und übergeugend sie dir auch scheinen möchten.

Und sollte die verschmitzte Schlange dich fragen, was denn die römisch-katholische Kirche glaubt, so antworte ihr nicht, sondern bedenke ihre Argliſt, und daß sie nur dahin zielt, dich in der Schlinge der Worte zu fangen; und erwecke im Innern einen Act des lebendigſten Glaubens; oder auch um sie ganz zu Schanden zu machen, antworte ihr: Die heilige römisch-katholische Kirche glaubt die Wahrheit. Und fragte sie dich: Was ist die Wahrheit? — so erwiedere hierauf: Genau das, was sie glaubt!

Vor allem aber sey dein Herz immerdar auf Jesus, den Gekreuzigten, gerichtet, zu welchem du also sprechen magst: „O Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser! eile mir zu helfen, und verlaß mich nicht, daß ich die Wahrheit deines heiligen, katholischen Glaubens nicht verlasse, und verleihe mir die Gnade, daß, wie ich zu deiner Ehre darin geboren ward, auf gleiche Weise auch mein sterbliches Leben zu deiner Ehre darin vollende.

Digitized by Google

Vier und sechzigstes Capitel.

Von dem zweyten Sturme oder von der Versuchung zur Verzweiflung, und von den Mitteln dagegen.

Der zweyte Sturm, womit der Geist der Finsterniß uns anfällt, und dahin strebt uns ganz nieder zu schlagen, ist das Entsetzen, das er mit der Erinnerung an unsere Sünden unserm Gedächtnisse unterlegt, damit er uns dadurch in die Fallgrube der Verzweiflung stürze.

In dieser Gefahr halte dich an die untrügliche Regel, daß die Gedanken an deine Sünden von der Gnade und zwar zu deinem Heile herrühren, wenn sie Wirkungen der Demuth, der Reue über die Beleidigung Gottes und des Vertrauens auf seine Güte in dir hervorbringen. Beunruhigen sie dich aber und führen sie dich zu Mißtrauen und Kleinmuth, ob auch diese sich auf Gründe zu stützen scheinen, die erheblich genug wären dich zu überreden, daß du verdammt wärest, und daß es nun keine Zeit mehr zum Heile für dich gäbe, — so erkenne sie ungesäumt für Einflüsterungen des Betriegers; demüthige dich um so tiefer, und erwecke ein größeres Vertrauen auf Gott; und auf diese Weise wirst du den Feind mit seinen eigenen Waffen überwinden und Gott die Ehre geben.

Digitized by Google

Erwecke schmerzliche Reue über die Beleidigung Gottes, so oft dieselbe deiner Erinnerung vorschwebt; dann aber bitte mit voller Zuversicht auf das Leiden Jesu Christi um Verzeihung derselben.

Mehr noch. Schiene es dir auch, als ob Gott selbst dir sagte, du seyst kein Schaf seiner Heerde, so laß darum auf keine Weise das Vertrauen auf Ihn fahren, sondern sprich in Demuth zu Ihm: „Wohl hast Du meiner Missethaten wegen Ursache, mich zu verstoßen, o Herr! doch einen größeren Grund habe ich in deiner Barmherzigkeit zur Hoffnung, daß Du mir verzeihest."

„Deßhalb bitte ich Dich um das Heil dieses bösen Geschöpfes, das wegen seiner Bosheit verdammt, doch zugleich auch durch den unendlichen Werth deines kostbaren Blutes erlöst ist. Ich will, o mein Erlöser! zu deiner Ehre selig werden; und, auf deine unermeßliche Barmherzigkeit vertrauend, überlasse ich mich ganz deinen Händen. Schalte mit mir, wie es Dir beliebt; denn Du allein bist mein Herr; und solltest Du mich auch tödten, so wird meine Hoffnung auf Dich darum nicht minder lebendig seyn!"

Digitized by Google

Fünf und sechzigstes Capitel.

Von dem dritten Sturme, oder von der Versuchung zu eitler Ehre.

Der dritte Sturm ist die Versuchung zu eitler Ehre und Vermessenheit.

Hierin laß durch keine, auch noch so schlaue Lockung zu dem mindesten Wohlgefallen an dir selbst oder an deinen Werken dich verleiten; dein Wohlgefallen sey am Herrn allein, an seiner unendlichen Güte und an den Werken seines heiligen Lebens und bittern Todes.

Werde immer verächtlicher in deinen Augen bis auf den letzten Hauch deines Lebens; und erkenne Gott allein als den Urheber aller deiner guten Werke, die etwa dir vorschweben könnten. Nimm deine Zuflucht zu seiner Hülfe; doch erwarte diese nicht deiner Verdienste wegen, in wie vielen und großen Kämpfen du auch gesiegt hättest. Dabey bewahre dich immer in heiliger Furcht und bekenne aufrichtig, daß alle deine Fürsorge vergeblich wäre, wenn Gott nicht unter seinen heiligen Flügeln dich beschützte, auf dessen Schutz du auch einzig vertrauen sollst.

Folgest du diesen Ermahnungen, nimmermehr werden dann deine Feinde etwas gegen dich ausrichten.

Digitized by Google

Und so wirst du dir den Weg bahnen, freudig nach dem himmlischen Jerusalem überzugehen.

Sechs und sechzigstes Capitel.

Von dem vierten Sturme, oder von Blendwerken und falschen Erscheinungen in der Todesstunde.

Sollte unser unversöhnlicher Feind, der nimmermehr ermüdet uns zu quälen, mit falschen Gesichten und Umwandlungen in einen Engel des Lichtes dich bestürmen, so bleibe fest und unbeweglich in der Erkenntniß deines Nichts und sprich unerschrocken zu ihm: „Weiche zurück, du Elender! in deine Finsterniß; ich bin keiner Erscheinungen würdig; ich bedarf einzig der Barmherzigkeit meines Jesus und der Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, des heiligen Joseph und anderer Heiligen.

Und schiene es dir auch durch mancherley Zeichen gleichsam unwidersprechlich, daß solche Erscheinungen himmlisch wären; so weise sie gleichwohl ab, und scheuche sie so fern von dir als du kannst; und fürchte keinesweges, daß ein solcher, auf deine Unwürdigkeit gegründeter, Widerstand dem Herrn mißfalle; denn ist die Sache von Ihm, so wird Er dir gewiß unfehlbare Kunde geben, und nichts wirst du dadurch verlieren; denn wer dem Demüthigen die Gnade gibt, nimmt sie ihm wegen Acten der Demuth sicherlich nicht hinweg.

Digitized by Google

Dieß sind die gewöhnlichsten Waffen, womit der Feind in jener letzten Noth wider uns streitet; jeden aber bekämpft er, je nach den verschiedenen Neigungen, die seiner Erkenntniß nach, jedem Einzelnen eigen sind. Deßhalb müssen wir, bevor noch die Stunde jenes großen Kampfes erscheint, gegen unsere heftigsten Leidenschaften, und die uns am meisten beherrschen, uns wohl bewaffnen und tapfer kämpfen, um uns den Sieg zu einer Zeit zu erleichtern, wo alle Zeit uns benommen wird, es fürder zu thun.

„Streiten sollst du gegen sie bis zur Vertilgung." (1. B. d. K. 15. 18.)

Digitized by Google

Zweyter Theil.

I. Zugaben zum geistlichen Kampfe.
II. Vom innerlichen Frieden, oder dem Wege zum Himmel.
III. Von der Weise, Kranke zu trösten, und sie zu einem seligen Tode vorzubereiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede

des gottseligen Verfassers.

Da ich, andächtiger Leser! in meinen Heften noch einige Regeln und Lehrsätze fand, die dahin zielen, den Menschen vom Laster zur Tugend, und von den Geschöpfen zu Gott zu führen, sammelte ich sie in diesen wenigen Blättern für mich und für dich, dessen Schuldner ich bin, damit nichts am Ganzen fehle. Ich bitte dich demnach, solche als einen Zusatz zu meinem geistlichen Kampfe zu betrachten, und ermahne dich in Jesu Christo, dem, als unserm Oberhaupt und Feldherrn, auch dieser Zusatz geweiht ist: dieselben zu üben, mit dem Erkenntnißvermögen oft und aufmerksam zu betrachten, mit dem Willen aber bey sich ergebenden Gelegenheiten anzuwenden, woran es vom frühen Mor-

Digitized by Google

gen bis an den Abend, und vom Abende an bis zum Morgen nimmer gebricht.

Gott sey immerdar mit dir, und leite alle deine Gedanken, Worte und Werke, auf daß du thuest, was Ihm gefällt, und in der Absicht wirkest, Ihm zu gefallen. Bethe für mich.

Digitized by Google

Zusätze zum geistlichen Kampfe.

Erstes Capitel.

Was die christliche Vollkommenheit ist.

Damit du, andächtige Seele! in Übungen des geistlichen Lebens dich nicht fruchtlos bemüheſt, wie dieß vielen widerfuhr, und nicht laufeſt ohne zu wiſſen wohin, mußt du vor allen Dingen wohl verſtehen, was die chriſtliche Vollkommenheit iſt.

Die chriſtliche Vollkommenheit iſt aber nichts anderes als eine genaue Erfüllung der Gebothe Gottes und ſeines Geſetzes, in der Abſicht Ihm zu gefallen, ohne weder zur Rechten noch zur Linken, geſchweige denn gar zurückzuweichen. Und dieß fordert den ganzen Menſchen.

Das Ziel des ganzen Lebens eines Chriſten alſo, der vollkommen werden will, muß ein beſtändiges Streben ſeyn, täglich größere Fertigkeit in der Verläugnung ſeines eigenen Willens zu erlangen, und alles dergeſtalt zu thun, als wäre er von dem Willen Gottes allein angeregt, damit er Gott gefalle, und ſeine Ehre befördere.

Zweytes Capitel.

Daß es des Kampfes bedarf, die christliche Vollkommenheit zu erreichen.

Mit wenig Worten ward das Viele ausgesprochen, wornach wir zielen; allein Hand anzulegen und auszuführen: darin besteht das Geschäft des Lebens. Denn, da durch die Sünde der ersten Ältern und durch unsere bösen Gewohnheiten ein Gesetz uns innewohnt, das dem Gesetze Gottes entgegen ist: so müssen wir nothwendiger Weise gegen uns selbst, so wie nicht minder gegen die Welt und den Teufel kämpfen, die sämmtlich Aufwiegler und Urheber unserer Kriege sind.

Drittes Capitel.

Von drey Dingen, deren der neue Streiter Christi bedarf.

Ist also der Krieg erklärt, so sind dir, Streiter Christi! drey Dinge nothwendig: Großer Muth und Entschlossenheit zu streiten, Waffen, und die Kunst sie zu gebrauchen.

Zu dem Entschlusse zu kämpfen soll die Erwägung jenes Spruches dich führen: „Ein Kampf ist

Digitized by Google

das Leben des Menschen auf Erden." In diesem Kampfe gilt als unbedingtes Gesetz, daß, wer nicht kämpft, wie es sich geziemt, für immerdar todt ist.

Großen Muth wirst du dadurch gewinnen, daß du ein gänzliches Mißtrauen gegen dich selbst hegest, und mit vollem Herzen auf Gott vertraueſt; auch darfst du für unbezweifelt halten, daß Er mitten in deinem Innern ist, aus aller Gefahr dich zu retten.

Glaube demnach sicherlich, daß du, wenn die Feinde dich anfallen und du wacker kämpfest, den Sieg erringen wirst, wofern anders du deinen eigenen Kräften und Einsichten mißtrauend, deine Zuflucht mit Vertrauen zur Allmacht, Weisheit und Güte Gottes nimmst.

Die Waffen sind: Widerstand und Gewalt, die der Mensch sich selbst anthut.

Viertes Capitel.

Von dem Widerstand und der Gewalt, und wie man mit diesen Waffen umgehen soll.

Sind auch der Widerstand und die Gewalt schwere und mühevolle Waffen, so sind sie dennoch unumgänglich nothwendig, da nur sie den Sieg erringen.

Diese Waffen müssen auf folgende Weise behandelt werden.

Digitized by Google

Wenn dein verderbter Wille und böse Gewohnheiten dich bekämpfen, daß du nicht thuest was Gott will, so sprich, ihnen widerstehend: Doch, doch, ich werde es thun!

Und mit dem nähmlichen Widerstande setze dich ihnen entgegen, wenn du zu den Begierden deiner bösen Gewohnheiten oder des verderbten Willens angezogen wirst, und sprich: „Nein, auf keinen Fall! Immer will ich, mit Gottes Beystande, seinen Willen thun. O Herr, mein Gott! eile mir zu helfen, daß dieß Verlangen, das ich jetzt durch deine Gnade habe: deinen Willen immerdar zu thun, in der Gelegenheit zum Bösen, von meinem alten und verderbten Willen nicht erstickt werde."

Und fühlest du große Mühe im Widerstand, und Schwäche im Willen: so thu dir auf jede Weise Gewalt an; und gedenke, daß das Himmelreich Gewalt leidet, und nur jene es an sich reißen, die sich und ihren Leidenschaften Gewalt anthun.

Ist aber die Mühe und der Widerstand so schwer, daß dein Herz dadurch geängstiget würde, so tritt im Geiste zu Jesus in den Oelgarten, vereinige deine Angst mit der seinigen, und bitte Ihn, daß Er kraft derselben den Sieg über dich selbst dir verleihe, auf daß du von ganzem Herzen zu dem himmlischen Vater sagen könnest: „Nicht wie ich will, sondern wie Du! — Dein Wille geschehe!"

Und dann neige deinen Willen immer mehr und mehr zu dem Willen Gottes, auf daß du wollest, was Gott will daß du wollen sollst; und wirke

mit allem Fleiße dahin, daß du jedes Werk mit so vollständigem Willen und in so großer Reinheit vollbringeſt, als beſtände darin allein die ganze Vollkommenheit, das ganze Wohlgefallen und die ganze Ehre Gottes. Auf die nähmliche Weiſe vollbringe dann das zweyte, dritte, vierte u. ſ. f.

Ferner; erinnerſt du dich, irgend ein Geboth übertreten zu haben: ſo erwecke Reue über dieſe Übertretung, und faſſe größern Muth, Gott um ſo vollkommner in dem Gebothe zu gehorchen, das dir eben zu erfüllen obliegt, ſo wie auch in allen andern, wenn ſich Gelegenheit dazu ergibt.

Hüte dich überdieß, keine Gelegenheit, wie gering immer ſie ſey, vorüber zu laſſen, wo du Gott gehorſam ſeyn kannſt; denn gehorcheſt du Gott in geringen Dingen, ſo wird Er dir neue Gnaden ſpenden, daß du Ihm dann in wichtigeren mit Leichtigkeit gehorcheſt.

Gewöhne dir auch an, wie eines der göttlichen Gebothe dir zu Sinne kommt, Gott ſogleich anzubethen, und Ihn um die Gnade zu bitten, daß Er bey Gelegenheit ſeinen Beyſtand dir verleihe, damit du Ihm gehorcheſt.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Daß wir beständig über unsern Willen wachen sollen, damit wir erkennen, zu welcher Leidenschaft derselbe vorzüglich geneigt ist.

Bleibe, so viel nur möglich, in dir selbst gesammelt, auf daß du erkennest, zu welcher deiner Leidenschaften dein Wille am meisten geneigt ist, da er von dieser allein mehr als von jeder andern bethört und unterjocht wird.

Woher es denn auch kommt, daß der Wille des Menschen, der gewöhnlich immer von einer Leidenschaft begleitet ist, nothwendiger Weise entweder liebt oder haßt, verlangt oder flieht, sich erfreut oder trauert, hofft oder verzweifelt, fürchtet oder kühn oder zornig ist.

Findest du ihn dann von einer Leidenschaft eingenommen, die nicht nach dem Willen Gottes, sondern nach der Eigenliebe ist, so bemühe dich, daß du ihn von der Liebe zu sich selbst zur Liebe Gottes und zur Beobachtung der göttlichen Gebothe und Gesetze beugest.

Und dieß sollst du nicht bloß bey mächtigen Leidenschaften beobachten, die zu Todsünden anregen, sondern auch bey solchen, die zu läßlichen Sünden führen; denn regen auch diese nur auf leichte Weise

Digitized by Google

an, und wirken langsam und allmählig: so lähmen sie uns gleichwohl, wenn sie freywillig sind, benehmen uns Gesundheit und Kraft, und setzen uns in große Gefahr, in schwere Sünden zu fallen.

Sechstes Capitel.

Daß, wenn die erste Leidenschaft, die Liebe nähmlich zu uns selbst und zu den Geschöpfen, gehoben ist, und wir sie Gott zum Opfer gebracht haben, alles übrige wohl geordnet in uns bleibt.

Um deinen Willen in Kürze und freyer Ordnung von ungeordneten Leidenschaften zu befreyen, mußt du mit aller Thätigkeit dahin wirken: die erste der Leidenschaften, die Liebe, zu überwinden und zu ordnen; denn ist diese geordnet, so folgen alle übrigen ihr gleichen Schrittes, da sie ihr entspringen, und Wurzel und Leben in ihr haben. Deutlich ist dieß jedem, der auch nur mäßig darüber nachsinnt; denn man sehnt sich nur nach dem was man liebt, und darin allein erfreut sich der Mensch. Umgekehrt, haßt und flieht man nichts so sehr, als was den geliebten Gegenstand betrübt, ihn von uns entfernt und beleidigt.

Deßhalb verzweifeln wir auch an einer Sache, wenn die Schwierigkeiten, sie zu erlangen, unüberwindlich scheinen. Auch hegt niemand Furcht noch

Digitized by Google

Muth, noch Unwillen, außer gegen etwas, das den geliebten Gegenstand beleidigt, oder am Besitze desselben verhindert.

Die Weise diese erste Leidenschaft zu überwinden und zu ordnen, ist: wohl in's Auge zu fassen was sie liebt und woran sie gefesselt ist, die Eigenschaften dieses Gegenstandes zu betrachten, und zu sehen, was sie durch diese Anhänglichkeit und Liebe beabsichtiget.

Findest du nun, daß sie auf Schönheit und Güte sieht, und Lust oder Nutzen beabsichtiget, dann wiederhole oftmahls in dir selbst: Was kann je die Schönheit und Güte Gottes übertreffen, die der Urquell und einzige Ursprung alles Guten und aller Vollkommenheit ist? — Und wie wäre es je möglich, größeren Nutzen und Lust zu ersinnen, als: Gott zu lieben, da, wer Ihn liebt, in Ihn umgewandelt wird, und in Ihm allein wahrhaft sich erfreut und frohlocket?

Überdieß eignet das Herz des Menschen Gott; da Gott selbst es erschuf und erlös'te, und täglich fordert Er dasselbe, indem Er unabläßig durch neue Wohlthaten zu ihm spricht: „Mein Sohn, gib Mir dein Herz!"

Da also, aus so vielen Gründen, die wir weiter unten noch deutlicher erörtern wollen, das menschliche Herz Gott ganz angehört, und es viel zu gering und unvermögend ist, seinen Pflichten gegen Gott genug zu thun, soll es überaus eifrig seyn, nichts als Gott und solche Dinge zu lieben, die

Digitized by Google

Gott gefallen, und zwar auf die Weise und in der Ordnung sie zu lieben, wie Gott es will.

Denselben Eifer soll es auch in der Leidenschaft des Hasses zeigen (denn dieß sind die zwey Grundsteine des Gebäudes der Vollkommenheit); und nichts anders als die Sünde hassen, und was zur Sünde führt.

Siebentes Capitel.

Daß der menschliche Wille unterstützt werden müsse.

Und da unser, von Leidenschaften eingenommener Wille überaus schwach ist, zu widerstehen und diese Leidenschaften zu überwinden, um sie nach dem Willen Gottes zu ordnen und seinem Gehorsam sie zu unterwerfen (wie denn die Erfahrung zur Genüge zeigt, daß, ob er auch wolle und sich vornehme sich zu überwinden, gleichwohl in verschiedenen Gelegenheiten alle seine Vorsätze vereitelt, und der Gelegenheit zum Raube werden): so ist es höchst nothwendig, daß er nicht nur in jenen Gelegenheiten, sondern auch früher gestärkt und unterstützt werde; damit er Kraft über sich selbst gewinne, sich überwinde, und aus der Knechtschaft seiner Leidenschaften sich rettend, ganz Gott und seinem heiligen Wohlgefallen sich hingebe.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Wie, durch die Überwindung der Welt, der Wille des Menschen mächtig gekräftiget wird.

Da unsere Leidenschaften von der Welt und ihrem Glanze angeregt und gekräftiget werden, weil sie ihre Größe, ihre Reichthümer und Lüste uns entfaltet, ergibt sich nothwendig, daß, wenn einmahl die Welt überwältiget ward, der Wille des Menschen zu neuem Athem kommt, und sich anderswohin wendet, da er nimmer ohne Liebe und Freude bestehen kann.

Die Weise nun, die Welt unter die Füße zu bringen, ist, daß man aufmerksam erwäge, was ihre Herrlichkeiten und Verheißungen sind, wofern man sie beym rechten Lichte betrachtet.

Und um nicht etwa, verblendet von irgend einer unserer Leidenschaften, in dieser Anschauung uns zu irren, wollen wir zur Betrachtung und zum Schlusse jenen Spruch des weisesten Salomons wählen, der, nachdem er alles erfahren hatte, ausrief: „O Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit und Geistestrübsal!"

Täglich erfahren wir diese Wahrheit; denn wenn das menschliche Herz sich zu ersättigen verlangt, so wird es, ob es auch zuweilen erstrebte, wornach es sich sehnte, dennoch nicht satt, sondern noch hungeri-

Digitized by Google

ger; und dieß aus keinem andern Grunde als weil es, an weltlichen Dingen sich weidend, Schatten, Träume, Eitelkeit und Lügen speis't, die nie und nimmer Sättigung gewähren.

Falsch und voll Truges ist alles was die Welt verheißt. Eins verspricht sie und gibt statt dessen was Anderes. Glückseligkeit verspricht sie und gibt Unruhe. Oft auch verspricht sie und hält nicht Wort. Gibt sie: so nimmt sie schnell zurück was sie gab; und thut sie dieß nicht, so quält sie die Habsüchtigen nur noch peinlicher, die ihre Begierden auf irdischen Unrath geheftet haben. Wohl kann man solchen Leuten mit dem Propheten zurufen: „Ihr Menschenkinder, wie lange noch wollet ihr schweren Herzens seyn? — Weßhalb liebet ihr die Eitelkeit und suchet Lügen?"

Doch zugegeben, daß die Scheingüter dieser Welt auf gewisse Weise wahre Güter sind; wie sehr werden aber solche Menschen einst über die Schnelligkeit klagen, mit welcher das Leben des Menschen vorüberfliegt? Wo ist nun die Glückseligkeit, die Größe, der Stolz so vieler Fürsten, Könige und Kaiser? — Sie sind vorüber!

Daß du also die Welt dergestalt überwindest, daß sie dich, und du sie verabscheuest, oder eigentlicher, daß sie dir und du ihr gekreuziget seyst, widersetze dich ihr, noch ehe dein Wille sich daran heftet, kraft einer tiefen Erwägung ihrer Eitelkeit und Lügen und dann kraft des Willens selbst; denn ist auf solche Weise weder der Wille noch die Erkennt-

Digitized by Google

nißkraft von der Leidenschaft verdunkelt, so wirst du die Welt leicht verachten, und jedem Geschöpfe, das sich dir entgegenstellt, zurufen:

Bist du ein Geschöpf? — Entferne dich mit allen deinen Reizen; denn ich suche in den Geschöpfen den Schöpfer. Was geistig ist, suche ich, nicht was körperlich. Nicht dich, Jenen allein, will ich lieben, der Daseyn, Wirksamkeit und all dein Gutes dir verlieh.

Neuntes Capitel.

Von der zweyten Weise, dem Willen zu Hülfe zu kommen.

Die zweyte Unterstützung des menschlichen Willens besteht darin, daß man den Fürsten der Finsterniß verscheuche, da er Urheber aller unordentlichen Aufwallungen unserer Leidenschaften ist.

Dieser Feind aber wird verscheucht und besiegt, so oft wir unsere Begierlichkeit und unordentlichen Neigungen überwinden und unterjochen.

Willst du demnach, daß der Teufel von dir fliehe, so widersteh deinen Leidenschaften; denn dieß ist der Widerstand, womit wir, wie der heilige Apostel Jacobus verlangt, ihm begegnen sollen.

Es kommt hier noch zu erinnern, daß der böse Geist zuweilen mit solcher Gewalt uns anfällt und die Begierlichkeit des Fleisches und die Leidenschaf-

Digitized by Google

ten so mächtig entflammt, daß es scheint als wäre der Mensch gezwungen zu unterliegen. Indeß muß man auf keine Weise verzagen. Widersteh immerhin ernstlich und sey versichert, Gott ist mit dir, auf daß du nicht überwunden werdest. Widersteh also, sage ich dir abermahl; denn sicherlich wirst du überwinden, wenn du standhaft bist.

Merke jedoch die Worte: wenn du standhaft bist; denn es genügt nicht ein-, zwey- oder dreymahl zu widerstehen; sondern so oft er dich anficht, widersetze dich ernstlich. Denn es pflegt der Teufel morgen zu versuchen, was er heute nicht vermochte, und in der künftigen Woche, was in dieser ihm nicht gelang; und so fährt er mit großer Geduld von einer Zeit zur andern fort, und ficht bald mit Wuth, bald mit Geschicklichkeit, bis er endlich dahin komme, dich zu überwinden.

Deßhalb muß man beständig gewaffnet seyn und nimmermehr trauen, wie groß auch die Anzahl der Siege sey, die man errungen hat; denn das Leben des Menschen ist ein beständiger Kampf und der Sieg in demselben besteht nicht in heute und morgen, sondern im Ende.

Und fällt dir dieß beschwerlich, so wisse, daß es dem Teufel noch beschwerlicher fällt, wenn man ihm widersteht. Deßhalb kannst du zu deinem Troste also zu ihm sprechen: Geh immerhin und peinige, du höllischer Geist; doch da du deiner Ruchlosigkeit wegen leidest, ich hingegen, weil ich meinen Herrn nicht beleidigen will: so wird deine Pein ewig dauern;

Digitized by Google

die meinige aber wird kraft der Gnade Gottes in ewigen Frieden ſich umwandeln.

Zehntes Capitel.

Von den Verſuchungen zu geiſtlicher Hoffart.

Im vorhergehenden Capitel war die Rede von den Verſuchungen, die der böſe Geiſt, mittels weltlicher Größe, Reichthum und Luſt in uns anregt; hier wollen wir von den Verſuchungen der geiſtlichen Hoffart, von dem Wohlgefallen an uns ſelbſt und von der eitlen Ruhmgier reden, die um ſo gefährlicher und um ſo mehr zu fürchten iſt, als ſie minder leicht erkannt wird und Gott um ſo mehr mißfällt.

O wie viele tapfere Kämpfer und große Diener Gottes ſtürzte dieſe Hoffart nach Siegen vieler und vieler Jahre zu Boden und wandelte Sie in Leibeigene Satans um!

Die Flucht vor dieſem furchtbaren Schlage und dieſer geheimen Schlinge beſteht darin, daß man ohne Unterlaß zittere und ſeine guten Werke in Angſt und Furcht wirke, daß ſie nicht durch irgend einen Wurm verſteckter Hoffart verderbt und Gott mißfällig werden; weßhalb wir in denſelben uns demüthigen und ſtreben ſollen, immer beſſere Werke zu thun, gleich als hätten wir bisher noch gar nichts Gutes gethan. Und ſchiene es uns (welchen Gedanken

wir jedoch fliehen sollen), als hätten wir alles uns Mögliche gethan, dann sollen wir von ganzem Herzen aussprechen: „Wir sind unnütze Knechte!"

Über alles aber sollen wir zu dem liebevollen Heilande flüchten, daß Er von aller Hoffart uns befreye, und uns lehre und helfe demüthig von Herzen zu seyn. Auch sollen wir uns oft an die demüthigste Mutter Gottes wenden, und sie bitten, daß sie uns die wahre Demuth, die Grundfeste der Tugenden erflehe, und unsere Tugenden vermehre und begleite: auf daß solche nicht verloren gehen, sondern wachsen und gesichert werden.

Da wir über diesen Gegenstand bereits im geistlichen Kampfe zur Genüge und weitläufig gesprochen haben, wollen wir hier nichts mehr beyfügen.

Eilftes Capitel.

Von der dritten Weise, dem Willen zu Hülfe zu kommen.

Die dritte Weise, wie wir unserm Willen oftmahls zu Hülfe kommen sollen, ist das Gebeth. Gewöhne dich demnach, daß du, sobald du angefochten wirst, dich zu Gott wendest, und sprich: „O Gott, habe Acht auf meine Hülfe; Herr, eile mir zu helfen!"

So rüste dich denn zu deinem Kampfe mit Gebeth und Widerstand in der Gegenwart Gottes, und

sey beständig mit dem Harnisch des Mißtrauens gegen dich selbst und des Vertrauens auf Gott angethan. Kämpfest du auf diese Weise und also bewaffnet, so sey versichert, daß du siegen wirst.

Denn was gibt es wohl, das das Gebeth nicht überwände? was ließe durch Widerstand, vereint mit Mißtrauen gegen sich selbst und Vertrauen auf Gott, sich nicht zurücktreiben?

Und in welchem Kampfe könnte überwunden werden, wer fest in Gottes Gegenwart steht, und die treue Absicht hat, Ihm wohlzugefallen?

Zwölftes Capitel.

Wie man sich verhalten soll, um, so oft man will, Gott gegenwärtig zu haben.

Die Fertigkeit zu erlangen, daß Gott, so oft du willst, dir gegenwärtig sey; denke oft mit Aufmerksamkeit, daß Gott auf verborgene Weise vor dir steht, daß Er dich sieht, und jeden deiner Gedanken, jedes deiner Werke beobachtet.

Oder auch, daß alle Geschöpfe, die du sehen magst, gleich eben so vielen Gittern sind, durch welche Gott heimlich dich anschaut, und zuweilen zu dir spricht: „Bittet, und ihr werdet empfangen; denn wer bittet, empfängt, und dem Anpochenden wird aufgethan."

Digitized by Google

Du kannst dich auch dadurch in die Gegenwart Gottes denken, daß du bey dem Anblick der Geschöpfe, das Körperliche daran übersteigest, und mit deinem Gedanken bis zu Gott dich erhebest, der ihnen Daseyn, Bewegung und Wirkungskraft verlieh.

Willst du demnach während des Kampfes oder während einer sonstigen Handlung bethen, so denke dich auf eine der besagten Weisen in Gottes Gegenwart, und dann bitte und flehe zu Ihm um seine Hülfe und um seinen Schutz.

Und wisse, andächtige Seele! daß, wenn dieß Denken an Gottes heilige Gegenwart dir zur Gewohnheit geworden ist, unzählige Siege und unendliche Schätze deiner harren; und unter andern wirst du auch vor Regungen, Gedanken, Worten und Werken dich hüten, die der Gegenwart Gottes und dem Leben seines eingebornen Sohnes nicht entsprechen.

Überdieß wird auch diese Gegenwart Gottes dir die Kraft einflößen, daß du in seiner Gegenwart zu wandeln vermögest.

Denn wenn Dinge von natürlicher Wirksamkeit (z. B. Feuer oder Düfte), deren Kraft doch beschränkt und endlich ist, gleichwohl ihre Eigenschaften jenem mittheilen, der in ihrer Nähe sich aufhält, was sollen wir nicht von der Gegenwart Gottes erwarten, dessen Kraft unendlich, und der auf unnennbare Weise mittheilbar ist?

Außer jener Anrufung, von der oben die Rede war: „O Gott, habe Acht auf meine Hülfe; Herr

Digitized by Google

eile mir zu helfen!" die in jeder Noth anwendbar ist, kannst du auch noch auf manche andere Weise bitten. Verlangst du, z. B. den Willen Gottes zu erkennen und zu thun, so kannst du eine der folgenden anwenden: „Gebenedeyt bist Du, Herr! lehre mich deine Satzungen!" — „Führe mich, Herr, auf dem Pfade deiner Gebothe!" — „O würden doch meine Wege dahin gelenkt, deine Rechtfertigungen zu bewahren!"

Willst du endlich von Gott erflehen, so viel man von Ihm erflehen kann, und Ihm wohlgefällig ist, so bethe das Gebeth des Herrn aus ganzem Gefühle des Herzens und mit aller Aufmerksamkeit.

Dreyzehntes Capitel.

Erinnerungen über das Gebeth.

Hinsichtlich des mündlichen Gebethes (denn es ist hier nicht die Rede vom innerlichen oder von der Betrachtung, wovon wir weiter unten sprechen werden), ist wohl zu bemerken, daß dasselbe, wie bereits erinnert ward, kurz, aber oft wiederholt, und voll der Sehnsucht und des festen Glaubens seyn muß, daß Gott dir helfen wird, wenn auch nicht auf die Weise wie du es verlangst, doch sicherlich auf eine weit bessere und zu weit gelegnerer Zeit.

Digitized by Google

Zweytens sollen solche Gebethe immer, entweder ausdrücklich oder doch überhaupt von folgenden Schlußformen begleitet werden: durch deine Güte; — zu deiner Ehre; — im Namen deines geliebten Sohnes; — kraft seines heiligen Leidens; — durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, deiner Tochter, Braut und Mutter!

Drittens soll man sie zuweilen mit einem feurigen Schußgebethe vereinigen, z. B.: „Verleihe mir, Herr! deine Liebe, im Namen deines hochgeliebten Sohnes. Wann, o Herr! ach wann wird diese Liebe in mir erglühen?"

Dieß läßt sich auch wohl nach jeder einzelnen Bitte des Vaterunsers und überhaupt nach allen thun. Z. B.: „Vater unser! der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name." Wann, o himmlischer Vater! wird dein Name auf der ganzen Erde erkannt, verehrt und verherrlichet werden? Wann, o mein Gott! — Und auf ähnliche Weise nach allen andern Bitten.

Viertens ist es, wenn man um die Gabe der Tugenden bittet, sehr heilsam, den Werth der Tugenden, das Bedürfniß nach denselben, die Größe Gottes und seiner Güte, und die Verdienste dessen oft zu erwägen, der sie von uns verlangt; denn auf diese Weise wird man mit mehr Inbrunst und Sehnsucht, mit größerer Ehrfurcht und Zuversicht und Demuth bitten. Endlich soll man auch der Absicht gedenken, aus welcher man bittet, nähmlich damit wir Gott gefallen, und weil wir seine Ehre suchen.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Von einer andern Weise zu bethen.

Vollkommen kann man auch jenes Gebeth nennen, wenn die Seele in der Gegenwart Gottes verweilt, und, ohne etwas zu sprechen, mit ihren Gedanken fest auf Ihn gerichtet ist, von Zeit zu Zeit zu Ihm aufseufzet, und ein Auge und Herz voll flammender, sehnsüchtiger Liebe zu Ihm erhebt, daß Er ihr beystehe, auf daß sie Ihn allein liebe, verehre und Ihm allein diene.

Oder auch, wenn sie mit Verlangen zu Ihm aufblickt, die Gnade zu erlangen, um welche sie bereits im vorhergehenden Gebethe anhielt.

Fünfzehntes Capitel.

Von der vierten Weise, dem menschlichen Willen zu Hülfe zu kommen.

Die vierte Unterstützung des menschlichen Willens ist die göttliche Liebe, die den Willen so sehr unterstützt und kräftiget, daß nichts ihm unmöglich ist, und auch keine Leidenschaft oder Versuchung so groß ist, die er nicht zu überwinden vermöchte.

Digitized by Google

Das Mittel diese Liebe zu erhalten ist das Gebeth, und oft sollten wir darum zum Herrn flehen; ferner die Betrachtung solcher Dinge, die geeignet sind, dieß Feuer mittels der göttlichen Gnade in dem verderbten, menschlichen Herzen anzufachen. Wir sollen demnach betrachten:

Wer Gott ist; wie groß und mächtig die Allmacht, Weisheit, Güte und Schöne Gottes ist; was Gott für den Menschen gethan hat, und was Er noch thun würde, wenn es nothwendig wäre; mit welcher Liebe Er dieß gethan hat, und was Er jedem Menschen täglich Gutes thut. Ferner was Er im ewigen Leben jenen erweisen wird, die in diesem Leben seinen Gebothen gehorchen: in der reinen Absicht ihres Herzens, Ihm wohlzugefallen.

Sechzehntes Capitel.

Von der Betrachtung des Daseyns Gottes.

Was Gott sey, dieß sprach Er selbst, der allein sich vollkommen erkennt, auf folgende Weise aus: „Ich bin der da ist!"

Und so groß und hocherhaben ist dieser Name Gottes, daß er durchaus keinem Geschöpfe kann beygelegt werden; keinem Fürsten, keinem Könige oder Kaiser; keinem Engel, ja dem ganzen Weltall nicht;

Digitized by Google

denn das Daseyn aller Dinge, hängt von Gott ab, und alle sind aus sich selbst — eitel nichts!

Und hieraus erhellt, wie eitel der Mensch ist, der die Geschöpfe liebt, und an sie gefesselt ist, und nicht den Schöpfer in ihnen liebt, noch auch sie dergestalt liebt, wie Gott will, daß er sie liebe.

Eitel ist er, weil er Eitelkeit liebt; eitel, weil er glaubt, er könne an Dingen sich ersättigen, die an sich selbst nichts sind; eitel, weil er unermüdlich nach Dingen strebet, die im Geben: rauben und morden.

Wenn du also lieben willst, wie man lieben soll, so liebe Gott, der das Herz erfüllt und ersättiget.

Siebenzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der göttlichen Allmacht.

Wir wissen, daß nicht etwa diese oder jene Macht, sondern daß alle vereinten Mächte auf Erden, wenn sie, ich will nicht sagen, ein Reich oder eine Stadt, sondern nur einen Pallast bauen wollen, dieß nicht ohne mancherley Materialien und Werkzeuge, und ohne viele Zeit vermögen; und daß trotz alles dessen, dennoch das Gebäude nicht genau nach ihrem Willen ausfällt.

Digitized by Google

Gott aber schuf in seiner Allmacht das ganze Weltall in einem einzigen Augenblick aus Nichts, und mit der nähmlichen Leichtigkeit könnte er unendliche andere erschaffen und sie zerstören und vernichten.

Je tiefer wir diesen einzigen Punct erwägen, zu je größerem Erstaunen wird er uns hinreißen; und mächtig wird er uns aneifern, einen so allmächtigen Herrn zu lieben.

Achtzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der Weisheit Gottes.

Wie tief und unerforschlich aber die Weisheit Gottes sey, das vermag kein erschaffenes Wesen zu erfassen.

Um jedoch einen geringen Begriff davon zu erhalten, hefte den Blick auf die Schönheit des Himmels, auf die Holdseligkeit der Erde und des ganzen Weltgebäudes, und nichts anderes wirst du schauen als die unerforschliche Weisheit des göttlichen Werkmeisters.

Betrachte ferner das Manchfaltige in dem Leben der Menschen, und wie verschiedene Ereignisse und Vorfälle dasselbe durchflechten; und sehen wirst du, daß selbst in den größten Unordnungen die unerforschliche Weisheit Gottes überall waltet.

Digitized by Google

Erwäge die Geheimnisse der Erlösung, und voll der Schätze der allerhöchsten Weisheit wirst du sie schauen. „O Tiefe der Reichthümer der Weisheit und Wissenschaft Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte!"

Neunzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der göttlichen Güte.

Die Güte Gottes ist, wie alle seine übrigen unendlichen Vollkommenheiten, in sich selbst unbegreiflich; blicken wir jedoch dahin, wohin sie nach außen sich ergoß, so ist sie so groß, daß nichts auf Erden ist, woraus sie nicht hervorleuchtete.

Die Schöpfung ward durch die Güte Gottes; die Erhaltung und Regierung derselben eignet der Güte Gottes; die Erlösung aber zeigt uns, wie unendlich und unaussprechlich die Güte Gottes ist, da Er seinen eigenen Sohn zur Erlösung und zur täglichen Speise im heiligen Altarssacramente uns dargeben wollte.

Digitized by Google

Zwanzigstes Capitel.

Von der Betrachtung der Schönheit Gottes.

Von der Schönheit Gottes mag dieß allein Allen genügen, daß dieselbe so groß und unaussprechlich ist, daß Gott, der von aller Ewigkeit her sich selbst schaut, ohne je den Blick anderswohin zu wenden, durch diese Anschauung nach seiner ganzen unermeßlichen Erfassungskraft, auf unbegreifliche Weise vollkommen gesättigt und glückselig ist.

So bedenke denn, o Mensch! die hohe Würde, zu der die Güte Gottes dich berief; und sey nicht fürder so blödsinnigen Herzens, daß du, dieser Würde vergessend, deine Liebe an Eitelkeit, Liebe und Schatten vergeudest.

Gott beruft dich zur Liebe seiner Allmacht, seiner Weisheit und Güte, zur Freudigkeit seiner Schöne; Er ruft dir, einzugehen in seine Freude; und du bist taub zu seiner Stimme! O bedenke! bedenke wohl was du thust, daß nicht eine Zeit dich überrasche, wo deine Reue fruchtlos ist!

Digitized by Google

Ein und zwanzigstes Capitel.

Was Gott für den Menschen gethan hat und mit welcher Liebe; und was Er noch für ihn thun würde, wenn es nothwendig wäre.

Was Gott dem Menschen und für den Menschen gethan hat, geht aus der Betrachtung der Schöpfung und der Erlösung hervor.

Die Liebe aber, mit welcher Er dieß that und womit Er sein Heil wirkte, übertrifft gleichsam das Unendliche.

Unendlich war der Preis unserer Erlösung; größer aber war die Liebe; denn mehr noch hätte Er leiden und öfter sterben wollen, wofern dieß nothwendig gewesen wäre.

Wenn also du ganz, und zwar unendliche Mahle, dich selbst für dieß Lösegeld schuldig bist, was bist du jener Liebe schuldig, die Gott zu dir trug, und die jenes Lösegeld weit übertrifft?

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Was Gott täglich für den Menschen thut.

Kein Tag, ja kein Augenblick geht vorüber, wo der Mensch nicht neue Wohlthaten von Gott em-

Digitized by Google

pfängt; denn jeden Tag und jeden Augenblick erschafft ihn Gott dadurch auf's Neue, daß Er ihn im Daseyn erhält. Jeden Augenblick dient ihm Gott mit seinen Geschöpfen, mit dem Himmel, mit der Luft, mit der Erde und dem Meere und mit allem was darin ist.

Alle Tage auch spendet Er ihm seine Gnade, ruft vom Bösen ihn zum Guten, behütet ihn, daß er nicht sündige; und sündigte er, so hilft Er ihm, daß er nicht in die Sünde zurückfalle. Er erwartet ihn, ruft ihn zur Buße, und kehrt er zu Ihm zurück, so verzeiht Er ihm augenblicklich; denn schneller ist Gott zu verzeihen, als der Mensch, Verzeihung zu verlangen. Mit jedem Tage auch sendet Er ihm seinen Sohn, mit allen Schätzen der Geheimnisse des heiligen Kreuzes; ja immerdar läßt Er diesen hochgeliebten Sohn für Ihn im heiligen Altarssacramente.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Wie groß die Güte ist, mit welcher Gott den Sünder erwartet und erträgt.

Die Größe der göttlichen Güte in der Duldung des Sünders zu erfassen, bedenke erstens, daß Gott, der die Tugend unaussprechlich liebt, das Laster dagegen unaussprechlich haßt.

Digitized by Google

Wie groß ist also die Güte Gottes, die den Sünder erträgt, der vor den Augen der allerhöchsten Reinheit und Majestät nicht eine, oder zwey, sondern unzählige Abscheulichkeiten begeht?

Deutlich ist mir's (kann demnach der Sünder sprechen) o Herr, daß, als ich sündigte, Du zu meinem Herzen spracheſt: Laß sehen, wer von uns beyden siegen wird; du, durch unaufhörliches Beleidigen, oder Ich durch unaufhörliches Verzeihen?

Dieß Einzige, wohl erwogen, genügt, meiner Ansicht nach, mit der Gnade Gottes das Herz des Sünders zu entflammen, daß er schnell zu Gott sich bekehre.

Thut er es aber nicht, so hat er die tiefen und unergründlichen Gerichte Gottes zu fürchten, von welchen schnelle, furchtbare und unausweichliche Blitze der Rache ausgehen, gegen welche kein Mittel schützt.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Was Gott in dem künftigen Leben nicht nur für jene, die Ihm immer gedient haben, sondern sogar für den bekehrten Sünder thut.

So groß und so unzählig sind die Gnadengaben der ewigen Glückseligkeit, die Gott im himmlischen Vaterlande ertheilt, daß man dieselbe nimmermehr

Digitized by Google

erdenken, ja, sich nicht einmahl bestimmt und vollkommen darnach zu sehnen vermag.

Wer wird auch je dahin reichen, daß er wohl erfasse, was das heiße, daß der Mensch bey dem Gastmahle Gottes sitze, und daß Er ihm diene und mit seiner eigenen Glückseligkeit ihn speise?

Wer wird es erfassen, was der Eintritt der seligen Seelen in die Freude ihres Herrn sey?

Und wer wird je die Liebe und Achtung begreifen, die Gott den Bürgern seines Himmels erzeigt, von welcher der heilige Thomas auf folgende Weise sich ausdrückt: „Also untergibt sich der allmächtige Gott jedem einzelnen Engel und allen heiligen Seelen, als wäre Er der Leibeigene jedes Einzelnen und als wäre jeder aus ihnen sein Gott."

„O Herr, Herr! wer oft und aufmerksam betrachtet, was Du für deine Geschöpfe thust, der sieht Dich so sehr von Liebe trunken, daß es den Anschein hat, als bestände deine ganze Seligkeit darin, daß Du sie liebest, ihnen Gutes thuest und sie mit Dir selbst speisest."

„O Herr! verleihe uns die Gabe, dieß also zu erwägen, daß wir Dich lieben, und, Dich liebend Eins werden mit Dir durch das vereinigende Band deiner Liebe!"

O menschliches Herz, wohin fliehest du? Schatten läufst du nach und Winden? dem Nichts eilest du entgegen, den verlassend, der Alles in Allem ist? die Allmacht? die Allweisheit? die unaussprechliche Liebe? die unerschaffene Schönheit? das allerhöchste

Gut und das unermeßliche Meer aller Vollkommenheiten? Und sieh, Er läuft nach dir und ruft dich mit so süßer Stimme, mit immer neuen, nicht bloß mit alten Wohlthaten!

Weißt du, woher dein so großes Unglück kommt? — Weil du nicht betheſt, nicht betrachteſt. Deßhalb also biſt du ohne Licht, ohne Wärme; woher es denn auch kein Wunder iſt, daß du von den Werken der Finſterniß dich nicht abwendeſt.

So geh denn ein, o laue Seele, geh ein in die Schule dieſer Betrachtungen und Gebethe; auf daß du darin aus eigener Erfahrung lerneſt, daß das wahre Studium des Chriſten und Geiſtlichen in dem Streben beſteht, den eigenen Willen zu verläugnen, um den Willen Gottes zu thun; ſich ſelbſt zu haſſen, um Gott zu lieben; und daß alle andern Studien (umfaßten ſie auch ſämmtliche Wiſſenſchaften), ohne dieſes nichts anderes ſind als Vermeſſenheit und Hoffart, die, je mehr ſie den Verſtand erleuchten, um ſo mehr den Willen verfinſtern, und jenen Seelen den Untergang bringen, welche dieſelben ſich eigen machen.

Fünf und zwanzigſtes Capitel.

Fünfte Weiſe, dem menſchlichen Willen zu Hülfe zu kommen.

Der Haß unſer ſelbſt iſt eine nothwendige Unterſtützung unſeres Willens; denn haſſen wir uns nicht ſelbſt,

Digitized by Google

so werden wir die Hülfe der göttlichen Liebe, die Urheberinn alles Guten, nimmermehr erlangen.

Das Mittel zu diesem Selbsthasse zu gelangen ist vor allen Dingen, daß man Gott darum bitte, dann aber, daß man den manchfaltigen Schaden betrachte, den die Eigenliebe auf so vielfältige Weise angerichtet hat und fortwährend anrichtet.

Kein Schaden war je, weder im Himmel noch auf Erden, der nicht in der Eigenliebe seinen Ursprung nahm.

So überaus böse und tückisch ist diese Eigenliebe, die wir zu uns selbst hegen, daß, wenn es je möglich wäre, daß sie Eintritt in den Himmel erhielte, das himmlische Jerusalem auf der Stelle zu einem Babylon würde. Denken wir nun, was diese Seuche in dem menschlichen Herzen und in dem gegenwärtigen Leben für Unheil stiftet.

Nimm die Eigenliebe aus der Welt hinweg, und augenblicklich schließen sich die Pforten der Hölle.

Wer wird also sich selbst so feind seyn, daß er das Daseyn, die Eigenschaften und Wirkungen der Eigenliebe betrachtend, nicht zu Unwillen und Haß gegen dieselbe angeregt werde?

Digitized by Google

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Auf welche Weise man die Eigenliebe erkennen kann.

Willst du erkennen, wie sehr die Eigenliebe in dir herrsche und wie weit ihr Reich in deinem Innern ausgebreitet ist, so forsche zuweilen und sieh, mit welcher Leidenschaft der Seele dein Wille am öftesten beschäftiget ist; denn sicherlich wirst du ihn nicht allein finden.

Findest du ihn aber und siehst, daß er liebt oder sich sehnt, oder fröhlich oder traurig ist, so betrachte aufmerksam, ob der geliebte oder ersehnliche Gegenstand tugendlich oder nach den göttlichen Gesetzen ist und ob auf gleiche Weise die Fröhlichkeit oder die Traurigkeit etwas zum Gegenstande hat, worüber Gott will daß wir uns erfreuen oder trauern sollen; oder ob nicht vielmehr die Empfindungen der Welt und der Anhänglichkeit an Geschöpfe entspringen, weil der Wille mit Geschöpfen beschäftiget ist, und zwar nicht aus Noth und in sofern es Bedürfniß ist, noch auch auf solche Weise, wie Gott es will. Ist dieß aber so, dann waltet kein Zweifel ob, daß die Eigenliebe in deinem Willen herrscht und das ganze Getriebe in Bewegung setzt.

Beschäftiget dagegen der Wille sich mit Tugenden und Dingen, die Gott will, so muß man über-

Digitized by Google

dieß auch betrachten, ob er hiezu von dem Willen Gottes, oder aber von eigenem Wohlgefallen und Eigensinn angeregt ward; denn nicht selten ist der Fall, daß ein Mensch von einem gewissen Eigensinn und Selbstgefallen angeregt wird, verschiedenen guten Handlungen, Gebethen, Fasten, dem Empfang der heiligen Sacramente und anderen heiligen Werken obzuliegen.

Dieß aber läßt sich auf zweyerley Art erweisen. Erstens dadurch, wenn dein Wille, wo die Gelegenheit sich ergibt, nicht guten Werken sich unterzieht, die auf gleiche Weise gut sind. Zweytens, wenn, im Falle Hindernisse dazwischen kommen, dein Wille klagt, unruhig wird und sich verwirrt; oder aber, wenn er, falls alles nach seinem Belieben von Statten geht, Wohlgefallen und Lust an sich selbst empfindet.

Wird der Wille von Gott angeregt, so muß man, außer dem was bisher erinnert ward, noch betrachten: wohin und nach welchem Ziele er seine Werke richtet. Ist seine Absicht das bloße Wohlgefallen Gottes, so ist zwar das Ganze in der Ordnung; doch nicht dergestalt, daß der Mensch deßhalb ganz sicher seyn könnte; denn mit großer Schlauheit schleicht die Eigenliebe sich in gute Werke und in Tugendacte ein.

Erscheint aber das grausame Ungethüm der Eigenliebe offenbar, dann muß man es mit tödtlichem Hasse verfolgen und zwar nicht nur in großen, sondern selbst in den geringsten Dingen.

Digitized by Google

Wo sie verborgen seyn könnte, muß man beständig auf seiner Huth seyn. Deßhalb demüthige dich und klopfe nach jedem guten Werke an die Brust, und bitte Gott, daß Er dir verzeihe und dich vor der Liebe zu dir selbst bewahre.

Sehr wohl wirst du daher thun, wenn du am frühen Morgen dein Herz zu Gott erhebest und betheuerst, daß deine Absicht nicht bloß dahin ziele Ihn nie, zumahl aber an dem heutigen Tage nicht, zu beleidigen; sondern auch immer und in allen Dingen seinen göttlichen Willen zu erfüllen, und zwar in der Absicht Ihm wohlzugefallen. Und in dieser Hinsicht sollst du Gott oft bitten, daß Er dir beständig beystehe und dich beschütze, damit du erkennest und thuest, was und wie es Ihm wohlgefällt.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der sechsten Unterstützung des Willens.

Die heilige Messe, so wie nicht minder die Communion und die Beicht, sind das sechste Mittel den Willen des Menschen zu kräftigen. Denn da die Gnade Gottes die nothwendigste und vorzüglichste Unterstützung unseres Willens ist, daß er das Gute thue und das Böse meide, folgt nothwendig, daß alles worin die Gnade vermehrt wird, Stütze des Willens sey.

Damit aber, wenn du Messe höreſt, die Gnade

Digitized by Google

in dir vermehrt werde, sollst du sie auf folgende Weise hören.

In drey Theile wird die Messe eingetheilt. Während des ersten, der von dem Staffelgebeth bis zur Opferung dauert, strebe dahin, eine glühende Sehnsucht in dir zu erwecken: daß der Sohn Gottes, der vom Himmel kam und auf unserer Erde geboren ward, das Feuer seiner Liebe daselbst anzufachen, auch die Gnade dir verleihe, mit der Kraft seiner Tugend in das Innerste deines Herzens zu kommen und darin geboren zu werden, damit dieß heilige Feuer in dir glühe und dein Herz auf nichts anders sinne, als so lange du lebest, bey jeder Gelegenheit und ewiglich Ihm wohlzugefallen.

Wenn dann der Priester die Gebethe der heiligen Messe spricht, so bitte auch du, dürftige Seele! mit flammender Sehnsucht um dieselben Gnaden.

Beym Anfang der Epistel und des Evangeliums erhebe dein Gemüth zu Gott, und bitte Ihn um Erleuchtung und Kraft, daß du den Sinn derselben verstehen und in allem befolgen mögest.

Bey dem zweyten Theile, der von der Opferung bis zur Communion dauert, reiße dich von aller Anhänglichkeit und von allen Gedanken an Geschöpfe und an dich selbst los, und opfere Gott und seinem heiligen Willen dich gänzlich auf.

Bey der Aufhebung der heiligen Hostie und des consecrirten Kelches bethe den wahren Leib und das wahre Blut Christi vereint mit der allerhöchsten Gottheit an.

Digitized by Google

Und betrachtest du Ihn, der unter den Gestalten des Brotes und Weines verborgen ist, so danke Ihm in inniger Liebe, daß Er jeden Tag so huldreich ist, mit den kostbarsten Früchten seines heiligen Leidens zu uns zu kommen; und, mit dem nähmlichen Opfer und in derselben Absicht, worin Er, am Kreuze durchstochen, seinem himmlischen Vater sich aufopferte, opfere auch du demselben himmlischen Vater Ihn auf.

Empfängt dann der Priester die heilige Communion, so communicire auch du geistlicher Weise; eröffne dem Herrn allein dein Herz, und verschließe es allen Geschöpfen, auf daß Er daselbst das Feuer seiner Liebe anfache.

Im dritten und letzten Theile endlich bitte zugleich mit dem Priester, innerlich jedoch, was Er mit lauten Worten bethet, um alles nähmlich, um was die Kirche in den Gebethen nach der Communion bittet.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Von der wirklichen Communion.

Soll die Gnade Gottes in der heiligen Communion reichlich in uns vermehrt werden, so bedarf es der möglichst besten Vorbereitung. Da wir nun solche nicht selbst bewirken können, wie sie erfor-

Digitized by Google

derlich ist, so sprich das folgende Kirchengebeth mit großer Andacht.

„Wir bitten dich, Herr! reinige durch deinen Besuch unsere Gewissen, daß, wenn Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, mit allen Heiligen erscheint, Er in unserm Herzen eine bereitete Wohnung finde. Der mit Dir und dem heiligen Geiste ꝛc.“

Damit aber auch wir selbst nicht unterlassen, mit dem göttlichen Beystande so viel zu wirken als in unserem Vermögen ist, so sey deine Vorbereitung die Betrachtung:

In welcher Absicht unser Heiland das allerheiligste Sacrament des Altars eingesetzt hat. Erkennest du dann, daß seine Absicht war, daß wir der großen Liebe gedächten, die Er in seinem heiligen Leiden und Tode uns erzeigte, so betrachte ferner, in welcher Absicht Er will, daß wir dessen gedenken.

Deßhalb verlangt Er diese Erinnerung, damit wir Ihn lieben und Ihm gehorchen. Die beste Vorbereitung zur heiligen Communion also ist ein fester Entschluß und ein glühendes Verlangen, Ihn zu lieben und Ihm zu gehorchen, und eine tief innerliche Reue, daß wir vorher Ihn nicht geliebt, sondern beleidiget haben.

Und in diesem glühenden Verlangen Ihn zu lieben soll unsere Vorbereitung fortdauern bis der Augenblick erscheint, wo wir Ihn im heiligen Sacramente empfangen.

Dann aber erwecke in deinem Herzen den lebendigsten Glauben, daß unter den Gestalten des

Brotes das wahrhaftige Lamm Gottes verborgen ist, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, bethe Ihn an und flehe zu Ihm, daß Er jede verborgene Sünde mit allen übrigen aus deinem Herzen hinwegnehme, und empfange Ihn in der Hoffnung, daß Er seine Liebe dir verleihen wird.

Hast du Ihn empfangen und in dein Herz eingeführt, so bitte Ihn oft und innig um seine Liebe, und um alles was sonst nothwendig ist, Ihm wohlzugefallen.

Und hierauf opfere dem himmlischen Vater Ihn zum Lobopfer für seine unermeßliche Liebe, die Er sowohl in dieser Wohlthat als in allen Wohlthaten der Erlösung uns erzeigte, und damit Er seine Liebe dir schenke; dann opfere Ihn auch für die Bedürfnisse der Lebendigen und der Todten.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der heiligen Beicht.

Wenn die Beicht gehörig verrichtet werden soll, muß dabey Verschiedenes beobachtet werden.

Erstens muß man hinsichtlich der Gebothe Gottes und seines persönlichen Standes und Berufes sein Gewissen genau erforschen.

Hast du deine, wie auch geringen Sünden aufgefunden, so bereue sie bitterlich, und betrachte wie

Digitized by Google

sehr die göttliche Majestät dadurch beleidigt ward, und wie groß dadurch dein Undank gegen seine Güte und die Liebe ist, die Er dem Menschen erzeigt hat. Strafe dich demnach selbst, und sprich jene Worte der heiligen Schrift: „Also vergiltst du dem Herrn, du Thor und Unbesonnener? — Ist etwa Er nicht dein Vater, der dich als seinen Besitz aneignete, dich gestaltete und erschuf?"

Dann entfache oftmahls das Verlangen in dir, daß du Gott nie beleidiget haben möchtest, und sprich: O hätte ich Ihn doch nie und nimmer beleidigt, meinen Schöpfer, meinen himmlischen Vater, meinen Erlöser! hätte ich lieber jedes andere Übel erduldet!

Hierauf wende dich schamroth und mit dem festen Glauben zu Gott, daß Er dir verzeihen werde, und sprich von ganzem Herzen: „Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor Dir; nicht würdig bin ich fürder dein Sohn genannt zu werden; halte mich wie einen deiner Taglöhner!"

Und auf's neue zu Schmerz und Reue über die Beleidigung Gottes dich anregend, und unter dem festen Vorsatze lieber alles Erdenkliche zu leiden, als wissentlich und mit Willen Gott zu beleidigen, bekenne deine Sünden dem Beichtvater mit Schamröthe und Reue, wie du sie begangen hast, ohne dich zu entschuldigen oder Andere anzuklagen.

Nach der Beicht danke Gott, daß Er, ungeachtet du so unzählige Mahle Ihn beleidigtest, immer be-

reitwilliger ist zu verzeihen, als der Sünder um Verzeihung zu bitten oder sie anzunehmen.

Und dieß soll dich zu noch größerer Reue anregen, daß du einen so milden und liebreichen Vater beleidigtest, so wie auch zu einem festen Vorsatz führen, mit seiner Gnade und durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, deines heiligen Schutzengels und anderer Heiligen, die du mit besonderer Andacht als Schutzpatronen verehrest — Ihn in Zukunft nie mehr zu beleidigen.

Dreyßigstes Capitel.

Wie man die Unlauterkeit überwinden soll.

Alle andern Leidenschaften werden dadurch überwunden, daß man sie zum Kampfe herausfordert und gegen sie ficht, ob sie uns auch zuweilen verwunden, und daß man sie abermahl und abermahl ins Gefecht ruft, bis man sie endlich in allen ihren, großen wie kleinen, Begierden unterdrückt.

Die Unlauterkeit aber darf man nicht bloß nicht wecken, sondern sorgfältig muß man überdieß alles entfernen, wodurch sie geweckt werden könnte.

Die Versuchungen des Fleisches also und die Unlauterkeit werden dadurch überwunden, daß man sie flieht und nicht in offenem Kampfe mit ihnen ficht.

Digitized by Google

Je schneller also und je ferner man flieht, um so sicherer wird man überwinden.

Gute Gewohnheiten, ein aufrichtiger Wille, frühere Erfahrungen und Siege, Verwandtschaft, Gegenstände die unbedeutend oder wohl gar häßlich sind, und folglich keine Gefahr drohen, und was immer anderes, das Sicherheit zu versprechen scheint, sind keine zureichenden Gründe, uns von der Flucht abzuhalten. Fliehe, geliebte Seele, fliehe, wenn du nicht willst gefangen werden.

Gibt es auch Menschen, die ihr ganzes Leben hindurch mit höchst gefährlichen Personen vertrauten Umgang pflogen und dennoch nicht fielen, so geht das dich nichts an, sondern ist dem Urtheile des Allerhöchsten anheim zu stellen; nichts davon zu sagen, daß zuweilen Personen, deren Fall man nicht wahrnimmt, am schwersten zu Boden liegen. Fliehe du, und gehorche den Ermahnungen, die Gott in der heiligen Schrift, in dem Leben so vieler großen Heiligen, und täglich bald hier bald dort dir gibt. Fliehe, fliehe, und wende dich nicht um, daß du schauest, vor welchem Gegenstande du geflohen bist, denn auch hierin liegt die Gefahr, daß du etwa umkehrest.

Und kannst du dem Umgang nicht ausweichen, so sey dein Gespräch kurz und schnell, und gränze eher an das Rohe als an das Höfliche; da auch hierin Lockung, Flamme, und Gluth verborgen liegt.

Wohl gilt hier das Sprichwort: „Ehe noch die Krankheit da ist, wende Arzney an.“ Warte nicht

bist du erkrankt bist; sondern fliehe bey Zeiten; darin liegt die Arzney und das Heil.

Und verfielest du unglückseliger Weise in die Krankheit, so besteht dein ganzes Heil darin, daß du in dem Augenblick selbst als du dich krank fühlest, dem Ausdruck der Schrift zu Folge, „deine Kindlein erfassest und sie an dem Felsen zerschmettereſt." Eile nähmlich zur Beicht und entfalte auch die geringste läßliche Sünde dieser Leidenschaft; sonst sproßt dieß verborgene Unkraut auf, und wird am Ende mächtig und groß.

Ein und dreyßigstes Capitel.

Vor wie mancherley Dingen man fliehen muß, um nicht in das Laster der Unlauterkeit zu fallen.

Vor mancherley Dingen müssen wir fliehen, wenn wir wollen, daß die Flügel unserer Seele nicht an dem Leim der unreinen Liebe kleben. Erstens und zwar ganz vorzüglich müssen wir die Personen meiden, die uns offenbar Gefahr drohen; und zweytens auch andere, so sehr es uns möglich ist. Drittens müssen wir Besuchen, Begrüßungen, Geschenken und Freundschaften ausweichen, ob auch letztere nicht innig wären; denn leichter läßt eine Freundschaft, die nicht innig ist, sich vergrößern als eine innige Freundschaft sich verengen.

Digitized by Google

Viertens soll man Gesprächen über diese Leidenschaft, Gesängen und Musik ausweichen, und sich hüten, Bücher zu lesen, worin die Sittlichkeit auf irgend eine Weise verletzt wird.

Die fünfte Flucht, von Wenigen nur gekannt und daher auch minder beachtet und geübt, ist die Flucht vor der Liebe zu Geschöpfen überhaupt. Von dieser Art ist die Liebe zu Kleidern und zu verschiedenen Dingen, die man bloß der Lust wegen im Zimmer hält, zu Speisen, so wie zu manchem andern; und ist auch diese Lust zuweilen nicht unerlaubt, so gewöhnt sie gleichwohl das menschliche Herz daran, daß es sich ergetze, und hält seine Begierden beständiger Lust offen. Kommt daher die böse Lust uns entgegen, die von Natur aus schnell verwundet und bis in das Mark der Gebeine dringt, so findet das Herz nur schwer Mittel und Wege sich darin zu überwinden, da es früher nie in dieser Überwindung sich geübt hat.

Eben deßhalb fliehen umgekehrt Herzen, die gewohnt sind erlaubte Freuden zu fliehen, die unreinen und unerlaubten schon, wenn sie den bloßen Namen derselben aussprechen hören, und zwar thun sie dieß mit großer Leichtigkeit.

Digitized by Google

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Was man thun soll, wenn man in das Laster der Unlauterkeit verfiel.

Fielest du unglücklicher Weise oder auch aus Vorsatz in dieß fleischliche Laster, so eile, um dich zu heilen und nicht Sünde auf Sünde zu häufen, mit aller Schnelligkeit und ohne andere Gewissenserforschung zur Beicht; und bekenne, jede menschliche Klugheit hintansetzend, mit aller Aufrichtigkeit deine ganze Krankheit, und nimm was immer für Rath und Heilmittel an, die dir vorgeschrieben werden, wie bitter und schwer sie auch seyn mögen.

Gestatte dir durchaus keine Zögerung, ob du auch tausend und abermahl tausend Gründe dazu hättest; denn zögerst du, so fällst du abermahl, und aus diesen Rückfällen entstehen dann neue Zögerungen; und da auf solche Weise ohne Unterlaß aus Zögerungen neue Rückfälle und aus Rückfällen neue Zögerungen entstehen, vergehen Jahre, ehe du zur Beicht kommst und von deiner Sünde erstehest.

Ich erinnere dich also über dieß unlautere Laster zum Schlusse noch einmahl, daß du fliehest, wenn du nicht fallen willst.

Achte auch deßhalb auf die geringsten Gedanken,

Digitized by Google

die dir zu Sinne kommen könnten, und fliehe sie mit nicht minderer Sorgfalt als die größten. Und wie deutlich du auch einsehen magst, daß solche, weil du sie schnell verscheuchtest, nur läßliche Sünden sind, so beichte sie darum nicht minder und entdecke dem Beichtvater deinen Feind.

Und bist du etwa gefallen, so eile schnell zur Beicht, und laß von keiner Scham dich überwinden.

Drey und dreyßigstes Capitel.

Von einigen Beweggründen, weßhalb der Sünder sich schnell zu Gott bekehren soll.

Der erste Beweggrund, weßhalb der Sünder unverzüglich zu Gott zurückkehren soll, ist Gott selbst; den, weil er das höchste Gut, die höchste Allmacht, Weisheit und Güte ist, der Mensch nicht die Vermessenheit haben soll, zu beleidigen.

Auch die Klugheit räth hiezu; denn überaus unklug ist die Wahl: der Allmacht und dem allerhöchsten Richter dich frech zu widersetzen, der dich einst richten wird.

Nicht minder ist es gegen alle Schicklichkeit und Gerechtigkeit; denn unerträglich ist es, daß das Nichts, der Staub, das Geschöpf seinen Schöpfer, der Knecht

den Herrn, der Empfänger der Wohlthaten seinen Wohlthäter, der Sohn den Vater beleidige.

Der zweyte Beweggrund ist die große Verpflichtung des Sünders, in das Vaterhaus zurückzukehren; da die Bekehrung und Rückkehr eines Sünders dem Vater Ehre, und dem ganzen väterlichen Hause, der Nachbarschaft und den Engeln des Himmels Freude bringt.

Denn wie der Sohn durch die Sünde den Vater beleidigte und erzürnte, so erfreut und ehrt er auch, wenn er reuig und in bittern Klagen über diese Beleidigung und mit vollkommnem Willen zurückkehrt, in Zukunft alle seine Gebothe zu erfüllen, und in allen Dingen Ihm gehorsam zu seyn, — Ihn so sehr, verwundet sein Vaterherz so tief und regt seine Barmherzigkeit dergestalt an, daß Er sich nicht begnügt ihn mit Sehnsucht zu erwarten, sondern ihm entgegen läuft, ihm um den Hals fällt, ihn küßt und mit seiner Gnade und andern Gaben bekleidet.

Der dritte Beweggrund ist der eigene Nutzen; denn bedenken soll jeder Sünder, daß er, wofern er nicht zur Zeit sich bekehrt, sicherlich wenn der Winter und der Tag der Sabbathfeyer erscheint, in die Strafen der Hölle versinken wird. Und wäre auch sonst keine Strafe darin, so sollte er deßhalb allein schon erbeben, daß seine Leidenschaften, die ihn in Sünden hinhielten, dort ins Unendliche sich vergrößern, ohne daß er je die Hoffnung hegen dürfte nur einen so geringen Tropfen jenes Wassers zu er-

Digitized by Google

halten, welches hier ihn entzückte, daß auch nur die äußerste Spitze seines Fingers dadurch benetzt werden könnte.

Mißlich ist das Vertrauen des Sünders auf seinen Vorsatz, sich am Ende seines Lebens, oder nach einigen Jahren oder Monathen zu bekehren; denn thöricht und voll der Bosheit ist ein solcher Vorsatz.

Sehr wenig Verstand beweis't, wer sich vornimmt eine große Schwierigkeit dann zu überwinden, wann er am schwächsten ist.

Der Sünder, der zu sündigen fortfährt, wird täglich schwächer zur Bekehrung, sowohl durch die Gewohnheit, die fort und fort wachsend, ihm zur zweyten Natur wird, als auch darum, weil er täglich unfähiger wird, die Gnade der Bekehrung zu erlangen; und endlich auch darum, weil er aus eitel Bosheit Gott verachtete, und an den Geschöpfen seine Lust hatte; weßhalb auch, wenn er endlich spät darauf sinnt, Gott auf hinterlistige Weise sich zu ergeben, den Unwillen Gottes erregt, und den Willen Ihm benimmt, ihm kräftig beyzustehen.

Auch ist eine solche Berathung und ein solcher Vorsatz eitel Thorheit. Denn gesetzt auch, es würde dem Sünder die Möglichkeit der Bekehrung und die wirksame Gnade verliehen: wer verleiht ihm die Sicherheit, daß er indessen nicht plötzlich der Sprache beraubt werde und des gähen Todes sterbe, wie dieß so Manchen und Manchen widerfuhr und noch täglich widerfährt?

Jetzt also rufe auf, o Sünder! der du dieß

lieseſt, und ſprich zu deinem Herrn: „Bekehre mich, und ich werde bekehrt ſeyn; denn du biſt ja mein Gott!“ Höre nimmer auf zu ſeufzen, bis du zu Gott, deinem Herrn und Vater, bekehrt biſt; beweine es mit bittern Thränen, daß du Ihn beleidigteſt, und faſſe den feſten Entſchluß alles zu thun, was Ihm wohlgefällig iſt und Ihn verſöhnen kann.

Vier und dreyßigſtes Capitel.

Auf welche Weiſe man zu Thränen über die Beleidigung Gottes und zur Bekehrung gelangen kann.

Kein Mittel iſt wirkſamer, Reuethränen über die Beleidigung Gottes zu erwecken, als die Betrachtung der unermeßlichen Güte und Liebe, die Gott dem Menſchen erzeigt hat.

Denn wer aufmerkſam erwägt, daß er durch ſeine Sünden das allerhöchſte Gut und die unausſprechliche Güte beleidiget hat, die nichts anderes als Gutes zu thun vermag, noch auch je anderes thut und beſtändig auf alle Weiſe thut, da ſie ihre Gnaden gleich einem Regen herabſenkt, und ihr Licht Freunden ſowohl als Feinden ſpendet, und dabey bedenkt, daß er Ihn eines Nichts, einer Laune, einer geringen falſchen Luſt wegen beleidigte, wie ſollte der bitterer Thränen ſich erwehren?

Tritt demnach vor das Bildniß des gekreuzigten Heilandes, und denke, Er spräche also zu dir: „Blick auf zu Mir!" und betrachte eine meiner Wunden nach der andern; denn deiner Sünden wegen ward Ich verwundet und also mißhandelt, wie du hier Mich schaueſt. Und ſieh, Ich bin dein Gott, dein Schöpfer, dein milder Erlöſer, dein erbarmender Vater! So kehre denn zurück zu Mir, kehre zurück in Thränen wahrer Reue und mit der aufrichtigen Sehnſucht, daß du Mich nie hätteſt beleidigen wollen, und mit dem feſten Willen, lieber alles Elend zu erdulden, als Mich fürder zu beleidigen. „Kehre zurück zu Mir, denn Ich habe dich erlöſet."

Dann ſtelle den Herrn dir vor, die Dornenkrone auf ſeinem Haupte, ein Schilfrohr in ſeiner Hand, und am ganzen Leibe verwundet, und denke, du hörteſt aus ſeinem Munde jene Worte: „Ecce Homo, ſieh, ein Menſch! Sieh hier den Menſchen, der mit unausſprechlicher Liebe dich liebend, durch dieſen Spott, durch dieſe Wunden und durch dieß Blut dich erlöſ'te!" Sieh, ein Menſch! dieſer Menſch iſt's, den du nach ſo großer Liebe, die Er dir erzeigte, nach ſo großen und ſo vielen Wohlthaten beleidigteſt!

„Sieh, ein Menſch!" dieſer Menſch iſt die Barmherzigkeit Gottes, die überreichliche Erlöſung! dieſer Menſch opfert mit allen ſeinen Verdienſten zu jeder Stunde und Minute ſich Gott dem Vater für dich; dieſer Menſch, der zur Rechten des Vaters ſitzet, bittet für dich und iſt dein Fürſprecher! Warum alſo beleidigeſt du Mich? Warum kehreſt du

nicht zurück? „Kehre zurück zu Mir, denn deine Ungerechtigkeit vertilgte Ich wie eine Wolke, und deine Sünde gleich einem Nebel.“

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von einigen Ursachen, warum wir es nicht beweinen, daß wir Gott beleidigten, und warum wir ohne Tugenden und ohne die christliche Vollkommenheit dahin leben.

Viel sind der Ursachen, weßhalb der Mensch in dumpfer Trägheit dahin lebt, nicht von der Sünde sich erhebt, und der Tugend sich hingibt wie er sollte. Zu den vorzüglicheren gehören die folgenden:

Erstens, weil der Mensch nicht in seinem Innern wohnt, noch auch sieht, was in seinem Hause vorgeht und wer es besitzt; sondern vielmehr neugierig außer sich selbst umherschweift, und seine Zeit an Albernheiten und eitle Ergetzungen vergeudet. Und ist er auch mit erlaubten und solchen Dingen beschäftiget, die an sich selbst gut sind, so denkt er dennoch durchaus nicht an Dinge, die zur Tugend und zur christlichen Vollkommenheit gehören.

Und hat er zuweilen einen solchen Gedanken, und erkennt seine Noth; fühlt er zuweilen, daß Gott ihn ruft und ihn anzieht sein Leben zu bessern, so

antwortet er: „Cras, cras! Morgen, Morgen!“ Nie aber erscheint das Heute, das Jetzt; denn da er an der morgigen Krankheit leidet, und mit dem hernach und später behaftet ist, so erscheint ihm an jedem Heute und an jedem Jetzt: sein Morgen und hernach!

Es fehlt auch nicht an andern, die der Meinung sind, die wahre Besserung des Lebens und die Übungen der Tugenden beständen in gewissen Gebräuchen der Andacht, die sie sich angewöhnten, und bringen beynahe den ganzen Tag damit zu, das Vaterunser und den englischen Gruß zu bethen, ohne je Hand an die Abtödtung ihrer ungeordneten Leidenschaften zu legen, die sie an die Geschöpfe gefesselt halten.

Andere unternehmen wohl tugendliche Übungen, führen aber das Gebäude der Tugend ohne Grundfeste auf, da doch jede Tugend ihr eigenes Fundament hat. So ist z. B. das Fundament der Demuth das Verlangen für wenig oder nichts geachtet, und von Andern beschämt zu werden, und in seinen eigenen Augen verächtlich zu seyn. Wer den Grund also legt, und dieß Fundament auf solche Weise erbaut, mit Freuden wird dieser hernach zu den Steinen der Demuth greifen, zur Geringschätzung, die diese und jene uns erzeigen, so wie zu den Gelegenheiten, Werke der Demuth zu üben. Wächst demnach das Verlangen in uns: für nichts geachtet zu werden, und nehmen wir die Geringschätzung, womit Andere uns begegnen, willig an,

Digitized by Google

so werden wir sicherlich demüthig werden, zumahl wenn wir oft zu Gott flehen, daß Er diese Tugend uns durch die Verdienste seines so sehr gedemüthigten Sohnes verleihen wolle.

Thun aber auch einige dieß alles, so thun sie es gleichwohl nicht aus Liebe zur Tugend, und in der Absicht Gott zu gefallen; woher es dann kommt, daß diese Tugend nicht an jedem Orte und gegen Alle auf gleiche Weise geübt wird. Denn gegen diese ist man demüthig, gegen jene stolz: Demüthig sind wir in Gegenwart Einiger, hoffärtig aber gegen jene, deren Achtung wir eben zu unserer Absicht nicht bedürfen.

Es gibt noch Andere, die zwar nach der christlichen Vollkommenheit verlangen, aber darauf ausgehen, sie durch ihre eigenen Kräfte, die doch äußerst gering sind, durch ihre Einsichten und Übungen, nicht aber von Gott, in demüthigem Mißtrauen gegen sich selbst, zu erlangen, und diese gehen vielmehr rückwärts denn vorwärts.

Auch fehlt es nicht an Solchen, die den Weg der Tugend kaum betreten haben, als sie sich schon weis machen, sie wären bereits zur Vollkommenheit gelangt; allein ein Mensch der so eitel in sich selbst ist, ist es in den Tugenden nicht minder.

Ist es dir also Ernst, die Tugend und die christliche Vollkommenheit zu erlangen, so hege vor Allem Mißtrauen gegen dich selbst, und dann vertraue fest auf Gott, und trachte so sehr nur möglich eine flammende Sehnsucht in dir zu erwecken, täglich wei-

Digitized by Google

ter zu schreiten. Sey überdieß aufmerksam, daß du keine Gelegenheit, wie groß oder klein sie sey, aus den Augen verliereſt, Tugenden zu üben; und ließeſt du dieſelbe unbenützt vorüber, ſo lege dir immer irgend ein Bußwerk auf; und dieß unterlaß niemahls.

Und wie ſehr du auch an Vollkommenheit zugenommen hätteſt, ſo denke gleichwohl mit jedem Tage, daß du erſt heute beginneſt, und ſey ſorgſam, jedes einzelne Werk mit ſo großem Fleiße zu thun, als beſtände die ganze Vollkommenheit allein in demſelben; mit der nähmlichen Sorgfalt verrichte dann auch das zweyte und das dritte, und eben ſo die übrigen. Und hüte dich vor den geringſten Fehlern mit ſo großer Sorgſamkeit, als ſorgſame Menſchen ſich vor großen Fehlern hüten.

Umfange die Tugend um der Tugend willen, und in der Abſicht Gott zu gefallen; und du wirſt gegen alle gleichmüthig und immer derſelbe ſeyn, ob du allein oder in Geſellſchaft biſt. Auch wirſt du, auf dieſe Weiſe wandelnd, die Kunſt erlernen, die Tugend um der Tugend willen und Gott Gottes wegen zu verlaſſen. Weiche nicht von dieſem Wege ab, weder zur Rechten noch zur Linken, weit weniger aber zurück. Sey eine beſonnene Freundinn der Einſamkeit, der Betrachtung und des Gebethes. Flehe oft zu Gott, daß Er Tugenden und die Vollkommenheit dir verleihe, nach der du ſtrebeſt; denn Gott iſt der Urquell aller Tugenden und der Vollkommenheit, zu welcher Er jede Stunde uns beruft.

Digitized by Google

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Von der Liebe gegen Feinde.

Ob auch die christliche Vollkommenheit in dem vollkommnen Gehorsam gegen die Gebothe Gottes besteht, so entspringt sie gleichwohl ganz vorzüglich dem Gebothe, die Feinde zu lieben; so sehr entspricht dieß Geboth der liebreichen Gewohnheit Gottes.

Willst du demnach die besagte Vollkommenheit ohne großen Aufwand und in kurzer Zeit erlangen, so strebe dahin, daß du pünctlich alles erfüllest, was Christus durch dieß Geboth der Feindesliebe befiehlt: liebe sie, thu ihnen Gutes, und bethe für sie; und zwar nicht nur obenhin und lau, sondern mit so großer Herzlichkeit, daß du gleichsam deiner selbst vergessend, dein ganzes Herz ihrer Liebe erschließest und für sie bittest.

Hinsichtlich des Guten, das du ihnen erweisen sollst, ist das Wohl der Seele das erste; sey daher sorgsam, daß du ihnen nie Anlaß gebest, ihre Seele deinetwegen zu verletzen; sondern bezeuge ihnen durch Geberden, Worte und Werke, daß du sie

Digitized by Google

liebeſt, achteſt, und immer bereit biſt, ihnen zu dienen.

In Hinſicht des zeitlichen Gutes wird die Klugheit und ein richtiges Urtheil über die Eigenheiten deiner Feinde, deines Standes und der Gelegenheiten dich hinreichend belehren was zu thun iſt.

Beobachteſt du dieß, ſo wirſt du bald inne werden, daß die Tugend und der Friede in reichlichem Maße in dein Herz einkehren.

Auch iſt dieß Geboth nicht ſo ſchwer zu erfüllen als manche es ſich einbilden. Es iſt freylich nicht zu läugnen, daß es der Natur hart ankommt; wer aber auf ſeiner Huth und ſchnell iſt, die Regungen der Natur und des Haſſes abzutödten, dem wird es gewiß leicht werden, da es einen verborgenen, lieblichen Frieden und Milde mit ſich führt.

Um aber der natürlichen Schwäche zu Hülfe zu kommen, haben wir vier überaus kräftige Mittel.

Erſtens, das Gebeth, mittels deſſen wir dieſe Liebe von unſerem Heilande kraft der ſeinigen verlangen, der am heiligen Kreuze zuerſt ſeiner Feinde, und dann erſt ſeiner Mutter, und zuletzt ſeiner ſelbſt gedachte.

Das zweyte Mittel iſt, daß du zu dir ſelbſt ſprecheſt: „Es iſt ein Geboth des Herrn, daß ich die Feinde liebe; ſo muß ich es denn thun.“

Das dritte iſt, daß du das lebendige Ebenbild Gottes in ihnen betrachteſt, das Gott ihnen ein-

prägts als Er sie erschuf; und dieß muß dich anregen, dasselbe hoch zu achten und zu lieben.

Das vierte endlich ist die Betrachtung des unaussprechlich erhabenen Lösegeldes, womit Jesus Christus sie loskaufte; denn nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem eigenen Blute erkaufte Er sie. Wirke demnach dahin, daß dieser unermeßliche Werth nicht verworfen und fruchtlos vergossen sey, und mit Füßen getreten werde.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von der Erforschung des Gewissens.

Die um ihr Heil eifrig besorgt sind, pflegen ihr Gewissen täglich dreymahl zu erforschen: vor dem Mittagmahle, zur Vesperzeit, und ehe sie sich zu Bette begeben. Ist aber dieß auch nicht allen thunlich, so soll man doch die Gewissenserforschung des Abends nie unterlassen. Wenn Gott selbst zweymahl die Werke ansah, die Er des Menschen wegen erschaffen hatte, wie sollte der Mensch nicht wenigstens Einmahl ansehen was er Gottes wegen thut, dem er überdieß mehr als einmahl strenge Rechenschaft geben wird.

Digitized by Google

Diese Erforschung soll auf folgende Weise geschehen.

Erstens bitte Gott um seine heilige Erleuchtung, daß du dein ganzes Inneres und alle deine Werke erkennen mögest.

Hierauf beginne die Erwägung, wie du in dir verschlossen und in deinem Herzen gesammelt wareſt, und mit welcher Sorgfalt du dasselbe gehütet haſt.

Drittens, wie du Gott an diesem Tage in allen Gelegenheiten gehorchteſt, die Er dir vermittelte, Ihm zu dienen. Ich kann hierüber nichts anderes erinnern, als daß diese dritte Erwägung alles umfassen muß, was den Stand und die Pflichten jedes Einzelnen angeht.

Haſt du der göttlichen Gnade entsprochen, und gute Werke gethan, so danke Gott innig dafür; dann aber vergiß derselben, und erwecke ein brünstiges Verlangen deinen Weg auf's neue zu beginnen, als ob du bisher nichts gethan hätteſt.

Deiner Unterlaſſungen, Fehler und Sünden wegen aber erwecke Reue und Leid, da du Gott beleidigteſt, und sprich mit zerknirschtem Herzen:

Herr, ich handelte, wie ich selbſt bin: böse. Auch hätte ich es hierbey nicht bewenden laſſen, wenn deine Hand mich nicht gehalten hätte; wofür ich Dir aus innigem Herzensgrunde danke. Wirke nun, o Herr! im Namen deines eingebornen Sohnes bitte ich darum, wirke, wie du selbſt biſt: gü-

Digitized by Google

tig. Verzeihe mir, und verleihe mir die Gnade, daß ich fortan Dich nicht mehr beleidige.

Zur Buße für deine Vergehungen und als Aneiferung zur Besserung tödte deinen Willen in irgend etwas Erlaubtem ab, worin er sonst großes Wohlgefallen hat; dasselbe gilt auch vom Körper. Bußwerke dieser Art sollst du nie unterlassen, wenn du nicht willst, daß diese Erforschungen deines Gewissens vergeblich und wie bey den Lauen, welche dieselben bloß aus einer gewissen angenommenen Gewohnheit verrichten, fruchtlos seyn.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Zwey Regeln, im Frieden zu leben.

Ob auch, wer den Lehren nachkommt, die bisher vorgetragen wurden, immer im Frieden leben mag, so will ich gleichwohl in diesem letzten Capitel noch zwey Regeln angeben, die zwar zum Theil schon in dem bisher Gesagten enthalten sind, an die ich aber noch einmahl erinnere, weil sie, wohl befolgt, dich dahin führen werden, daß du in dieser boshaften Welt so friedlich leben kannst, als es möglich ist.

Die erste ist, daß du mit aller Sorgfalt dahin

arbeiteſt, die Pforten deines Herzens ſo ſehr nur möglich, den Begierden zu verſchließen. Denn die Begierlichkeit iſt das lange Holz des Kreuzes und der Unruhe; und iſt um ſo größer, je größer deine Begierden ſind. Und nach je mehr Gegenſtänden die Begierden ergehen, je mehr ſind auch der Stämme zu Kreuzen bereitet. Treten dann Schwierigkeiten und Hinderniſſe hinzu, daß die Erfüllung des Verlangens nicht kann vollzogen werden, ſo erſcheint augenblicklich das Querholz des Kreuzes; und alſo wird der Begierliche an das Kreuz geheftet.

Wer alſo nicht an das Kreuz will, der gebe keinen Begierden Raum; iſt er aber bereits am Kreuze, ſo laſſe er die Begierden fahren; und in demſelben Augenblick wird er auch vom Kreuze befreyt. Hier iſt kein anderes Mittel.

Die zweyte Regel iſt folgende. Wirſt du irgend beläſtiget und von Andern beleidigt, ſo laß dich in keine Betrachtung über ſie ein, noch erwäge auch Dinge, die ſie betreffen. Sprich nicht: dieſe Leute hätten das nicht thun ſollen; und wer ſind ſie denn? was bilden ſie ſich ein? und dergleichen. Denn dieß hieße Oel in's Feuer gießen und die Flamme des Zornes, des Unwillens und Haſſes höher anfachen.

Sondern halte dich in ſolchen Fällen augenblicklich an die Tugend und an die Gebothe Gottes, daß du wiſſeſt was du zu thun haſt, und nicht ärger fehleſt als ſie. Auf dieſe Weiſe wirſt du den Weg der Tugend und des Friedens finden.

Digitized by Google

Begegnest du aber dir selbst nicht, wie du dir begegnen sollst, wie kannst du dich noch wundern, daß Andere dir nicht so begegnen?

Und wandelt dich die Lust an, an jenen dich zu rächen, die dich beleidigten, so räche zuerst dich an dir selbst, da du keinen größern Feind und Beleidiger hast denn dich selbst.

Digitized by Google

Vom innerlichen Frieden

oder:

der Weg zum Himmel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Von der Natur unsers Herzens und wie dasselbe geleitet werden soll.

Erschaffen ward dein Herz von Gott, in der einzigen Absicht, daß Er dasselbe liebte und besäße. Kraft dieser Liebe kannst du damit wirken was immer du willst; und wie schwer auch etwas sey, leicht wird es auf diese Weise dir werden. Darum sollst du vor allen Dingen die Absicht dieses Herzens dergestalt ordnen und fest begründen, daß das Äußerliche aus dem Innerlichen hervorgehe. Denn sind auch körperliche Bußwerke und überhaupt alle Übungen, wodurch das Fleisch gebändiget und bezähmt wird, immerhin löblich, so oft sie, je nach den Verhältnissen der Person die solche anwendet, durch Besonnenheit gemäßiget werden: so wirst du gleichwohl mittels derselben nimmermehr zur Tugend, wohl aber zu Eitelkeit und zu luftiger Ruhmredigkeit gelangen, die dich um die Früchte deiner Leiden bringen, wenn jene Übungen nicht aus dem Innern hervorgehen und dadurch belebt und geordnet werden.

Das Leben des Menschen ist durchaus nichts anderes als ein Kampf und eine beständige Versuchung; und dieses Kampfes wegen mußt du ohne Unterlaß wachen und dein Herz hüten, daß es immer-

dar friedlich und ruhig sey. Und erhebt sich in deiner Seele irgend eine Regung sinnlicher Unruhe, so sey sorgsam, sie sogleich zu besänftigen und friedige dein Herz, und laß es auf keine Weise nach einem solchen Gegenstande abirren; und dieß mußt du so oft thun, als etwas Beunruhigendes, sey's im Gebethe, sey's zu sonst einer Zeit, dir vorkommt; und gut wirst du bethen, wenn du die Kunst inne hast, dein Inneres also zu ordnen. Sey aber dabey sorgsam, dieß alles gelinde und nicht mit Zwang zu thun. Überhaupt soll es die vorzüglichste und beständige Übung deines Lebens seyn, dein Herz im Frieden zu erhalten, und es nie von diesem Wege ablenken zu lassen.

Zweytes Capitel.

Von der Sorge, welche die Seele haben soll, sich im Frieden zu erhalten.

Aufstellen sollst du demnach vor allen Dingen diese Schildwache des Friedens über alle deine Regungen; und zu großen Dingen wird dich dieß ohne Arbeit und Mühe führen; ja, in so großer Ruhe und Sicherheit wirst du mit dieser, von Gott dir gesendeten Schildwache, über dich selbst wachen, daß es dir zur Gewohnheit werden wird, ohne Unruhe und Verwirrung zu bethen, zu gehorchen, dich zu demüthigen und Beleidigungen zu ertragen.

Digitized by Google

Freylich wirst du, bevor du zu diesem Frieden gelangest, mit mancherley Mühen zu kämpfen haben, da du noch nicht darin geübt bist; aber großer Trost wird hernach deiner Seele aus jedem Widerspruche zufließen, den du dann erfahren könntest; auch wirst du mit jedem Tage die Übung: deine Seele zu friedigen, besser erlernen.

Und würdest du zuweilen so sehr von Trübsalen bedrängt, und dergestalt verwirrt, daß es dir unmöglich schiene, je den Frieden gewinnen zu können, so eile zum Gebethe und verharre darin, dem Beyspiele unseres Herrn und Heilandes zu Folge, der dreymal im Oelgarten bethete, durch sein Beyspiel dich zu lehren, daß das Gebeth deine Zuflucht und Stütze seyn soll; und daß du, wie traurig und kleinmüthig du dich auch fühlen mögest, dennoch nicht davon ablassen sollst, bis nicht dein Wille Eins mit dem göttlichen Willen und folglich fromm und friedlich, so wie nicht minder eifrig und herzhaft ist, anzunehmen und zu umfangen, was er früher fürchtete und verabscheute, wie denn auch unser Erlöser, dem Verräther entgegengehend, sprach: „Stehet auf; sieh, es nahet der mich verrathen wird."

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Wie man diese Wohnung des Friedens allmählig erbauen soll.

Sey, wie erinnert ward, sorgsam, und gestatte nie, daß dein Herz sich verwirre, noch sich in Dinge mische, die es beunruhigen, sondern sey unermüdlich, es immer ruhig zu erhalten; denn auf diese Weise wird der Herr in deiner Seele eine Stadt des Friedens erbauen, und dein Herz wird ein Sitz der Freude und Wonne seyn. Dieß allein verlangt Er von dir, daß du, so oft du erschüttert wirst, zur Ruhe zurückkehrest und in allen deinen Werken und Gedanken dich friedigest.

Wie aber eine Stadt nicht an Einem Tage erbaut wird, so denke auch du nicht, daß man diesen innerlichen Frieden an Einem Tage erwirbt; denn nichts Geringeres geschieht dadurch, als daß man dem Allerhöchsten ein Haus und einen Thron errichtet, wenn man selbst zu einem Tempel desselben wird; ja, der Herr selbst muß dieß Haus erbauen, wenn deine Arbeit nicht vergeblich seyn soll.

Bedenke aber dabey, daß die vorzüglichste, ja die einzige Grundfeste dieser Übung die Demuth seyn muß.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Wie die Seele allen Troſt abweiſen ſoll, weil hierin die wahre Demuth und Geiſtesarmuth beſteht, wodurch man zu dem wahren Seelenfrieden gelangt.

Wenn du durch dieſe Pforte der Demuth (und außer derſelben gibt es keine) eingehen willſt, ſo mußt du, vorzüglich anfangs, dich bemühen und aus aller Kraft dahin ſtreben, daß du Trübſale und Widerwärtigkeiten als geliebte Schweſtern umfangeſt, und begehreſt: daß jeder Menſch dich verachte uud keiner gefunden werde, der dir gut ſey und dich kräftige, außer dein Gott. Sey demnach der feſten Überzeugung und begründe es tief in deinem Herzen, daß Gott allein dein Gut und deine einzige Zuflucht iſt, und daß alle übrigen Dinge Dornen für dich ſind, die, wofern du ſie in dein Herz aufnimmſt, dir ſicherlich ſehr wehe thun werden. Widerfährt dir aber irgend Schmach, ſo ſollſt du hierüber frohlocken und ſie mit Freuden ertragen, in der gewiſſen Überzeugung, daß Gott dann mit dir iſt. Suche auch nie andere Ehre, noch ſonſt etwas anderes als was zu ſeiner größern Ehre gereicht.

Hierauf wende deinen Fleiß: daß du dich erfreuen lerneſt, wenn irgend jemand dich beſchimpft, oder tadelt, oder verachtet; denn große Schätze liegen unter

diesem Staube verborgen; und nimmst du solchen gern an, so wirst du bald reich seyn, ohne daß jener es wahrnehme, der dieß Geschenk dir machte.

Verlange durchaus nicht, daß in diesem Leben jemand dich liebe, auf daß du verlassen und allein mit Christus dem Gekreuzigten leidest, und niemand dich störe. Hüte dich vor dir selbst, als vor dem größten Feinde den du hast. Folge deinem Willen und deinen Einfällen nicht, wenn du nicht offenbar verlieren willst. Deßhalb sind Waffen dir nothwendig, dich vor dir selbst zu vertheidigen; und so oft dein Wille zu irgend einer, ob auch heiligen Sache sich neigt, stelle ihn zuerst in tiefer Demuth allein und nackt vor den Herrn, und bitte ihn, daß nicht dein, sondern sein Wille an dir geschehe; dieß aber thu mit inbrünstigem Verlangen, ohne Beymischung der Eigenliebe und mit dem Bewußtseyn, daß du von dir selbst nichts hast und nichts vermagst.

Hüte dich vor deinen eigenen Urtheilen, zumahl in Dingen, wobey ein Anschein von Heiligkeit und unbesonnener Eifer zum Grunde liegt; denn es spricht der Herr: „Hütet euch vor falschen Propheten, die unter Kleidern der Schafe zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Ihre Früchte aber sind die Ängstlichkeit und Unruhe, worin sie die Seele verlassen. Alle Dinge, die von der Demuth und von diesem Frieden und dieser innerlichen Ruhe unter was immer für einem Vorwande dich abziehen, sind falsche Propheten, die in Gestalt der Schafe, das heißt

Digitized by Google

unter dem Anschein des Eifers und der Unterstützung des Nächsten, als reißende Wölfe umherschleichen, deiner Demuth und dieses Friedens und der sehr nothwendigen Ruhe dich zu berauben. Wer daher sichere Fortschritte machen will, der soll hierüber um so mehr auf seiner Huth seyn, je mehr Glanz und Anschein von Heiligkeit eine Sache für sich hat; doch soll er dieß, wie bereits erinnert ward, mit vieler Ruhe und innerlicher Stille beurtheilen.

Fehltest du aber zuweilen irgend hierin, so werde nicht unruhig, sondern demüthige dich vor deinem Herrn, erkenne deine Schwäche und lerne in Zukunft aufmerksamer seyn; denn vielleicht ließ Gott dieß wegen heimlicher Hoffart zu, die so tief in dir verborgen ist, daß du sie selbst nicht erkennest.

Fühlest du zuweilen, daß deine Seele von irgend scharfen und giftigen Dornen der Trübsal gleichsam durchstochen wird, so werde deßhalb nicht verwirrt, sondern wache sogleich mit größter Sorgfalt, daß dieselben nicht tiefer in dein Herz eindringen, und sieh wie du deinen Willen abermahl auf liebliche Weise an den Ort seines Friedens und seiner Ruhe zurückführest; und erhalte deine Seele rein für Gott, den du immer in dem innersten Grunde deines Herzens wiederfinden wirst, und der die Versicherung dir gibt, daß alles dieß zu deiner Prüfung geschah; auf daß du auf solche Weise für dein höchstes Gut empfänglich werdest und die Krone der Gerechtigkeit verdienest, die seine unendliche Barmherzigkeit dir bereitet hat.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Wie die Seele in der innerlichen Einsamkeit wandeln soll, daß Gott in ihr wirke.

Hege große Hochachtung gegen deine Seele; denn zu seiner Wohnung und zu seinem Tempel hat der Vater aller Väter, der Herr aller Herren sie erschaffen. Halte sie so hoch in Ehren, daß du ihr nie gestatteſt, zu andern Dingen sich zu neigen. Deine ganze Sehnsucht und alle deine Hoffnungen seyn immerdar auf die Ankunft des Herrn gerichtet, der deine Seele nicht besuchen wird, wofern Er sie nicht allein findet. Denke ja nicht, daß in Gegenwart Anderer der Herr auch nur das leiseſte Wort zu ihr sprechen wird, es sey denn, daß Er ihr drohe und von ihr weiche. Allein will Er die Seele haben, fern von jedem fremden Gedanken, fern von jeder Begierde, noch weit ferner aber von ihrem eigenen Willen.

Nimmer also sollſt du, geleitet von deinem Willen allein, unbesonnener Weise Werke der Buße auf dich nehmen, oder Gelegenheiten suchen, Gott zu Liebe etwas zu leiden; sondern thun sollſt du dieß geleitet von deinem geistlichen Vater und von deinen Vorgeſetzten, die an Gottes Statt dich lenken, der durch ihre Vermittlung über deinen Willen

verfügt und damit schaltet, wie es Ihm wohlgefällig ist.

Thu nie was du selbst willst, sondern stelle dich Gott anheim, daß Er in dir thue was Er will. Strebe dahin, daß dein Wille immer fern sey von dir, das heißt, daß du durchaus nichts in's besondere wollest. Und ist es der Fall, daß du etwas willst, so sey dein Wille also geordnet, daß du, falls derselbe nicht erfüllt wird, sondern vielmehr das Gegentheil geschieht, dich nicht betrübest, sondern deine Seele vielmehr so ruhig bleibe, als hättest du nichts gewollt.

Dieß ist die wahre Freyheit des Gemüthes: an nichts gefesselt zu seyn. Bringst du deine Seele also entblößt, frey und allein dem Allerhöchsten dar, dann wirst du sehen, was für wunderbare Dinge Er in ihr wirken wird.

O wunderbare Einsamkeit und geheimer Aufenthalt des Allerhöchsten, wo allein und nirgend sonst Er der Seele Gehör gibt, und zu ihrem Herzen spricht! O Wüste in ein Paradies umgewandelt, wo allein Gott dem Menschen gestattet, Ihn zu schauen und zu Ihm zu sprechen! „Hingehen will ich und schauen dieß große Gesicht." Willst du aber dahin gehen, so „löse die Schuhe von deinen Füßen, denn heilig ist dieser Boden!" Entblöße zuerst die Füße, die Neigungen der Seele nähmlich, auf daß sie nackt und frey seyn. Keinen Sack noch eine Geldtasche darfst du auf diesem Wege tragen; denn durchaus nichts darfst du wollen von dieser Welt,

Digitized by Google

wie sehr auch Andere darnach streben mögen; ja, auch grüßen sollst du niemand, sondern alle deine Gedanken und Gefühle sollen auf Gott allein, und nicht auf die Geschöpfe gerichtet seyn; laß die Todten ihre Todten begraben; du aber wandle hinan in das Land der Lebendigen, und nimmermehr habe der Tod Antheil an dir.

Sechstes Capitel.

Von der Klugheit, die in der Liebe des Nächsten zu beobachten ist, daß dieser Friede der Seele nicht dadurch gestört werde.

Die Erfahrung selbst wird dir zur Genüge zeigen, daß dieser Weg der Liebe gegen Gott und den Nächsten sehr nahe, überaus hell beleuchtet und geräumig genug ist, um auf demselben nach dem ewigen Leben zu wandeln. „Feuer kam ich auf Erden zu senden," sprach der Herr, „und was anderes will ich, denn daß es brenne?" Hat aber auch die Liebe Gottes keine Gränzen, so müssen der Liebe des Nächsten gleichwohl Gränzen gesetzt werden; denn übest du dieselbe nicht mit der gehörigen Mäßigung, so kann sie dir höchst nachtheilig werden, und das Verlangen, Andere zu gewinnen, könnte dahin führen, daß du dich selbst verlörest und zu Grunde gingest.

Also sollst du den Nächsten lieben: daß deine

Seele dadurch keinen Schaden leide; und bist du auch schuldig ihm ein gutes Beyspiel zu geben, so sollst du dennoch nichts in dieser Absicht allein thun, denn nur verlieren würdest du dabey. Thu Alles in Einfalt und in heiligem Sinne, ohne etwas anderes dabey zu beabsichtigen, als daß du Gott gefallen mögest. Demüthige dich in allen deinen Werken, und erkennen wirst du, wie wenig du mit denselben Andern zu helfen vermagst. Bedenke auch, daß deine Sorge und dein Eifer für fremdes Seelenheil nicht von der Art seyn soll, daß du darüber den Frieden und die Ruhe verliereſt. Groß sey immerdar deine Sehnsucht und dein Durst, daß andere die Wahrheit erkennen, die du erkenneſt und begreifeſt, und daß sie trunken werden von jenem Weine, den Gott jedem Menschen verheißt, und ohne alle Vergeltung spendet.

Unaufhörlich muß dieser Durst nach dem Heile des Nächsten rege in dir seyn; doch soll er der Liebe Gottes, nicht aber deinem unbesonnenen Eifer entspringen. Gott muß in der Einsamkeit deiner Seele ihn erwecken, und Ihm steht es zu, die Früchte desselben nach seinem Wohlgefallen zu ernten.

Du selbst kannst nichts des Deinigen säen; opfere daher Gott dem Herrn das Erdreich deiner Seele rein und ledig aller Dinge, und besäen wird Er es mit seinem Samen wie es Ihm wohlgefällig seyn wird; und also wird es Frucht bringen. Überlaß es Ihm, daß Er dich wähle, und hindere Ihn nicht durch deinen freyen Willen. Harre einsam,

ohne auf etwas anderes zu sinnen als Gott zu gefallen, und warte, bis Er zur Arbeit dich ruft; denn schon ist der Hausvater ausgegangen, Arbeiter zu suchen. Verlaß alle Sorge und Gedanken; wirf alle Besorgniß wegen deiner selbst und alle Liebe zu zeitlichen Dingen von dir, und so wird Gott mit seinem Gewande dich kleiden, und dir geben, woran du nie gedacht hättest. Vergiß deiner selbst, so viel nur möglich, ganz, und nur die Liebe Gottes sey lebendig in deiner Seele.

Dieß bewahre von allem, was bisher gesagt ward, mit der größten Sorgfalt (oder besser zu sagen, mit keiner Sorgfalt, die dich beunruhigen könnte), daß du deinen Eifer durch große Mäßigung friedigest, auf daß du in allem Frieden Gott in dir bewahrest, und deine Seele nichts von ihrem eigenen Capital verliere; denn höchst nothwendig ist dieß, wenn dasselbe für den Gewinn Anderer ausgegeben und gefährdet wird.

Dieß Schweigen, wie wir oben es erklärten, ist ein lauter Ruf zu den Ohren Gottes; dieß Müßigseyn ist ein Handel, der in allen Dingen Gewinn bringt; auf diesen allein sollst du dich verlegen, der vor Gott dich reich macht. Nichts anderes aber ist dieß Geschäft, als eine reine Hingebung der Seele, die von allen Dingen entblößt ist; wovon du jedoch dir selbst nicht die Ehre aneignen sollst, da Gott alles wirkt, und von dir nichts anderes verlangt, als daß du vor Ihm dich demüthigest, und Ihm eine Seele darbringest, frey und ledig aller irdischen

Digitized by Google

Dinge, und voll des innigsten Verlangens, daß in allen Dingen der göttliche Wille vollkommen an dir in Erfüllung gehe.

Siebentes Capitel.

Wie die alles eigenen Willens ledige Seele vor Gottes Angesicht erscheinen soll.

Auf diese Weise also beginne allmählig und in sanftem Gefühle dein Werk, und vertraue auf den Herrn, der dich ruft und spricht: „Kommet alle zu Mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und Ich will euch erquicken." Ferner: „Ihr alle, die ihr dürstet, kommet zum Quell und trinket!" So folge denn dieser Anregung und diesem göttlichen Rufe, und erwarte dabey den Antrieb des heiligen Geistes, auf daß du in festem Entschlusse und blindlings in das Meer dieser göttlichen Vorsehung und des göttlichen Wohlgefallens dich stürzest; und bitte, daß dasselbe an dir erfüllt werde, und du, auf diese Weise von den mächtigen Wellen der göttlichen Liebe getragen, ohne Widerstand in den Hafen deiner besonderen Vollkommenheit und deines Heiles einlaufest.

Hast du diese Regungen erweckt (was du unzählige Mahle des Tages wiederholen sollst), so bemühe dich und strebe mit aller möglichen, sowohl innerlichen als äußerlichen Sicherheit und mit allen

Kräften deiner Seele nach jenen Dingen, die dich zur göttlichen Liebe anregen, und worin dir Gott preiswürdig, liebreich und aller Sehnsucht würdig erscheint. Dieß alles aber muß ohne Zwang und Gewalt deines Herzens geschehen, daß nicht etwa diese Übungen, wenn sie mit unbesonnenem Eifer, und mit Heftigkeit betrieben werden, dich schwächen, und dergestalt lähmen, daß du zu andern Übungen untauglich werdest.

Erhole dich Rathes bey Erfahrenen, und gewöhne dich, sowohl durch Verlangen als in der That selbst, die göttliche Güte und ihre unablässigen und liebreichen Wohlthaten immerdar zu betrachten, und empfange in Demuth die Gnaden, die durch diese unaussprechliche Güte in dein Herz thauen. Hüte dich ja, mit Gewalt Thränen zu erpressen oder irgend fühlbare Andacht erzwingen zu wollen; sondern bleibe ruhig in der innern Einsamkeit, und erwarte, daß der Wille Gottes in dir erfüllt werde. Verleiht dir alsdann Gott die Gabe der Andacht und der Thränen, so werden sie gewiß süß und zwang- und mühelos seyn; und empfangen sollst du sie mit aller Lieblichkeit und Freude, zumahl aber in aller Demuth.

Der Schlüssel, der alle Geheimnisse und Schätze des Geistes erschließt, ist: sich selbst zu jeder Zeit und in allen Dingen verläugnen zu können; und eben dieser Schlüssel verschließt das Thor aller Unlust und Trockenheit des Gemüthes, wenn wir selbst Schuld daran sind; denn kommt diese Trockenheit

von Gott, so gehört sie selbst zu den Schätzen der Seele. Habe deine Freude daran, wie Maria zu den Füßen Jesu zu sitzen und zu hören was der Herr zu dir spricht. Hüte dich auch, daß deine Feinde, deren größter du selbst bist, in dieser heiligen Stille dich nicht stören. Und suchest du Gott mit deiner Erkenntnißkraft, um in Ihm zu ruhen, so setze dir keine Gränzen, und wende deine schwache Einbildungskraft nicht an, Vergleiche zu suchen; denn über allen Vergleich ist Gott unendlich, und überall und in allen Dingen ist Er zugegen, und alle Dinge sind in Ihm; und Ihn selbst wirst du im Innersten deiner Seele finden, so oft du in Wahrheit Ihn, nicht aber dich selbst suchest; denn seine Wonne ist es bey uns Menschenkindern zu seyn: auf daß Er uns Seiner würdig mache, ohne daß Er irgend eines aus uns bedürfte.

In den Betrachtungen binde dich nicht dergestalt an die einzelnen Puncte, als müßtest du dich auf dieselben beschränken, sondern wo du Ruhe findest, dort halte dich auf, und koste die Lieblichkeit des Herrn wo immer Er sie dir mittheilen will. Und lässest du auch aus, was du dir vorgenommen hattest zu betrachten, so laß dich dieß nicht anfechten, denn das Ziel dieser Übungen ist kein anderes als zu kosten wie lieblich der Herr ist; ohne jedoch die Lieblichkeit dieses Geschmackes als Hauptabsicht zu erwählen; sondern damit wir dadurch größere Liebe zu seinen Werken in uns erwecken und den Vorsatz fassen, Ihn nachzuahmen in wiefern es uns möglich

Digitized by Google

ist. Haben wir demnach das Ziel gefunden, so dürfen wir nicht fürder um die Mittel besorgt seyn, die angeordnet sind dasselbe zu erreichen.

Ein nicht geringes Hinderniß des wahren Friedens und der Ruhe ist diese Ängstlichkeit und Sorge, die man in derley Übungen hegt, indem wir das Gemüth binden, und zu diesem oder jenem Betrachtungspuncte zwingen, und dadurch Gott gleichsam nöthigen wollen, es auf dem Wege zu führen, den wir vorzeichnen, und Ihn drängen dahin zu schreiten, wo wir es uns einbilden. Mehr thun wir jedoch, ohne es wahrzunehmen, in solchen Fällen unsern Willen als den Willen des Herrn. Was heißt aber dieß anders als Gott suchen, indeß wir Ihn fliehen, und Ihm gefallen wollen, ohne seinen Willen zu thun?

Willst du demnach ernstlich auf diesem Wege fortschreiten, und zu dem ersehnten Ziele gelangen, so darfst du durchaus keine andere Absicht und kein anderes Verlangen haben, als Gott zu finden, und zwar dort, wo Er sich offenbaren will. Verlaß alles, und schreite nicht weiter, bevor du nicht die Erlaubniß dazu fühlest; vergiß alles übrigen, um allein in deinem Gott zu ruhen. Und ist es der göttlichen Majestät wohlgefällig sich zu entfernen, und nicht mehr auf jene Weise sich zu offenbaren, dann magst du auf's neue Ihn suchen und deine Übungen fortsetzen, und zwar immer in der nähmlichen Absicht und Sehnsucht, mittels derselben Ihn, den Gegenstand deiner Liebe zu finden. Und hast du Ihn gefun-

Digitized by Google

den, so thu was bereits erinnert ward; verlaß nähmlich alles, und sieh zu, ob der Wille des Herrn erfüllt sey.

Sehr viel kommt hierauf an, und manche Seelen die ein geistliches Leben führen, bringen sich um viele Früchte und Ruhe, weil sie eigensinnig in ihren Übungen sich abmatten. Es scheint ihnen nähmlich als hätten sie nichts gethan, wenn sie dieselben nicht alle vollenden; und sie halten dafür, die ganze Vollkommenheit bestehe hierin; und so werden sie dann Sclaven ihres eigenen Willens, und werden mächtig von demselben umhergetrieben, und arbeiten gleich einem Menschen, der Fesseln trägt, ohne je zur wahren, innerlichen Ruhe und Stille zu gelangen, wo der Herr wahrhaftig sich aufhält und ruhet.

Achtes Capitel.

Von der Zuversicht auf das allerheiligste Altarssacrament, und wie die Seele Gott sich aufopfern soll.

Strebe aus ganzem Herzen dahin, daß du mit jedem Tage die Zuversicht zu dem allerheiligsten Altarssacramente in deiner Seele vermehrest, und höre nicht auf, dieß unbegreifliche Geheimniß zu bewundern und darüber dich zu erfreuen. Sieh im Geiste, wie unter diesen schlichten und reinen Gestalten Gott

Digitized by Google

sich zeiget, um Seiner dich würdiger zu machen, da selig diejenigen sind, die nicht sehen und doch glauben. Hege nie das Verlangen, daß Er in diesem Leben unter andern Gestalten sich dir zeige. Sieh zu, daß du deinen Willen in Ihm entflammest, und täglich bereitwilliger werdest, seinen Willen immerdar in allen Dingen zu thun.

Wenn du Gott in diesem heiligen Sacramente dich aufopferest, so sey bereit und fertig seiner Liebe wegen alle Martern, Qualen, Beleidigungen, so wie jede Krankheit, Unlust und Trockenheit in und außer dem Gebethe zu leiden, und erwäge dabey, daß du all' dieses oft leiden und zu deinem Besten annehmen sollst. Nur hüte dich, daß du nicht selbst Schuld daran seyst, und deine ganze Freude bestehe darin, daß du mit deinem liebenden und geliebten Jesus, und zwar seiner Liebe wegen leidest.

Sey nicht bestandlos in irgend etwas Gutem, das du begonnen hast, und wolle nicht heute dieß, morgen etwas anderes; sondern harre aus und steh fest, und sey versichert, daß du — wenn anders du diese Mittel in aller Lieblichkeit anwendest — bis an's Ende ausharren wirst; denn nicht möglich wird es dir werden, auch nur eine Stunde außerhalb dieser Ruhe zu leben, ohne unerträgliche Qualen zu fühlen.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Daß wir keinen Troſt in erfreulichen Dingen, ſondern Gott allein ſuchen ſollen.

Erwähle immer Trübſale, und ſey froh, wenn kein Troſt beſonderer Freundſchaften und menſchlicher Gewogenheit dich erquickt, die der Seele keinen Gewinn bringen. Habe vielmehr immer deine Freude daran, unterwürfig zu ſeyn, und von dem Willen Anderer abzuhängen. Alles ſey dir Veranlaſſung, zu Gott dich zu wenden, und nichts ſoll auf dieſem Wege dich aufhalten. Troſt ſey es dir, daß alles dir Bitterkeit, und Gott allein deine Ruhe iſt. Richte alle deine Trübſale auf den Herrn; liebe Ihn und vertraue Ihm dein ganzes Herz ohne alle Furcht; denn Er wird allerdings Mittel finden, deine Zweifel zu löſen, und dich aufrichten, wenn du fällſt. Mit Einem Worte, wenn du Ihn liebeſt, wirſt du alles Gute beſitzen.

Opfere dich Gott zu einem Opfer in Frieden und Ruhe des Gemüthes auf; und, um auf dieſem Wege beſſer fortzuſchreiten und ohne Ermüdung und Verwirrung zu wandeln, richte mit jedem Schritte deine Seele nach dem Willen Gottes, und je inniger du demſelben ſie anſchmiegeſt, je mehr wirſt du auch Gnaden von Ihm empfangen.

Digitized by Google

Also soll dein Wille geordnet seyn: daß er alles wolle, was Gott will, und nichts wolle was Gott nicht will. Erneuere auch bey jedem Schritte immer deinen Vorsatz Gott dankbar zu seyn, und beschließe nichts, außer was für den Augenblick nothwendig ist; sondern bewahre dich in Freyheit.

Deßhalb jedoch ist es niemand verwehrt, mit Fleiß und kluger Sorgfalt für Dinge zu sorgen, die in seinem Stande ihm nothwendig sind. Denn also handeln heißt nach dem Willen Gottes handeln, und hindert den Frieden und die wahren Fortschritte im Leben des Geistes nicht.

Nimm in allen Dingen dir vor, zu thun was du vermagst und sollst; und sey gleichgültig und ergeben in allem was außer dir liegt. Was du zu allen Zeiten thun kannst, ist, Gott deinen Willen aufzuopfern und nichts anderes zu verlangen; denn so oft du diese Freyheit besitzest und von allen Seiten ledig bist (was zu jeder Zeit und an jedem Orte, in und außerhalb deiner Beschäftigungen seyn kann), wirst du der Ruhe und des Friedens genießen. In dieser Freyheit des Geistes besteht das große Gut, das du beabsichtigest; und nichts anders ist diese Freyheit als das Verharren des innerlichen Menschen in sich selbst, ohne über etwas sich erfreuen, oder etwas wünschen oder suchen zu wollen, das außer ihm selbst liegt. Und so lange du auf diese Weise frey bist, wirst du jener göttlichen Dienstbarkeit genießen, worin das große Reich Gottes besteht, das inwendig in uns ist.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Daß der Diener Gottes den Muth nicht sinken lasse, ob er auch Widerwillen und Störung dieses Friedens in seinem Innern erfährt.

Mache dich gefaßt, dich oft und vielmahls verwirrt und dieser heiligen und süßen Einsamkeit und des geliebten Friedens beraubt zu fühlen; ein solcher Staub wird oft in dem Erdreich deines Herzens sich erheben, daß du nicht geringen Überdruß auf der Reise empfinden wirst, die du noch zu vollbringen hast. Gott läßt zu deinem Besten dieß zu. Bedenke, daß dieß jener Kampf ist, worin die Heiligen die Kronen der größten Verdienste errungen haben. Sprich in allen Umständen, die dich verwirren: „Sieh, Herr! deinen Diener; es geschehe mir nach deinem Willen. Ich weiß und bekenne es, daß die Wahrheit deiner Worte ewiglich besteht, und daß deine Verheißungen untrüglich sind; und hierauf gründe ich mein Vertrauen. Sieh hier dein Geschöpf; schalte damit wie du willst. Mein Gott, nichts soll an deinem Dienste mich hindern. Ich lebe für Dich allein." Selig die Seele, die ihrem Herrn also sich opfert, so oft sie verwirrt und beunruhiget wird. Dauert dieser Kampf lange, und kannst du deinen Willen nicht so schnell du möchtest, dem göttlichen

Digitized by Google

Willen vereinigen, so verliere deßhalb den Muth nicht, und zage nicht, sondern fahre fort dich aufzuopfern und zu bethen, und sicherlich wirst du siegen.

Betrachte den Kampf, den dein Erlöser in jenem Oelgarten kämpfte und wie seine heilige Menschheit dessen sich weigerte und sprach: „Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir;" und wie dann seine Seele, plötzlich in die friedliche Einsamkeit zurückkehrend, mit gelöst'em und freyem Willen, in tiefer Demuth sprach: „doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!" — „Sieh hin und thu nach diesem Vorbilde." Thu keinen Schritt in solcher Bedrängniß, ohne früher die Augen zu Christus am Kreuze zu erheben; und mit großen und sehr deutlichen Buchstaben wirst du dort geschrieben sehen, wie du dich zu betragen hast. Copire dieß Vorbild genau. Zage nicht, wenn zuweilen deine Eigenliebe dich verwirrt, entziehe dich dem Kreuze nicht, sondern kehre zum Gebethe zurück und harre aus in Demuth, bis dein Wille vergeht und du verlangest, daß der göttliche Wille in dir geschehe. Kehrest du auch nur mit dieser einzigen Frucht vom Gebethe zurück, so sey zufrieden; bringst du es aber nicht bis dahin, wahrlich dann wird deine Seele nüchtern und ohne ihre Speise seyn.

Arbeite dahin, daß durchaus nichts, sogar auch nur kurze Zeit hindurch, in deiner Seele wohne, außer Gott allein. Nichts soll dich erbittern noch zum Zorne anregen; wende deine Augen von der Bosheit und den bösen Beyspielen Anderer ab und

Digitized by Google

sey gleich einem Kindlein, das über nichts sich entrüstet und über alles ohne Verdruß hinausgeht.

Eilftes Capitel.

Von dem Fleiße, womit der böse Feind dahin wirkt, diesen Frieden zu stören, und wie wir vor seiner Arglist uns hüten sollen.

Da unser Widersacher umherzugehen pflegt, suchend welche Seelen er verschlinge, so wirkt er aus allen Kräften dahin, daß sie von der Demuth und Einfalt sich entfernen und ihrer eigenen Betriebsamkeit und ihrem Fleiße ihr Gutes aneignen und die Gabe der Gnade nicht bewahren, ohne welche niemand auch nur den Nahmen Jesus aussprechen kann. Können wir aber, kraft unsers freyen Willens, der Gnade widerstehen, so vermögen wir es gleichwohl nicht: sie ohne sie anzunehmen. Nimmt also jemand sie nicht an, so ist dieß seine Schuld; nimmt er sie dagegen an, so kann er dieß nur mittels der Gnade selbst thun, die allen in hinreichendem Maße angeboten wird.

Es strebt also unser Widersacher, der Teufel dahin, und regt den Menschen an zu glauben, er sey sorgsamer als ein anderer, und bereite sich besser vor, die Gaben Gottes zu empfangen, und wirkt dann, daß er diesen Gedanken in voller Hoffart hege und

sein Unvermögen aus dem Gesichte verliere (da er doch nichts vermag, wenn nicht die Gnade ihn unterstützt), und von da weiter gehe und Andere in seinen Gedanken verachte, weil sie die Werke nicht thun, die er thut. Bist du daher nicht sorgfältig auf deiner Huth und wendest dich nicht in aller Schnelligkeit zur Demuth und Selbsterniedrigung und Versenkung in dein Nichts, wie bereits erinnert ward, so stürzt er dich in das Laster der Hoffart, gleich jenem Pharisäer, von welchem im Evangelium die Rede ist, der seiner guten Werke sich rühmte und die Werke Anderer für böse hielt. Gelänge es dem Teufel je, auf diesem Wege den Besitz deines Willens an sich zu reißen, so würde er unfehlbar ganz Herr desselben und würde allerley Laster daselbst einführen und überaus großen Schaden und Gefahr anrichten; weßhalb auch der Herr uns ermahnt zu wachen und zu bethen.

Nothwendig mußt du also mit aller Sorgfalt dich hüten, daß der Feind so großer Schätze dich nicht beraube, wie der Friede und die Ruhe der Seele sind; denn mit aller Anstrengung strebt er diese Ruhe dir zu entwenden und zu wirken, daß deine Seele in Angst und Verwirrung lebe; weil er weiß daß hierin der ganze Verlust und Schaden besteht. Denn ist eine Seele in Ruhe, dann wirkt sie alle Dinge mit Leichtigkeit, thut viel und alles gut; weßhalb sie denn auch gern im Guten verharret und allem kräftig widersteht, was demselben entgegen ist. Umgekehrt aber thut eine Seele, die verwirrt und un-

Digitized by Google

ruhig ist, wenig, und auch dieß wenige sehr unvollkommen, wird bald müde und lebt endlich in fruchtloser Marter dahin. Willst du demnach siegreich aus dem Kampfe ziehen, und soll der böse Feind das Geschäft deines Heiles nicht verderben, so sey in nichts sorgfältiger auf deiner Huth als darin, daß du keiner Unruhe in deine Seele Eingang gestattest, noch auch je einwilligest, daß sie einen Augenblick unruhig sey.

Um dich nun um so sicherer vor den Täuschungen des Feindes zu verwahren, nimm hierin als unfehlbare Regel an, daß jeder Gedanke, der dahin zielt, Gott weniger zu lieben und weniger auf Ihn zu vertrauen, ein Bothe der Hölle ist; und als solchen verjage denselben schnell, gestatte ihm keinen Zutritt und gib ihm kein Gehör. Denn es ist dem heiligen Geiste eigen, die Seelen bey jeder Veranlassung immer mehr mit Gott zu vereinigen, indem Er in seiner süßen Liebe sie entzündet und entflammt und neues Vertrauen in ihnen erweckt; eigen ist es hingegen dem Teufel, immer das Gegentheil zu thun und mit allen erdenklichen Mitteln hiernach zu streben, indem er z. B. übertriebene Furcht einflößt, die gewöhnliche Schwäche vergrößert und der Seele Angst einjagt, daß sie sich nicht gehörig zur Beicht und Communion oder zum Gebethe vorbereite; weßhalb sie denn auch immer in Mißtrauen, Furcht und Ängsten schwebt. Und weil es ihr an fühlbarer Andacht gebricht, und sie im Gebeth und in andern frommen Übungen durchaus keinen Geschmack empfindet,

betreibt sie dieselben mit ungeduldiger Traurigkeit, da der Feind ihr vorstellt, daß nun alles verloren sey und es daher besser wäre, so viele mühsame Übungen zu unterlassen; ja, zu so großer Unruhe, zu so großem Mißtrauen verleitet er sie zuletzt, daß sie dafür hält, alles was sie thut, sey vergeblich und fruchtlos; woher denn ihre Betrübniß und Furcht so sehr zunimmt, daß sie endlich glaubt, Gott habe ihrer gänzlich vergessen.

Nimmermehr jedoch ist dieß also; denn unzählbare Vortheile würde die Seele bey der Trockenheit des Geistes und dem Mangel an fühlbarer Andacht gewinnen, wofern sie immer wohl Acht gäbe, was Gott durch dieselben beabsichtiget, und dabey geduldig wäre und beharrlich wirkte so viel sie vermag.

Auf daß du nun dieß deutlicher verstehest, und statt des Guten und Nützlichen, das Gott dir geben will, nicht etwa deines Unverstandes wegen dir Schaden zuziehest, will ich die Vortheile, die aus der demüthigen Beharrlichkeit in Übungen entspringen, die mit Trockenheit des Geistes verrichtet werden, in den folgenden Capiteln aus einander setzen, damit du dieselben erkennend, den Frieden nicht verliersest, wenn du in solcher Geistestrockenheit und Bedrängniß des Herzens dich fühlest, die aus einem Mangel an fühlbarer Andacht oder aus einer, wie auch großen und abscheulichen Versuchung entspringt.

Zwölftes Capitel.

Daß die Seele innerlicher Verſuchungen wegen nicht unruhig werden ſoll.

Viele gute Gaben bewirkt die Bitterkeit und Trockenheit des Geiſtes in der Seele, wenn ſie dieſelben in Demuth und Geduld aufnimmt. Verſtände der Menſch dieß wohl, ſonder Zweifel würde er dann keine ſo große Unruhe und Betrübniß hegen, wenn ſolche über ihn kommt; denn aufnehmen würde er ſie, nicht als ein Zeichen des Haſſes, den der Herr gegen ihn äußert, ſondern als einen Beweis einer großen und beſondern Liebe; und als eine ausgezeichnete Gnade Gottes würde er ſie empfangen.

Sehr deutlich wird dieß, wenn man bedenkt, daß derley Dinge nur ſolchen Seelen widerfahren, die eifriger als andere dem Dienſte Gottes ſich widmen, und alles von ſich entfernen wollen was Ihn beleidigen kann; und zwar widerfährt dieß ihnen gewöhnlich nicht im Anfang ihrer Bekehrung, ſondern erſt ſpäter, wenn ſie dem Herrn einige Zeit gedient und feſt beſchloſſen haben, Ihm mit größerer Vollkommenheit zu dienen, und auch bereits Hand

an das Werk legten. Nie aber hören wir, daß Sünder und solche, die den Freuden der Welt ergeben sind, über ähnliche Versuchungen klagen; woraus sich deutlich ergibt, daß dieß eine köstliche Speise ist, mit welcher Gott diejenigen speiset, die Er liebt.

Ist aber auch diese Speise unserm Geschmack zuwider, so stärkt und frommt sie uns gleichwohl gar sehr, ohne daß wir dieß damahls wahrnehmen. Denn schmachtet die Seele in so schwerer Trockenheit, und kommen zu dieser noch solche Versuchungen, daß der bloße Gedanke daran ihr schon ein Gräuel ist, so gelangt sie allmählig zu jener Furcht, zu jener Verachtung ihrer selbst und zu jener Demuth, die Gott von ihr verlangt; ob sie auch, wie wir bereits erinnerten, dieß Geheimniß in der Trübsal selbst nicht einsieht, und deßhalb Abscheu hegt, und sich weigert einen solchen Weg zu wandeln, da sie nie ohne Geschmack und innerliche Freude seyn möchte; weil ihr zu Muthe ist, als wären ohne diese alle geistlichen Übungen bloßer Zeitverlust und Mühe ohne Nutzen.

Digitized by Google

Dreyzehntes Capitel.

Daß die Versuchungen, unseres Nutzens wegen, uns von Gott zugesandt werden.

Damit wir deutlicher einsehen, daß die Versuchungen zu unserm Besten uns von Gott gesandt werden, dürfen wir nur betrachten, wie stolz und ehrsüchtig der Mensch durch die verderbte Natur ward, wie sehr er an seinem eigenen Urtheile hängt, und wie er sich immer für mehr hält als er ist. So überaus gefährlich ist aber diese Selbstachtung für den wahren Fortgang im geistlichen Leben, daß der bloße Geruch derselben schon ein Hinderniß ist, das uns nicht zur wahren Vollkommenheit kommen läßt. Deßhalb übernimmt unser getreuester Gott, kraft seiner liebreichen Vorsehung, worin Er über jeden, zumahl aber über jene wacht, die seinem Dienste sich ernstlich ergeben haben, die Sorge, uns dahin zu führen: daß wir so großer Gefahr entgehen, und gleichsam gezwungen werden zur wahren Selbstkenntniß zu kommen. Dieß war der Fall mit dem heiligen Apostel Petrus; es ließ nähmlich der Herr zu, daß er Ihn verläugnete, auf daß er dann sich selbst erkännte, und nicht fürder auf sich vertrauete. Eben so sandte

Er auch den heiligen Apostel Paulus, nachdem Er ihn bis in den dritten Himmel erhoben, und seine göttlichen Geheimnisse ihm entfaltet hatte, eine höchst lästige Versuchung zu, auf daß er, seine natürliche Schwäche erkennend, sich demüthigte und seiner Schwachheiten allein sich rühmte, und nicht etwa die Erhabenheit der Offenbarungen, die er von Gott erhalten hatte, ihn zur Vermessenheit führte, wie er selbst es bekennt.

Gott also, den unser Elend und unsere verkehrte Neigung zu Mitleid rührt, läßt es zu, daß derley Versuchungen über uns kommen, und daß sie zuweilen überaus groß und schrecklich, so wie auch von verschiedener Art seyn, damit wir uns demüthigen und uns selbst erkennen, ob es uns auch scheint, daß solche Versuchungen fruchtlos seyn. Und hierin erglänzt die Güte Gottes und seine Weisheit; da gerade das, was uns als so höchst schädlich erscheint, uns am meisten frommt, weil es uns dahin führt, daß wir uns demüthigen; welcher Demüthigung unsere Seele mehr als alles andern bedarf.

Denn gar oft ist es der Fall, daß ein Diener Gottes, der solche Gedanken in seinem Innern fühlt und unter so großer Unandacht und Trockenheit des Geistes schmachtet, auf den Gedanken kommt, daß dieß seiner Unvollkommenheit wegen ihm widerfahre, und daß es keine Seele geben könne, die mit so großen Fehlern behaftet sey, und Gott mit solcher Lauigkeit diene wie er; ja daß ähnliche Gedanken nur Menschen innewohnen können, die von Gott verlas-

sen sind, und auch er um derselben Ursachen willen es verdiene, von Gott verlassen zu seyn.

Und hieraus erfolgt, daß er, der früher sich für Etwas hielt, kraft dieser bittern, vom Himmel ihm zugesandten Arzney sich nun für den elendesten Menschen auf Erden hält, der sogar unwürdig ist, den Namen eines Christen zu führen; nimmermehr aber wäre er zu so niedrigen Gesinnungen von sich selbst, noch zu so tiefer Demuth gelangt, wofern diese großen Trübsale und außerordentlichen Versuchungen ihn nicht dazu gezwungen hätten. Eine Gnade also ist dieß, die Gott in diesem Leben einer Seele erweis't, die sich Ihm ergeben und geopfert hat: daß Er sie heile wie es Ihm wohlgefällt, und zwar durch Arzneyen, die Er allein für ihre Gesundheit und ihr Heil als nothwendig erkennt.

Außer dieser Frucht, welche derley Versuchungen und Mangel an fühlbarer Andacht in unserer Seele hervorbringen, gibt es noch manche andere. Wer nähmlich also bedrängt ist, sieht sich dadurch gezwungen seine Zuflucht zu Gott zu nehmen, und Gutes zu wirken, so wie er auch, als Mittel in dieser Drangsal und um von einer solchen Marter frey zu werden, sein Herz erforscht, jede Sünde und überhaupt alles flieht was unvollkommen, und auf was immer für eine Weise von Gott zu entfernen scheint. Und so wird die Trübsal, die ihm so feindlich und nachtheilig schien, ihm zu einem Antriebe, Gott um so eifriger zu suchen und von allem sich loszuschälen,

Digitized by Google

was er mit dem Willen Gottes nicht für übereinstimmend hält.

Endlich sind alle jene Trübsale und Bedrängnisse, welche die Seele in derley Versuchungen duldet, nichts anderes als ein liebreiches Fegefeuer, wenn sie dieselben, wie erinnert ward, in Demuth und Geduld erträgt, und flechten jene himmlische Krone, die man durch sie allein erringt, um so glorreicher, als die Trübsale und Bedrängnisse in größerer Anzahl sind.

Hieraus also erhellt, wie wenig Ursache wir haben, deßfalls die Ruhe zu verlieren und uns zu betrüben; wie dieß der Fall bey solchen Seelen ist, die wenig Erfahrung haben, und die Gaben, die ihnen aus der gütigen Hand Gottes zukommen, dem Teufel und ihren Sünden und Unvollkommenheiten aneignen; die Zeichen der Liebe für Zeichen des Hasses halten, und die göttlichen Liebkosungen und Gnaden für strafende Pfeile ansehen, die von einem Herzen voll Zornes ausgehen, und endlich glauben, daß alles was sie thun ohne Verdienst sey, und daß dieser Verlust auf keine Weise ersetzt werden könne. Denn glaubten sie, — was in der That wahr ist, — daß hierin durchaus kein Verlust, sondern großer Gewinn Statt findet (wofern die Seele, wie sie es jederzeit vermag, diese Gelegenheit benützt); und daß dieß alles Beweise der liebreichen Erinnerung sind, worin Gott unser gedenkt: unmöglich würden sie dann sich beunruhigen noch den Frieden

deßhalb verlieren, weil sie von Versuchungen und Einbildungen sich bedrängt, und trocken und ohne Andacht im Gebethe und andern Übungen fühlen; vielmehr würden sie in neuer Standhaftigkeit, ihre Herzen vor dem göttlichen Antlitze demüthigen und den festen Entschluß fassen, den Willen Gottes in allem und durch alles zu erfüllen, und dem Herrn genau so zu dienen, wie Er will, daß sie in dieser Welt Ihm dienen sollen. Auch würden sie große Sorgfalt anwenden in Frieden und Ruhe sich zu erhalten, und willig alles von der Hand des himmlischen Vaters annehmen, in welcher allein jener Kelch ist, der ihnen gereicht wird.

Denn mag eine solche Trübsal und Versuchung vom bösen Feinde oder von Menschen, mag sie wegen deiner Sünden oder einer andern Ursache wegen kommen, auf alle Fälle wird sie vom Herrn gesandt, ob Er sie auch, je nachdem es Ihm wohlgefällig ist, durch noch so verschiedene Mittel dir zusendet. Nichts widerfährt dir nähmlich als das Übel der Mühsal; dieß aber kommt immer von Ihm, der es zu deinem Besten anordnet; ob auch das Übel der Schuld, die dein Nächster z. B. dadurch begeht, daß er dir Schaden zufügt oder dich beleidigt, gegen seinen göttlichen Willen ist. Er bedient desselben sich zu deiner Wohlfahrt und zu deinem Heile; weßhalb du statt traurig und mißmuthig zu werden, mit innerlicher Freude und Fröhlichkeit Ihm danken und alles, was dir möglich ist, mit Beharrlichkeit und festem Entschlusse thun solltest; ohne die Zeit, und mit der-

ſelben, viele und große Verdienſte zu verlieren, die du, nach dem Willen Gottes, in dieſen Gelegenheiten gewinnen ſollſt, die Er dir zumittelt.

Vierzehntes Capitel.

Was man thun ſoll, um in der Schuld und in Schwachheiten nicht unruhig zu werden.

Sollteſt du zuweilen in irgend eine Sünde oder hinſichtlich deiner Werke und Worte in einige Nachläſſigkeit verfallen, wie das z. B. der Fall wäre, wenn du wegen etwas, das dir widerfährt, unmuthig würdeſt oder murreteſt, oder Murrende gern anhörteſt, oder irgend Zank anrichteteſt, oder ungeduldig oder neugierig, oder argwöhniſch gegen Andere wäreſt, oder in was immer für einen Fehler ein oder mehrere Mahle gerietheſt, ſo entrüſte dich deßhalb nicht auf gewiſſe Weiſe, verzage auch nicht, noch werde auch übermäßig durch den Gedanken an das betrübt, was bereits vorüber iſt, oder durch innerliche Verwirrung kleinmüthig. Denke nicht, daß du ähnliche Gebrechen nie mehr los werdeſt, oder daß deine Unvollkommenheiten und dein ſchwacher Vorſatz Schuld daran ſind; oder aber daß du nicht im wahren Geiſte und auf dem Wege des Herrn wandleſt; und belaſte deine Seele nicht durch tauſenderley andere Äng-

Digitized by Google

ſten, daß ſie mit jedem Schritte vor Mißmuth und Verzagtheit unterliege.

Denn es würde hieraus erfolgen, daß du entweder dich ſchämteſt Gott dich darzuſtellen, oder aber du würdeſt in ſolchem Kleinmuth vor Ihn treten, als ob du die Treue gänzlich gebrochen hätteſt, die du Ihm ſchuldig biſt; und ſo würdeſt du, dieſem Übel abzuhelfen, die Zeit damit verlieren, über dasſelbe nachzudenken und zu forſchen, wie lange du darin verharreteſt, ob du einwilligteſt und ob du wollteſt oder nicht wollteſt, und den Gedanken an dasſelbe ausſchlugeſt? Je mehr du indeß hierüber nachdenkeſt, ohne den rechten Weg zu betreten, je weniger wirſt du dein Ziel erreichen, und je größer wird dein Ekel und die Unruhe, ſo wie nicht minder deine Angſt vor der Beicht werden. Gingeſt du aber endlich zur Beicht, ſo würdeſt du dieß mit einer gewiſſen läſtigen Furcht thun; und ob du auch lange Zeit damit hingebracht hätteſt, würde darum dein Gemüth nicht ruhiger, wohl aber unruhiger werden, weil die Furcht dich befiele, als hätteſt du nicht alles angegeben. Und auf dieſe Weiſe führt manche Seele ein höchſt bitteres und unruhiges Leben, das wenig Früchte bringt und wobey ſie ſich um einen nicht geringen Theil der Verdienſte bringt.

Dieß alles aber kommt daher, weil man ſeine natürliche Gebrechlichkeit nicht erkennt, und die Art nicht weiß, wie die Seele mit Gott wandeln ſoll; mit welchem man, ſelbſt wenn man in alle beſagten und in noch größere Schwächen verfiel, weit

Digitized by Google

leichter durch eine demüthige und liebevolle Bekehrung, als durch Mißmuth und Angst sich aussühnt, von der Sünde hergenommen, in die man verfiel; zumahl wenn man sich allein auf die Erforschung, besonders der gewöhnlichen läßlichen Sünden beschränkt, von welchen allein hier die Rede ist; denn nur in solche pflegt eine Seele zu fallen, die nach der Weise lebt, die wir hier voraussetzen; auch gilt, was wir hier sagen, nur von Personen, die ein geistliches Leben führen, und die ernstlich gesonnen sind, Fortschritte im Geiste zu machen, und schwerer Sünden sich enthalten. Denn jene, welche frey in Todsünden leben und jeder Kleinigkeit wegen Gott beleidigen, bedürfen einer ganz andern Ermahnung, und nicht für sie ist diese Arzney; denn allerdings haben diese große Ursache zu trauern und unruhig zu seyn, und großen Fleiß müssen sie auf die Erforschung ihres Gewissens verwenden, daß sie sich nicht durch ihre Schuld und Nachlässigkeit um die nothwendigen Mittel ihres Heiles bringen.

Doch, zu jener Ruhe und zu jenem Frieden zurückzukehren, worin der Diener Gottes sich immerdar bewahren soll, erinnere ich noch, was mehr als dieß alles ist, daß diese Bekehrung, um ganz im Vertrauen auf Gott gegründet zu seyn, nicht nur bey geringen und täglichen, sondern selbst bey größern und schwerern Vergehungen (wenn der Herr zuläßt, daß du in solche verfällst) Statt finden soll, selbst wenn du derselben viele auf einmahl, und zwar nicht bloß aus Gebrechlichkeit und Schwä-

Digitized by Google

che, sondern sogar aus Bosheit begangen hättest; denn nimmer wird eine Reue, die das Gemüth bloß beunruhigt und ängstliche Gewissenszweifel erregt, die Seele zum Stande der Vollkommenheit führen, wenn sie solche nicht mit jenem liebreichen Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes vereinigt.

Und dieß ist vorzüglich bey solchen Personen nothwendig, die sich nicht nur sehnen ihres Elendes ledig zu werden, sondern auch einen hohen Grad der Tugend zu erreichen und zu einer großen Liebe und innigen Vereinigung mit Gott zu gelangen. Da viele, die zum geistlichen Leben sich bekennen, dieß nicht verstehen wollen, wandeln sie beständig mit einem schwachen Herzen und einem Gemüthe voll des Mißtrauens, das sie dergestalt zurückhält, daß sie nicht vorwärts schreiten können, noch auch der Gnaden fähig werden, die Gott beschlossen hat, ihnen stufenweise zu ertheilen, und führen daher beständig ein sehr elendes, fruchtloses Leben, das gleichwohl keines Mitleids werth ist, weil sie durchaus nur ihrer Einbildung folgen wollen, und sich weigern die wahre und heilbringende Lehre zu befolgen, die auf dem königlichen Wege zu hohen und festen Tugenden des christlichen Lebens und zu jenem Frieden führt, den Christus, selbst auf dieser Erde uns hinterließ.

Diese also müssen, so oft sie wegen Zweifeln ihres Gewissens in irgend Unruhe gerathen, bey ihrem geistlichen Vater oder bey sonst jemand, den

sie für fähig halten ihnen Rath zu ertheilen, sich Rathes erholen, und demselben sich fügen, und über das Ganze sich beruhigen. Und um alles zusammen zu fassen, was hinsichtlich jener Unruhe noch zu sagen ist, die aus Fehlern entspringt, füge ich das folgende letzte Capitel zum Schlusse bey.

Fünfzehntes Capitel.

Wie die Seele ohne Zeitverlust sich beruhigen und fortschreiten soll.

So oft du wahrnimmst, daß du in irgend einen Fehler verfielest, sey er groß oder klein, und solltest du sogar tausendmahl an einem Tage, und zwar immer freywillig und mit Bedacht gefallen seyn, so beobachte folgende Regel:

Laß durch keine lästige Bitterkeit dich verwirren noch beunruhigen, und grüble nicht lange nach; sondern sobald du erkennest, daß du gefehlt hast, sieh in Demuth auf deine Gebrechlichkeit, und wende dich im Gefühl der Liebe zu deinem Gott und sprich mit dem Munde oder auch mit dem Herzen allein zu Ihm: „Herr, wie ich bin, so handelte ich auch; anderes konnte man von mir nicht erwarten als solche und andere Fehler. Auch wäre ich hierbey nicht stehen geblieben, wofern deine Güte mich nicht zu-

Digitized by Google

rückgehalten hätte, und mir nicht beygestanden wäre. So danke ich Dir denn, daß Du mich befreyetest, und bereue was ich gethan, und daß ich deiner Gnade nicht entsprochen habe. Verzeihe mir und verleihe mir die Gnade, daß ich Dich nie mehr beleidige, und daß nichts mehr mich trenne von Dir, dem ich immerdar dienen und gehorchen will."

Und hierauf verliere die Zeit nicht damit, daß du dich beunruhigest und grübleſt, ob der Herr dir verziehen habe; sondern fahre in deinen Übungen mit Zuversicht und Ruhe fort, als wäreſt du in keinen Fehler gefallen. Und nicht nur einmahl, sondern hundertmahl, und jeden Augenblick sollſt du dieß thun, wenn es nothwendig iſt, und immer mit der nähmlichen Zuversicht und Ruhe, das letzte wie das erſte Mahl; denn auf dieſe Weiſe ehreſt du die Güte Gottes höchlich, von welchem du allerdings zu glauben schuldig biſt, daß Er ganz gütig und unendlich milder iſt als du dir vorzuſtellen vermagſt. Auf dieſe Art wird dein Gewinn, deine Beharrlichkeit und dein Fortgang im geiſtlichen Leben nicht unterbrochen, und du verliereſt keine Zeit vergeblich und ohne Frucht.

Ja, sogar mit Gewinn kannſt du — auf dieſe Weiſe vorgehend — von deinen Sünden und Fehlern erſtehen, wenn du nähmlich, mit einem tiefen Blick in dein Inneres, dein Elend erkenneſt und vor Gott dich demüthigeſt; mit einem andern aber ſeine Barmherzigkeit erkenneſt und ſie liebeſt und preiſeſt. Mehr noch: Höher wird dieſer Fehler mit

dem Beystande des Herrn dich erheben, als die Höhe war, von der du fielest, wenn anders du zu dieser Gnade mitwirken willst. Dieß sollten jene Seelen bedenken, die von Unruhe und Ängstlichkeit sich umhertreiben lassen; und einsehen würden sie, wie groß ihre Blindheit ist, da sie ihre Zeit mit so großem Nachtheile verlieren. Große Aufmerksamkeit verdient diese Erinnerung; denn sie ist ein Schlüssel, womit die Seele große Schätze erschließen kann, die sie in kurzer Zeit bereichern.

Digitized by Google

Von der Weise

Kranke zu trösten und sie zu einem seligen Tode vorzubereiten.

Digitized by Google

Ich war krank, und ihr habet mich besucht. Matth. 25.

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Welch ein verdienstliches Werk es ist, Kranken beyzustehen.

Offenbar besteht das sichere Heil des Menschen nicht in seinem Leben, sondern in seinem Tode, da der Baum, wohin er fällt, für immer liegen bleibt; woraus denn erfolgt, daß es ein Werk nicht geringer Liebe sey, wenn man den Kranken beysteht, daß sie eines seligen Todes sterben. Und ohne allen Zweifel ist dieß Werk weit wichtiger als Viele es sich vorstellen. Denn betrachtet man den Menschen, der selig werden soll, so finden wir, daß sein Werth unschätzbar ist, da er nach dem Ebenbilde und der Ähnlichkeit der allerhöchsten Dreyeinigkeit erschaffen ward; erhebt man aber den Blick zu den Werken, die der Sohn Gottes gethan hat, den Menschen zu erlösen, wer wird dann den unendlichen Werth und die Erhabenheit des menschlichen Heiles erfassen? Betrachten wir endlich das vorzüglichste Ziel unsers Heiles, so ist die Größe desselben auf jede Weise unaussprechlich, da es die Glorie Gottes ist.

Digitized by Google

Zweytes Capitel.

Was wir bedenken sollen, wenn man uns zu Kranken ruft.

Um uns um so kräftiger zur thätigen Liebe anzuregen, sollen wir, wenn man uns zu Kranken ruft, außer der erwähnten Betrachtung noch Folgendes erwägen.

Erstens, daß nicht dieser oder jener, sondern daß Gott selbst uns ruft, welcher seinen göttlichen Sohn uns zum Vorbilde gab, der die Welt zu erlösen vom Himmel zur Erde kam. Bedenke ferner, wie unermüdlich er wirkte, ohne Mühen, Kälte, Hitze, Hunger und Durst noch irgend Trübsale zu scheuen; ja, wie Er sogar den schmerzlichsten Tod am Kreuze starb. Willst du demnach deinen Herrn nicht betrüben, so weigere dich eines solchen Werkes um keiner Ursache willen, weder aus Müdigkeit, noch deiner Bequemlichkeit wegen, noch auch um was immer für Unannehmlichkeiten in dem Zimmer des Kranken auszuweichen. Drittens bedenke jenen Ausspruch des Herrn: „Mit eben dem Maße womit ihr messet, wird auch euch zurückgemessen werden."

Drittes Capitel.

Von den vorzüglichsten Mitteln, den Kranken beyzustehen.

Wollen wir das heilige Werk, den Kranken auf dem Todbette beyzustehen, in Treue vollbringen, so bedürfen wir dazu fünferley:

Erstens, eines frommen Lebens;
Zweytens, des Mißtrauens gegen uns selbst;
Drittens, des Vertrauens auf Gott;
Viertens, des Gebethes;
Fünftens, der Weise denselben beyzustehen.

Von den vier ersten Puncten will ich in dieser Abhandlung nichts weiter erörtern, da im geistlichen Kampfe hinreichend darüber gesprochen ward; hier soll also unter göttlichem Beystande nur von dem fünften, und zwar in möglichster Kürze die Rede seyn.

Viertes Capitel.

Von dem verschiedenen Zustande, worin Kranke sich befinden können.

Meiner Ansicht nach ist der Zustand, worin Kranke sich befinden können, von fünferley Art. Erstens

gibt es solche, die durch irgend einen schweren Fall, oder durch Wunden oder andere Zufälle tödtlich verletzt, eines sehr schnellen Todes sterben; zweytens solche, welchen eine längere Zeit zum Sterben verliehen ist; und der Zustand dieser letzteren zerfällt in drey Arten. Einige nähmlich wollen dem göttlichen Willen sich nicht fügen; andere hingegen fügen sich demselben und können die Kräfte ihrer Seele anwenden, Tugenden zu erwecken; dann gibt es auch solche, die wenig oder gar kein Gefühl mehr haben, oder nur mit äußerster Schwierigkeit einige Tugendacte erwecken können. Zu dem fünften Stande rechnen wir jene, die bereits außer Gefahr sind und von Tag zu Tage sich bessern.

Fünftes Capitel.

Von der Weise jenen Kranken beyzustehen, die sich im ersten Stande befinden.

Die Weise jenen Kranken beyzustehen, denen der Tod bereits, dem Sprichworte zu Folge, auf der Zunge sitzt, ist: daß wir die Größe des Übels schnell in's Auge fassen; und wenn dasselbe uns noch eine halbe Stunde Lebens verspricht, uns benehmen, als ob wir kaum eine halbe Viertelstunde zur Hülfe übrig hätten. Diese Hülfe also soll bey dem Vorzüglichsten und zum Heile unumgänglich Nothwendigen

Digitized by Google

beginnen; denn dauert das Leben etwas länger, so kann man um so leichter das Übrige nachholen, was sonst nothwendig ist.

Wir wollen ein Beyspiel aufstellen. Kommt uns ein Kranker vor, der bereits allmählig erstirbt, so besteht die Hülfe, die wir ihm leisten können, darin, daß wir ihm zusprechen und sagen: Mein Sohn! bereue von Herzen, daß du auf so manchfaltige Weise Gott beleidigtest, der in unendlicher Liebe dich nach seinem Ebenbilde erschaffen, und als du ewig verloren warst, durch das Leiden und den schmerzlichen Kreuzestod seines eigenen Sohnes dich erlöstest. So bitte Ihn denn um Verzeihung, mit vollem Vertrauen auf die Verdienste seines eingebornen Sohnes und in Kraft des kostbaren Blutes, das Er für dich vergossen hat; und wenn jemand dir Leides gethan hat, so vergib ihm von ganzem Herzen und sprich: „O Jesus, Erlöser der Welt, erbarme Dich meiner! o süßester Jesus, sey mir ein Jesus! O Jesus, Du guter Hirt, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! O heilige Mutter Gottes, steh mir Armen bey! Alle Heiligen Gottes, helfet mir durch euere Fürbitte, daß ich das ewige Heil erlange!"

Ist noch einige Lebenszeit übrig, so sage ihm, daß er seine Sünden auf folgende Weise beichte: Es ist mir von Herzen leid, daß ich, vorzüglich gegegen dieses und jenes Geboth, oft und oftmahls mich versündiget habe; doch muß man sorgsam seyn, daß dieß so schnell als möglich geschehe. Läßt aber das Übel noch mehr Zeit zu, so kann man näher in's

Einzelne gehen und um die Umstände forschen, die am nothwendigsten zu wissen sind. Benimmt man sich mit dieser Vorsicht und Klugheit, so wird der Kranke nicht ohne hinreichende Mittel zu seinem Heile sterben.

Sechstes Capitel.

Von der Weise Kranken beyzustehen, die sich im zweyten Zustande befinden, jenen nähmlich, welchen längere Zeit verliehen ward zum Tode sich vorzubereiten, und die oftmahls dem göttlichen Willen sich nicht ergeben wollen.

Wenn wir berufen werden, Kranken beyzustehen, die in dem zweyten Zustande sich befinden, so müssen wir, noch ehe wir das Krankenzimmer betreten, bey seinen Angehörigen auf eine bescheidene Weise nach seiner Lebensart und nach seinen Gewohnheiten uns erkundigen, wofern wir ihn nähmlich nicht kennen; denn diese Kunde wird uns den Weg bahnen, ihn zum Heile zu führen.

Haben wir dann das Haus betreten und das gewöhnliche Pax huic domui gesprochen, so fragen wir den Kranken um seine Krankheit und nach seinem Befinden, und zeigen ihm in unsern Worten und durch den Ausdruck unsers Angesichtes, daß wir ihn lieben, Theil an seinem Leiden nehmen und ihm alles Gute wünschen.

Digitized by Google

Hierauf kann man inne halten und gleichsam wie nach einigem Nachdenken, jenen Spruch der Schrift mit einer Stimme und auf eine Weise, wie seine Krankheit es zu fordern scheint, aussprechen: „Eine große Mühseligkeit ward für alle Menschen erschaffen, und ein schweres Joch lastet auf allen Kindern Adams, von dem Tage ihres Austritts aus dem Leibe ihrer Mutter bis zum Tage der Begräbniß, wo sie zur Mutter aller Menschen wiederkehren." Dieser Spruch und diese Worte, mein Lieber. . .! sind fürwahr ein natürliches Gemälde von dem Elende des menschlichen Lebens; das bestätigt die Erfahrung aller Menschen; aber was noch weit wichtiger ist, dieser Ausspruch ist vom heiligen Geiste selbst, der nicht irren, noch Einen Menschen täuschen kann. Deßhalb sollen wir ihn alle betrachten und oft überdenken; denn er treibt wunderbare Früchte; er flößt uns nähmlich Verachtung gegen dieß sterbliche Leben und Sehnsucht nach dem ewigen Leben ein, das nie vergeht, und wo auch kein Schatten irgend eines Elendes ist. Und der heilige Geist sagt nicht nur „eine Mühseligkeit und ein Joch," sondern: eine große Mühseligkeit und ein schweres Joch; auch sagt er nicht bloß: „ward den Menschen" sondern: allen Menschen auferlegt. Endlich beschließt er: „Von dem Tage ihres Austritts aus dem Leibe ihrer Mutter bis zum Tage der Begräbniß, wo sie zur Mutter aller Menschen zurückkehren." Scheint es Ihnen nicht mein Lieber. . .! Daß wir glücklich diejenigen nennen können, die dem Tode,

oder eigentlicher zu reden, dem andern Leben am nächsten sind; da diese die Last dieses gegenwärtigen Lebens, das gewöhnlich in Mühseligkeiten und Krankheiten besteht, bald von sich abwerfen; und daß wir daher die Todten glücklicher nennen können, wie der Weise spricht: Besser ist der Tag des Todes als der Tag der Geburt?"

Siebentes Capitel.

Andere Schilderung von dem Elende des menschlichen Lebens.

An unzähligen Stellen schildert die heilige Schrift das Elend des menschlichen Lebens; an einer derselben spricht sie auch auf folgende Weise. „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und wird mit vielen Drangsalen erfüllt." O drey und vier Mahl unglückseliges, höchst unglückseliges Leben des Menschen! Bist du erfüllt mit Drangsalen, wo findet dann auch nur das geringste Vergnügen Raum, das wahr und nicht falsch wäre! O höchst elendes Leben, das nicht nur voll Einer Drangsal, sondern mit vielen Drangsalen erfüllt ist, wovon eine die andere übertrifft. Ja kaum endet Eine, so ist schon die andere da, und oft nicht nur Eine, sondern zwey und mehrere zugleich.

An diese Drangsale dachte jener große Weltweise, der bitterlich weinte, so oft er einen Men-

Digitized by Google

schen sah; denn es däuchte ihm, er sähe ein schönes, aber tausend Drangsalen und unzähligen Zufällen preis gegebenes Gefäß. Hieran dachte auch jenes Volk, das bey der Geburt eines Menschen weinte und bey seinem Tode sich erfreute. Eine sehr bittere Speise fürwahr ist der Anblick dieser beyden Schilderungen; aber wessen Gaumen und Gemüth gesund ist, den spricht süß an, was darauf folgt. „Kurze Zeit lebt er und sproßt wie eine Blume hervor, und wird zertreten und flieht wie ein Schatten."

Das Beste an unserm flüchtigen Leben ist, daß es kurz ist; denn bedenkt die getreue Seele, daß sie in kurzer Zeit von diesem Elende zur Seligkeit des Himmels, in die Freuden des heiligen Geistes gelangen soll: wie sollte sie da sich nicht erfreuen und mit geduldigem Herzen alles Elend ertragen, sowohl ihre Sünden abzubüßen, als ihrem göttlichen Herrn zu gefallen.

So süß ist die Betrachtung der Kürze unseres Lebens, daß der Tod nicht nur den Gläubigen, sondern sogar den Ungläubigen höchst erwünscht war; ja, einige der letztern entleibten in heidnischer Blindheit sich sogar mit eigener Hand, um nur schnell zum Ende desselben zu gelangen. Valerius Maximus schreibt von einem Philosophen, der die Drangsale dieses Lebens mit so lebendigen Farben schilderte, daß er bey vielen Lust erweckte, sich selbst zu tödten; weßhalb der König Ptolomäus ihm verboth, derley zu sprechen.

Jene nun, die dem Elende dieses Lebens zu

entrinnen, sich selbst ermordeten, waren Heiden; wir aber sind durch die Gnade Gottes Christen und wissen, daß das künftige Leben nicht voll der Drangsale, sondern voll der Güter ist, deren Größe weder ein Auge gesehen, noch ein Ohr gehört hat. Und wir sollten so unbesonnen und von dem Unrath blinder Leidenschaften so sehr verblendet seyn, daß wir uns weigerten, diesen glückseligen Übergang von dem Elende zur Glückseligkeit zu thun, die nie ein Ende hat, und daß wir jene Stimme unseres göttlichen Hirten nicht mit freudiger Dankbarkeit anhörten, die von dieser, mit reißenden Wölfen erfüllten, Erde uns in seine göttliche Hürde beruft?

Achtes Capitel.

Dritte Schilderung des menschlichen Lebens.

Wir haben bereits in den beyden vorhergehenden Schilderungen die Drangsale des menschlichen Lebens betrachtet. Wenden wir nun unsere Augen zur dritten, woraus eigentlich die beyden andern entspringen. Sieh, da ist sie aufgerollt, betrachte sie so lange du willst, und immer wird sie dir bitter vorkommen.

„Er sprach auch zu dem Weibe: Vermehren will Ich dein Elend, und oft sollst du Kinder empfangen. In Schmerzen sollst du sie gebären und unter der Gewalt des Mannes seyn, und er soll über dich

Digitized by Google

herrſchen. Zu Adam aber ſprach Er: Weil du der Stimme des Weibes Gehör gegeben und von der Frucht des Baumes gegeſſen haſt, wovon Ich dir verbothen hatte zu eſſen, ſo ſey die Erde verflucht in deinem Werke; in vieler Arbeit ſollſt du deine Speiſe ihr abgewinnen alle Tage deines Lebens; Dornen und Diſteln ſoll ſie dir bringen und das Kraut der Erde ſollſt du eſſen. Im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du dein Brot eſſen, bis du zurückkehreſt zur Erde, wovon du genommen biſt; denn Staub biſt du, und ſollſt wieder zu Staube werden."

Und es ſoll nicht etwa jemand glauben, daß dieß bloß eine Schilderung des Lebens der Armen ſey; keineswegs; allgemein iſt dieſelbe und alle umfaßt ſie: Arme und Reiche, Adelige und Unadelige, Fürſten und Könige, Kaiſer und Päpſte; ja, mehr arbeiten dieſe letzteren im Schweiße ihres Angeſichtes und größere Schmerzen leiden ſie in ihrem Gemüthe, als die Armen im Körper und Gemüthe zuſammen genommen.

Endlich aber dürfen wir, dieſe Schilderungen zu beſchließen, nur die Geſtalt unſers Körpers betrachten, der, weil er die Form eines Kreuzes hat, uns deutlich genug erklärt, daß das menſchliche Leben ein beſtändiges Kreuz iſt; wer alſo am Kreuze hängt, der iſt allerdings gekreuziget. Da nun unſere Seele an dieſem ſterblichen Kreuze hängt, muß ſie, — ob ſie will oder nicht will, Leid und Schmerz ertragen. Deutlich erhellt alſo aus allem bisher Geſagten, daß das Leben des Menſchen elend, ja höchſt

elend ist; und keine menschliche Macht, keine Kunst kann dahin wirken, daß es nicht elend sey. Der Tod allein, wenn wir ihn willig empfangen, wann Gott ihn sendet, befreyt uns von jedem Elende.

Jenen aber, die dieß Leben für köstlich halten und welchen es daher überaus schmerzlich fällt, dasselbe zu verlassen, kann man füglich antworten, daß es ihnen wie gewissen Kranken ergeht, die, weil ihr Geschmack ganz verdorben ist, das Süße für bitter und das Bittere für süß halten, und denen die guten Speisen schlecht, die schlechten aber gut schmecken; weßhalb man, um sie für die Wahrheit empfänglich zu machen, ihnen sagen kann:

Erstens, daß sie dieß nicht sagen würden, wofern nicht durch das Leben, das sie führten und das an eitel Böses gewohnt, und so vielen Leidenschaften unterworfen war — ihr Erkenntnißvermögen verdunkelt wäre. Ferner würden sie sicherlich nicht also sprechen, wenn sie Einsicht genug hätten, einer Seits die Bedrängnisse und den Kummer zu erwägen, den sie ertrugen, eine falsche und kurze Lust zu genießen; anderer Seits aber zu betrachten, wie kurz und vergänglich diese Lust selbst war. Fragen mögen sie deßfalls jene Seelen, die von Gott erleuchtet, die gegenwärtigen Dinge verachten und nach den ewigen Gütern des künftigen Lebens seufzen. Weßhalb wohl sehnte der heilige Paulus sich, zu sterben und bey Christus zu seyn? Weßhalb hielt der König David es für ein Unglück und klagte, daß seine Verbannung in dieß gegenwärtige Leben so sehr ver-

Digitized by Google

längert ward? Warum dieß, als einzig darum, weil sie erkannten, für wie wenig, ja wie für gar nichts dasselbe zu achten sey; ja daß es, der großen Drangsale wegen, womit es von allen Seiten erfüllt ist, Haß und Verachtung verdiene? Überdieß ist es auch ganz der Vernunft gemäß, daß sie ihre Einsicht der Einsicht so vieler Weisen und Schriftsteller von tiefem Sinne unterwerfen, die alle ohne Ausnahme und Unterschied erweisen, wie das menschliche Leben voll von Schmerzen und Drangsalen ist.

Zweytens, wenn wir die Reden aller, der Reichen sowohl als der Armen anhören, werden wir finden, daß alle darin einstimmig sind und dieß Leben ein armseliges Leben nennen.

Drittens, sind auch derley Leute so blind und so stolz, daß sie den Ansichten anderer Menschen keinen Glauben beymessen wollen: so sollen sie gegen ihren Willen, dem Ausspruche des heiligen Geistes sich unterwerfen, der dieß Leben ein Leben voll des Elendes nennt; und es ist fürwahr nicht zu begreifen, wie man etwas, das voll des Elendes ist, köstlich nennen kann.

Viertens befrage ich jene, nach deren blindem Urtheile das menschliche Leben immer köstlich ist, um ihr eigenes Leben, das sie so voll der Wonnen fanden; „ob ihnen je Bitteres widerfuhr? Widerfuhr ihnen aber Bitteres, wie können sie es dann noch wonnig nennen, da es dem Bittern, das auf das Süße folgt, eigen ist alles vorhergehende Süße in Bitterkeit umzuwandeln, und überdieß das mensch-

liche Herz also beschaffen ist, daß die Süßigkeit, die bereits vorüber ist, seinen Geschmack nicht mehr anspricht, sondern dem Erinnerungsvermögen bloß Bitterkeit zuführt? Was nützt es einem Gaste, daß er zwey oder drey Speisen kostete, wenn die letzten sein Herz verbittern und vergiften?

Doch gesetzt auch, die falsche Ansicht dieser Menschen wäre wahr, und das ganze menschliche Leben wäre voll der Wonne, ohne die geringste Mischung von Bitterkeit: ist es nicht, wenn man auch dieß zugäbe, kurz, und geht in aller Schnelligkeit vorüber? Wer kann aber läugnen, daß das Ende eines solchen Lebens überaus bitter sey, und daß diese Bitterkeit alles Süße desselben bey weitem übertrifft? Wäre es jedoch auch lange und das Ende desselben unabsehbar, welches dauert wohl länger, dieß irdische oder das himmlische Leben, das kein Ende kennt? Welches ist erhabener und besser? — Hier erfreut man sich der Geschöpfe, dort des Schöpfers; und zwar in unaussprechlicher, vollkommner Freude. Hier hat man Umgang mit eigennützigen, verkehrten und treulosen Menschen; dort erfreut man sich der Gesellschaft so vieler heiligen Seelen und der heiligen Engel, die einander so innig als sich selbst lieben und an der unerschaffenen Schönheit Gottes unaussprechlich sich erfreuen. Es hat also, selbst nach dem blinden und bethörten Urtheil solcher Leute, der Mensch Unrecht sich zu weigern, wenn Gott in das andere Leben ihn abruft, da er zu einem unvergleichbar bessern und glückseligern Stande übergeht. Und wie könnte man auch einen

Digitized by Google

Menschen vernünftig nennen, der etwas so Trübseliges mit aller Sehnsucht verlangt und das Bessere von sich stößt, das er sogleich und für geringeren Preis erhalten kann?

Was kostet den Menschen mehr: dieß gegenwärtige Leben gegen seinen Willen, oder es freywillig zu verlassen? — Es zu verlassen und urplötzlich in den ewigen Tod zu versinken; oder es zu verlassen und in das wahre, selige und ewige Leben überzugehen?

Neuntes Capitel.

Wie man denjenigen beystehen soll, die wegen ihres jugendlichen Alters nicht sterben wollen.

Andere werden versucht, weil es ihnen scheint als nahe der Tod ihnen viel zu frühe, da sie gerade in der Blüthe ihres Alters sind. Zu diesen mag man etwa sprechen: Mein Lieber... wenn du die Kürze des Lebens überhaupt wohl in's Auge faßtest, deutlich würdest du dann einsehen, daß man dasselbe von keiner Seite kurz oder lang nennen kann. Denn was anders ist dieß Leben als eine flüchtige Wolke, ein Schatten, der schnell an uns vorüberflieht? Ein Wind, der mit aller Schnelligkeit dahin eilt? Ist es dir nicht bewußt, daß die Freuden dieser Welt

um so schneller vorüber gehen, je mehr sie uns Lust gewähren? und daß man um so schneller stirbt als schneller man lebt? „Wie von einem Weber ward mein Leben abgeschnitten, spricht der Prophet; als ich noch aufging, hat Er mich umgehauen; von der Frühe bis zum Abende wirst Du ein Ende mit mir machen." Kurz ist dieß Leben; und immer ungewiß ist diese Kürze; da man nicht weiß, ob unser Herr, in dessen Händen unser aller Leben und Tod liegt, „spät, oder um Mitternacht, oder beym Hahnenruf, oder in der Frühe kommen wird." O Leben, nicht bloß zweifelhaft und blind bist du, sondern eine lebendige Trübsal!

Willst du die Kürze dieses Lebens einiger Maßen erfassen, so rufe eine deiner Handlungen in's Gedächtniß zurück, die du vor etwa fünf Jahren begingest, und dann eine andere von zehn Jahren her; und kaum wird es dir scheinen, als wäre der Zeit nach ein Unterschied zwischen denselben. Sey aber gewiß versichert, daß, hättest du auch von Adams Zeiten her bis auf diese Stunde gelebt, es dir dennoch scheinen würde, als ob der Tod sehr frühe komme. Dieß rührt einzig daher, weil dein Wille zu sehr an den Geschöpfen hängt; denn hättest du deine Neigung wohl gereinigt, sagen würdest du dann mit dem Propheten: „Wehe mir, daß meine Pilgrimmschaft verlängert ward!" Vergleichen wir aber dieß Leben vollends mit der Ewigkeit, so wird es kaum als ein Augenblick erscheinen.

Doch wir wollen einmahl annehmen, es wäre

möglich unser Leben in diesem Thale des Jammers nach unserm Belieben zu verlängern; sollte man dieß wohl wünschen? Denn was heißt lange leben anders als lange Zeit hindurch Trübsale leiden? Wir alle sind Pilgrimme und wandeln auf einem Wege voll der Schlingen, voll der Feinde, voll der Schmerzen, Irrthümer und Gelegenheiten zur Sünde. Und es ist dir noch leid, daß du das Ende eines so mühsamen und gefahrvollen Lebens so schnell erreichest? O elendes und betriegliches Leben! Wie viele hast du mit der Hoffnung auf eine noch lange übrige Zeit in den Schlummer gewiegt, und das Schifflein ihres an Tugenden und Vollkommenheiten blühenden Lebens zu Felsenriffen getrieben, wo es scheiterte und in den ewigen Abgrund versank!

Wer geboren wird, muß sterben. Mußt du aber sterben, warum wünschest du denn die Zögerung so sehr und willst den folternden Gedanken so lange mit dir umhertragen, daß du einst sterben mußt? Einen Thoren würden wir den nennen, der mit vielen Andern zum Tode verurtheilt, den Richter bäthe, daß er ihn zuletzt sterben ließe. Warum auch bethen wir täglich: „dein Wille geschehe," wenn wir gegen diesen Willen uns empören? Oder warum sprechen wir: „Zukomme uns dein Reich," wenn die schmerzliche Knechtschaft dieses Lebens uns so sehr gefällt? Gar sehr mein Lieber... bist du verpflichtet Gott zu danken, daß Er der Gnade dich würdiget, dich sobald in sein himmlisches Reich und in seine ewigen Freuden abzurufen. So ergib dich demnach

seinem Willen, denn ewig und ohne allen Nutzen wäre sonst deine Reue.

Zehntes Capitel.

Wie man jenen beystehen soll, die zu sterben sich weigern, weil sie hohe Würden bekleiden.

Es gibt Menschen, die zu hohen Würden emporstiegen, und die überaus stark angefochten werden, wenn die Stunde ihres Todes naht, und nichts vom Sterben hören wollen. Diesen muß man vorstellen, daß die Würden dieser Welt mehr zu verachten als zu schätzen sind; ferner daß jene, die in hohen Würden stehen, Arbeitern gleichen, die auf den Spitzen hoher Gebäude stehen, bey welchen es sich nicht selten ereignet, daß sie hinabstürzen. Donnerkeilen und Sturmwinden sind sie ausgesetzt und schweben in beständiger Gefahr um's Leben zu kommen. Und wie diese größere Kälte und Hitze erdulden müssen, so erkalten auch jene in der Liebe himmlischer Dinge und Tugenden, und werden um so mehr in der Liebe zur Eitelkeit, zur Welt und zu Lastern entflammt. Also sind alle; sehr wenige ausgenommen, die die Ehrenstellen geflohen, oder ihr Herz nicht daran geheftet und so gelebt haben, als besäßen sie dieselben nicht.

Nie habe ich gelesen oder gehört, daß, in die-

sem Leben, Würden zur Ruhe und zum Seelenheile geführt hätten; denn nichts anderes sind sie als ein beständiger Stoff zu Verdrießlichkeiten und zu schwerer Verdammniß. Diese Verdrießlichkeiten und die großen Gefahren, welchen Männer von hohen Würden ausgesetzt sind, haben sogar viele Heiden gekannt, die deßhalb selbst die königliche Würde geflohen haben, wie die Weltgeschichte uns erzählt; nichts zu sagen von so vielen christlichen Königen, Königinnen, Kaisern und ihren Söhnen und Töchtern, die diese Welt großmüthig verachtend, das Herrschergewand gegen ein Ordenskleid vertauschten und ganz sich dem Herrn weiheten.

Bedenken Sie gefälligst nur selbst, wie vielen Ärger und Verdruß Sie in Ihrer Würde zu überstehen hatten; wie oft Ihre Wünsche und Absichten Ihnen fehl schlugen! wie sehr das ängstliche Verlangen an Ihrem Innern nagte, zu immer höheren Würden emporzusteigen; und wie manche Nacht Sie deßhalb in großer Unruhe, und wohl auch ganz schlaflos zugebracht haben?

O blinde Welt, wie eitel und voll der Lügen bist du! Wie schwer mußte überdieß Ihnen zu Muthe seyn, wenn Ihnen je der Gedanke an den Tod zu Sinne kam, da Sie wußten, daß er, ob Sie wollten oder nicht wollten, Sie des Lebens und Ihrer Würden zugleich berauben werde! So verachten Sie denn dieß Irdische, Gott zu Liebe, großmüthig, und gewiß wird Er im Himmel eine Würde Ihnen verleihen, die diese irdische mehr denn hundert Mahl an Glanz übertrifft;

Digitized by Google

und seyn Sie nicht so unklug, diese und jene, die Seele und den Körper verlieren zu wollen, was ohne Zweifel der Fall seyn wird, wofern Sie, was Gott verhüten wolle, dieser nicht entsagen wollen und dieß Leben wider Willen verlassen.

Eilftes Capitel.

Wie man jenen beystehen soll, die ihrer Kinder wegen nicht sterben wollen.

Es gibt Manche, welche sagen, daß sie gern sterben wollten, wenn nur ihre Kinder versorgt wären, und ihrer Leitung nicht mehr bedürften; und welchen es daher sehr schwer fällt, dem göttlichen Willen sich zu ergeben. Diese sollen wir vor allen Dingen fragen, woran ihnen mehr gelegen ist: daß sie in der Gnade Gottes sterben, oder daß ihre Kinder in dieser Welt wohl versorgt seyn? Wenn ihnen aber ohne allen Vergleich mehr daran liegt, daß sie ihr Heil wirken, als daß ihre Kinder zeitliche Güter zur Genüge besitzen, so sollen sie von jenen Besorgnissen sich loswinden, die das Heil ihrer Seele verhindern. „Denn wenn deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so schneide ihn ab und wirf ihn von dir; denn besser ist es dir, daß du mangelhaft und lahm zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder zwey Füße habest und in das ewige Feuer geworfen wer-

Digitized by Google

deſt. Und wenn dein Auge dich ärgert, ſo reiße es aus und wirf es von dir; denn beſſer iſt es dir, daß du mit Einem Auge in das Leben eingeheſt, als daß du zwey Augen habeſt und in das hölliſche Feuer geworfen werdeſt."

Zweytens, ſoll man ſie fragen: Wer iſt in eigentlicherem Sinne der Vater euerer Kinder, Gott oder ihr? Wer liebt ſie mehr, Gott oder ihr? Wer iſt mächtiger, ſie zu unterſtützen, Gott oder ihr? Ihr ſeyd bloß ihre Ältern dem Fleiſche und der Sünde nach; Gott aber iſt ihr Vater ſeiner Güte nach; denn aus bloßer Milde hat Er ihren Körper geſtaltet und ihre Seele erſchaffen. Hat nun Gott in ſeiner unausſprechlichen Liebe ſeinen Sohn in dieſe Welt geſandt, daß Er die Welt erlöſ'te und ganz in's Beſondere für das Heil euerer Kinder wirkte, wie könnte Er ſie je verlaſſen und ihnen die Güter verſagen, die zu ihrem Heile nothwendig ſind? — Andere Güter und Hoheiten dieſer Welt aber ſoll der Chriſt nie ſo hoch achten, als unſere Natur es gern haben möchte, ſondern genau ſo hoch als Gott es befiehlt und in der Abſicht, die Gott wohlgefällig iſt. Nicht von dem Leben und von der Betriebſamkeit der Ältern, ſondern von der göttlichen Güte und Vorſehung hängt das Vermögen der Kinder ab. Gutes und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum ſind von Gott."

Deßhalb iſt zwar der Menſch der Sorgen und Bemühungen für ſich und ſeine Familie nicht enthoben; wohl aber wird ihm dadurch angedeutet, daß

er sein Vertrauen nicht in seine Bemühungen und Sorgen, sondern auf Gott setzen und von seiner Hand alles annehmen, und für das Beste halten soll, was immer Er ihm zusendet. Ist es also Gott gefällig, daß ihr in dieser Krankheit sterbet, so glaubet mit Zuversicht, daß dieß für euch das Beste sey. Und sollten durch euern Tod euere Kinder ärmer werden als sie jetzt sind, so ist es zu ihrem Besten, daß sie arm sind. Die Hauptsache ist, daß wir gern und mit Dankbarkeit von seiner Hand annehmen was immer uns diese Vaterhand zusendet. Da also die Sachen so stehen, so übergebet euere Kinder den Händen des himmlischen Vaters mit großem Vertrauen, daß Er für sie alles thun werde was ihnen frommt, und habet bloß Acht auf das, was das Heil euerer Seele angeht.

Zwölftes Capitel.

Von jenen, die wegen ihrer Sünden und aus Furcht vor den Gerichten Gottes nicht sterben wollen.

Die meisten Kranken werden gewöhnlich aus Furcht wegen der Sünden ihres verflossenen Lebens und vor den Gerichten Gottes ungemein niedergeschlagen und sterben deßhalb höchst ungern. Diesen müssen wir vorstellen, daß es allerdings in der Ordnung ist, die göttliche Gerechtigkeit und die verbor-

Digitized by Google

genen Gerichte Gottes zu fürchten; nur darf diese Furcht nicht so weit gehen, daß man die Hoffnung auf die Güte Gottes darüber verliere. Wissen sollt ihr daher, daß Gott von dem Sünder verlangt, daß er bedenke, er habe die göttliche Majestät beleidiget, und daß er diese Beleidigung so sehr bereue als es ihm möglich ist, und zwar in der Absicht Gott zu gefallen. Anflehen soll er die göttliche Milde um diese Reue; und seine Sünden aufrichtig und mit dem festen Vorsatze beichten, lieber alles, ja selbst das Leben zu verlieren als Gott auf's neue zu beleidigen; dann aber soll er dem Willen Gottes sowohl für dieses als für jenes Leben sich vollkommen ergeben und auf seine Barmherzigkeit hoffen, wie sehr es ihm auch scheinen mag, daß er entgegengesetzte Wirkungen schaue. Wer dieß thut, der darf nicht daran zweifeln, daß er „des Lebens leben, und nicht sterben wird;" und daß seine Sünden, „wären sie auch wie Scharlach, gebleicht werden wie Schnee, und wären sie roth wie die Purpurschnecke, weiß wie Wolle werden."

Dahin soll der Sünder alle seine Gedanken und seinen ganzen Willen richten, daß er mit dem Willen Gottes übereinstimme, der da will, daß wir Reue darüber erwecken, Ihn beleidiget zu haben, und fest entschlossen seyn Ihn nie mehr zu beleidigen; sondern in allem und jedem Ihm zu gehorchen, und zu thun was Er befohlen hat, und was seine hochgeliebte Braut die heilige, katholische Kirche befiehlt. Alle übrigen Kümmernisse und Sorgen, z. B.:

„Wer weiß, wer weiß ob ich zur Anzahl jener Sünder gehöre, welchen Gott verzeiht?" und andere ähnliche Gedanken sind Einfälle unserer Eigenliebe und Einflüsterungen des Teufels; denn so unendlich ist die Barmherzigkeit Gottes und so unaussprechlich überfließend die Genugthuung, die Jesus der Gekreuzigte für die ganze Welt gethan hat, daß der Sünder, wenn er sie erkennen wird, derselben mehr als selbst der Verzeihung seiner Sünden sich erfreuen wird.

Dreyzehntes Capitel.

Wie man diejenigen behandeln soll, die noch nicht sterben wollen, weil sie früher Buße für ihre Sünden thun möchten.

Es fehlt auch nicht an solchen, die ungern sterben, weil sie, wie sie sagen, ihre Sünden noch nicht beweint und abgebüßt haben. Diesen sage man etwa: Wisset Lieber . . .! jene Buße und Thränen sind von größerm Werthe, die Gott am meisten gefallen; jene aber gefallen Ihm sicherlich am meisten, die Er am strengsten von uns fordert. Verlangte Gott reichlichere Thränen von euch, so würde Er euch ein längeres Leben verleihen; da Er aber nun das Opfer eures Lebens von euch fordert, so ist dieß ein Zeichen, daß Er keine andere Buße als die Er-

Digitized by Google

gebung eures Willens in den seinigen von euch will. So bereuet es denn, daß ihr in der Vergangenheit es nicht bitterlich beweintet, die göttliche Majestät beleidiget zu haben; ist aber ein solches Weinen und eine solche Ergebung nicht nach euerem Sinne, so seyd versichert, euer Verlangen nach einem längern Leben kommt nicht daher, weil ihr eure Sünden beweinen wollet, ob es euch auch anders vorkommt, sondern um fortleben zu können, wie ihr bisher gelebt habet, und ist ein Wunsch der Sünder, die nach wieder erlangter Gesundheit ihren lasterhaften Neigungen mehr denn je sich hingegeben haben.

Trotz dessen gebricht es euch, wie kurz auch euer Leben noch daure, keineswegs an Mitteln, eure Sünden lange zu beweinen. Weinet nähmlich inniger und schmerzlicher und reiner Gottes wegen; weinet in größerem Hasse gegen euch selbst und mit größerer Liebe gegen Gott, mit mehr Ergebung in jede Strafe, die Er nach seinem Wohlgefallen euch auferlegen will; und habet ihr diese schmerzliche Reue nicht, so lasset es euch schmerzlich fallen, daß ihr sie nicht habet, und bittet Gott darum, und opfert Ihm indeß die Thränen, die der eingeborne Sohn Gottes zur Ehre seines himmlischen Vaters für uns vergossen hat.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Von der Versuchung, die Beicht aufzuschieben.

Nicht unterlassen wird der böse Feind, den Kranken dieses zweyten Standes, wofern er sieht, daß sein Wille dem göttlichen Willen ergeben ist, dahin zu versuchen, daß er die Beicht verschiebe, und ihm einflistern, daß man dieß früher wohl bedenken müsse; dann aber wirkt und zielt er darnach, daß der Kranke unmuthig und verdrossen werde, und unterlegt ihm den Gedanken, daß, sobald er gebeichtet habe, alle Hoffnung für sein Leben verloren sey.

Auf diese Versuchung antwortet der heilige Augustinus: „durch keine Zögerungen soll man die Mittel verschieben, sich zu Gott zu bekehren; auf daß nicht die Zeit der Buße in dieser Langsamkeit verfließe; denn jener, der dem Büßenden Verzeihung verhieß, hat ihm den morgigen Tag nicht verheißen. Dieß hat viele getödtet, die da rufen: cras, cras! Schnell nähmlich ward die Thür geschlossen, und ausgeschlossen ward mit seiner Rabenstimme, der nicht gleich der Taube hatte seufzen wollen."

Und deßhalb, mein Lieber . . . ! seufzet jetzt gleich der Taube und schlaget an eure Brust. Nicht

wahr, wenn die Gesundheit des Körpers euch angetragen würde, nicht: Morgen! würdet ihr dann sagen? Und sehet, die Gesundheit der Seele wird euch angebothen, wovon alles abhängt, und ihr saget: Morgen! Erkennet ihr euer großes Unrecht nicht? Wehe, wehe! Sogar der heidnische Dichter tadelt und verurtheilt euch:

„Was bist du so schnell, beym leisesten Schmerz, die Augen zu heilen?
Und der Seele Pein zu heilen, verschiebst du auf Jahre *)

Eben so spricht auch ein anderer:

„Eile schnell und vertraue dein Heil nicht künftigen Stunden;
Minder ist morgen bereit, wer es nicht heute schon ist **).

„Säume nicht," spricht der heilige Geist, „zum Herrn dich zu bekehren, und verschiebe dieß nicht von einem Tage zum andern, denn schnell wird sein Zorn kommen, und Er wird zur Zeit der Rache dich verderben." Auf also, lieber Bruder! schicken wir im Namen des Herrn uns zur Beicht an; denn nichts von den andern Gefahren zu reden, wird morgen eure Krankheit und Ängstlichkeit noch größer als heute; und vielleicht, ja ohne Zweifel wird die Arglist des Teufels dahin wirken, daß ihr euch ängstlicher fühlet, auf daß er eure Beicht verhindere. So beginnen wir denn jetzt; denn hinsichtlich

*) Horaz 2. Ep. 1. B.
**) Ovid Mitt. g. d. L. V. 93.

der Vorbereitung und Gewissenserforschung überlasset mir die Sorge; und verlasset euch darauf, daß ich euch alles leicht in's Gedächtniß zurückführen werde.

Der Gedanke aber, die Beicht beraube den Kranken der Hoffnung wieder zu genesen, ist ein alberner und irriger Gedanke; oft vielmehr erfolgt gerade das Gegentheil. Denn nicht selten sendet Gott Krankheiten als Strafen der Sünde; wird also mittels der Beicht die Sünde getilgt, die die eigentliche Ursache der Krankheit ist, so hört auch ihre Wirkung auf. Einen unzweydeutigen Beweis dessen gibt der Herr uns im Evangelium; denn wenn Er Kranke heilen wollte, erließ Er ihnen vor allem ihre Sünden; und hatte Er sie geheilt, so fügte Er immer die Ermahnung bey, daß sie nicht wieder zur Sünde zurückkehrten, damit sie nicht in eine noch schwerere Krankheit verfielen. „Sieh," sprach Er, „du bist nun gesund geworden. Sündige nicht fürder, damit dir nicht Ärgeres widerfahre!"

Fünfzehntes Capitel.

Von den vorzüglichsten Ursachen, warum der Sünder die Buße verschiebt.

Vier sind der vorzüglichsten Ursachen, weßhalb der Sünder die Buße verschiebt:

Unreiner Umgang;
Haß des Nächsten;
Unrecht erworbenes Gut; und
Schamhaftigkeit zu beichten.

Hinsichtlich der ersten Ursache ist zu erinnern, daß die geliebte Person, wofern sie nicht schon abwesend ist, entfernt werden muß, daß der Kranke sie nicht fürder sehe, noch auch irgend etwas von ihr erfahre. Dann kann man auch dem Kranken sagen: Ich merke wohl, aus welcher Ursache ihr die Beicht verschieben wollet. Schwer kommt es euch an etwas zu verlassen, das ihr so innig liebet. Nicht aufrichtig jedoch liebet ihr eure Freundinn, noch trägt auch sie eine große Liebe zu euch; denn wie könnte man sagen, daß ihr einander aufrichtig liebet, wenn in dieser Liebe Eines das Andere bis auf den Tod verfolgt? Lieben heißt der geliebten Person Gutes wollen, und es ihr so sehr nur möglich verschaffen. Aber nicht von dieser Art ist eure Liebe, die ein solches Gift mit sich führt, daß sie in demselben Augenblicke, wo sie wirkt, die Liebenden plötzlich ermordet. Denn liebet ihr eure Freundinn, so tödtet ihr euch und sie; und eben so stürzet sie, euch liebend, sich und euch in den ewigen Tod. Findet ihr jedoch ein so großes Wohlgefallen darin, sie zu lieben, so möget ihr sie immerhin lieben, ohne Gift jedoch und mit jener Liebe, die euch und ihr Gutes und das Heil der Seele erwirbt. Dieß fürwahr ist ihr und euch gut. Verlasset sie, auf daß sie zur Liebe desjenigen sich wende, der sie erschaffen

und erlöst hat, und es bereue und beweine, daß sie die göttliche Majestät so schwer beleidiget hat. Auch dürfet ihr sicherlich glauben (und ich sage dieß nicht ohne guten Grund), daß eure Freundinn euern Umgang nicht fürder mag, und zwar erstlich eures, dann auch ihres eigenen Heiles wegen. So verlasset denn auch ihr sie wegen eures und wegen ihres Heiles, ganz vorzüglich aber damit ihr Gott gefallen möget. Lasset euch auch hierüber weiter in keine schweren und lästigen Gedanken ein; denn verlassen müßt ihr sie auf alle Fälle, ob ihr wollet oder nicht. Und ihr werdet doch nicht so albern und so verstockt seyn, daß ihr sie lieber mit dem Verlust eurer Seligkeit, als mit dem Gewinne der Freundschaft Gottes und seines Reiches verlassen wollet?

Sechzehntes Capitel.

Von der zweyten Ursache, oder von dem Hasse des Nächsten.

Diese zweyte Ursache, oder den Haß des Nächsten zu heben, spreche man: Mir kommt vor, als wolltet ihr euch wie ein wackerer Krieger benehmen; und gleichwohl verstehet ihr durchaus nichts von der Kunst und den Gesetzen des Krieges. Habet ihr je gesehen, daß jemand, der Rache an einem Feinde nehmen will, damit beginne, daß er sich selbst zuerst umbringe? Und von welchem ehrlichen Krieger hör-

Digitized by Google

tet ihr je, daß es ihm, wenn er zur Fahne seines Feldherrn geschworen hatte, zur Ehre gereichte, unter der Fahne des Feindes zu streiten? Ihr, geliebter Freund! seyd durch die Gnade Christi, unseres Feldherrn, ein Christ; und zu seiner Fahne schwuret ihr in der heiligen Taufe. Kämpfen müsset ihr also nach den Gesetzen der christlichen Kriegeszucht. In diesem Kriege aber zieht man gegen die Sünde allein und gegen die Leidenschaften zu Felde, die zur Sünde führen. Wer anders thut und gegen seinen Bruder ficht, der ist kein Streiter Christi, noch auch ein ehrlicher Krieger, sondern ein Empörer und folglich der Hölle werth.

Heget ihr aber so großes Wohlgefallen an Zorn und Rache, so rächet euch an euch selbst, da ihr Gott und eure eigene Seele und die Seele des Nächsten so oft und so schwer beleidiget habet; erzürnet wider eure ungeordneten Leidenschaften, und streitet gegen die Sünde. Wollet ihr aber gegen Jenen streiten, der euch beleidiget hat, und ihn mit großen Ehren überwinden, so streitet mit jenen Waffen, und auf jene Weise, die Jesus Christus unser oberster Feldherr uns lehrt. Dieß sind aber die Waffen, mit welchen wir nach dem Willen Christi gegen unsere Feinde streiten, und die Weise, wie wir glorreich überwinden sollen: „Ich aber sage euch: liebet eure Feinde!"

Für Schande hält es die blinde Welt, an seinen Feinden sich nicht zu rächen; und für Feigheit, ihnen zu verzeihen und Gutes zu thun. O Herr,

Herr! o mein allmächtiger Gott! entehrt also bist Du und feige, wenn Du deinen Feinden verzeihest und ihnen auf jede Art Gutes erweisest. Und da es Dir eigen ist, immer zu verzeihen, so ist nach diesem blinden und gottlosen Urtheile der Welt auch Feigheit und Schande Dir eigen! Ja, auch dein eingeborner Sohn that, als Er am Kreuze hängend für seine Feinde bethete und sprach: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!" ein Werk der Schande und der Feigheit, da Er für Feinde bethete, die Ihn kreuzigten! Und nach einem richtigen Schlusse dieses ruchlosen Urtheiles der Welt waren alle deine heldenmüthigen und unüberwindlichen Diener, alle Apostel, alle Jünger, alle Märtyrer, alle christlichen Könige und Kaiser und Heiligen, ja alle Kämpfer deines Heeres feige und ehrlos, da alle ihren Feinden verziehen und ihnen Gutes gethan haben? —

O verblendete und über allen Ausdruck gottlose Welt! du selbst verehrest und feyerst ja in deinen Geschichtbüchern jene mächtigen Fürsten, die unter andern Großthaten, auch ihren Feinden verziehen und ihnen Gutes erwiesen haben. Nicht für feige, sondern für höchst großmüthig hältst du jenen Cäsar Augustus, und bewunderst die Worte, die er zu seinem Feinde sprach: „Ehemahls, o Cinna! vergab ich dir als einem Feinde; nun vergebe ich dir als einem Auflaurer und Vatermörder. Freundschaft sey von nun an unter uns, und streiten wollen wir: ob ich dir zwey Mahl aufrichtig verzieh; oder ob du

dieſe Verzeihung aufrichtig annahmſt?" Alſo ſprichſt du Welt, und gleichwohl nennſt du das Verzeihen heute Feigheit?

Doch laſſen wir nun die Welt in ihrer Blindheit, und folgen wir dem Herrn Jeſus, unſerm Feldherrn nach; denn große Ehre iſt dieß, und von unſchätzbarem Werthe und unausweichliche Nothwendigkeit für jeden, der nicht Luſt hat, ewiglich zu Grunde zu gehen. Dieß iſt die Ehre und die Belohnung jener, die verzeihen und den Feinden Gutes thun: „daß ihr Kinder eures Vaters ſeyd, der im Himmel iſt." Alſo ſpricht Chriſtus. Wie groß aber die Ehre und der Lohn ſey, ein Kind Gottes zu werden, das wird nimmermehr ein Menſch erfaſſen.

Was ſollen wir aber erſt von der Nothwendigkeit ſagen, unſern Feinden zu verzeihen? Wir alle ſind Schuldner Gottes; denn alle haben wir Ihn, mehr oder minder, beleidigt. Verzeihet ihr nicht, ruft Er uns zu, ſo wird auch euch nimmermehr Verzeihung werden. „Wer ſich rächen will, der wird Rache finden vom Herrn, und feſt wird Er ſeine Sünden bewahren." Alſo ſpricht die Schrift, und an einer andern Stelle: „Wenn ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet, ſo wird auch euer himmliſcher Vater euch eure Vergehungen erlaſſen." Verzeihet alſo, mein lieber . . . . , verzeihet! denn hinſichtlich der Ehre, könnet ihr nicht ſagen, daß ihr einen Grund hättet nicht zu verzeihen. Betrachtet ihr eure Schulden gegen Gott, ſo kann nichts zu eurem Vortheile angeführt werden, wofern ihr nicht verzeihet. Ja,

wenn ihr sogar den Blick auf die Heiden wendet, werdet ihr überwiesen, daß auch sie verziehen haben, und nothwendig müßt ihr dann verzeihen; verzeihet ihr aber trotz dieser Überzeugung nicht, dann harret schnelle Verdammniß eurer, und Verstoßung in die Flammen der Hölle, die nie ein Ende kennen.

Ich will euch eine Geschichte aus dem Leben der Heiligen erzählen, die unter andern Beyspielen gerade hierher gehört. Es war einst ein Sterbender, der nicht zu bewegen war, einem seiner Feinde zu verzeihen, wie sehr und oft man auch deßhalb in ihn gedrungen war. Als man nun in der Kirche unter den Tagzeiten für die Abgestorbenen an die Worte kam: „Schone meiner, o Herr!" so lös'te der Gekreuzigte seine Hände vom Crucifixe los, verstopfte sich damit beyde Ohren und sprach: „Er schonte nicht, so werde auch Ich nicht schonen." Wollet ihr aber, daß Gott euch verzeihe, ohne daß ihr eurem Feinde verzeihet, so ist eure Hoffart teuflisch, ja, so groß, daß man ihr gar keinen Namen geben kann; denn ihr wollet, daß Gott euch gehorche, ohne daß ihr selbst Ihm gehorchen wollet.

Digitized by Google

Siebenzehntes Capitel.

Von der dritten Ursache.

Die dritte Ursache, weßhalb manche die Beicht verschieben, ist, weil sie fremdes Gut nicht zurückgeben wollen. Diesen sagt man: Aus welchem Grunde wollet ihr das Gut nicht zurückgeben, das Andern gehört? Nicht denken kann ich mir, daß es deßhalb geschehe, weil ihr es etwa mitnehmen wollet. Denn nackt kamet ihr zur Welt, und bald werdet ihr abermahl nackt von ihr scheiden. Thut ihr es aber in der Absicht eure Kinder zu bereichern, so seyd ihr im Irrthum; denn auf diese Weise erwählet ihr die ewige Verdammniß, um euern Kindern Bequemlichkeit zu hinterlassen; euch die Hölle, Reichthum euern Kindern! doch was sage ich auch Reichthum? Schnellere Gelegenheit zum Verderben! Und das ist wirklich so; denn durch diese unrecht erworbene Habe bringet ihr sie auf den Weg zur Hölle, daß sie eure Seele dort ewiglich verfluchen; und durch ein gerechtes Gericht Gottes werden sie tausenderley Elend in dieser Welt zu leiden haben; wie man dieß aus vielfältiger Erfahrung weiß. Denn oft und vielmahl sah man, daß Erben unrechtmäßigen Gutes dasselbe schnell verschwendeten und in die äußerste Armuth geriethen.

Digitized by Google

Doch gesetzt auch, daß also erworbener Reichthum dauernd wäre, und beständig bey eurer Familie bliebe; denket nur ein wenig über die Worte Christi nach: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und an seiner Seele Schaden leidet?" Was wird so großer Reichthum euch helfen, wenn ihr durch ihn eure Seele verlieret? Und was für ein Vergnügen kann es euch überdieß gewähren, daß ihr nicht zurückgebet, was nicht euer ist; da ihr nur noch wenige Tage, ja vielleicht nur wenige Stunden zu leben habet, und euer Gewissen euch jetzt schon Vorwürfe macht, die ein Anfang der Hölle sind? Ach, über allen Ausdruck wird euch dann die Erinnerung peinigen, daß ihr eure Kinder bereichertet, wenn ihr sehen werdet, wie gottlos ihr dadurch gegen eure eigene Seele gehandelt habet, da ihr zu ewigen Qualen sie verdammtet, um euren Kindern augenblickliche Freude zu hinterlassen.

Achtzehntes Capitel.

Von der vierten Ursache.

Die vierte Ursache, warum der Sünder die Beicht verschiebt, ist die Scham. Einem solchen Menschen mag man auf folgende Weise zureden: Wie ich sehe, weigert ihr euch zu beichten, weil ihr euch

Digitized by Google

schämet irgend eine schwere Sünde zu bekennen. Diese Scham wäre freylich sehr ehrbar und von großem Werthe gewesen, wenn ihr solche gehabt hättet, als der erste Gedanke euch anwandelte, der euch in Versuchung und Sünde führte; und wenn ihr damahls erwogen hättet, daß der Mensch durch die Sünde zum Thiere, ja zu noch Ärgerem sich herabwürdiget, und aus einem Kinde Gottes zu einem Leibeigenen Satans wird. O wie glorreich wäre diese Scham gewesen, würdig des ewigen Lebens und unschätzbarer Güter, wenn ihr dabey noch bedacht hättet, daß, wer da sündiget, vor dem allerreinsten und furchtbaren Auge Gottes sündiget, das alles sieht; vor dem ewigen Vater, der kraft seiner unaussprechlichen Liebe seinen Sohn zu uns gesandt und dem Tode Ihn hingegeben hat, die Sünde zu zerstören und uns zu erlösen! Von solcher Scham sollten Alle durchdrungen seyn, wenn sie zur Sünde versucht und gereizt werden; doch nimmermehr soll Scham vor der Beicht sie befallen. „Schäme dich nicht," spricht der Herr, „für deine Seele die Wahrheit zu reden; denn es ist eine Scham, die Gnade und Glorie herbeyführt."

Ich will hier nichts von der unschätzbaren Ehre sprechen, die der Beichtende durch die Beicht erhält, da sie ihn von der Knechtschaft der Sünde und des Teufels errettet, und ihn zu einem Freunde und Kinde Gottes macht; ich antworte nur hinsichtlich eurer Versuchung. Ihr fliehet die Beicht aus Scham und Ehrgefühl. Wenn aber je ein Mensch

irrte, so irret ihr. Denn erstens ist der Mensch, der vor Gott und dem himmlischen Hofe entehrt ist, was durch die Sünde allein und durch nichts sonst geschieht, durchaus keiner Ehre fähig. Mag immerhin die blinde Welt ihn ehren, so sehr sie will; auch diese wird durch Gottes Fügung ihn bald erkennen wie er ist, und für immer wird er entehrt seyn. „Zeigen werde ich deine Nacktheit den Völkern," spricht der Herr durch den Mund des Sehers, „und Königreichen deine Schande!" Worüber der heilige Augustinus also zu Gott sprach: „Ich verhüllte nicht; ich enthüllte, auf daß Du verhülltest. Ich verbarg nicht, auf daß Du bedecktest. Denn wenn der Mensch verheimlicht, so entblößt Gott; klagt der Mensch sich an, so verzeiht Gott."

Ich dürfet also sicherlich glauben, daß der Sünder kein wirksameres Mittel hat, seine Ehre wieder zu gewinnen, als das Sacrament der Buße. Dieß bekräftiget unter andern auch Christus, dessen Wort nicht irren kann: „Wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden;" was ganz vorzüglich von der heiligen Beicht gilt; wo der Bekennende, je mehr es ihm Überwindung kostet, seine Scham zu besiegen und seine Schändlichkeiten zur Ehre Gottes zu bekennen, der es also will: nicht nur von Gott und seinem ganzen himmlischen Hofe, sondern sogar von dem Beichtvater selbst um so mehr geehrt wird; denn also wirkt es Gott, der alles über das Gemüth des Beichtvaters vermag; und hierüber könnte ich viele Beyspiele aus dem Leben der Heiligen an-

Digitized by Google

führen. Doch überlasse ich dieß jenen, die es angeht. Es gibt also, wie gesagt, kein wirksameres Mittel zu wahrhaftiger und beständiger Ehre und zur Freundschaft Gottes zu gelangen, und solche wieder zu gewinnen, wenn man sie verloren hatte, als so schnell wie möglich zu beichten.

Neunzehntes Capitel.

Von zwey allgemeinen Mitteln, den Kranken dahin zu führen, daß er willig sterbe.

Zwey Mittel gibt es, die, wie mich däucht, sehr kräftig sind, einen Kranken dahin zu stimmen, daß er seinen Willen darein gebe, zu sterben. Das eine ist, ihm zu sagen: daß der Mensch sterbe oder nicht sterbe, hängt durchaus nicht von uns, sondern von dem göttlichen Willen ab. Ist es also der göttliche Wille, daß ihr in dieser Krankheit sterbet, so sind alle Ärzte und Arzneyen der Welt, alle erschaffenen Mächte und Willen nicht im Stande zu bewirken, daß ihr nicht sterbet. „Kein Rath ist, keine Weisheit, keine Klugheit gegen Gott. Ich werde tödten und lebendig machen; Ich werde schlagen und werde heilen; und keiner ist der aus meiner Hand erretten könnte." Wenn ich euch demnach ermahne, daß ihr willig sterbet, so meine ich damit, daß ihr fromm

Digitized by Google

und in der Gnade Gottes sterbet, der, eurer Krankheit nach zu urtheilen, will, daß ihr darin sterbet. So demüthiget euch also vor Ihm, und unterwerfet euch seiner allmächtigen Hand; und wandeln euch Begierden an, nicht sterben zu wollen, so saget ihnen: „Was sollen diese Begierden, wenn mein Tod nicht in meinen, sondern in den Händen Gottes liegt?" Und euern Sieg mit Ruhm zu krönen, sprechet überdieß: „Und hinge es auch von mir ab, so wollte ich gleichwohl, weil ich sehe, daß mein Gott will, daß ich willig sterbe, gern sterben, auf daß ich Ihm wohlgefallen möge.

Das andere Mittel ist, sich oft zu denken, als spräche Gott: „Ordne dein Haus; denn sterben wirst du und nicht leben." Dieser Anspruch soll euch immer vor Augen schweben, daß ihr alles Verlangen überwindet, länger auf dieser Erde zu leben und sprechet: Wozu dieß Verlangen, wenn die letzte Zeit meines Lebens erschienen ist? Gehorchen will ich also meinem Schöpfer; will mein Haus bestellen und alle meine Neigungen und Werke jenseits nach dem himmlischen Vaterlande richten.

Digitized by Google

Zwanzigstes Capitel.

Von dem dritten Stande der Kranken, und worin die Hülfe besteht, die man ihnen leisten soll.

Die Hülfe, die man den Kranken erweisen soll, die im dritten Stande sich befinden, und, wie oben gesagt ward, dem Willen Gottes ergeben sind und es vermögen, Tugenden zu erwecken und sich darin zu üben, besteht darin, daß man sie lehre, wie sie, nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes: gegen den Arzt, gegen diejenigen die sie bedienen, dann gegen die Krankheit selbst und gegen Gott sich betragen sollen; und wie sie endlich, allein mit dem Feinde im Kampf, zu streiten haben, wenn sie zum vierten Stande übergehen.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke gegen den Arzt sich betragen soll.

Die Art, wie der Kranke gegen den Arzt sich betragen soll, ist erstlich: den Arzt und die Arzneyen als Werke der Güte und Vorsehung Gottes zu betrachten, dessen Wohlgefallen es war dem Menschen

Digitized by Google

in seiner Krankheit durch Ärzte und Arzneyen zu Hülfe zu kommen; da Er letzteren die Kraft verlieh, unsere Übel zu heilen, ersteren aber eine Kenntniß der Krankheit und der Kräfte ertheilte, die den Pflanzen innewohnen.

Zweytens muß der Kranke für gewiß halten, daß, wenn Gott jetzt nicht Licht und Einsicht dem Arzte, und Heilkräfte den Arzneyen verleiht, diese ohne Wirkung bleiben und der Arzt weder das Übel noch den Grund desselben erkennen wird. Es sind also hier drey Dinge zu beobachten. Das erste: so schnell als möglich zu beichten. Ein treffliches Arzneymittel ist das Sacrament der Buße, nicht selten sogar für die körperliche Gesundheit; denn sieht Gott ein reines Gewissen in dem Kranken, so erhört Er seine Seufzer und Gebethe um so schneller und verleiht in Folge derselben, wenn anders es für den Kranken heilsam ist, dem Arzte die wahre Erkenntniß des Übels, und den Arzneyen die wirksame Kraft zur Gesundheit des Körpers. Das zweyte ist, daß die Reichen und Mächtigen nicht auf die Menge ihrer Ärzte, noch auch auf die versammelte Berathung derselben vertrauen, und daß die Armen nicht verzagen sollen, wenn sie von den Geschöpfen sich verlassen sehen; sondern daß diese, wie jene gleichmüthig auf Gott vertrauen und sich Ihm ergeben sollen, der ohne Ärzte und durch Ärzte heilet, je nachdem es seinem göttlichen Willen wohlgefällig ist. Das dritte endlich ist, daß wir ungeachtet unserer Abhängigkeit von Gott, es dennoch nicht versäumen sollen,

Digitized by Google

erfahrene Ärzte zu brauchen und ihnen zu gehorchen.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke gegen diejenigen sich betragen soll, die seiner warten und ihn pflegen.

Da die Kranken ihrer Trübsale wegen gewöhnlich traurig und gegen jene, die ihrer warten und sie pflegen, verdrießlich, so wie mit den Diensten unzufrieden sind, die ihnen erwiesen werden, muß man diesem Übel bey Zeiten zuvorkommen und sie zur Geduld ermahnen, so wie auch dazu, daß sie alle Dienste, die man ihnen erweiset, mit ruhigem Gemüth aufnehmen, ob sie auch nicht so bedient werden, wie sie es wünschen, oder die Bedienung, ihrer Krankheit wegen, ihnen nicht gut genug scheint.

Damit sie also nicht in den Fehler der Ungeduld und der Undankbarkeit verfallen, soll man sie überdieß ermahnen, daß sie, wofern es ihnen vorkäme, als würden sie nicht recht bedient, ganz heimlich zu sich selbst sagen: Still, still ihr innerlichen Regungen, euerem Urtheile ist in gegenwärtigen Umständen nicht zu trauen; ihr seyd keine guten Richter! Und wenn es uns auch hin und wieder an guter Bedienung fehlte, so sollen wir klug seyn und als gute Christen den Fehler entschuldigen, den

Mißmuth verbergen und alles mit fröhlichem Antlitz und mit Dankbarkeit annehmen.

Und gebräche es ihnen auch zuweilen am Nothwendigen; so sollen sie deßhalb nicht ungeduldig werden, sondern ihre Sünden zu Gemüthe führen und bedenken, wie Vieles sie der göttlichen Gerechtigkeit schuldig sind, und diesen Mangel mit dankbarem Herzen als Strafen ihrer Sünden annehmen. Erwägen mögen sie überdieß, wie weit besser es ist, hier mit Wenigem und auf verdienstliche Weise, als im Fegefeuer mit Vielem und ohne den geringsten Gewinn, zu bezahlen. Auch sollen sie das göttliche Opferlamm betrachten, das mitten unter unaussprechlichen Schmerzen am Kreuze hing und nicht einen Tropfen Wassers erhalten konnte. O wüßtet ihr, wie viele Kranke so sehr verlassen und von menschlicher Hülfe so fern sind, daß nicht nur Menschen, sondern auch Steine sich ihrer erbarmen möchten, mit wie geduldigem Herzen würdet ihr Gott preisen! Um wie viel mehr aber sollet ihr dieß thun, die ihr so viele Hülfe und Bequemlichkeiten habet!

Drey und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke gegen die Krankheit sich verhalten soll.

Da die Krankheit Leiden erweckt und dem Kranken schmerzlich fällt, so ist die beste Weise mit ihr um

zugehen, daß man sie geduldig ertrage. Zu diesem geduldigen Leiden aber sollen wir den Kranken durch folgende Gründe ermuntern.

Eine große Thorheit fürwahr ist es, wenn der Mensch sich weigert widerwärtige Dinge und Schmerzen zu ertragen, die das menschliche Leben mit sich bringt, ohne daß man dieselben abschütteln kann; und nicht gering ist die Schande, daß man sich noch nicht daran gewöhnt hat, sie mit ruhigem Gemüthe zu ertragen. Wenn wir es für schimpflich halten, daß ein Mensch, der lange Jahre hindurch in die Schule ging und lernte, sehr wenig weiß: was sollen wir von einem Menschen halten, der kaum geboren, schon die Schranken der Leiden und Schmerzen des menschlichen Elendes betrat und noch nicht zu dulden weiß? Wer hat je dieß menschliche Leben ohne Schmerzen verlebt? Wie schnell fielen unsere ersten Ältern von den Wonnen des Paradieses in den Abgrund irdischer Schmerzen dieses Lebens! Wie nagend war der Schmerz in ihrer Brust, als sie, getroffen von dem schweren Fluche, aus dem Paradiese vertrieben wurden? als sie ihr Brot im Schweiße ihres Angesichtes gewannen? als sie in ihrem innig geliebten Sohne Abel den furchtbaren Tod schauten, den die Erde noch nie gesehen und erfahren hatte? Gleichwohl litten sie alles mit geduldigem Gemüthe. Welcher der Patriarchen, Könige und Propheten hat ohne Schmerz gelebt? Wer aus uns wird je von dem Schwerte des Schmerzes so tief durchdrungen werden, als Abraham bey dem

Gedanken es ward, daß er Gott zu gehorchen, selbst Hand anlegen müsse, seinen einzigen und so innig geliebten Sohn Isaak zu schlachten? Wer kann den bittern Schmerz Jacobs sich vorstellen, als er den Rock seines vielgeliebten Josephs mit Blute gefärbt sah? Wer wird je in Davids Schmerz eindringen, als er von seinem königlichen Pallaste floh, weil sein eigener Sohn, den er so innig liebte, ihn bis auf den Tod verfolgte? Und was sollen wir von dem Könige Sedecias sagen, der, als man seines Reiches ihn beraubte, seine Kinder vor seinen Augen tödtete und hierauf ihm selbst die Augen ausstach, Fesseln an seine Füße legte und in den Kerker zu Babylon ihn abführte, mitten unter diesen so schweren Drangsalen Gott den Herrn pries?

Wenden wir aber vollends unsern Blick zum neuen Testamente und sehen, was an unserm obersten Feldherrn geschah, der im strengsten Sinne des Wortes: ein Mann der Schmerzen, genannt ward; an seiner hochheiligen Mutter, deren Herz ein großes Meer der Schmerzen und Bitterkeiten war; an allen seinen übrigen Gliedern, den Aposteln, Märtyrern, Bischöfen, Jungfrauen und allen Heiligen: so werden wir sehen, daß alle mit unaussprechlichen Schmerzen und Qualen überhäuft wurden.

Also mein lieber . . ., wenn niemand das Leben ohne Schmerz verlebt, so bleibt uns kein anderes Mittel, als daß wir dasselbe mit Geduld ertragen und Gott preisen; und auf diese Weise werden wir so viele Perlen für die himmlische Krone gewinnen,

Digitized by Google

mit der Gott einſt uns krönen wird, als wir hier Schmerzen überſtanden haben.

Vier und zwanzigſtes Capitel.

Wie man den Kranken zur Geduld ermuntern, und zur Kunſt des Leidens ihn anleiten ſoll.

Den Kranken in der Kunſt zu unterrichten, die Schmerzen und Ungemächlichkeiten ſeiner Krankheit geduldig zu ertragen, ſage man ihm, daß er ſeine Gedanken oft auf einen der nachſtehenden Puncte richte und immer auf folgende oder ähnliche Weiſe zu ſich ſelbſt ſpreche:

Warum willſt du jene bitteren Früchte nicht koſten, womit doch zu jeder Zeit die ganze menſchliche Natur geſpeiſ't ward? — Ach wozu fruchtet die Ungeduld, wenn ſie den Schmerz nicht hinwegnimmt, ſondern ihn nur vergrößert? — Wäre es nicht bare Thorheit, wenn ich, da ohnedieß ſchon mein Körper krank iſt, auch noch den Geiſt erkranken ließe; da doch, wofern dieſer geſund iſt, alle anderen Übel für nichts zu achten ſind? — Iſt nicht das Fleiſch einer meiner vorzüglichſten Feinde? warum alſo laſſe ich ſeine Schmerzen mir ſo ſehr zu Herzen gehen? — habe ich nicht, das Fleiſch zu ergetzen, Gott beleidiget? Sollte ich daher mich nicht erfreuen, daß ich

durch die Schmerzen desselben dem Herrn für diese Beleidigung Genugthuung leiste? — Wenn es keinen Kaufmann gibt, der es unterließe, wenn anders er kann, mit geringem Gelde köstliche Waaren einzukaufen, wie sollt' ich es unterlassen mit so kurzen und leichten Schmerzen den Himmel und eine glänzende Krone ewiger Herrlichkeit zu erkaufen? „denn was jetzt augenblicklich und leicht ist: unsere Trübsal, wirkt ein über allen Ausdruck erhabenes, ewiges Gewicht der Glorie in uns, indem wir nicht auf Dinge schauen, die da gesehen werden, sondern auf solche die nicht gesehen werden; denn die gesehen werden, sind zeitlich, die aber nicht gesehen werden, sind ewig." Also der Weltapostel.

Was für eine wunderbarlich reiche Waare muß diese seyn, da man in diesem Handel mit Zeitlichem Ewiges, mit Wenigem Vieles erkauft? Heil also mir, daß ich auf diesem blühenden Jahrmarkte mich befinde! Fürwahr mit großem Unrecht klage ich, und bedenke nicht, daß ich, wenn anders ich dem Körper Christi einverleibt seyn will, auch als ein Glied desselben unter einem Haupte, das mit Dornen gekrönt ist, nicht frey von Schmerzen seyn kann. In den Himmel will ich kommen, allein: „durch viele Trübsale müssen wir eingehen in das Reich der Himmel." Auch darf mich dieß durchaus nicht befremden, da unser Oberhaupt von sich selbst redend, also spricht: „Mußte nicht Christus dieß leiden und also in seine Glorie eingehen?"

Überdieß kann man dem Kranken auch noch sa-

gen, daß er außer diesen Betrachtungen, wenn heftige Schmerzen ihn plagen, jener Schmerzen gedenke, die unser liebreicher Erlöser bald in diesem, bald in jenem Geheimnisse seines heiligen Leidens empfand; und der Kranke, der seine Gedanken hierauf heftet, wird ohne allen Zweifel erfahren, daß alle seine Schmerzen ihm versüßt werden. Mit dieser Betrachtung soll man auch Schußgebethe vereinigen; und zwar auf folgende Weise. Wenn du unsern Heiland betrachtet hast, wie Er auf dem Oelberge vor großer Angst Blut schwitzet, so sprich: O mein gütiger Erlöser! verleihe kraft jener Todesangst, die Du im Oelgarten erduldetest, Stärke meiner Schwachheit, auf daß ich es vermöge diese, und was immer für andere Schmerzen, nach deinem Wohlgefallen zu ertragen.

Ein andermahl mag der Kranke, wenn er irgend ein Geheimniß betrachtet, sich denken, daß Jesus der Gekreuzigte seine Augen zu ihm wendet und also spricht: Sieh, wie viel Ich für dich leide! — Nun laß sehen, wie du deine geringen Schmerzen Mir zu Liebe erträgst. Fällt es dir schwer zu leiden so thu dir Gewalt an; denn das ist's was das Himmelreich, Mich selbst und meinen himmlischen Vater an sich reißt, worin eben die Glückseligkeit besteht.

Auch dadurch, daß wir Gott danken, wenn Er uns würdig achtet etwas zu leiden, wird das Herz zur Geduld erweitert, durch die Freude nähmlich, daß wir nun etwas haben, das wir vereint mit den Schmerzen seines eingeborenen Sohnes, der allerse-

Digitized by Google

ligsten Jungfrau und aller heiligen Märtyrer und anderer Heiligen, Gott aufopfern können.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Wie der Kranke sich gegen Gott verhalten soll.

Das Betragen des Kranken gegen Gott besteht vorzüglich darin, daß er durch immer innigeren Glauben, Hoffnung, Liebe und Reue Ihn beleidiget zu haben, sich mit Gott vereinige, was auf folgende oder ähnliche Weise geschehen kann.

Kein Mittel ist mächtiger einen Menschen zu den erwähnten Tugenden zu führen, als die Betrachtung der Güte Gottes, die man dem Kranken von Zeit zu Zeit durch die Erwägung folgender göttlichen Eigenschaften entfalten kann, daß nähmlich Gott unser Schöpfer, unser Erlöser, unser König, Priester, Opfer, unser Fürsprecher, Mittler, Hirt, unsere Speise, unser Vater, Oberhaupt, Arzt, Lehrer, unsere Freude, unser Leben, unsere Ehre und Glorie und all' unser Gut ist. Jede dieser Eigenschaften kann man dem Kranken einzeln erklären und dann etwa auf folgende Weise beschließen: Und diesen so unendlich gütigen Herrn habet ihr beleidiget, der euch nicht, wie ihr es verdient hattet, plötzlich zur Hölle verstieß, sondern euch ertrug und immer und auf mancherley Weise zu sich berief. Was glaubet

ihr nun wohl, sollet ihr Ihn nicht aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen Kräften lieben? Bereuen sollt ihr es allerdings von Herzen, daß ihr seine Liebe beleidigtet; und von seiner Güte nicht nur die Verzeihung euerer Sünden, sondern auch alles erdenkliche Gute hoffen. Nun denn, so erwecket Acte dieser Tugenden, erwecket euer Herz zu Liebe gegen Ihn, zur Reue über euere Schuld und zur Hoffnung auf seine Güte! ꝛc.

Man kann auch die Erklärung eines oder des andern der erwähnten Puncte — nicht ohne Nutzen und Erbauung der Anwesenden — mit irgend einer Geschichte aus der heiligen Schrift oder aus dem Leben der Heiligen belegen, worin die göttliche Güte sich offenbar entfaltet; und dann irgend einen schönen Gedanken über die himmlischen Güter aussprechen, auf daß das Herz des Kranken entflammt werde und sich darnach sehne. Und dieß kann geschehen, wenn man z. B. ausspricht: „Als ich anrief, erhörte mich Gott.“ Ja wohl; denn so sehr ist Gott bereit in unsern Nöthen uns zu helfen, daß es gewisser Maßen scheint, als bestände seine ganze Freude darin, uns Armen Gutes zu thun. Wohin immer wir den Blick wenden, sehen wir Gott jederzeit bereitwillig; denn betrachten wir den Himmel, die Erde, die Pflanzen, das Meer und alle Thiere: so ist Gott überall gegenwärtig, und spendet unseres Nutzens wegen, ihnen allen beständiges Daseyn, Kraft und Wirksamkeit; ja sogar in den bösen Geistern, unsern Feinden, läßt Gottes Güte sich sehen,

Digitized by Google

da Er ihre Macht beschränkt, daß sie uns nur bis dahin, und nicht weiter anfechten und in der Tugend prüfen können. Steigen wir in unser eigenes Herz hinab, sieh, so finden wir Gott, der des Bösen wegen uns straft und zum Guten uns ermahnt, und den Himmel und sich selbst uns verheißt, wofern wir Ihm gehorchen.

Mit großem Nutzen läßt sich auch das Gleichniß vom verlornen Sohne bey jenen Kranken anwenden, die vor der Gerechtigkeit Gottes erbeben. Man lasse sie daher folgende Puncte wohl erwägen. „Als er noch fern war, sah ihn sein Vater und ward zur Barmherzigkeit angeregt, und, ihm entgegenlaufend, fiel Er ihm um den Hals und küßte ihn." — „Geschwinde, bringet das beste Kleid und thuet es ihm an, und gebet ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe seinen Füßen, und führet das gemästete Kalb herbey, und schlachtet dasselbe; und essen wollen wir und ein Gastmahl halten, denn dieser, mein Sohn, war todt, und lebte wieder auf; er war verloren gegangen und ist wieder gefunden worden."

Wie groß wäre demnach unsere Undankbarkeit, einen so liebreichen Vater zu beleidigen? Wer würde nicht Verzeihung auch der schwersten Sünde hoffen? Glückselig wer bald stirbt: denn bald gelangt er zur Seligkeit den Schöpfer zu schauen, der seine Augen, seine Zunge, sein Angesicht, seinen ganzen Körper gebildet und seine Seele erschaffen hat; den Erlöser, der durch sein eigenes Blut und durch sei-

Digitized by Google

nen Tod ihn erlöst; die Schönheit Gottes, die so groß, so unendlich ist, daß sie das unendliche Erkenntnißvermögen, die unendliche Erfassungskraft Gottes selbst erfüllt und vollkommen ersättigt, der die vollendete Seligkeit ist! Welche Schönheit ist das, die unabläßig und von aller Ewigkeit her von dem göttlichen Auge angeschaut und bewundert, Gottes unendlich glückseligen Geist auf jede Weise dergestalt in ewigem Entzücken gefesselt hält, daß kein anderer Gegenstand je Ihn davon abwenden kann; und die nicht nur nie verleidet, sondern immerdar eine Quelle unaussprechlicher Glückseligkeit ist! O unaussprechliche Gnade, die dem Menschen verliehen ward, selig zu seyn durch jene Schönheit, wodurch Gott selbst selig ist! Von hohem Werthe ist also eure Krankheit, die von dieser Erde euch in den Himmel, von so großen Gefahren in den Hafen der Sicherheit, von so großem Elende zur Seligkeit Gottes führt!

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Wie man iede Gelegenheit benützen soll, den Kranken immer mit Gott vereinigt zu halten.

Es fehlt nicht an Gelegenheiten, das Gemüth des Kranken mit himmlischen Gedanken und innerlichen Tugendacten zu nähren. Hat z. B. der Arzt sich ent-

Digitized by Google

fernt, so können wir etwa dem Kranken sagen: Sehet, der Arzt hat euch nun besucht, und ihr habet seine Anordnungen hinsichtlich dessen vernommen, was für eure Krankheit erforderlich ist. Dieß ist nun ein irdischer Arzt, der nur den Körper aus Erde heilt, der auf alle Fälle wieder zur Erde zurückkehrt. Zwey Mahl des Tages besucht er euch und läßt sich dafür bezahlen. Wendet nun auch eure Gedanken zu Christus, dem himmlischen Arzte, der die unsterbliche Seele, und sogar auch den Körper heilt, wenn es euch nützlich ist. Er ist unser Herr, unser Gott, unser Schöpfer und Erlöser, der allein: „allen deinen Missethaten gnädig ist, der deine Krankheiten heilet, der dein Leben vom Untergang errettet, der dich mit Barmherzigkeit und Erbarmungen krönet." Und nicht nur zwey Mahl besucht Er den Kranken, sondern beständig ist Er um ihn, behütet ihn vor dem Bösen und spendet ihm Gutes. „Ich bin mit ihm in der Trübsal," spricht Er durch den Mund des Sehers; und keine andere Bezahlung fordert Er als Liebe; eine Liebe nähmlich, die dahin wirkt, daß wir seinen Gebothen gehorchen, die Sünden bereuen durch die wir Ihn beleidigten, und in festem Glauben zu seiner Barmherzigkeit flehen.

Und wie viele Gnaden dieser Art empfinget ihr bereits von diesem göttlichen Arzte? So ruhet denn endlich in seiner Liebe und sprechet aus ganzem Herzen mit dem königlichen Sänger: „Preise, meine Seele! den Herrn; und alles in mir bekenne seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine

Seele, und vergiß nicht seiner Wohlthaten." Auf Eines jedoch müsset ihr hier Acht haben, daß ihr nicht einen großen Fehler begehet. Gern nehmet ihr, dem irdischen Arzte zu gehorchen, Arzneyen, die dem Munde bitter sind, um die Gesundheit eines verweslichen Leibes zu erlangen, die bey alle dem unsicher ist; mit wie weit größerer Liebe und Dankſagung solltet ihr demnach, Gott zu gehorchen, jegliche Bitterkeit annehmen, die eure Sinne erfahren; und in allen Dingen seinem allerheiligsten Willen euch fügen! Seyd also sorglich auf eurer Huth, denn es gilt hier der Ehre Gottes und dem Heile eurer Seele.

Nie hat man überdieß gesehen noch gehört daß irgend ein irdischer Arzt, den Kranken zu heilen, seine Krankheit, die Mittel und bittere Arzneyen (wohl aber Geld und Geschenke) genommen hat; unser göttlicher Arzt hingegen hat dieß alles unseres Heiles wegen gethan. „Wahrlich Er selbst hat unsere Krankheiten auf sich genommen, und unsere Schmerzen selbst getragen!" Er selbst trank den bittern Kelch unserer Arzney. „Soll ich den Kelch nicht trinken, den der Vater mir gegeben hat?" — Er selbst auch nahm auf gleiche Weise in seinem allerheiligsten und überaus zarten Fleische die Arzneyen der bittersten Schmerzen auf, unser Heil zu wirken. „Er ward aber verwundet unserer Laster wegen, und durch seine Striemen sind wir gesund geworden." Weßhalb Er auch in jene bittersten Seufzer ausbrach: „Mein Gott, mein Gott, war-

Digitized by Google

um hast du mich verlassen!" O gottlose Undankbarkeit des Menschen, der diesen Arzt nicht liebt, der diesem Herrn nicht gehorcht, und seiner Liebe wegen nicht das Mindeste leiden will!

Läßt man etwa dem Kranken zur Ader, so kann man ihm sagen: Nun hat man euch Blut gelassen, doch nur an einem Theile des Körpers und nur weniges; auch geschah dieß bloß der Liebe wegen, die ihr zu eurem Körper traget; überdieß traf euch nur die feinste Spitze des Stahles, und ihr empfandet dabey weder Nachtheil noch Schmerz; euer gekreuzigter Arzt aber wollte euch zu Liebe all sein Blut vergießen; und zwar floß dasselbe von allen Theilen seines Leibes; durch schmerzliche Geißelstreiche, durch spitzige Dornen und harte Nägel! O unaussprechlich süße Liebe! „O gütiger Jesus, sey mir ein Jesus!"

Wisset ihr, wie es uns ergeht, wenn wir von der Liebe sprechen, die Gott zu dem Menschen trägt? — Genau wie jenen, die mit Gefäßen zu dem Meere gehen, daß sie dieselben anfüllen. Allerdings füllen sie solche; doch wie? — So oft immer sie hingehen, tragen sie sie voll nach Hause; und dennoch bleibt das Meer in seiner vollen Unermeßlichkeit, als ob man durchaus nichts davon hinweggenommen hätte. Also widerfährt es uns, wenn wir von der Liebe Gottes reden; denn wie oft und wie sehr wir auch unser Erkenntnißvermögen mit dieser Kunde erfüllen, dennoch bleibt immer eine ganze Unendlichkeit übrig.

Erhält der Kranke Besuche, so kann man ihm sagen: Sehet, wie Viele euch besuchen und auf man-

cherley Weise trösten; unser Erlöser am Kreuze aber wollte, daß die Besuche, die Er, uns zu heilen, annahm, Ihm schmerzliche Schmach und Verspottung brächten. „Die Vorübergehenden aber lästerten Ihn, schüttelten ihre Häupter und sprachen: Pfuy, der du den Tempel Gottes zerstöreſt und in drey Tagen ihn wieder aufbaueſt, rette Dich selbst. Wenn Du der Sohn Gottes biſt, so steige herab vom Kreuze!"

Wenn der Kranke die Brust gereinigt und den Mund ausgespült hat, sollen wir sagen: Mit der Gnade Gottes habet ihr nun die Brust gereiniget und den Mund ausgespült; auf daß aber unsere Brust von Missethaten gereiniget würde, duldete unser Heiland, daß man Ihm in sein heiliges Antlitz spie, das die Engel zu schauen gelüstet. „Da spien sie Ihm in's Angesicht!"

Legt der Kranke von einer Seite sich auf die andere, so kann man ihm sagen: Oft wendet ihr euch bald auf diese, bald auf jene Seite und dennoch findet ihr keine Ruhe; und zwar ist euere Krankheit Schuld hieran. Genau dieß widerfährt unserer Seele, wenn sie Gott verlassend, erkrankt und an die Geschöpfe sich anfesselt; wohin immer sie dann sich wenden mag, nirgend findet sie Ruhe. „Wende dich hin, wende dich her, spricht der heilige Augustinus, auf den Rücken, auf die Seiten, auf den Bauch, und sieh, alles ist hart;" denn Gott allein ist der Friede und die Ruhe unserer Seelen. Auf Gott also leget euer Herz, wenn anders ihr Ruhe finden wollet. Nach Lust möget ihr in der Liebe Gottes von einer Seite

zur andern euch wenden, und beruhigen werden sich alle euere Gedanken; in der Reue über die Beleidigung Gottes werden die Schmerzen eueres Körpers Linderung finden und in der Hoffnung auf seine Güte möget ihr vollkommen ruhen.

Stehen etwa Arzneygefäße auf dem Tische, so sage man: Ey wie viele Gefäße stehen hier zu euerem Dienste, voll von mancherley Heilmitteln und Wässern, indeß für den Sohn Gottes nur Ein Gefäß bereit stand, voll von Bitterkeit. „Es ward aber ein Gefäß hingesetzt voll Essigs." O wie groß ist unsere Undankbarkeit; denn sehen wir auch deutlich, wie Christus, unseres Heiles wegen und von der Sünde uns zu reinigen, das Bitterste ertrug, so erfüllten wir dennoch, statt Ihm zu danken, sein Herz immer mehr mit neuer Bitterkeit!

Sogar die Blumen, die man öfters in Krankenzimmern sieht, können uns Anlaß geben, das Gemüth des Kranken zu Gott zu erheben, wenn wir etwa sagen: Wendet einmahl die innern Augen auf jene göttliche Blume, auf den Sohn Gottes, voll aller Lieblichkeit der Liebe und alles Trostes. „Ich bin, spricht Er, eine Blume des Feldes!" Die Blume des Feldes wird nicht von dem Menschen, sondern vom Himmel selbst begossen; sie eignet nicht diesem oder jenem, sondern jedem der sie will; und nicht nur von Menschen sondern selbst von Thieren wird sie mit Füßen getreten. Auf gleiche Weise nahm auch der Sohn Gottes seine heilige Menschheit aus dem allerreinsten Blute der jungfräulichen Mutter, nicht

Digitized by Google

durch die Vermittlung des Menschen, sondern durch die Vermittlung des heiligen Geistes. „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten;" und nicht diesem oder jenem, sondern dem gehört Er an, der Seiner in Liebe sich erfreuen und seine Gebothe befolgen will. „Wenn jemand Mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich ꝛc." Auch war diese göttliche Blume nicht nur dem heiligen Joseph und der allerseligsten Jungfrau untergeben, wie die Schrift sagt: „und Er war ihnen untergeben;" sondern auch dem viehischen Willen der Pharisäer und der Hefe des Volkes; denn also spricht Er durch den Mund des Sehers: „Ein Wurm bin Ich, und kein Mensch; die Schmach der Menschen und die Verachtung des Volkes." Nicht ohne tiefe Wehmuth kann man daher die große Hoffart des Menschen ansehen, der in seinem Übermuth sich nicht einmahl Gott unterwerfen will.

Eben so können auch die Hauptkissen und Decken des Kranken uns Veranlassung geben mit dem Kranken zu sprechen und ihm zu sagen: Ihr habet doch wohin ihr euer Haupt legen könnet; der Sohn Gottes hatte dieß nicht, und schmerzlich sprach Er deßhalb: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels ihre Nester; der Sohn des Menschen aber hat nicht, wohin Er sein Haupt lege." So sehr verachtet Mich der Mensch, den Ich nach meinem Ebenbilde erschuf und mit meinem Blute und Tode erlös'te, daß Er lieber Eitelkeit und Trug-

die betrüben und ertödten, in sein Herz aufnimmt als Mich, der Ich Frieden und Leben spende.

Und so können wir von was immer für Gegenständen Veranlassung nehmen mit dem Kranken und denjenigen zu sprechen, die ihn umgeben, daß wir sein Herz immer auf's neue zu Acten der Liebe gegen Gott, zur Reue über seine Sünden und zu heiliger Hoffnung entzünden.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Wie man thun soll, wenn man das Crucifix in die Hand nimmt.

Man soll auch zuweilen das Crucifix zur Hand nehmen und dergestalt zu dem Kranken sprechen als spräche der Herr selbst: „Damit du, vielgeliebte Seele! seheſt, wie sehr Ich dich liebe, stelle Ich deinen Augen mich dar, am Kreuze hängend, das Haupt von Dornen durchstochen, Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, die Seite mit einem Speer eröffnet, und den Geist in die Hände meines himmlischen Vaters übergebend, auf daß Er ausgesöhnt mit dir, in seine Freundschaft dich aufnehme. Hat der Kranke dieß erwogen, so bethe er Jesus den Gekreuzigten an und spreche: „Heil Dir unser König! Du allein hast unserer Verirrungen Dich erbarmt. Dem Vater gehorsam, wurdeſt Du zur Kreuzigung geführt, wie

ein sanftes Lamm zur Schlachtbank!" Insbesondere aber soll er das heilige Haupt des göttlichen Erlösers anbethen und alle stolzen und eitlen Gedanken, womit er je die göttliche Majestät beleidigte, in jene hochheiligen Wunden versenken und sprechen: O mein liebreicher Erlöser! kraft dieser Wunden verzeihe mir alle Sünden, die ich durch meine Gedanken begangen habe. Dann bitte er, die Wunden der Hände anbethend, um die Verzeihung aller bösen Werke, und bey der Anbethung der Füße um die Vergebung aller irdischen Neigungen. Endlich soll er die heilige Seitenwunde anbethend, mit allen Gedanken, Worten und Werken, wodurch er Gott beleidigt hat, in diese heilige Wunde sich versenken, auf daß er dort gereiniget werde und sicher sey in allen Anfechtungen, und Schutz finde vor allen Übeln. Und hierauf rufe er mit unüberwindlichem Vertrauen: „Der Herr ist meine Kraft, der Herr ist meine Veste, meine Zuflucht und mein Befreyer!"

Man kann auch, wenn man das Crucifix in der Hand hält, zu dem Kranken sprechen: Durch die Kraft der Wunden dieses allerheiligsten Leibes wird der ewige Vater mit der Krone der Glorie euch im Himmel krönen, und kraft dieser heiligen, mit Geißeln zerfleischten Schultern das Gewand der Freudigkeit euch spenden. Diese durchbohrten Hände haben euch im Himmel euern Sitz bereitet; diese heiligen Füße haben euch den Weg zum Himmel geebnet und den Eintritt in die ewige Freude verliehen. So opfert denn zur Danksagung dem himmlischen Va-

Digitized by Google

ter auf diesem Kreuze seinen Sohn, daß Er in Hinsicht auf Ihn, diese Gnaden euch verleihe, und sprechet: Mein Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi! sieh das Antlitz deines Gesalbten, und kraft seiner heiligen Werke verzeihe mir und mache deines Reiches mich würdig, daß ich dort Dich anbethe und ohne Ende Dich lobe. Und so wird der Kranke nicht selten die Wunden des gekreuzigten Heilandes mit aller Innigkeit und festem Glauben küssen.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Wie man den Kranken zu dem Kampfe waffnen soll, den er allein von Angesicht zu Angesicht mit dem Feinde zu kämpfen hat.

Man soll dem Kranken sagen: Es könnte sich wohl ereignen, daß die Krankheit in der letzten Zeit euch der Sprache und des Gehöres beraubte; und es säumen die Feinde nicht in jener Zeit zu kämpfen, daß wir ihnen nachgeben; doch lasset euch deßhalb nicht irre machen und zaget nicht: „Denn mehr sind mit uns als mit ihnen." Glaubet ihr etwa, Gott schliefe? oder der gekreuzigte Heiland wäre müde, euer Heil zu wirken? und die allerseligste Jungfrau und die Schaaren der Engel seyn nicht zu euerer Hülfe bereit? Geht der böse Feind auch mit wüthigem Willen darauf aus, euch in die Verdammniß zu

ſtürzen, ſo iſt der Wille Gottes für euer Heil unendlich größer; und weiß der Teufel euch zu betriegen und hat einige Kraft, ſo wird dieſe von der Weisheit und Kraft Gottes unendlich überwunden; mit Einem Worte ſo viel vermag, weiß und verſucht der böſe Geiſt, als unſer Herr ihm geſtattet, der da will daß ihr ſelig werdet. Es ſteht demnach alles in deſſen Hand, der es unendlich gut mit uns meint. Kann man wohl etwas Erfreulicheres hören — Allein deſſen ungeachtet will Gott, daß wir auf unſerer Huth ſeyn und gegen die Feinde uns waffnen, die in dieſer letzten Zeit uns gewöhnlich mit Verſuchungen gegen den Glauben und gegen die Hoffnung bedrängen, zu Vermeſſenheit verleiten und durch Täuſchungen uns blenden wollen.

Neun und zwanzigſtes Capitel.

Wie man gegen die Verſuchungen wider den Glauben ſich waffnen ſoll.

Am Ende des geiſtlichen Kampfes ward von den Verſuchungen geſprochen, die uns zur Zeit des Todes bedrängen; doch geſchah dieß dort in Kürze, weßhalb wir hier, wo der eigentliche Ort dazu iſt, etwas weitläufiger darüber reden wollen.

Damit du alſo mit leichter Mühe kämpfeſt, und in dem Kampfe wider die Verſuchungen gegen den

Glauben ſiegeſt, mußt du dich durchaus in keine Erörterung über den Glauben einlaſſen, und unerſchüttert in dieſer Veſte bleiben: „Ich glaube, was die heilige, römiſche, chriſtkatholiſche Kirche glaubt.“ Ja, würdeſt du auch durch Stellen der heiligen Schrift verſucht, ſo achte nicht darauf, denn gewöhnlich werden ſolche Stellen in dieſem Falle übel angebracht oder verſtümmelt. Auf dieſe Weiſe wird alles wie Wachs am Feuer und wie Rauch in der Luft vergehen.

Es wird ſich auch wohl ereignen, daß dir dann Gedanken zu Sinne kommen, die für den Glauben zu ſprechen ſcheinen; aber auch dieſen mußt du durchaus kein Gehör geben; denn gewöhnlich iſt dieß alles Liſt des böſen Feindes, der dadurch das Thor ſich erſchließen will, auf daß er dann mit Streitigkeiten in das Gemüth einkehre. Und um es ein für hundert und tauſend Mahl zu ſagen: begnüge dich in jenem äußerſten Kampfe mit der ſichern Veſte, und beſchränke dich auf dieſe kurzen Worte: „Ich glaube was die heilige, römiſche Mutterkirche glaubt; ich glaube dieß, wie ſie es glaubt, in wiefern ſie es glaubt, und weil ſie es glaubt.

In dieſen letzten Stunden vorwitzig nachgrübeln wollen, iſt äußerſt gefährlich; deßhalb ſey zu allen Fragen und Gedanken hinſichtlich des Glaubens taub, ſelbſt wenn es dir ſchiene, daß Engel vom Himmel, ja der gekreuzigte Heiland ſelbſt dich befragten, um dir Stoff zu Verdienſten zu geben. So merke dir denn jetzt und ſprich oft dieſe Worte.

Digitized by Google

„Ich glaube was die heilige, römische, christkatholische Kirche glaubt, und will weiter nichts hierüber wissen."

Ist aber auch, was ich dir hier sagte, eine höchst feste Stütze, so soll darum deine eigentliche Stütze dennoch die allmächtige Güte und Barmherzigkeit Gottes seyn; denn nicht der Bogen oder der Speer des Menschen rettet und verleiht den Sieg, sondern die Hand der göttlichen Kraft. Deßhalb erhebe deine Gedanken oft zu Gott, daß Er aus der Gefahr dich errette.

Dreyßigstes Capitel.

Von dem Glaubensbekenntnisse.

Man sage dem Kranken, daß er das Glaubensbekenntniß ausspreche, und hierauf frage man ihn: glaubet ihr dieß alles und was sonst die heilige, römisch-katholische Kirche glaubt und bekennet? Wollet ihr in diesem Glauben leben und sterben? So erhebet denn euer Gemüth zu dem Schöpfer und sprechet: Herr, mein Schöpfer! deine Güte begnügte sich nicht damit, mich nach deinem Ebenbilde zu erschaffen; sondern Du wolltest auch, daß ich von katholischen Ältern geboren würde, und in der heiligen katholischen Kirche lebte; wofür ich Dir inniglich danke. Und da deine Werke vollendet sind

Digitized by Google

und deine Güte und Barmherzigkeit unendlich ist, so bitte ich Dich, laß diese Gnade in mir vollkommen seyn, und laß mich auch im römisch-katholischen Glauben sterben; denn dieß ist mein ernstlicher Wille. Also erkläre ich vor Dir, mein Schöpfer und Erlöser! vor Deiner allerheiligsten Mutter, der unbefleckten Jungfrau, und in Gegenwart meines heiligen Schutzengels, des heiligen Erzengels Michael, der Engel und Heiligen des Himmels, vor Euer Hochwürden und allen die hier zugegen sind; und bitte Dich, o Herr! durch jene innige Liebe, die vom Himmel Dich auf die Erde herabzog, nimm mich unter deinen heiligen Schutz, daß ich nicht falle. Und sollte ich ob meiner Schwäche irgend fallen, so flehe ich zu Dir, reiche mir deine starke Hand, daß ich schnell erstehe; denn sieh, von nun an verabscheue ich jeden Fall, jede Sünde und Zweifel im Glauben, und flehe demüthig um Verzeihung zu Dir.

Auch soll der Kranke um die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, seines heiligen Schutzengels, des heiligen Erzengels Michael und anderer heiligen Patronen flehen, und diese Bitte öfters des Tages wiederholen.

Digitized by Google

Ein und dreyßigstes Capitel.

Von den Versuchungen gegen die Hoffnung und der Vertheidigung in diesem Kampfe.

Durch drey Gründe vorzüglich versucht der Feind des Heiles unsere Hoffnung zu Boden zu schlagen. Erstlich beredet er uns, daß die Beichten, die wir ablegten, nicht gültig waren. Zweytens daß unsere Sünden viel zu schwer und in zu großer Anzahl sind, als daß wir deßhalb auf Verzeihung hoffen dürften. Drittens endlich, daß unsere Bekehrung zu spät kommt.

Die Vertheidigung gegen diesen ersten Sturm ist leicht für denjenigen, der noch im Stande ist, mit seinem Beichtvater sich zu besprechen. Er sage ihm einfach: Vater, dieß oder jenes ängstiget mich, was glauben Sie, daß ich thun soll? Und hat er dann gethan was ihm gerathen oder befohlen ward, so soll er nicht fürder hierüber nachdenken und auch lästigen Gedanken kein Gehör geben. Jene aber, die dem Tode nahe, nicht mehr über ihr verflossenes Leben sprechen können, sollen in ihrem Innern also sprechen: Ich hoffe von der göttlichen Barmherzigkeit, daß meine Beichten gültig waren; waren sie aber durch irgend einen Fehler, den ich beging, ungültig, so ist es mir von Herzen leid, o Herr! und

im Vertrauen auf das bittere Leiden und Sterben deines göttlichen Sohnes, bitte ich Dich deßhalb um Verzeihung; auch bin ich bereit zu thun was immer ich kann, wenn mir die Möglichkeit dazu verliehen wird. Und dieß genügt; weßhalb man auch alle Verzagtheit soll fahren lassen.

Als Antwort auf den zweyten Grund wissen wir, daß der Welterlöser selbst sagte, Er sey in diese Welt gekommen, die Sünder zu erlösen; daß Er der Sünder wegen die Menschheit angenommen hat, und geboren ward; dann auch, daß Er für die Sünder drey und dreyßig Jahre lang auf Erden wandelte, für das Heil der Sünder predigte, und seine göttlichen Lehren verkündigte, und endlich daß Er für die Sünder so unsägliche Schmerzen erduldete, und den Tod am Kreuze erlitt. Ferner, sprach etwa nicht im alten Bunde, Gott durch den Mund seines Propheten: „Höret auf Böses zu thun; lernet Gutes thun, und dann kommet und tadelt Mich, spricht der Herr. Wären eure Sünden wie Scharlach: wie Schnee sollen sie gebleicht werden, und wären sie roth wie die Purpurschnecke, so sollen sie weiß werden wie Wolle?" Und erklärte im neuen Bunde nicht Christus selbst, als Er die Schwähe-rinn des heiligen Petrus, den einzigen Sohn der Witwe zu Naim und Lazarus zum Leben und zu neuer Gesundheit erweckte, dadurch selbst offenbar, daß es keine Sünde gibt, die der höchst barmherzige Gott nicht verzeiht, wenn man in Demuth und festem Glauben in seine milden Arme eilet?

Digitized by Google

Der dritte Grund wird durch einen einzigen Spruch der heiligen Schrift aufgehoben und vernichtet; dieser lautet: „die Gottlosigkeit des Gottlosen wird Ihm nicht schaden, an was immer für einem Tage er von seiner Missethat sich bekehrt."

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von dem dritten Sturme, oder der Vermessenheit, und wie man dagegen kämpfen soll.

Wurden die Feinde in beyden besagten Stürmen überwunden, so pflegen sie in einem dritten uns anzufallen, und zur Vermessenheit oder zu übermäßigem Vertrauen auf unsere guten Werke uns anzuregen. Dieß aber geschieht auf zweyerley Weise.

Erstens suchen sie uns einzuflistern, daß wir auf unsere guten Werke bauen, und unser Heil darauf stützen; zweytens, daß wir uns einbilden, Gott liebe uns weit mehr als Andere, und verleihe uns ganz besondere Gnaden.

Hinsichtlich unserer guten Werke irren wir, der andern Ursachen nicht zu erwähnen, in zweyerley Rücksicht, wenn wir auf dieselben bauen; erstlich nähmlich wissen wir nicht, ob solche Gott angenehm sind; zweytens können wir von unsern guten Werken in eine Missethat fallen, die auf immer den

Tod nach ſich zieht. Die Vermeſſenheit aber, zu glauben, daß Gott eine ganz beſondere Barmherzigkeit gegen uns übe, und uns mehr als Andere liebe, iſt eine bloße Hoffart, die man fliehen und auf den Tod haſſen muß.

Sage demnach dem Kranken oft: „Der Menſch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Haſſes werth iſt.“ Ferner: „Geh nicht in's Gericht mit deinem Knechte, Herr! Denn niemand, der da lebt, wird vor deinem Angeſicht gerecht erfunden werden.“

Drey und dreyßigſtes Capitel.

Erinnerungen für die letzte Sterbſtunde.

Wenn ihr unglückſeliger Weiſe und aus Unachtſamkeit in Zweifel über den Glauben oder in Gedanken der Verzweiflung, Vermeſſenheit, Untreue oder dergleichen verfielet (alſo ſpreche man zu dem Kranken), ſo laſſet den Muth nicht ſinken, ob auch der Feind euch zuflüſterte, daß es aus iſt mit euch; ſondern beichtet wo möglich ſchnell; könnet ihr aber nicht beichten, ſo ſprechet: „Gott ſey mir Sünder gnädig!“ und gebet, wenn anders ihr könnet, irgend ein Zeichen der Reue und des Schmerzes, und es wird euch Hülfe werden. Wendet auch oft eure Gedanken zu Maria der Jungfrau, zu dem

Digitized by Google

heiligen Schutzengel und zu andern Heiligen, und flehet sie um ihre Fürbitte an, und gewöhnet euch schon jetzt hieran.

Behaltet dieß auch dann im Sinne, wenn ich das Crucifix erhebe und die Wunden der heiligen Füße des gekreuzigten Heilandes euch zeigend, zur Demuth und zu heiliger Furcht euch ermahne, und in euerm Namen spreche: „Geh nicht in's Gericht mit deinem Diener, o Herr!" und hierauf die Wunden der Hände euch zeigend, zur Hoffnung auf die Verdienste Jesu Christi euch ermuthige und statt eurer spreche: „Auf Dich, Herr! habe ich gehofft, laß mich nicht ewiglich zu Schanden werden!" ferner wenn ich die offene Seitenwunde euch zeige, zu seiner Liebe euch ermahne und in euerm Namen spreche: „Lieben will ich Dich, Herr, meine Kraft!" Endlich wenn ich das ganze Bildniß des Gekreuzigten euch vorhaltend, auf's neue euch ermahne Ihn zu lieben und für euch spreche: „O Jesus, sey mir ein Erlöser!" und dann die Hände zum Himmel erhebe und statt eurer spreche: „Wie der Hirsch nach den Wasserquellen, also sehnt meine Seele sich nach Dir, o Gott ꝛc.!" Auch sprechet in Gedanken mit mir, wenn ich das Bildniß der allerseligsten Jungfrau euch entgegen halte und bethe:

Maria Mutter voll der Gnade,
O Mutter der Barmherzigkeit!
Verhüte daß der Feind mir schade,
Und nimm mich auf im letzten Streit!

Ist es euch nicht lieb, daß ich in euerm Namen alle diese Gebethe, Herzensseufzer und anderes spreche, was Gott mir einflößen wird? So seyd denn ruhig und vertrauet auf den, der euch erschaffen und erlöst hat. Hütet euch ja vor dem Wunsche nach Erscheinungen; ja, solltet ihr derley sogar sehen, so achtet nicht darauf, weit weniger aber sollt ihr solche verehren, wie sehr ihr auch dazu angetrieben würdet; sondern erhebet das Gemüth zu jenem Heiligen den ihr etwa zu schauen glaubtet, und verehret ihn im Himmel; und stellte die Erscheinung euch die allerseligste Jungfrau vor, so verehret sie zur Rechten ihres göttlichen Sohnes im himmlischen Reiche; eben so, wenn ihr den Sohn Gottes in der Erscheinung zu sehen glaubtet, bethet Ihn zur Rechten des Vaters, und im allerheiligsten Altarssacramente an.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Was zu thun ist, wenn der Kranke die heilige Wegzehrung empfängt.

Wenn das allerheiligste Sacrament zu dem Kranken gebracht wird, spreche man, bevor er dasselbe empfängt, also zu ihm:

Sieh hier, den Erlöser der Welt unter den Gestalten der heiligen Hostie verborgen! Hier ist

jener gebenedeyte Sohn, den der Vater „wegen der überaus großen Liebe, womit Er uns liebte, in die Welt gesendet hat;" hier ist jenes unbefleckte Lamm, das am Kreuze starb, die Sünden der Welt hinwegzunehmen. Glaubet ihr dieß Alles? Glaubet ihr festiglich, daß, wer wohl vorbereitet von diesem Brote ißt, große Gnaden von Gott empfängt, und daß es in der Sterbstunde besondere Kraft verleiht, und uns in den Himmel geleitet? Fühlet ihr nicht ein reges Verlangen in euch, Ihn dieser Ursachen wegen zu empfangen, und dadurch Ihm wohlzugefallen? Erkennet ihr euch nicht unwürdig ein so großes Gut, Ihn, den Herrn der Unermeßlichkeit, in euerm Innern aufzunehmen? So sprechet denn mit inbrünstiger Andacht: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach ꝛc."

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von dem vierten Stande der Kranken.

Unter dem vierten Stande der Kranken haben wir jene verstanden, die beynahe ganz ohne Empfindung sind. Diesen kann man nicht anders zu Hülfe kommen, als daß man das Gemüth oft zu Gott erhebe, und auf folgende oder ähnliche Weise für sie bethe.

Digitized by Google

Sieh, o Schöpfer des Himmels und der Erde! dein Geschöpf, das Du in höchst weisem Rathe, nach deinem Ebenbilde erschaffen hast! Verachte nicht dein Werk, ob es auch durch die Sünde entstellt ist.

Sieh, o eingefleischtes Wort, dieß Geschöpf, Fleisch von deinem Fleische! Hasse dasselbe nicht, ob es auch nackt an guten Werken ist, sondern bekleide es, o Herr! mit deinen Wohlthaten und Verdiensten, wie Du auch uns befiehlst, daß wir thun sollen. Sieh, o göttlicher Gesetzgeber! dieß Geschöpf, das seiner Sünden wegen Dir zum Feinde ward, und thu ihm Gutes, der Du befiehlst, daß auch wir unsern Feinden Gutes erweisen. Sieh, o guter Hirt! dieß verirrte Schäflein, welchem Du, um es aufzusuchen, in diesem Thränenthale drey und dreyßig Jahre nachgegangen bist! O gestatte nicht, daß es von deinen göttlichen Schultern in die Klauen der höllischen Wölfe falle, sondern führe es in deinen Schafstall zurück. Sieh, o Erlöser der Welt! das Geschöpf, für das Du unsägliche Schmerzen am heiligen Kreuze gelitten hast! Verlaß es jetzt nicht, ob es auch undankbar war gegen Dich; errette es, Herr! durch die Erinnerung an jene Todesangst, die Du im Oelgarten so liebreich erdulden wolltest, und kraft deines allerheiligsten Leidens und schmerzlichen Todes!

Auch kann man einzelne Verse aus Psalmen bethen, die dem Zustande des Kranken entsprechen. Ist er z. B. ängstlich, so sind folgende Verse dazu geeignet:

Digitized by Google

„Du bist mein Helfer und Befreyer, Herr; o säume nicht! — Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, laß mich nicht ewiglich zu Schanden werden! — Auf Dich haben unsere Väter gehofft; sie hofften und Du rettetest sie; zu Dir riefen sie und sie wurden erlöst; auf Dich haben sie gehofft, und sind nicht zu Schanden worden. — Mein Gott, entferne Dich nicht von mir: sieh auf meine Hülfe! — O Gott, habe Acht auf meine Hülfe; Herr, eile mir zu helfen! — Gott, unsere Zuflucht und unsere Kraft, unser Helfer in den Trübsalen, die uns überaus hart getroffen haben! — Erbarme Dich meiner, o Gott, erbarme Dich meiner; denn auf Dich vertraut meine Seele, und unter deinen Flügeln will ich hoffen, bis die Bosheit vorübergeht! — Herr, ich leide Gewalt; antworte Du für mich! — Warum bist du traurig, meine Seele! und warum betrübest du mich? Hoffe auf Gott; denn noch will ich Ihm bekennen; dem Heile meines Angesichtes und meinem Gott! — Wie hochgeliebt sind deine Hütten, o Gott der Heerschaaren! es sehnt sich meine Seele, und vergeht vor Sehnsucht nach den Vorhallen des Herrn! — Selig, die in deinem Hause wohnen, o Herr! in alle Ewigkeit werden sie Dich loben. — Wende Dich, Herr! und errette meine Seele; mache mich selig um deines Namens und deiner Barmherzigkeit willen. — Entreiße mich meinen Feinden, Herr! — Gerufen habe ich zu Dir; gesprochen habe ich: Du bist meine Hoffnung, Du mein Antheil im Lande der Lebendigen!" —

Digitized by Google

Fürchtet man aber, der Kranke sey etwa von zu großem Vertrauen auf sich selbst und auf seine guten Werke eingenommen, so wären folgende Verse anwendbar:

„Geh nicht in's Gericht mit deinem Knechte, Herr! denn keiner, der da lebt, wird vor deinem Angesichte gerecht erfunden werden. — Wenn Du, Herr, auf die Missethaten achtest, wer, o Herr, wird da bestehen? — Denn nicht auf die Kraft meines Bogens will ich hoffen, und mein Schwert wird mich nicht retten. Nicht uns, o Herr! nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre! — O Gott, sey mir Sünder gnädig! —"

Auch kann man oft wiederholen: O Jesus, sey mir ein Heiland! O Jesus, Maria! Hilf mir o Jesu, wegen Deiner selbst und durch die Fürbitte deiner glorreichen Mutter! Maria, Mutter voll der Gnade, o Mutter der Barmherzigkeit! Verhüte, daß der Feind mir schade, und steh mir bey im letzten Streit! —

Auch soll man dem Kranken oft Stirne, Augen, Mund und Brust mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnen und jedes Mahl sprechen: Jesus, Maria! Jesus von Nazareth, König der Juden! erlöse mich um deines Namens willen. Eben so soll man ihn auch öfters mit Weihwasser besprengen. Sehr heilsam ist es auch, das Leiden Christi ihm vorzulesen, ihm Litaneyen und anderes vorzubethen, was das römische Rituale deßfalls vorschreibt. Sagen soll man auch den Anwesenden, daß sie für ihn bethen,

Digitized by Google

und daß jeder daran denke, ihm auf mancherley Weise beyzustehen und des göttlichen Ausspruches sich erinnere: „Mit eben dem Maße womit ihr gemessen habet, wird auch euch zurückgemessen werden."

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Was man thun soll, wenn der Kranke so eben verschieden ist.

Ist der Kranke verschieden, so wird man wohl thun sich ein wenig aus dem Zimmer zu entfernen, damit die Seinigen das Nöthige besorgen können, und indeß die kirchlichen Tagzeiten für die Abgestorbenen zu bethen. Hierauf kann man denn zurückkehren und etwa auf folgende Weise zu den Seinigen sprechen:

Lobwürdig ist es, daß ihr den Todten beweinet; denn es ist etwas Gott wohlgefälliges die Todten zu beweinen, und ist überdieß ein Beweis von Menschlichkeit. Doch muß dem Weinen ein Ziel gesetzt werden, damit ein Werk, das an sich löblich ist, nicht tadelhaft werde. Damit wir also die Thränen in etwas mäßigen, wollen wir einmahl anhören, was der Todte zu jedem aus uns spricht.

Also spricht er nähmlich, wiewohl wir seine Stimme nicht vernehmen. „Sey eingedenk des Gerichtes, das über mich erging; denn also wird es auch dir ergehn. Heute mir, morgen dir!" Schon

Digitized by Google

bin ich in der Ewigkeit; und nicht lange wird es anstehen, so werdet auch ihr sterben; denn die Zeit unseres Lebens kehrt nicht wieder. Nur von gestern auf heute lebt eigentlich der Mensch; so schnell geht der Schatten dieses Lebens vorüber! denn fürwahr es gibt kein wahres Leben als das Leben im Himmel. Wozu also dieß überflüssige Weinen um mich? Wenn ihr ja weinen wollet, so weinet über euch, die ihr auf jede Weise schnell zum Tode eilet; oder besser zu sprechen, wenn ihr es gut mit mir und euch selbst meinet, so unterlasset diese Thränen, die mir nichts nützen und euch entbehrlich sind, da sie dem Leibe und der Seele schaden. Wendet also die Zeit, die ihr mit Weinen verbringet, dazu an, für mich zu bethen, und bedenket, daß die unerforschlichen Gerichte Gottes in den Seelen der Abgeschiedenen mehr zu reinigen finden, als der Mensch sich denken kann. Und weil ich euch liebe, so ermahne ich euch zur Tugend, zur Liebe Gottes und des Nächsten und zur Verachtung der Welt. Was haben alle Gelüste des Fleisches, alle Launen, die Hoffart und die Eitelkeiten der Welt mir genützt? Wie ein schneller Wind sind alle vorübergegangen; und was davon übrig blieb, sind schwere Strafen, die ich, wie ihr hoffen dürfet, durch die göttliche Barmherzigkeit zwar nicht in der Hölle, wohl aber im Fegefeuer zu leiden habe.

Deßhalb bitte ich euch, kommet durch alle jene Mittel mir zu Hülfe, welche die heilige, römische, christkatholische Kirche lehrt; und um meine Rede

zu schließen, bitte ich euch auf's neue, thut ja in diesem Leben, was ihr im Tode gethan haben möchtet. O wie groß, wie unsäglich ist der Schmerz, wenn man auf dem Todbette betrachtet, was für Gutes man thun konnte, das man nicht that und was für Gelegenheiten man versäumt hat! O wie viele himmlische Güter gehen verloren, wie viele gehen verloren, o elende, verblendete Welt! So seyd denn klug und vernünftig, und richtet euer ganzes Leben auf jene künftige und letzte Noth, auf den Tod; denn darin besteht alles, und alles übrige ist Eitelkeit und Nichts.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von dem fünften und letzten Stande der Kranken.

Unter den Kranken des fünften Standes haben wir die Wiedergenesenden verstanden. Zu diesen sollen wir auf folgende Weise sprechen: Mich däucht, ihr habet in dieser Krankheit mancherley erfahren; denn mit tieferem Gefühl als je habet ihr erkannt, daß ihr sterblich seyd und daß die Nichtigkeiten der Welt mit Pfeilesschnelle vorübergehen; daß ihr fester an den Geschöpfen hänget, als ihr es euch vorstelltet; und daß man dann nicht so leicht und nicht ohne Schmerz von ihnen sich losreißt; endlich daß ihr Gott unter Furcht und Zittern eine strenge Rechen-

schaft von euerm ganzen Leben geben müsset, und daß die Erinnerung an gute Werke, die man gethan hat, überaus erfreulich ist.

Schließet daher aus all' diesem, daß ihr gleich einem klugen Feldherrn, der alle schwachen Seiten einer Festung besichtiget, die Schwächen und Fehler der Veste eueres Herzens in Augenschein genommen habet, und daher billig die ganze noch kurze Frist, die von euerm Leben erübrigt, darauf verwenden sollet, mit aller Sorgfalt euch zu rüsten und zu verschanzen, damit, bey seiner Erscheinung, der Tod euch dergestalt bereit finde, daß Er von dem Kampfplatze des Sterbens euch den Weg zu dem wahren, ewigen Leben bahne.

Dieß aber sollt ihr auf folgende Weise beginnen. Denket jeden Morgen, es ertöne euch jene Stimme: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben!" Bedenket dabey, es wäre dieser einzige Tag euch vergönnt, und strebet mit aller Sorgfalt dahin, euer Gewissen in allen Handlungen rein zu erhalten, euere Leidenschaften abzutödten, die Welt zu verachten und euere Seele mit Tugenden zu schmücken, auf daß ihr Gott gefallen möget.

Dieß zu thun, bedürfet ihr großer Wachsamkeit; auch müßt ihr euch männlich Gewalt anthun, bethen, betrachten und durch den Genuß der heiligen Sacramente euch kräftigen. Gewöhnet euch also, über euer Herz zu wachen, daß es von den Geschöpfen sich losreiße, nicht aber daran sich hefte; und ermüdet es hierin, so thut euch Gewalt an, fliehet schnell zum

Gebethe und sprechet auf folgende oder auf ähnliche Weise: O Herr, mein Gott! befreye mich von den Feinden und von jeder Anhänglichkeit an irdische Dinge. Hilf mir, o mein Gott! daß ich diesen Regungen nicht nachgebe, die gegen deinen Willen sind. Euere Betrachtung aber soll mit irgend etwas sich beschäftigen, was der Sohn Gottes in diesem Leben gethan und gelitten hat. Und erwäget ihr darin, daß Er sich ganz und oftmahls für euch dargegeben hat, so weigeret euch nicht, auch euch selbst ganz seinem allerheiligsten Willen hinzugeben, der nichts anderes als euer Wohl und zwar ein solches Wohl verlangt, das niemand auszusprechen vermag; denn Er will, daß ihr bey Ihm im Himmel seyd und mit Ihm die nähmliche Speise der Freude, der Vollkommenheit und des Segens genießet, die Er selbst ewiglich genießt.

Wollet ihr aber ausführlicher wissen, wie ihr leben und wandeln, wie ihr euch selbst und euere ungeordneten Leidenschaften ordnen und euere Seele mit Tugenden schmücken sollet, so kann das Büchlein vom geistlichen Kampfe euch von großem Nutzen seyn, denn alles dieses lehrt dasselbe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wien, 1824.
Gedruckt bey Anton Strauß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google